Katholische Christenlehren

von

einem Dorfpfarrer

im

Bischthume Augsburg.

Nach dem kleinen Schulkatechismus bearbeitet und seiner Pfarrgemeinde vorgetragen.

Timothee! Depositum custodi, devitans profanas vocum novitates & oppositiones falsi nominis scientiæ, quam quidam promittentes circa fidem exciderunt. Gratia tecum! Amen. 1. *Timoth.* 6, 20.

[Verf: Königsdorfer Martin]

Erster Band,

enthaltend das erste und zweyte Hauptstück.

Mit Gutheißung des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg,
der Martin Veith- und Michael Riegerschen Buchhandlung.
1805.

Katholische Christenlehren

von

einem Dorfpfarrer

im

Bisthume Augsburg.

[illegible]

O Timothee! Depositum custodi, devitans profanas vocum novitates, & oppositiones falsi nominis scientiae: quam quidam promittentes circa fidem exciderunt. Gratia tecum! Amen. 1. Timoth. 6, 20.

[illegible]

[illegible]

Augsburg,

[illegible]

1 8 0 3.

Stadtbibliothek Augsburg

ADPROBATIO

Reverendissimi Ordinariatus Eichstettensis.

Gegenwärtige katholische Christenlehren (deren Verfasser in der hiesigen Diöces gebohren, sie allda selbst gegen fünfzehn Jahre mit wahrem Beyfalle und Nutzen vorgetragen, und daher, um auch in der Ferne seinem ursprünglichen Bischthume mittelbar noch einigen geistlichen Nutzen, wie immer, schaffen zu können, die Ordinariats-Gutheißung geziemend nachgesucht hat) enthalten alle erforderlichen Begriffe in sich, dem gemeinen Volke nützlich zu werden: Die Ordnung des Lehr-Unterrichts ist weislich nach dem kleinen Schul-Katechism gewählet: Die Glaubens-Gegenstände sind vollständig: Der Vortrag ist populär, deutlich, und den Bedürfnissen jedes Alters und Standes aus dem gemeinen Volke angemessen; sie sind daher nicht nur der Empfehlung für junge Geistliche, Volkslehrer, sondern auch des Wunsches allesdings würdig, daß sie sich in recht vielen Händen und Haushaltungen um so mehr befinden und gelesen werden möchten, je gewisser die heilige katholische Religion hieraus gründlich erlernet, und derselben gemäß gelebt werden würde.

Eichstädt, den 7ten Febr. 1805.

Ex speciali Commissione Reverendissimi ac Celsissimi DD. Ordinarii nostri Clementissimi.

(L. S.)

Joa. Eucherius Adam
Ss. Th. Dr. Officialis Curiæ Episcop. *mppr.*

Yberle Secret.

Approbatio

Reverendissimi Ordinariatus Augustani.

Diese katholischen Christenlehren, gleichwie sie die Glaubens- und Sittenlehre nach der für das gemeine Volk so beliebten Ordnung des Schul-Katechism gründlich und faßlich erklären, empfehlen sich noch von einer Art katechetischen Ausdruckes, der geschickt ist, Christen zu bilden, welche ihre Religion nicht allein kennen, sondern auch liebgewinnen.

Pfaffenhausen, den 8ten May. 1804.

Imprimatur

Ant. Coelestin. Nigg.
SS. Theol. Doct. Eccl. Cathed. Canon. capitular. Vicar. in Spirit. Generalis.

Joannes Lud. Roessle,
Consiliar. Eccles. Act. Seminar. Regens, & Libror. Censor.

Vorrede.

Ich gestehe es, nur mit vieler Angst wage ich es, meine Christenlehren öffentlich bekannt zu machen; denn bey einer so gelehrten Welt, wie wir jetzt haben; wie wird ein Schriftsteller meines gleichen vor dem strengen Gerichte der unerbittlichen Kritik bestehen können?

Doch meine Arbeit ist eben nicht für die gelehrte Welt, sie ist hauptsächlich nur zum Unterrichte der Jugend und des Volkes auf dem Lande bestimmt. Wenigst meine Pfarrkinder haben mich jederzeit mit Vergnügen, und Gottlob! nicht ohne Nutzen angehört: warum soll ich nicht hoffen, daß auch in anderen Gemeinden, wo man sich meines Buches bedienen will, etwas Gutes könnnte geleistet werden? Mehrere Geistliche, und unter diesen auch Männer von Bedeutung, die meinen Vortrag gehört, oder meine Aufsätze gelesen haben, schenkten mir ihren Beyfall, und munterten mich ernstlich auf, diese Christenlehren drucken zu lassen. Bey dem großen Ueber-

fluße

fluße an Predigten, sagte man mir, gebe es an eigentlichen Christenlehren immer noch einen Mangel: und junge Priester, die sich selbst noch nicht genug zu helfen wüßten, ja auch ältere Seelsorger, die nicht immer genug Zeit hätten, ihre Katechesen zu schreiben, würden mir Dank wissen, wenn ich ihnen durch Mittheilung meiner Schriften das schwere Katecheten-Amt in Etwas erleichterte. Glück genug für mich, wenn ich diesen Zweck nur hier und dort erreichen sollte.

Freylich wohl ist mein Werk gar nicht so gut und vollkommen, wie es nach seinem erhabenen Inhalte und nach den Bedürfnissen unsers Zeitalters seyn sollte: allein, weder unser gnädigster Landesherr, weder unser hochwürdigster Bischof, welche von jeher in den Verordnungen für die Bildung der Jugend und des Volkes miteinander wetteifern, werden zufrieden seyn, so lange man in Journalen, Magazinen und geistlichen Monatschriften nur immer viel schreibet, und sich bloß mit Planen abgiebt, wie ein neuer Katechismus einzurichten, und wie die christliche Lehre besser auszulegen und vorzutragen wäre. Es muß einmal an das Werk auch Hand angelegt, es müssen noch mehrere Katechesen, als wir schon haben, verfertiget und herausgegeben werden, damit man unter denselben bald eine

Wahl

Wahl bekomme, aus Allen das Bessere sammeln, und am Ende solche Unterrichts-Bücher erhalten kann, welche den höchsten Wünschen unsrer geistlichen und weltlichen Obrigkeit ganz entsprechen. Es mögen hochgelehrte Männer für die studierende Jugend, für Kinder in großen Städten und adelichen Häusern noch so vornehm und elegant geschrieben haben: aber ich bitte um Vergebung, für das Landvolk und für unsre Dorfjugend tauget die belletristische Schreibart und akademische Redensart einmal noch nicht: um diese Leutlein zu lehren, muß man zuerst von ihnen selbst — wenigst die Sprache und Denkungsart — und zwar eine längere Zeit gelernet haben.

Ob ich es aber, was besonders die ächte Popularität betrifft, gut getroffen habe, darüber dürfen eigentlich meine ehrwürdigen Herren Amtsbrüder, die praktizierten Pfarrer vom Lande, am meisten urtheilen: diesen sage ich, was ein sehr gelehrter Herr irgendwo geschrieben hat: „Liebe Freunde! brauchet das Gute, was etwa in diesem Buche seyn mag, und bittet „Gott, daß das Schlechte Niemanden schade, — oder setzet was Besseres an die Stelle „des Mangelhaften."

Dieß aber, glaube ich, ist kein Hauptmangel, daß ich mich bey meinen Unterweisungen

des

des kleinen in unserm Lande längst vorgeschriebenen Schulkatechismus zur Grundlage bedienet habe. Freylich scheinet die Mörsburger geistliche Monatschrift vom Jahre 1802, im 11ten und 12ten Stücke bey der Abhandlung „über „die Eigenschaften eines katholischen Katechis„mus ꝛc.“ dem lieben Büchlein des ehrwürdigen um die Religion einst sehr verdienten Peter Kaniß gleichsam den Stab gebrochen zu haben: allein bis ein neuer besserer Katechismus, zu welchem dort ein schönes Modell entworfen wird, ans Taglicht kömmt, muß es mir erlaubt seyn, bey dem Alten zu bleiben. Gewiß jener Katechismus, der nur für Katecheten bestimmt wird, soll ganz so beschaffen seyn, wie ihn der gelehrte Mann da beschreibt: dieß halte ich aber nicht für rathsam, daß der kleinen Jugend, so bald sie lesen kann, entweder gar kein Katechismus, oder ein weit größerer, als der bisherige war, in die Hände gegeben werde: durch dreyßig jährige Erfahrung möchte ich vielmehr behaupten, ohne Kinder-Bibel, das ist, ohne so einen kleinen Katechismus, den die Jugend auswendig lernet, und der Lehrer so gründlich als faßlich erkläret, werde der Unterricht nicht besser, sondern immer schlechter ausfallen.

Es ärgere sich Niemand, daß ich auf das Auswendiglernen noch Etwas halte. Etwas, meyne

meyne ich, muß man darauf halten, wenn man nur nicht zu Viel, nicht Alles darauf hält. Der Mittelweg ist hier, wie überall, der beste. Die Schule oder Kinderlehre sey kein Marionettenspiel, die Lehrart kein Mechanismus: da ist keine Bildung des Verstandes und des Herzen, wo die Schüler Vieles auswendig daher pappern, aber nicht verstehen, was sie schwätzen, nicht wissen, zu was Jenes tauge, was sie gelernet haben. Unterdessen ist die Gedächtniß nicht umsonst auch eine der menschlichen Seelenkräfte, und die lieben Kinder fangen wie Zunder, merken gemeiniglich Alles leicht und geschwind, was die Erwachsenen nur hart und erst langsam behalten: hieß es also nicht, dem Winke und der Ordnung der Natur widerstreben, wenn man die leichten Uebungen der Gedächtniß und alles Auswendiglernen aus dem Unterrichte der Jugend verbannen wollte? Ich thue das nicht, und finde dabey wirklich großen Vortheil, weil vor einer jeden Christenlehre ein Paar meiner kleinen Katechumenen aus dem Katechismus ein Hauptstück auswendig auffaget, so laut und verständlich, daß die ganze Versammlung daran Theil nehmen kann.

Ich weis wohl, was man an meinen Christenlehren am meisten vermissen wird, die neue so beliebte Philosophie. Ich habe allen Respekt

gegen diese Wissenschaft, und hasse nur an derselben jenen Misbrauch, wider welchen schon der heilige Paulus seinen Timotheus a) gewarnet hat. Ich bin aber bereits ein ergrauter Mann, und habe, als Hirt einer zahlreichen Heerde, immer andere Sachen genug zu thun: wer kann da von mir fordern, daß ich mit den spitzfindigen Schriften unserer Philosophen meinen matten Kopf mir vollends zerbreche? Hernach schrieb ich ja nur Christenlehren, katholische Christenlehren für gemeine Leute, was brauchte ich da mehr, als meine gemeine Philosophie? Ich denke halt auch so, wie ein gewißer anderer Pfarrer: „Mögen „Andere Jesum auf der Kanzel" (oder gar in ihren Kinderlehren) „reden lassen, als wenn „Er bey Wolf in Halle, oder bey Kant in Kö„nigsberg, oder bey Fichte in Jena den philo„sophischen Kurs mitgemacht hätte: ich will Ihn „vor meinem Volke reden lassen, was Ihm „die alten Evangelisten und Apostel in den Mund „legen."

a) 1. Thim. 6, 20.

Geschrieben auf dem Lande,
den 18. Juny 1804.

Der Verfasser.

Kurze

Kurze Anzeige
aller Christenlehren, mit der Seite, wo eine jede zu finden ist.

Erstes Hauptstück.

I. Von den Christenlehren selbst: 1. Was sind die Christenlehren? 2. Wer soll die Christenlehren anhören? 3. Wie soll man sie anhören? Seite 1

II. Von dem Inhalte der Christenlehren, oder von dem heiligen Worte Gottes: 1. Was ist das Wort Gottes? 2. Wie vielerley ist es? 3. Sind die Christenlehren wirklich das Wort Gottes? 10

III. Von der Wahrheit der katholischen Christenlehren: 1. Ob die katholische Kirche die wahre christliche Kirche sey? 2. Ob die katholischen Christenlehren gewiß das Wort Gottes seyen. 19

IV. Von den Prälaten und Lehrern der katholischen Kirche: 1. Wer sind die Prälaten und Lehrer der katholischen Kirche? 2. Woher haben sie Macht, Etwas als eine Ketzerey zu verwerfen und zu verdammen? 3. Wann sind wir schuldig Etwas als eine Ketzerey zu meiden? 28

V. Von dem Zeichen des heiligen Kreuzes: 1. Wie bekennet der katholische Christ durch das heilige Kreuz seinen Glauben? 2. Wie bezeiget er durch

das

das Kreuzmachen seine Hoffnung? 3. Wie beweiset er dadurch seine Liebe? Seite 37

VI. Von der Nothwendigkeit des christlichen Glaubens: 1. Was ist der Glaube? 2. Warum ist es ohne Glauben nicht möglich, daß man Gott gefalle? 3. Warum ist es ohne Glauben nicht möglich, daß man christlich lebe? 4. Warum ist es ohne Glauben nicht möglich, daß man selig sterbe? 46

VII. Von der Uebung oder Bekenntniß des Glaubens. 1. Nach welcher Vorschrift soll ein Christ seinen Glauben üben oder bekennen? 2. Wie? und 3. wann soll er seinen Glauben üben oder bekennen? 56

VIII. Von Gott. 1. Giebt es einen Gott? 2. Was ist Gott? 3. Giebt es mehr als einen wahren Gott? 64

IX. Vom Vater, dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde: 1. Wie ist Gott ein Vater? 2. Wie ist Gott allmächtig? 3. Wie ist Gott der Schöpfer Himmels und der Erde? 74

X. Von Jesus Christus dem einzigen Sohn Gottes, unserm Herrn: 1. Warum heißt die zweyte Person in der Gottheit Jesus Christus? 2. Warum heißt Jesus Christus der einzige Sohn Gottes? 3. Warum heißt er unser Herr? 82

XI. Von Jesus Christus, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau: 1. Wie? 2. Wo? 3. Wann? 4. Warum ist Jesus Christus empfangen und gebohren worden. 91

XII. Von dem Leben Jesu: Was ist das Merkwürdigste vom Leben Jesu 1. in seiner Kindheit?

2. In

2. In seiner Jugend? 3. In seinem männlichen Alter? Seite 101

XIII. Von Jesus Christus, der gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, und begraben worden: 1. Vom Leiden Jesu überhaupt? 2. Von der Kreuzigung Jesu? 3. Von dem Tode Jesu. 4. Von der Begräbniß Jesu. 110

XIV. Von Jesus Christus, der 1. abgestiegen zu der Hölle; 2. am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten: 3. aufgefahren zu dem Himmel, 4. sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters. 119

XV. Von Jesus Christus, der von dannen kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten: 1. Wer wird am jüngsten Tage Richter seyn? 2. Wer wird da gerichtet werden? 3. Ueber was wird man gerichtet werden? 128

XVI. Von dem heiligen Geiste: 1. Wer ist der heilige Geist? 2. Was thut der heilige Geist zu unserm Nutzen? 3. Was sollen wir dem heiligen Geiste zur Ehre thun? 137

XVII. Von der heiligen allgemeinen christlichen Kirche: 1. Was ist die heilige allgemeine christliche Kirche? 2. Was hat sie für besondere Eigenschaften? 3. Was hat sie für Merkmaale oder Kennzeichen? 146

XVIII. Von der Gemeinschaft der Heiligen: 1. Wer sind die Heiligen, welche mit uns eine Gemeinschaft haben? 2. Was für eine Gemeinschaft haben diese Heiligen miteinander? 3. Was haben

ben wir bey der Gemeinschaft der Heiligen sonderbar zu merken? Seite 156

XIX. Von dem Ablasse der Sünden: 1. Wer kann in der christlichen Kirche Ablaß der Sünden ertheilen? 2. Ueber was für Sünden kann Ablaß erlanget werden? 3. Wo wird Ablaß der Sünden erhalten? 166

XX. Von der Auferstehung des Fleisches: 1. Warum glauben wir an die Auferstehung der Todten? 2. Wie wird die Auferstehung der Todten beschaffen seyn? 3. Was nützet der Glaube an unsre künftige Auferstehung? 175

XXI. Von dem ewigen Leben: 1. Was ist zu glauben von dem ewigen Leben überhaupt? 2. Was ist zu glauben vom ewigen Leben im Himmel? 3. Was vom ewigen Leben in der Hölle? 182

XXII. Auflösung einiger gemeinen Zweifel wider den christlich-katholischen Glauben: 1. Wie können wir glauben, was wir nicht selbst gesehen? 2. Wie können wir glauben, was wir gar nicht verstehen? 3. Wie können wir glauben, was so viele andere Menschen nicht glauben? 192

Das zweyte Hauptstück.

I. Von den heiligen Sakramenten überhaupt: 1. Was ist ein Sakrament? 2. Wie viel sind heilige Sakramente? 202

II. Von der heiligen Taufe: 1. Was ist die Taufe für ein Sakrament? 2. Wie geschieht die Taufe? 3. Was wirket die Taufe? 210

III. Von den Taufzeremonien: 1. Die Gebethe bey der Taufe, 2. die sonderbaren Verrichtungen des Taufpriesters. 3. Die Taufpathen. Seite 218

IV. Von der heiligen Firmung: 1. Was ist die Firmung für ein heiliges Sakrament? 2. Wie geschieht die heilige Firmung? 3. Was wirket die Firmung? 226

V. Vom zarten Frohnleichnam unsers Herrn: 1. Ist der wahre Leib und das wahre Blut Christi unter den Gestalten des Brods und des Weins gewiß zugegen? 2. Wie ist er zugegen? 3. Wann ist er zugegen? 235

VI. Von der heiligen Kommunion: 1. Wer darf die heilige Kommunion empfangen? 2. Wann soll man sie empfangen? und 3. wie muß man dieselbe empfangen? 244

VII. Vom ersten Stücke der sakramentalischen Buße, von der Reue und Leid: 1. Die Vorbereitung zur wahren Reue und Leid. 2. Die Empfindungen der wahren Reue und Leid. 3. Die Entschließung der wahre Reue und Leid. 254

VIII. Von der Beicht: 1. Wem ist die Beicht nothwendig? 2. Was nützet die Beicht? 3. Wie soll man die Beicht verrichten? 263

IX. Von der Buße und Genugthuung nach der Beicht: 1. Was heißt nach der Beicht eine wahre Buße wirken? 2. Warum müssen wir noch Buße wirken, auch nachdem Jesus für unsere Sünden schon genug gethan? 3. Was für Bußwerke sollen wir nach der Beicht besonders verrichten? 271

X. Von den Ablässen: 1. Was sind die Ablässe? 2. Wer kann Ablässe verleihen? 3. Wer kann sie gewinnen? Seite 280

XI. Von der letzten Oelung: 1. Was ist die letzte Oelung für ein Sakrament? 2. Wie geschieht die letzte Oelung? 3. Was wirket und nützet die letzte Oelung? 289

XII. Von der Priesterweihe: 1. Woher kömmt die Priesterweihe? 2. Was wirket die Priesterweihe? 297

XIII. Von der Ehe: 1. Woher kömmt die Ehe? 2. Wer darf die Ehe antreten? 305

XIV. Fortsetzung von der Ehe: 1. Wie soll man die Ehe antreten? 2. Was für Pflichten haben die Eheleute? 313

Erstes Hauptstück.

Erste Christenlehre.

Von den Christenlehren selbsten.

Nun Das freuet mich, liebe Pfarrkinder! daß ich so viele Leute in der Kirche sehe, welche begierig sind, die erste Christenlehre des neuen Pfarrers anzuhören. Möchter ihr den Fleiß, welchen ihr heute vielleicht nur aus Vorwitz zeiget, aus wahrer Andacht immer beybehalten! — Weil das Christenlehrehalten mein Amt ist; und weil alle Leute, besonders die Geistlichen in ihrem Amte fleißig seyn müssen, so werde ich euch sehr oft, an allen Sonntagen, wenn wir nicht verhindert werden, eine Christenlehre halten. Das wird euch aber eine große Plage seyn, wenn ihr so oft in die Christenlehre kommen sollet? — Ich fürchte nicht; denn ich verspreche euch zum voraus: Meine Christenlehren werden niemal gar zu lang, allzeit leicht zu fassen und zu merken, und oft, soviel es die Kirche und so heilige Sachen erlauben, auch angenehm und lustig anzuhören seyn. Selbst das Ausfragen, das ihr gemeiniglich am meisten fürchtet, soll euch bey mir wenig beschweren. Ich frage euch Nichts, was ich euch nicht zuvor sage, und deutlich erkläre; und helfe beym Antworten so, daß Alle, welche aufge-

merkt haben, Alles ohne Mühe errathen müssen. Das sollet ihr gleichjetzt bey meiner ersten Christenlehre sehen.

Ehe ich anfange, von andern Sachen mit euch zu reden, muß ich euch vorläufig und überhaupt von den Christenlehren selbst den nöthigen Unterricht geben, das ist, ihr müsset heute zuerst folgende drey Stücke von mir lernen: 1) Was sind dann die Christenlehren? 2) Wer soll die Christenlehren anhören? 3) Wie soll man die Christenlehren anhören?

Erste Frage: Was sind die Christenlehren?

Antwort: Die Christenlehren sind 1) leicht faßliche und vertraute Unterweisungen 2) in den heiligen Wahrheiten, welche Christus, der Sohn Gottes, in der Welt verkündigt hat, und welche 3) alle Menschen wissen und beobachten müssen, wenn sie nach dem Willen Gottes leben und die ewige Seligkeit erlangen wollen.

1) Die Christenlehren sind leicht faßliche und vertraute Unterweisungen. Da unterweist man euch, da lernet ihr immer etwas Gutes, das ihr noch nicht gewußt, oder doch leicht wieder vergessen hättet, wenn es euch der Pfarrer in der Christenlehre nicht so sagen würde. Etwas Gutes lernen ist ja doch immer schön auf einen jeden Menschen, der vom lieben Gott seinen Verstand dazu bekommen hat, daß er ihn mit nützlichen Kenntnissen bereichere. Als Christenlehrer werde ich niemal hochdeutsch reden, wie manche hochstudierte Prediger

thun, welche vom gemeinen Manne, von jungen Leuten und Kindern oft kaum halb verstanden werden. Ich rede in eurer Sprache, so gemein, als ihr, oft so kindisch, wie die Kinder; nur damit ich von Jedermann, auch von der kleinsten Jugend verstanden werde. Fürchtet euch also nicht: es wird euch nicht schwer seyn, bey mir Etwas zu lernen. Fürchtet euch nicht: ich werde euch in der Christenlehre niemal erschrecken, niemal hitzig oder scharf ausfallen, wie manchmal die Prediger auf der Kanzel thun müssen, wenn sie öffentliche Misbräuche zu bestrafen haben. Ganz gut vertraut wollen wir mit einander umgehen. Wenn ich predige, rede ich allein; aber wenn ihr in der Christenlehre seyd, dürfet ihr auch reden, denn da wird Alles durch Fragen und Antworten vorgetragen: und wie ihr mir auf meine Fragen Das antworten müsset, was ihr gemerket habet, so dürfet ihr mich auch fragen, was ihr wollet; auf alle Einwendungen, auf alle Zweifel will ich euch allemal mit vieler Liebe Rede und Antwort geben. Der zwölfjährige Jesus hatte zu Jerusalem im Tempel nicht nur zugehört, sondern die Lehrer auch selbst gefragt; a) wenn ihr es eben auch so machet, wird meine Freude desto größer seyn.

2) Und was sollet ihr dann lernen in den Christenlehren? Lauter heilige Wahrheiten, jene Wahrheiten, welche Jesus Christus, der Sohn Gottes, selbst in der Welt verkündiget hat. Der erste Christenlehrer war Jesus selbst, und von ihm haben die Jünger, seine Apostel, Alles gelernt, was sie hernach durch ihre Christenlehren weiter unter alle Völker ausgebreitet haben; die katholischen Priester aber, wenn sie Christenlehren halten, dürfen unter

einer

a) Luk. 2.

einer schweren Sünde nichts Anders vorbringen, als was Christus und seine Apostel gelehret haben. Wie glücklich seyd ihr also, liebe Pfarrkinder! wenn ihr bey Christenlehren zugegen seyd, höret ihr eben Das, was ihr aus dem Munde Jesu und seiner heiligen Apostel gehört hättet, wenn ihr zu ihren Zeiten schon auf der Welt und bey ihrem Unterrichte gewesen wäret. „Wer euch höret, der höret „mich," sprach der Herr Jesus a) zu Denen, welche mit der Zeit seine göttliche Lehre Andern vortragen würden.

3) Die Wahrheiten aber, welche Christus in der Welt verkündet hat, und euch in den Christenlehren vorgetragen werden, sind solche Wahrheiten, welche alle Menschen wissen und beobachten müssen, wenn sie nach dem Willen Gottes leben, und einst die ewige Seligkeit erlangen wollen. Ihr wisset es schon, und werdet es noch oft hören: Gott, unser himmlische Vater, hat die Menschen dazu erschaffen, daß sie auf Erden ihm dienen, und im Himmel einst selig werden sollen. Nun, wie ihr Gott dienen, wie ihr ewig selig werden könnet, das, und nichts Geringeres lehret man euch in den Christenlehren. Es fällt aber kein Gelehrter vom Himmel: Alles, was man kennen soll, muß erst gelernet werden. Ihr selbst müsset Vieles lernen, um andern Leuten dienen zu können, um eure Nahrung, euer Fortkommen in der Welt zu finden; wie wichtig sind also für euch die Christenlehren, wo ihr die Kunst über alle Künste — die große Kunst lernet, wie ihr Gott dienen, und das ewige Leben finden möget???

Zwey=

b) Luk. 10, 16.

Zweyte Frage: Wer soll die Christenlehren anhören?

Antwort: Die Christenlehren sollen 1) insgemein alle Christen, 2) ganz besonders aber Diejenigen anhören, welche im christlichen Gesetze noch nicht genug unterwiesen sind.

1) Christenlehren und Kinderlehren sind nicht ein Ding. Christenlehren hält nur der Pfarrer; aber Kinderlehren müssen auch von den Eltern zu Hause, und vom Schulmeister in der Schule gehalten werden. In den Christenlehren wird vom ganzen christlichen Gesetze Alles weitläufig vorgetragen, ordentlich erkläret, gründlich bewiesen, und allen Ständen der Menschen gezeigt, was Gott von ihnen in diesem Leben fordere, und was sie von Gott in dem künftigen Leben zu erwarten haben; in den Kinderlehren aber kommen nur die ersten Wahrheiten unsers Glaubens vor: da wird Alles erst noch ganz kurz und im Kleinen abgehandelt, und bloß die noch zarte Jugend unterrichtet, welche das erstemal zur Beicht geht, oder das erstemal die heilige Kommunion empfängt. Kinderlehren — ja, die sind nur für Kinder; diese halte ich in der Fastenzeit, im Advente, und in allen Quatemberzeiten; auch halte ich sie in der Schule, aber nur an Werktagen, wo die Erwachsenen gar nicht Zeit hätten, darein zu gehen. Nein! die Erwachsenen, die keine Kinder mehr sind, dürfen mir nimmer in die Kinderlehren kommen. Aber Christenlehren werden für Christen gehalten; weil nun alle Pfarrkinder Christen sind, so sollen alle insgemein, und ohne Ausnahme die Christenlehren besuchen.

Christus sagte gar wohl zu den Aposteln: a) „Gehet hin, lehret alle Völker, taufet sie — — „und lehret sie Alles zu halten, was ich euch ge„bothen hab." Sehet da, alle Völker, alle Menschen in der Welt sollen in der Lehre Christi unterwiesen werden; also auch ihr Alle, weil ihr Christen seyn wollet, sollet die Lehren Christi, oder, was Eins ist, die Christenlehren fleißig anhören.

2) Besonders aber sollen Diejenigen keine Christenlehren versäumen, welche im christlichen Gesetze noch nicht genug unterwiesen sind. Und das sind erstlich die Kinder. Ja, Das sage ich als Christenlehrer, was einst unser Herr Jesus auch gesagt hat: b) „Lasset die Kinderlein zu mir kommen, denn „diesen gehört das Himmelreich." Das freuet euch, liebe Kinder! daß man von euch redet; ich sehe es euch in dem Gesichte an. Habet ihr verstanden, was ich gesagt habe? Ihr sollet vor Allen recht fleißig in die Christenlehren kommen. Ihr dürfet nicht immer Kinder bleiben, ihr werdet auch große Christen werden; müsset also aus der Kinderlehre in die Christenlehre aufsteigen, und hier Alles besser lernen, was ihr zuvor noch nicht recht verstanden habet. Wie das heiligste Jesuskind müsset ihr, je älter, je gescheider und frömmer werden, daß man von einem Jeden aus euch, wie vom kleinen Jesus sagen kann: c) „Er nahm zu an Alter, „an Weisheit, und an Gnade bey Gott und den Menschen." — Nach den Kindern müssen auch besonders die Christenlehren fleißig besuchen Jene, welche von Jugend auf nicht viel Gutes gelernt, oder mit der Zeit wieder Alles vergessen haben. Da giebt

a) Matth. 28. b) Mark. 10, 14.
c) Luk. 10, 18.

giebt es manchmal recht alte Kinder, Kinder mit vierzig, mit sechszig Jahren: sie sind groß und alt, vielleicht auch reich geworden, aber vom Christenthume wissen sie nicht einmal Das, was die Kinder schon vor der ersten Beicht wissen müssen. Solchen unwissenden Leuten sind die Christenlehren nothwendig, damit sie nicht, da sie als Heyden aufgewachsen, auch als Heyden absterben. — Hieher gehören auch die unglücklichen Leute, welche nicht einmal den Druck lesen können. Das ist ja gewiß ein Unglück für einen Christenmenschen, daß er im Evangelium, im Katechismus, in andern geistlichen Büchern nicht selbst umsehen kann: da fände man Alles auch, was in den Christenlehren vorkömmt; wer aber darinn nicht lesen kann, der hat kein anderes Mittel, als daß er fleißig in die Christenlehre gehe, sonst lernt er sein Christenthum nimmermehr. — Endlich lade ich alle Pfarrkinder ein, daß sie besonders an Sonntagen, wo sie vor Mittag von der Predigt verhindert worden, nach Mittag sich bey der Christenlehre einstellen. In der Christenlehre wird, wie in der Predigt, das heilige Wort Gottes vorgetragen. O lasset doch keinen Sonntag, ohne das Wort Gottes anzuhören, vorbeygehen; höret es nach Mittag, wenn ihr es vor Mittag nicht hören konntet. „Der Mensch lebet nicht allein vom Brode, sondern auch von einem jeden Worte, welches aus dem Munde Gottes herkömmt;" a) das heißt: wie dem Leibe das tägliche Brod, so ist unsrer Seele das Wort Gottes nothwendig.

Drit-

a) Matth. 4.

Dritte Frage: Wie soll man Christenlehren anhören?

Antwort: Die Christenlehren soll man 1) mit würdiger Vorbereitung, 2) mit demüthiger Aufmerksamkeit, und 3) mit kräftigem Vorsatze anhören.

1) **Mit würdiger Vorbereitung.** Schon vor der Christenlehre sollet ihr zu Hause Etwas lesen, oder wenigst eine Weile nachdenken über Das, was denselben Tag in der Christenlehre vorkommen könnte. Frühzeitig sollet ihr zur Kirche hieher kommen, damit ihr beym Gebethe, womit der heilige Geist angerufen wird, zugegen seyd, und auch das Hauptstück anhöret, welches von einem Paar Kinder laut aufgesagt wird. Bringet allzeit ein gutes Gewissen mit zur Christenlehre, oder erwecket wenigstens vor derselben eine Reue und Leid über eure Sünden. Der gute Saame bringet gute Frucht in einem guten Acker; und die reine Lehre Jesu wird euch mehr nutzen, wenn ihr dieselbe mit einem guten, reinen Herzen aufnehmet.

2) **Mit demüthiger Aufmerksamkeit.** Bey der Christenlehre müsset ihr euch vom Schlafen, vom Schwätzen, von allen Ausschweifungen so viel möglich enthalten, und ganz allein auf den Pfarrer und auf Das merken, was er euch vorträgt. Ihr müsset ihn ansehen wie einen Bothen, der vom Himmel kommt, und euch im Namen Gottes ausrichtet, was ihr wissen und thun sollet. Denn er redet ja zu euch nur Gotteswort, von welchem Christus sagt: „Selig sind, die das Wort Gottes hören, und dasselbe halten.“ a)

a) Luk. 11.

3) Mit demüthiger Aufmerksamkeit müsset ihr auch noch vereinigen einen kräftigen Vorsatz, Dasjenige nach der Christenlehre fleißig zu erfüllen, was ihr darinn gelehrt worden seyd. Wenn ich euch in meinen Garten führte, so würdet ihr euch gewiß, wenn ich nur Ja sagte, einige schöne und wohlriechende Blumen abbrechen, und nachher einen Buschen zusammen binden, damit ihr auf diese Weise länger eine Freude, und Etwas zum Riechen haben möchtet. Gerade so sollet ihr es nun bey den Christenlehren machen: aus jeder Christenlehre sollet ihr euch einen geistlichen Riechbuschen zusammen binden, und mit nach Haus nehmen. Das will Soviel sagen: Ihr sollet euch allemal einige schöne Sprüchlein merken, alle Tage öfters daran denken, und die ganze Woche hindurch euer Leben darnach einrichten, bis ihr auf den Sonntag wieder etwas Frisches in der Christenlehre zu merken bekommet. Machet ihr es nun mit der heutigen Christenlehre und allen folgenden so, so weis ich gewiß, daß ihr großen Nutzen, und ich große Freude daran haben werde; Gott gebe Beydes! Amen.

Ueber

Ueber das erste Hauptstück.

Zweyte Christenlehre.

Von dem Inhalte der Christenlehren, oder vom heiligen Worte Gottes.

Unser kleiner Haus- und Schulkatechismus, an welchen ich bey meinen Unterweisungen mich immer genau halten werde, fängt also an: „Was Glau„bens bist du? Ich bin ein katholischer Christ. „Wer ist ein katholischer Christ? Der ist es, wel„cher, nachdem er getauft ist, durchaus glaubt „und bekennt, was die alte katholische römische „Kirche glaubt und bekennt, es sey eben in der „Bibel geschrieben oder nicht.“

Also auf die Frage: Was wir für einen Glauben haben, bekennen wir, daß wir katholische Christen seyen. Christen nennen wir uns von dem lieben Herrn Jesus Christus her; katholisch aber heißen wir von unsrer heiligen katholischen Kirche. Um ein katholischer Christ zu seyn, muß Einer zuerst getauft seyn, und hernach Alles glauben, was die alte katholische römische Kirche glaubt. Da von der Taufe ein andersmal die Rede seyn wird, fragt es sich heute vor Allem: Was glaubet dann die alte katholische römische Kirche? Und da sage ich zum voraus: Die alte katholische römische Kirche glaubet Alles, was Gott der Herr selbst geredet oder geoffenbaret hat; sie glaubet das heilige Wort Gottes, wel-

welches theils in der Bibel geschrieben, theils nicht geschrieben ist. Wie nun das Wort Gottes der ganze Grund des christkatholischen Glaubens ist, also wird auch dieses heilige Wort Gottes der ganze Inhalt aller meiner Christenlehren seyn. Heute zwar rede ich vom heiligen Worte Gottes überhaupt, und mache davon diese Hauptfragen: 1) Was ist das Wort Gottes? 2) Wie vielerley ist das Wort Gottes? 3) Sind die Christenlehren wirklich Gottes Wort?

Erste Frage: Was ist das Wort Gottes?

Antwort: Das Wort Gottes, von welchem hier die Rede ist, ist Alles, was Gott geredet hat, ist eine jede Wahrheit, welche Gott den Menschen zu glauben oder zu halten geoffenbaret hat.

Lernet dieß aus einem Gleichnisse: Wenn unser gnädigste Landesfürst mit uns redet, oder uns durch seine Beamte mündlich oder schriftlich seinen Willen bekannt machen läßt, so haben wir das hohe Wort eines Fürsten. Wenn aber Gott selbst mit den Menschen redet, oder seinen besonders frommen Dienern in den Sinn giebt, was sie im Namen Gottes Andern verkündigen sollen, so haben wir das heilige Wort Gottes.

Gott als Gott ist zwar ein purer Geist, hat keinen Leib, keinen Mund, keine Zunge zum Reden, wie wir Menschen haben; unterdessen, weil Gott allmächtig ist, so kann er auch ohne Mund und Zunge solche Stimmen von sich hören lassen, daß ihn die Menschen verstehen, als hätte er wirk-

lich mit ihnen geredet. Ja sogar ohne Stimme kann Gott mit den Menschen reden, wenn er ihnen innerlich durch Erleuchtungen, oder äußerlich durch sichtbare Zeichen seine himmlische Wahrheiten so deutlich zu erkennen giebt, als es immer durch Worte geschehen könnte. Und nun, eine jede Offenbarung, welche Gott auf eine solche Weise jemal den Menschen gemacht hat, nennen wir das heilige Wort Gottes. Der heilige Apostel Paulus schrieb deßwegen an die Hebräer: a) „Gott, welcher ehemal „so oft und auf verschiedene Arten durch die Pro„pheten zu unseren Vätern geredet hatte, hat noch „itzt in diesen letzten Zeiten durch den Mund seines „Sohnes zu uns geredet." Was also Christus, der Sohn Gottes, oder was immer für ein Diener Gottes aus Eingebung Gottes den Menschen verkündiget hat, das gilt so Viel, als hätte es Gott selbst geredet, und muß allerdings als das Wort Gottes auf- und angenommen werden.

Zweyte Frage: Wie vielerley ist das Wort Gottes.

Antwort: Es ist zweyerley: 1) das geschriebene oder schriftliche Wort Gottes; 2) das ungeschriebene oder mündliche Wort Gottes.

1) Das geschriebene Wort Gottes heißt man jenes, welches von Gott erleuchtete Männer schriftlich aufgezeichnet, und uns in ihren heiligen Büchern hinterlassen haben. Alle jene heiligen Bücher, in welchen das Wort Gottes enthalten ist, ließ schon vor Zeiten die jüdische, und hernach die christliche Kirche in ein großes Buch zusammentragen, wel-

a) Hebräer 1, 2.

welches man die heilige Schrift oder Bibel heißt. Sehet hier dieses große Buch, wenn ihr es noch nie gesehen habet, dieß ist das geschriebene Wort Gottes, die Bibel; sie besteht aus zwey Theilen, nämlich aus dem alten und neuen Testamente. Das alte Testament, das alte Gesetz enthält fünf und vierzig verschiedene Bücher, die schon vor Christi Geburt durch Moses, David, Salomon, durch verschiedene Propheten und andere heilige Männer geschrieben worden sind. Das neue Testament, das neue oder christliche Gesetz fängt hier an, und besteht aus sieben und zwanzig verschiedenen Büchern, welche erst nach Christi Himmelfahrt von den heiligen Aposteln und Evangelisten, derer Namen dabeystehen, sind geschrieben worden.

Dieses große Buch, die Bibel oder heilige Schrift, weil es das heilige Wort Gottes enthält, ist das vornehmste Buch unter allen Büchern der ganzen Welt; aber für arme Leute ist es zu theuer, und für den gemeinen und unstudierten Mann nicht überall leicht zu verstehen. Die Spinne saugt Gift aus der nämlichen Blume, wo die Biene nur Honig findet: eben so kann der stolze oder unfürsichtige Menschenwitz etwas Böses sogar aus der Bibel herausgrübeln, wo Nichts als Gutes enthalten ist. Gemeine Leute sollen also diese heilige Schrift nicht anders, als mit Rath und nach Anweisung des Seelsorgers oder des Beichtvaters zu lesen sich getrauen. Es ist aber für euch, liebe Pfarrkinder! nicht nothwendig, daß ihr die große Bibel habet, in welcher euer Pfarrer alle Tage für euch studieren muß; euch klecket die kleine Bibel, das Evangelium und der Katechismus, wo Alles kurz enthalten ist, was in der großen Bibel steht. Diese zwey Bücher, das

Evan-

Evangelium und der Katechismus, ja diese sind das nothwendigste Hausgeräth in einer jeden christlichen Haushaltung; die schaffet euch Alle an, die leset fleißig: ihr werdet darinn allezeit den besten Unterricht, den heilsamsten Rath, und den süßesten Trost für eure Seelen finden.

2) Es giebt aber auch ein mündliches Wort Gottes, das nicht geschrieben ist. Unter diesem versteht man jene Glaubens- und Sittenlehren, welche die Apostel entweder aus dem Munde Jesu Christi selbst gehört, oder auch durch Eingebung des heiligen Geistes gelernt, und hernach Andern nur mündlich vorgetragen, aber nicht schriftlich verfaßt haben. Wort Gottes ist Wort Gottes, es mag geschrieben oder nur geredet seyn. Jesus Christus, wie wir hören werden, redete lauter Worte Gottes, weil er Gott war; er hat aber seine Reden nirgends geschrieben, und was die Evangelisten von ihm geschrieben haben, ist bey weitem nicht Alles, was Jesus gethan und gelehret hat; denn der heilige Evangelist Johannes sagt: a) „Ich glaube, wenn man Alles schreiben wollte, würde die „Welt die Bücher nicht fassen, die davon zu schreiben wären." Die meisten Apostel haben nur mündlich gelehrt, und gar Nichts geschrieben; der heilige Paulus, der am Meisten geschrieben hat, sagt doch in Einem seiner Briefe: „Haltet die Satzungen, welche ihr seyd gelehrt worden, es sey „durch unsere Worte, oder durch unsere Briefe." — So gewiß es also ist, daß Jesus Christus und seine Apostel das Wort Gottes geprediget haben, so gewiß ist es auch, daß es nicht nur ein geschriebenes, sondern auch ein ungeschriebenes Wort Gottes gebe,

a) Joh. 21, 25.

gebe, weil nicht Alles geschrieben wurde, was Christus und die Apostel predigten. Wir haben als katholische Christen manche Glaubens- und Sittenlehren, die nicht ausdrücklich in der Bibel stehen; aber diese Lehren wurden von Christo und von den Aposteln der ersten Christenheit mündlich vorgetragen; von Mund zu Mund giengen diese Lehren von einem Geschlechte auf das andere, und werden deßwegen die Erblehren, oder die Lehren der Uebergabe genannt. Es mögen nun solche Lehren in der Bibel geschrieben seyn oder nicht, so muß ein katholischer Christ dieselben dennoch glauben, weil sie auch das Wort Gottes sind, ein Wort Gottes, welches die alte katholische römische Kirche nicht schriftlich, aber doch mündlich von Gott erhalten hat.

Dritte Frage: Sind aber unsere Christenlehren wirklich das Wort Gottes?

Antwort: Ja, weil Jesus Christus, dessen Lehren in unseren Christenlehren vorgetragen werden, offenbar ein wahrhaft göttlicher Lehrer gewesen ist.

Alle meine Christenlehren, in welchen ich euch nach und nach die schöne Lehre Jesu Christi vortragen werde, sollen euch überhaupt zur Probe dienen, daß dieser Jesus Christus wahrhaftig ein göttlicher Lehrer sey. Denn so, wie Jesus lehrte, konnte Niemand lehren, er sey denn Gott selbst. Bey dem zweyten Artikel des christlichen Glaubens werdet ihr besonders hören, wie aus den Worten und Werken Jesu Christi seine Gottheit bewiesen werde. Seine Geburt, sein Leben und sein Tod sind so voll von menschlichen und göttlichen Begebenheiten, daß

man sie unmöglich zusammenreimen kann, wenn man nicht glaubet, Jesus Christus sey Gott und Mensch zugleich gewesen. Alles Dieses werdet ihr mit Gottes Gnade, wie ich hoffe, zu seiner Zeit selbst aus meinem Unterrichte einsehen lernen. Heute will ich nur aus den unläugbaren Geschichten aller Zeiten kurz erzählen, wie Gott selbst das Zeugniß gebe, Jesus Christus sey ein wahrhaft göttlicher Lehrer, und seine Lehre sey Gottes Wort.

1) Schon vor den Zeiten Christi, ehe Christus in diese Welt gekommen ist, wußte man in der Welt, daß einmal ein Messias, ein Christus, ein Erlöser kommen werde, welcher ein Licht der Heyden, ein Lehrer der Völker, ein Gott mit uns, und selbst Gott seyn werde. a) Dieß wissen wir aus den Büchern der Juden, welche vor Christi Geburt geschrieben, und in unsre Bibel aufgenommen sind. Die Juden selbst, die noch auf einen Messias warten, gestehen, daß dieses Gott selbst ihren Voreltern verheißen habe. Aber der Messias ist schon gekommen; und dieß ist kein Anderer, als Jesus Christus: die Zeit, der Ort, alle Umstände; wann, wo, wie der Messias kommen sollte, haben vollkommen mit der Ankunft Christi eingetroffen, wie ich euch zu andern Zeiten ordentlich zeigen werde. Sogar, daß der Messias von seinen Volke werde verläugnet und getödtet werden, haben zween von Gott erleuchtete Propheten, Isaias und Daniel, deutlich vorgesagt; b) und sogar diese Prophezeyung haben die Juden an Jesu wahr gemacht, da sie ihn vor dem Angesichte des Pilatus verläugnet, und dem Tode des Kreuzes überliefert haben. So muß also eben dieser Jesus jener

a) Isaias 49, 6. 55, 4.

b) Isaias 53. Daniel 9, 26.

jener von Gott verheißene Messias seyn: denn einen Andern, den die Juden für den Messias etwa halten wollten, werden sie nicht verläugnen und nicht tödten; und derselbe wird eben darum nicht der wahre, sondern nur ein falscher Messias, etwa der Antichrist seyn. Weil dann Jesus Christus der wahre Messias ist, so ist er auch, was Gott von ihm vorsagen ließ, ein Gott, Gott mit uns, ein Licht der Heyden, ein Lehrer der Völker, und seine Lehren müssen als Gottes Wort angehört werden. a)

2) Zu den Zeiten Christi, als Christus schon auf Erden war, wie herrlich lautete das Zeugniß, welches ihm Gott zweymal vom Himmel gab! In der evangelischen Geschichte, welche auch die Unkatholischen, z. B. die Lutheraner, die Kalvinisten, für authentisch, das ist, für zuverläßig und unverfälscht halten, da steht es geschrieben, b) daß zuerst am Flusse Jordan bey der Taufe Christi, hernach am Berge Thabor bey der Verklärung Christi die Stimme Gottes aus den Wolken zu ihm gesprochen habe: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich „mein Wohlgefallen habe; diesen sollet ihr hören.“ Sehet! Gott sagte es selbsten, Jesus sey sein Sohn, und was er redet, sollen wir hören, glauben und halten; kann man eine bessere Probe fordern, um versichert zu seyn, daß die Lehren Christi, und die Christenlehren wirklich das Wort Gottes sind?

3) Nach den Zeiten Christi, von Christi Himmelfahrt bis hieher, wie wunderbar ist die Lehre Christi in der Welt ausgebreitet und erhalten worden! Einst war die Welt nur jüdisch und heydnisch, sie

a) Isaias 7, 14. 9, 6.

b) Matth. 3, 17. 17, 5.

sie ist aber christlich geworden. Das Christenthum wurde mit Feuer und Schwert von Juden und Heyden, und andern Ungläubigen verfolget; und ist doch noch allzeit erhalten worden. Geschah die Ausbreitung und Erhaltung der christlichen Lehre durch Wunder, oder ohne Wunder? Geschah sie durch Wunder, so muß sie eine wahre göttliche Lehre seyn: denn für eine falsche Lehre wirket Gott keine Wunder. Geschah sie aber ohne Wunder, so ist die Ausbreitung und Erhaltung der christlichen Lehre selbst das größte Wunder: denn ohne Gott, nur durch die Kräfte der Apostel und ihrer Nachfolger, hätte das Judenthum und Heydenthum vom Christenthume nicht können überwunden und besiegt werden. Gewiß, Gott selbst hat für Christus und dessen Lehre so Viel verheißen, geredet und gethan, daß, wenn die Lehre Christi keine göttliche Lehre wäre, uns Gott selbst müßte angeführt haben; welches aber durchaus unmöglich ist. Also ist es ausgemacht, daß die Christenlehren wahres Wort Gottes seyen, weil darinn nur die Lehre Jesu Christi vorgetragen wird, der ein wahrhaft göttlicher Lehrer gewesen ist. Amen.

Ueber

Ueber das erste Hauptstück.

Dritte Christenlehre.

Von der Wahrheit der katholischen Christenlehren.

Wisset ihr noch, liebe Pfarrkinder! von was die letzte Christenlehre gehandelt habe? Nicht wahr, vom heiligen Worte Gottes, welches der Inhalt aller Christenlehren seyn muß, und von der Lehre Jesu Christi, welche wirklich das wahre Wort Gottes ist, weil Jesus Christus, selbst nach dem Zeugnisse Gottes, ein wahrhaft göttlicher Lehrer gewesen ist. Nun das war gut. Aber da wir nicht nur Christen, sondern katholische Christen seyn wollen, und die Lehre Jesu nicht anders verstehen, als wie uns dieselbe von der katholischen Kirche vorgetragen wird, so müssen wir itzt weiter untersuchen, ob die Lehre der katholischen Kirche die wahre Lehre Jesu Christi, und das wahre Wort Gottes sey. Unter der katholischen Kirche wird die ganze Gemeinde jener Christen verstanden, welche den römischen Pabst als den Nachfolger des heiligen Petrus für ihr sichtbares Oberhaupt und für den Statthalter Christi anerkennen und verehren; und ein katholischer Christ ist derjenige, welcher, wie es in unserm Katechismus heißt, durchaus glaubt und bekennt, was die alte, katholische, römische Kirche glaubt und bekennt; damit wir also auf dem katholischen Glauben ruhig

 leben

leben und sterben mögen, kömmt Alles auf diese zwey Fragen an: 1) Ob die katholische Kirche die wahre christliche Kirche sey? 2) Ob die katholischen Christenlehren gewiß das Wort Gottes seyen?

Erste Frage: Ist die katholische Kirche die wahre christliche Kirche?

Antwort: Ja, die katholische Kirche ist eben deßwegen die wahre christliche Kirche, weil sie 1) die alte, 2) die katholische, und 3) die römische Kirche ist.

1) Daß unsre heilige katholische Kirche die wahre Kirche Christi sey, darüber werdet ihr beym neunten Artikel des christlichen Glaubens noch besondere Proben hören; für dießmal sage ich nur, die katholische Kirche sey die wahre christliche Kirche, erstens, deßwegen, weil sie die alte Kirche ist. Gleichwie der wahre Gott immer der alte Gott, und der wahre Christus immer der alte Christus bleibt; so muß auch die wahre Kirche Christi immer die alte seyn. „Ich werde meine Kirche bauen, und die Pforten „der Hölle werden dieselbe nicht überwältigen.“ — „Sehet, ich bin bey euch alle Tage, bis zum Ende der „Welt.“ a) So redete Christus von seiner Kirche. Jene Kirche ist also heute noch die wahre Kirche Christi, welche es vor Alters und im Anfange gewesen ist: denn seine Kirche hat Christus niemal verlassen, niemal zugegeben, daß sie von der Macht der Hölle überwältiget werde. Im Anfange aber, und vor Alters war keine andere christliche Kirche, als unsre katholische. Die andern Kirchen, zum Beyspiele,

a) Matth. 16, 28.

spiele, die sogenannte evangelische oder reformirte, die lutherische oder kalvinische Kirche, und jede, die sich christlich nennt, aber nicht kahtolisch ist, alle unkatholische Kirchen sind erst mit der Zeit und später aufgekommen. Man weis die Zeit, wo sie vom katholischen Christenthume abgefallen sind: denn ihre Voraltern waren alle katholisch; die Stifter ihrer neuen Kirchen sind alle mit Namen bekannt. Hingegen die katholische Kirche war schon in den Zeiten der Apostel: denn schon das uralte apostolische Glaubensbekenntniß bekennet eine allgemeine, das ist, eine katholische Kirche. Und diese katholische Kirche ist niemal von einer andern ältern Kirche abgefallen, sie weis um keinen andern Stifter, als um Jesus Christus; sie bleibt also wegen ihrem Alterthume im Besitze der Rechtschaffenheit und Wahrheit. Gleichwie Christus selbst Diejenigen falsche Propheten, falsche Christen genannt hat, welche wider seine Lehre neue Lehren aufbringen würden; also hat auch die alte katholische Kirche das Recht, Diejenigen, welche von ihrer alten Lehre abweichen, Irrgläubige zu nennen, ja als Ketzer zu verbannen, wenn sie wissentlich und hartnäckig einem Irrthume wider den alten katholischen Glauben anhangen.

2) Die katholische Kirche ist, zweytens, auch darum die wahre christliche Kirche, weil sie katholisch, das heißt, allgemein, ist, und in aller Welt ausgebreitet. Christus hat ja keine andere, als eine katholische, das ist, allgemeine Kirche stiften wollen. Er sagt ja zu seinen Jüngern: „Gehet hin in die „ganze Welt, und prediget das Evangelium allen „Geschöpfen.“ a) So meldete auch schon der heilige Paulus den ersten Christen in Rom: „Euer „Glau-

a) Mark. 16, 15.

„Glaube wird in der ganzen Welt verkündigt.“ a) Nun ist aber keine andere christliche Kirche auf dem ganzen Erdboden, welche sich so weit in alle Länder ausgebreitet hat, wie die katholische Kirche, welches selbst unsere Glaubensgegner nicht widersprechen, indem sie zugeben müssen, daß unsre Glaubensgemeinde von jeher und ausschlüßig den Namen einer katholischen oder allgemeinen Kirche unter allen Völkern behaupte. Muß aber die wahre Kirche Christi allgemein oder katholisch seyn, so darf wahrhaftig keine andere, als die katholische Kirche für die wahre christliche Kirche gehalten werden.

3) Unsre katholische Kirche ist, drittens, auch deßwegen die wahre christliche Kirche, weil sie die römische Kirche ist. Rom ist eine große Stadt in Welschland, in alten Zeiten die Hauptstadt der ganzen Welt, itzt aber noch allzeit der Hauptsitz des katholischen Christenthums, weil der Bischof zu Rom zugleich Pabst oder das sichtbare Oberhaupt der ganzen katholischen Kirche ist. Der erste Bischof zu Rom war der heilige Petrus. Denn daselbst hat dieser Apostel zulezt seinen apostolischen Sitz genommen, da ist er gestorben und begraben worden; es ist also richtig, ein jeder Bischof zu Rom ist allezeit Nachfolger des heiligen Petrus. Was ist aber der heilige Petrus gewesen? Er war der Erste unter den Aposteln, der Oberhirt der ganzen christlichen Heerde, der Statthalter Jesu Christi. Da er vorher Simon geheißen, veränderte ihm Christus seinen Namen, und nannte ihn Petrus, das ist, einen Felsen, einen Grundstein seiner Kirche, denn er sprach zu ihm: „Du bist Petrus, der Fels, und „auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.“ b) Er

a) Röm. 1, 8. b) Johan. 1, 42.

Er hinterließ demselben die höchste Gewalt in der Kirche, denn er setzte hinzu: „Dir will ich geben „die Schlüssel des Himmelreichs, und was du im„mer binden wirst auf Erden, wird auch im Him„mel gebunden seyn; und was du auf Erden im„mer wirst auflösen, soll auch im Himmel aufgelö„set seyn." a) Ein Andresmal gab ihm der Herr die Versicherung: „Petrus! ich habe für dich ge„bethet, daß dein Glaube nicht abnehme; und „wenn du einmal wirst bekehret seyn, so stärke deine „Brüder." b) Endlich, kurz vor seiner Himmelfahrt bestellte ihn Christus in Beyseyn der übrigen Apostel zum Oberaufseher über alle Gläubige, da er zu ihm allein sprach: „Weide meine Lämmer, weide „meine Schafe." Das ist also doch gewiß, daß Christus der Herr in seiner Kirche ein Oberhaupt, einen Oberhirten, einen Statthalter in der Person des heiligen Petrus bestellt habe; wo trifft man aber in der Welt itzt noch eine christliche Kirche an, die ein solches Oberhaupt, einen solchen Oberhirten, einen solchen Statthalter Christi aufzuweisen hat? Bey uns katholischen Christen, sonst nirgends: denn unsre katholische Kirche, sonst keine hat einen Pabst, einen Nachfolger des heiligen Petrus an dem römischen Bischofe, der vom heiligen Petrus die höchste Kirchengewalt ererbet. So ist dann die römische Kirche die Kirche Petri, die Kirche Petri ist aber die Kirche Christi; ganz natürlich müsset ihr nun begreifen, daß die katholische Kirche die wahre Kirche Christi ist, weil sie zugleich die römische Kirche ist. Wir kommen itzt zur zweyten Frage.

a) Luk. 22, 32.

b) Joh. 21, 15.

Zweyte Frage: Sind die katholischen Christenlehren gewiß Wort Gottes?

Antwort: Ja freylich! Und das läßt sich 1) aus den Merkmaalen der katholischen Christenlehren, 2) aus dem Zeugnisse unserer Widersacher, und 3) aus dem Zeugnisse Jesu Christi selbst beweisen.

1) In der katholischen Christenlehre wird eine solche Lehre vorgetragen, die das Gepräge einer göttlichen Offenbarung schon an sich trägt. Es kommen darinn eine Menge Weissagungen vor, welche im alten und neuen Testamente zu seiner Zeit genau erfüllt wurden, wie die Weissagungen vom Leben und Leiden, von der Auferstehung und Himmelfahrt Christi, von der Ausbreitung, Erhaltung und Verfolgung seiner Kirche, und andere mehr. Aber künftige Dinge genau vorsagen, kann aus sich selbst kein Mensch, das kann nur Gott, und von Gott erleuchtete Menschen; die katholischen Christenlehren, in welchen solche Weissagungen enthalten sind, können also keine menschliche Erfindungen seyn, sie haben Gott zum Urheber, und sind Gottes Wort.

Diejenigen, welche die katholischen Christenlehren im Anfange und in spätern Zeiten verkündigten, haben zum Beweise, daß ihre Lehren von Gott kommen, die herrlichsten Wunder gethan. Die Geschichten der heiligen Apostel und ihrer Nachfolger in den ersten Zeiten, und die Leben jener apostolischen Männer, welche, wie Vincentius, Antonius, Xaverius und viele Andere, noch in den spätern Zeiten den katholischen Glauben ausgebreitet haben,

sind

sind voll der unläugbarsten Wunderwerke. Aber Wunder wirken können auch die Heiligen nicht aus sich selbst, sondern nur durch Gott; die katholischen Christenlehren also, die Gott selbst so oft durch Wunder bestättigt hat, können nicht bloß für Menschenwort, sondern müssen für Gottes Wort angesehen werden.

Die Glaubenslehren in der katholischen Kirche sind so erhaben und geheimnißvoll, daß sie allen menschlichen Verstand übersteigen, sie entdecken uns von Gott, von unsrer Seele, von der künftigen Ewigkeit solche Dinge, welche vorher auch den Gelehrtesten unter den Heyden unbekannt waren. Die katholische Sittenlehre aber ist so heilig und trostreich, daß die Welt von jeher keine andere Menschen hat aufweisen können, welche so tugendhaft in ihrem Wandel, so standhaft im Leiden waren, wie zu allen Zeiten Diejenigen waren, welche sich vollkommen an die katholische Christenlehre hielten, und nun als Heilige in der katholischen Kirche verehret werden. Woher kann eine Lehre kommen, welche, wie die katholische Christenlehre, so göttliche, unbegreifliche Geheimnisse entdecket, und aus ihren Anhängern so heilige und himmlische Menschen machet? Wahrlich, sie muß vom Himmel kommen, und das wahre Wort Gottes seyn.

2) Fordert man auch menschliche Zeugenschaft, so dürfen wir uns sogar auf die Juden, auf die Protestanten und auf die Griechen berufen: alle Diese, obschon sie in Glaubenssachen unsere Feinde oder Gegner sind, bezeugen dennoch, daß die katholischen Christenlehren Wort Gottes sind. Was die katholischen Christenlehrer in ihrem Unterrichte vorbringen, das beweisen sie theils aus der Bibel,

theils aus der apostolischen Erblehre oder Uebergabe. Nun sind aber die Juden Zeugen, daß die Bibel des alten Testamentes Gottes Wort enthalte; die Protestanten, und alle unkatholische Christen sind Zeugen, daß die Bibel des neuen Testaments Gottes Wort enthalte; und die Griechen oder Russen, als Abtrinnige vom päbstlichen Stuhle, sind dennoch Zeugen, daß auch die apostolische Erblehre, was nur mündlich und nicht schriftlich von den Aposteln auf uns gekommen ist, ein wahres Wort Gottes sey. Wahrlich, die katholischen Christenlehren haben einen guten Handel, weil uns sogar unsere Widersacher zur Probe dienen, daß bey uns das Wort Gottes gelehret werde. Diese Leute widersprechen freylich in manchen Stücken der katholischen Lehre, allein, wir zeigen ihnen selbst aus Dem, was sie mit uns für Gottes Wort annehmen, daß sie sich irren, und die wahre Lehre Christi nur in der wahren Kirche, das ist, in der katholischen Kirche anzutreffen sey. Wir werden bey jedem Artikel, wo sie von uns abweichen, für die katholische Wahrheit die Probe machen.

3) Heute sage ich nur Dieses noch: Jesus Christus selbst giebt Zeugniß, daß die katholischen Christenlehren das wahre Wort Gottes sind. Die katholische Kirche ist die wahre Kirche Christi, weil sie die alte, katholische, römische Kirche ist; das habet ihr schon bey den ersten Fragen verstanden. Nun aber hat Christus seiner Kirche, mithin der katholischen Kirche, sowohl seinen eignen Beystand, als auch den Beystand des heiligen Geistes auf ewige Zeiten versprochen; mithin ist es nicht möglich, daß die katholische Kirche in der Erkenntniß der reinen Lehre Jesu, in der Verkündigung des wahren Wortes

tes Gottes jemal irre. Ehe der göttliche Erlöser diese Erde sichtbar verließ, sagte er zu seinen Gläubigen: „Sehet, ich bin bey euch alle Tage bis zum „Ende der Welt.“ a) Und kurz vorher versicherte er sie: „Ich will den Vater bitten, und derselbe „wird euch einen andern Tröster geben, welcher bey „euch bleiben soll in Ewigkeit, den Geist der Wahr„heit.“ b) Zu was haben die Nachfolger der ersten Gläubigen, die katholischen Christen bey ihrer Kirchengemeinde den Beystand Christi, und den Beystand des heiligen Geistes, als damit die wahre Lehre Christi, das reine Wort Gottes bey dieser Kirche allezeit erhalten und bewahret werde? Sehet, Geliebte! weil Christus und der heilige Geist, dieser Geist der Wahrheit, die katholische oder wahre Kirche regiert, deßwegen sagte Christus selbst zu den Vorstehern der Kirche: „Wer euch höret, der höret „mich; wer euch verachtet, der verachtet mich.“ c) Zu den Unterthanen der Kirche aber sprach unser Herr: „Wer die Kirche nicht höret, den halt für „einen Heyden und Publikanen.“ d) Was können wir daraus Anders schließen, als was schon der heilige Apostel Paulus daraus geschlossen hat, welcher sagte: „Die Kirche Gottes sey die Säule und „Grundfeste der Wahrheit?“ e) Welches soviel ist, als, die katholische Kirche als die wahre Kirche Christi sey eine göttliche Christenlehrerinn, und die katholischen Christenlehren seyen wahres Gottes Wort.

Beschluß. Neulich haben wir Jesum Christum, heute aber die katholische Kirche kennen gelernt, und einge-

a) Matth. 28. b) Joh. 14, 16.
c) Luk. 10, 16. d) Matth. 18, 17.
e) 1. Tim. 3, 15.

eingesehen, Christus sey ein wahrhaft göttlicher Lehrer, und die katholische Kirche die wahre Lehrerinn des göttlichen Wortes. Itzt kann wohl Jedermann mit Freuden sagen: Ich bin ein katholischer Christ; Christ ist mein Vorname, katholisch mein Zuname. In Christo ist Gott mein Vater, und die katholische Kirche meine Mutter, auf diesem Glauben lebe und sterbe ich. Amen.

Ueber das erste Hauptstück.

Vierte Christenlehre.

Von den Prälaten und Lehrern der katholischen Kirche.

„An was für Zeichen erkennet man einen katho„lischen Christen? An dem Zeichen des heiligen „Kreuzes, und daß er alle Ketzereyen und Irr„thümer meidt, welche die Prälaten und Leh„rer der Kirche einmüthig verdammen und ver„werfen.“ Unser Katechismus setzet hier zwey besondre Zeichen an, aus welchen man äußerlich abnehmen kann, daß Jemand den katholischen Glauben habe; nämlich, das Zeichen des heiligen Kreuzes, und die Vermeidung aller Ketzereyen und falschen Lehren, die von den Prälaten und Lehrern der katholischen Kirche einmüthig verworfen werden. Von dem heiligen Kreuze folget im Katechismus noch eine andere Frage, und wir werden davon am nächsten Sonntage handeln; heute werde ich von den Prälaten und Lehrern der katholischen Kirche,

mit denen es ein Jeder im Glauben halten muß, wenn er anders ein wahrer katholischer Christ seyn und heißen will. Ja, das ist ein wahres Kennzeichen eines katholischen Christen, daß er alle Ketzereyen und Irrthümer, alle falsche Lehren meidet und verwirft, welche die Prälaten und Lehrer der katholischen Kirche verdammen und verwerfen. Hier entstehen nun folgende Hauptfragen: 1) Wer sind die Prälaten und Lehrer der katholischen Kirche? 2) Woher haben die Prälaten und Lehrer der katholischen Kirche die Macht, Etwas als eine Ketzerey, als einen Irrthum im Glauben zu verwerfen und zu verdammen? 3) Wann sind wir schuldig, Etwas als eine Ketzerey, als einen Irrthum im Glauben zu meiden?

Erste Frage: Wer sind die Prälaten und Lehrer der katholischen Kirche?

Antwort: 1) Die Prälaten der katholischen Kirche sind die geistlichen Vorsteher, besonders der Pabst und die Bischöfe; 2) die Lehrer der katholischen Kirche sind alle fromme und gelehrte Männer, welche den katholischen Glauben von uralten Zeiten her mündlich oder schriftlich erkläret und vertheidiget haben, sie mögen geistliche Vorsteher seyn oder nicht.

1) Das Wort Prälat ist lateinisch, und heißt auf Deutsch nichts Anders, als ein Vorgesetzter, ein Vorsteher; die Prälaten der katholischen Kirche sind also nichts Anders, als Vorsteher der Kirche.

Chri-

Christus, unser Herr, der die christliche Kirche gestiftet hat, und dieselbe zu ewigen Zeiten auch selbst regiert, hat vor seiner Himmelfahrt den heiligen Petrus und die übrigen Apostel als sichtbare Vorsteher seiner heiligen Kirche bestellet. Er sagte zu ihnen: „Wie mich mein Vater gesendet hat, so „sende ich euch.“ a) Zum heiligen Petrus sprach er: „Du bist der Fels, und auf diesen Felsen will „ich meine Kirche bauen. — Und dir will ich die „Schlüssel des Himmelreichs geben. Und Alles, „was du auflösest auf Erden, soll auch aufgelöset „seyn im Himmel; und Alles, was du auf Erden „binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn.“ b) Das Nämliche hat er ein Andersmal zu allen Aposteln geredet: „Was ihr immer auflöset „auf Erden, wird auch im Himmel aufgelöset seyn; „und was ihr immer binden werdet auf Erden, soll „auch gebunden seyn im Himmel.“ c) Also, die ersten Vorsteher, die ersten Prälaten der Kirche waren der heilige Petrus und die übrigen Apostel. Mit dem Tode der Apostel hat aber die katholische Kirche nicht aufgehört; nach der Verheißung Christi „werden die Porten der Hölle sie nicht überwälti„gen,“ oder zu Grunde richten, sondern sie wird dauern „alle Tage bis ans Ende der Welt.“ d) Wie nun die katholische Kirche immer bleibt, so müssen auch immer die Prälaten und Vorsteher der Kirche bleiben, und diese sind der Pabst und die Bischöfe: denn der Papst wird allzeit als ein Nachfolger des heiligen Petrus, und die Bischöfe allzeit als Nachfolger der heiligen Apostel erwählet. Wie der heutige Kaiser ein Vorsteher des Reiches ist, was der erste Kaiser gewesen ist; wie der heutige Kur-

a) Joh. 20. b) Matth. 16. c) Ebendas. 18.
d) Matth. 28.

Kurfürst ein Vorsteher des Landes ist, was der erste Kurfürst gewesen ist: so sind heutigen Tages der Papst und die Bischöfe die Prälaten und Vorsteher der katholischen Kirche, wie es der heilige Petrus und die andern Apostel im Anfange gewesen, derer Nachfolger jetzt der Papst und die Bischöfe sind.

2) Es hat aber nicht nur unter den Päpsten und Bischöfen, sondern auch unter andern ihnen untergebenen Geistlichen schon viele gar fromme und heilige Männer gegeben, die das katholische Christenthum theils durch Predigten, theils durch andere Bücher erkläret und vertheidiget haben. Solche Männer nennet man die Kirchenlehrer, die wegen ihrer hohen Tugend und Wissenschaft große Schätzung verdienen. Die Aeltesten von ihnen, die bald nach den Aposteln gelebt, und in den ersten Zeiten den katholischen Glauben gelehrt und ausgebreitet haben, heißt man auch die heiligen Kirchenväter; durch sie hat die christliche Kirche immer mehr und mehr geistliche Kinder, neue Gläubige bekommen, und darum werden sie auch nicht nur Lehrer, sondern auch Väter der katholischen Kirche genannt.

Zweyte Frage: Woher haben die Prälaten und Lehrer der katholischen Kirche die Macht, Etwas als eine Ketzerey, als einen Irrthum zu verdammen und zu verwerfen?

Antwort: Diese Macht haben die Prälaten und Lehrer von Christo dem Herrn selbst bekommen. Das lernen wir 1) aus den Worten Christi, 2) aus dem Verfahren der Apostel, und 3) aus der Vernunft selbst.

1) Weil

1) Weil die Prälaten und Lehrer der katholischen Kirche die Nachfolger der heiligen Apostel sind, so geht auch sie an, was Christus zu den Aposteln sagte; er sagte aber zu diesen: „Gehet hin in die ganze „Welt, und prediget das Evangelium allen Krea„turen — und lehret sie Alles halten, was ich „euch befohlen habe.“ a) Die Prälaten und Lehrer der katholischen Kirche haben also, wie die Apostel, von Christo den Befehl, nur das Evangelium zu predigen, nur die Lehre Christi vorzutragen; wo sie also eine Ketzerey, oder einen Irrthum, das ist, eine solche Lehre antreffen, die dem Evangelium und der Lehre Christi zuwider ist, müssen sie selbe nicht gutheißen, nicht gelten lassen, sondern verwerfen und verdammen. Die Kirche Christi kann nicht anders reden, als durch den Mund ihrer Lehrer und Vorsteher; es sagte aber Christus: „Wer die Kir„che nicht höret, den sollst du für einen Heyden „und Publikanen halten.“ b) Also müssen die Lehrer und Vorsteher der Kirche im Namen der Kirche reden, und nicht nur Diejenigen zurechtweisen, die wider den christlichen Glauben etwas Falsches oder Böses lehren; sondern sie haben auch Macht und Pflicht, die falschen und bösen Lehren zu verwerfen und zu verdammen.

2) Dieß thaten schon die heiligen Apostel selbst: mit allem Eifer widersetzten sie sich den Ketzereyen und Irrthümern. Ich will nur vom heiligen Petrus, vom heiligen Paulus, und vom heiligen Johannes etwas Weniges erzählen. Der heilige Petrus redet in seinem zweyten Briefe am zweyten Kapitel durchaus von den Ketzern und falschen Lehrern; er beschreibt ihre Bosheit gar lebhaft, und sagt un-

ter

a) Matth. 28. b) Matth. 18, 17.

ter Andern: „Es sind falsche Propheten unter dem „Volke gewesen, wie unter euch lügenhafte Lehrer „seyn werden. — Auf diese wartet das Gericht, „und ihre Verdammniß schläft nicht.“ a) Heißt das nicht Ketzereyen und Irrthümer verwerfen und verdammen? — Der heilige Paulus hat wider die Ketzereyen und den Unglauben Soviel geschrieben, daß man aus seinen Worten eine ganze lange Predigt machen könnte. An seinen Titus schrieb er diese Worte: b) „Einen ketzerischen Menschen meid, wenn „er ein oder das andere Mal ermahnet worden, und „wisse, daß ein Solcher verkehrt ist und sündiget, „als der durch sein eigenes Urtheil verdammet ist.“ Heißt das nicht Ketzereyen und Irrthümer verwerfen und verdammen? — Der sonst allzeit liebvolle Apostel Johannes redete von den falschen Lehrern Folgendes: c) „Wenn Jemand zu euch kömmt, und bringt „diese Lehre (die Lehre von Gott und von Christo „Jesu) nicht mit, so nehmet ihn nicht auf in euer „Haus, gebet ihm auch den Gruß nicht, denn wer „ihm den Gruß giebt, der nimmt Antheil an sei„nen bösen Werken.“ Heißt das nicht wieder Ketzereyen und Irrthümer verwerfen und verdammen? Hätten die heiligen Apostel so schreiben können, wenn sie nicht von Christo das Geboth selbst gehabt hätten, die Ketzereyen und Irrthümer zu verwerfen und zu verdammen?

3) Die gesunde Vernunft, ein jeder vernünftig denkende Christ muß es einsehen, daß die Prälaten und Lehrer der Kirche von Christo die Macht haben müssen, die Ketzereyen und Irrthümer zu verwerfen und zu verdammen.

Nicht

a) 2. Petri 2. b) Titus 3, 10.

c) Johan. 1, 10.

Nicht wahr? Das sehet ihr Alle ein: Ein guter Hirt darf, ja er muß seine Schafe vor den Wölfen und vor giftiger Weide wohl hüten; nun müssen aber die Prälaten und Lehrer der katholischen Kirche gute Hirten seyn, wie Christus selbst ein guter Hirt war. Zum Petrus ist von Christo gesagt worden: „Weide meine Lämmer, weide meine Schäflein, „weide meine Schafe.“ a) Und zu allen Bischöfen ward vom heiligen Petrus gesagt: „Weidet die „Heerde Gottes, die euch übergeben ist.“ b) Die Schafe Christi, die Heerde Gottes sind das christliche Volk. Dieses müssen also die geistlichen Vorsteher vor den Wölfen und vor giftiger Weide hüten; und wer sind die Wölfe? Die Ketzer und Irrlehrer. Was ist die giftige Weide? Der Unglaube, der Irrglaube, und alle böse Lehren. Es hat aber Christus befohlen: „Hütet euch vor den falschen „Propheten, sie kommen zu euch in Schafskleidern; inwendig aber sind sie reißende Wölfe.“ c) Also ist es der Wille Christi, daß die Vorsteher der Kirche die falschen Lehrer von der christlichen Gemeinde ausstoßen, und ihre böse Lehren verwerfen und verdammen.

Dritte Frage: Wann sind wir schuldig, Etwas als eine Ketzerey, als einen Irrthum im Glauben zu meiden?

Antwort: Wir sind schuldig, Etwas als eine Ketzerey, als einen Irrthum zu meiden, sobald solches die Prälaten und Lehrer der katholischen

a) Joh. 21, 17.
b) 1. Petri 5, 2.
c) Matth. 7, 15.

lischen Kirche einmüthig verworfen und verdammet haben.

Die Prälaten und Lehrer der katholischen Kirche sind zwar auch Menschen, wie wir; Jeder für sich kann sündigen, und in Irrthum fallen, wie andere Menschen. Es hat schon oft Prälaten und Lehrer, Bischöfe und Priester gegeben, welche besondere Lehren geführet, neue Glaubenssekten aufgebracht haben; aber der Papst, als Oberhaupt der wahren Christenheit, und die übrigen Prälaten und Lehrer, die bey dem alten Christenthume geblieben, haben jene Lehren geprüft, untersuchet, und da sie dieselben dem wahren Glauben zuwider befunden, als Ketzereyen verworfen und verdammet. Sobald dieses geschehen, mußten alle Christen jene Ketzereyen und Irrthümer aufrichtig und vollkommen meiden.

Wenn die Prälaten und Lehrer der katholischen Kirche einmüthig, einstimmig, Alle, oder doch die Meisten zusammen Etwas verwerfen oder verdammen, so ist ihre Meynung nimmer bloß eine menschliche Meynung, sondern ein unfehlbarer Ausspruch, ein göttliches, unverwerfliches Urtheil. Die Bischöfe und Lehrer der Kirche, wo sie mit dem Papste, als Oberhaupte der Kirche, Etwas beschließen und ausmachen, haben, wie die Apostel, den Beystand Gottes, daß sie nicht fehlen können. Denn Christus hat ja versprochen: „Sehet, ich bin bey euch „alle Tage bis zum Ende der Welt.“ a) Christus selbst hat gesagt, b) ehe er in den Himmel aufgefahren ist: „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch „einen andern Tröster geben, den Geist der Wahr„heit,

a) Matth. 28. b) Joh. 14, 16.

„heit, der bey euch bleiben wird in Ewigkeit.“ Da die Apostel noch lebten, und ein Streit über Glaubensfragen entstanden war, versammelten sie sich zu Jerusalem, und machten den Streit aus; sie sprachen aber bey ihrer Entscheidung: „Also hat es „dem heiligen Geiste und uns geschienen.“ a) So machen es die Prälaten und Lehrer der katholischen Kirche zu allen Zeiten: so oft wichtige Glaubensstreitigkeiten angezettelt werden, treten sie zusammen, und halten unter dem Vorsitze des Papstes einen Rath, den man hernach eine Kirchenversammlung nennt; oder der Papst thut zuerst allein einen Ausspruch, und die übrigen Bischöfe in andern Ländern treten der Entscheidung des Papstes nach reifer Ueberlegung mit ihrer Meynung auch bey; der heilige Geist, der dabey fleißig angerufen wird, leitet, gemäß dem Versprechen Christi, ihre Entscheidungen; und wegen dem Beystande des heiligen Geistes müssen wir hernach glauben und halten, was die Prälaten und Lehrer uns zu glauben und zu halten vortragen; Jenes aber meiden und verwerfen, was sie uns zu meiden und zu verwerfen befehlen.

Beschluß. Und nun, meine Geliebte! wollet ihr wissen, was ihr glauben und halten müsset, so leset und lernet nur fleißig euren Katechismus: darinn ist Alles kurz beschrieben, was die Prälaten und Lehrer der katholischen Kirche von den Aposteln, die Apostel aber von Christo gelernet haben. Alles hingegen, was eurem Katechismus zuwider ist, das meidet: denn das Nämliche ist auch den Prälaten und Lehrern der katholischen Kirche, ist den heiligen Aposteln, ist Christo selbst zuwider. Amen.

Ueber

a) Apostelgesch. 15, 28.

Ueber das erste Hauptstück.

Fünfte Christenlehre.

Von dem Zeichen des heiligen Kreuzes.

„Wie bezeichnet sich dann ein katholischer Christ?
„Er bezeichnet sich mit dem heiligen Kreuze, und
„spricht mit Andacht also: Im Namen Gottes,
„des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen
„Geistes. Amen."

Daß sich die katholischen Christen mit dem Kreuze bezeichnen, ist eine Gewohnheit, welche glaublich schon von den heiligen Aposteln ist eingeführt worden. Wenigst war das Kreuzmachen schon bey den Gläubigen des zweyten Jahrhunderts so bekannt und allgemein, daß es schon von ihren Voraltern, schon von den ersten Christen muß eingeführt worden seyn. Der Kirchenlehrer Tertullianus, der bald nach den Aposteln gelebt, hat schon in seinem Buche (von der Krone des Streiters) diese Worte: „Wir mögen fortgehen, wir mögen aus- oder eingehen, uns „ankleiden oder ausziehen, uns waschen oder zu „Tische setzen, das Licht anzünden, uns legen oder „setzen, was wir immer thun, so drücken wir der „Stirne das Kreuzzeichen ein."

Ueberhaupt aber kann sich ein katholischer Christ nicht leichter zu kennen zu geben, als durch das Zeichen des heiligen Kreuzes. Nimmt man überhaupt

Alles

Alles kurz zusammen, was zum christlichen Gesetze gehört, „so bleiben, wie der heilige Paulus a) sagt, der Glauben, die Hoffnung, die Liebe, diese „Drey.“ Nun sehet, durch das Kreuzzeichen allein kann sich der katholische Christ schon beständig im Glauben, in der Hoffnung, und in der Liebe gegen Gott und den Nächsten üben; so ist dann das heilige Kreuz ein kurzer Inhalt des ganzen Christenthums, und ein gar schickliches Zeichen eines guten katholischen Christen. Ich will euch Alles erst besser erklären durch folgende Fragen: 1) Wie bekennet der katholische Christ durch das heilige Kreuz seinen Glauben? 2) Wie bezeuget der katholische Christ durch das heilige Kreuz seine Hoffnung? 3) Wie beweist der katholische Christ durch das heilige Kreuz seine Liebe gegen Gott und den Nächsten?

Erste Frage: Wie bekennet der katholische Christ durch das heilige Kreuz seinen Glauben?

Antwort: Der katholische Christ bekennet seinen Glauben 1) durch die Worte, welche er beym Kreuzmachen ausspricht, 2) durch das Zeichen, so er dabey machet.

1) So oft wir das heilige Kreuz machen, sagen wir: „Im Namen (Gottes) des Vaters, und des „Sohnes, und des heiligen Geistes.“ Was sind dieß für Worte? Es sind die nämlichen heiligen Worte, welche Jesus Christus bey der Taufe vorgeschrieben hat; denn er sprach zu seinen Jüngern: „Ge-

a) 1. Kor. 13, 13.

„Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im „Namen des Vaters, und des Sohnes, und des „heiligen Geistes." a) So oft wir uns also mit dem Kreuze bezeichnen, sprechen wir die heiligen Taufworte aus, bekennen dadurch, daß wir getauft, daß wir Christen sind: denn durch die Taufe sind wir Christen geworden; durch die Worte des heiligen Kreuzes bekennen wir also überhaupt unsern christlichen Glauben.

Die zwo ersten Grundlehren des christlichen Glaubens sind: „daß ein Gott sey, der das Gute belohnet, und das Böse strafet; und daß dieser Gott „einfach in der Natur und Wesenheit, dreyfach aber „in den Personen sey, als nämlich: Vater, Sohn, „und heiliger Geist." Nun, wie schön werden „diese Lehren unsers Glaubens durch die Worte ausgedrückt, welche wir zum heiligen Kreuze sprechen! Wir sprechen: „Im Namen Gottes;" also glauben wir, daß ein Gott sey, den wir deßwegen verehren und anrufen, weil wir glauben, daß er ein Augenmerk auf uns habe, daß er auf unsere Handlungen merke, und die guten belohnen, die bösen aber bestrafen werde. Wir nennen zum Namen Gottes „den Vater, den Sohn, und den heiligen Geist," weil der Vater Gott, der Sohn Gott, und der heilige Geist Gott ist; wir sprechen aber nur einmal: „Im Namen Gottes," weil Vater, Sohn, und heiliger Geist mit einander nur Einer sind, nur einerley Wesenheit haben, alle Drey mit einander nur ein einziger wahrer Gott sind. So sind die Worte des heiligen Kreuzes ein Bekenntniß unsers heiligen katholischen Glaubens.

2) Auch das Zeichen, welches wir beym Kreuze machen, ist ein Theil von dem Glaubensbekenntnisse eines

a) Matth. 28.

eines katholischen Christen. Die dritte Grundlehre des christlichen Glaubens besteht darinn, daß wir bekennen: „die zweyte Person in der Gottheit, Jesus Christus, sey Mensch geworden, und habe „uns am heiligen Kreuze erlöset.“ Und sehet! darum, weil der Stifter unsers Glaubens, Jesus Christus, für unser Heil am Kreuze gelitten hat, und am Kreuze gestorben ist, bezeichnen wir Christen uns so oft mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes; wir bekreuzigen uns, zum Zeichen, daß wir an Christus den Gekreuzigten glauben. Wir fangen bey dem ersten Kreuzstriche oben an, und fahren darmit abwärts, weil Christus, der Sohn Gottes, vom Himmel auf die Erde herabgekommen, „um zu suchen „und selig zu machen, was verloren war.“ a) Wir fahren bey dem zweyten Kreuzstriche immer von der Linken zur Rechten, weil uns Christus durch sein Kreuz und Leiden von der Linken zur Rechten, das ist, von der Sünde zur Gerechtigkeit, von dem ewigen Tode zum ewigen Leben geführet hat. Itzt sieht wohl Jeder leicht ein, daß der Mensch, der sich mit dem heiligen Kreuze bezeichnet, den christlichen Glauben vollkommen bekennet.

Das Zeichen des heiligen Kreuzes ist ein Bekenntniß des christlichen Glaubens; nur Der mag sich also am Kreuzmachen schämen, der sich am christlichen Glauben schämet. „Jesus Christus, der Anfänger und Vollender unsers Glaubens, hielt es „für keine Schande, sondern machte sich eine Freude „daraus, das Kreuz zu leiden;“ so wollen dann auch wir am Kreuze uns niemal schämen, sondern es uns zur Ehre rechnen, daß wir das Kreuz machen dürfen, und dadurch uns als Jünger Jesu bekennen. Wir

a) Luk. 19. b) Hebr. 12, 2.

Wir wollen denken, wie der heilige Paulus: „Fern „sey es von mir, daß ich mich anders rühme, als „allein in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Chri„sti.“ a)

Zweyte Frage: Wie bezeuget der katholische Christ durch das heilige Kreuz seine Hoffnung?

Antwort: Der katholische Christ bezeuget seine Hoffnung wieder 1) durch die Worte, die er bey dem Kreuzmachen ausspricht, 2) durch das Zeichen, so er dabey machet.

1) Der katholische Christ setzet alle seine Hoffnung auf den Herrn, auf Gott; bey ihm heißt es, wie beym Propheten: „Gott ist unsre Zuflucht und „unsre Stärke, er ist der Helfer in den Widerwärtig„keiten, die uns nur gar zu oft begegnen.“ b) Was thut also der katholische Christ, wenn er von Versuchungen geplagt ist? Was thut er, so oft sein Leib oder seine Seele im Leben oder beym Sterben in Gefahr kömmt? Er ruft die Hilfe des Herrn an, er machet das Kreuz, und segnet sich: „Im „Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes, und „des heiligen Geistes.“ Die göttliche Schrift sagt es selber: „Wer immer den Namen des Herrn an„ruft, wird Heil erlangen.“ c) Also thut der katholische Christ recht und wohl, wenn er, so oft er Hilfe vonnöthen hat, sich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes segnet: dadurch ruft er den Namen des Herrn an, und hoffet

a) Galat. 6, 14. b) Psalm. 45, 1.
c) Apostelgesch. 2, 21.

fet auf Gott, und trägt wegen ihm sein Kreuz mit Geduld.

Eben darum kann ich euch, meine liebe Pfarrkinder! keinen bessern Rath geben, als daß ich euch bitte, ihr sollet in euren leiblichen und geistlichen Anliegen ja recht oft, aber andächtig und voll Vertrauen euch segnen mit den Worten des heiligen Kreuzes. Sehet! da ihr durch die Taufe wieder gebohren wurdet, so ist es geschehen „im Namen Gottes „des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen „Geistes." Da ihr durch die Gnade der Firmung seyd gestärkt worden, ist es geschehen: „Im Na„men Gottes, des Vaters, des Sohnes, und des „heiligen Geistes." So oft euch durch die Buße die Sünden nachgelassen werden, geschieht es: „Im „Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes." Bekommet ihr von einem Priester, vom Pfarrer oder Bischofe den Segen, so bekommet ihr ihn allzeit nur „im Namen Got„tes, des Vaters, des Sohnes, und des heiligen „Geistes." Hierdurch will man uns lehren, sagt der heilige Kirchenvater Augustin, daß in dem Christenthume alles Gute, alle Gnade, alle Seligkeit nur im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, zu hoffen und zu erlangen sey. Gewiß ist es also, daß der Christ seine Hoffnung durch die Worte bezeuget, die er bey dem Kreuzmachen ausspricht.

2) Und er bezeuget seine Hoffnung durch das Zeichen, so er dabey machet. Wenn wir den bösen Feind und seine Nachstellungen von uns abtreiben, wenn wir von allerhand Uebel Leibs und der Seele wollen erlöset und behütet werden, wenn wir den göttlichen Segen und Beystand erlangen wollen, so bezeich=

bezeichnen wir uns mit dem Kreuze. Warum mit dem Kreuze? Weil wir auf Jesum den Gekreuzigten unser Vertrauen setzen, durch die Verdienste Jesu, und im Namen Jesu von Gott dem Vater Alles zu erwarten haben, was wir brauchen, um selig zu werden.

Mit dieser Gesinnung, Allerliebste! müsset ihr künftig das Kreuz machen, und euer Kreuz tragen; darum sollet ihr euch mit dem Kreuze segnen, daß ihr an dem Glücke möget theilhaftig werden, das uns Allen der Sohn Gottes erworben hat an seinem heiligen Kreuze. Davon redet er selbst, wenn er in dem Evangelium auf Kreuzerfindung spricht: „Gleichwie Moyses in der Wüste eine Schlange auf„gerichtet hat, also muß auch des Menschen Sohn „aufgerichtet (das ist, am Kreuze erhöht) werden, „damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren „gehen, sondern das ewige Leben haben.“ Die Schlange des Moyses in der Wüste hat die Juden, die auf den künftigen Messias hofften, von dem giftigen Schlangenbiße geheilet, und beym zeitlichen Leben erhalten; hoffet auch ihr auf den Messias, auf den gekreuzigten Heiland, so oft ihr euch mit dem Kreuze bezeichnet, oder ein Kreuz zu tragen habet: die höllische Schlange, der Teufel, wird von euch fliehen, ihr werdet gesegnet seyn, und das ewige Leben bekommen, wie der Herr Jesus versprochen hat.

Dritte Frage: Wie beweist der katholische Christ durch das heilige Kreuz seine Liebe gegen Gott und den Nächsten.

Antwort: Er beweist seine Liebe 1) gegen Gott, weil er mit dem Kreuzmachen Alles aus Liebe

Got-

Gottes thut; 2) gegen den Nächsten, weil er beym Kreuzmachen den Vorsatz erneuert, gegen alle Menschen barmherzig zu seyn.

1) Der gute Christ machet das heilige Kreuz früh, wenn er erwachet, und Abends, wenn er sich schlafen legt. Er machet es vor und nach dem Gebethe. Er machet es so oft, als er eine Arbeit, ein wichtiges Geschäfft anfängt oder vollendet. Er wachet und schläft also, er bethet und leidt, er thut und arbeitet Alles „im Namen Gottes, des Vaters, „des Sohnes, und des heiligen Geistes.“ Da er Alles im Namen Gottes thut, so thut er nichts Böses: denn durch das Böse würde er Gott beleidigen, und sich selbst widersprechen, nachdem er sich vorgenommen hat, Alles im Namen Gottes, Alles zur Ehre Gottes zu verrichten. Da er Alles im Namen Gottes thut, so dienet er Gott, wie ein Knecht seinem Herrn dienet, der Alles im Namen, und nach dem Willen seines Herrn thut; er lebet also immer nach dem Gebothe Gottes, das ist, er übet sich beständig in der Liebe Gottes: „denn dieß, sagt der „heilige Paulus, dieß ist die Liebe Gottes, daß wir „seine Gebothe halten; und seine Gebothe sind nicht „schwer.“ a)

Vergesset doch nicht, Geliebte! das heilige Kreuz recht oft und mit Andacht zu machen; fanget allzeit an, höret allzeit auf „im Namen Gottes, des „Vaters, des Sohns, und des heiligen Geistes.“ kurz und gut ist das heilige Kreuz eine gute Meynung, durch welche ihr alle euere Werke bey Gott verdienstlich machet. Wisset ihr aber auch, warum ihr das Kreuz auf die Stirne, auf den Mund, und über das

a) 1. Joh. 5, 3.

das Herz machet? In dem Kopfe sind eure Gedanken, aus dem Munde kommen eure Worte hervor, und im Herzen habet ihr eure Begierden; ihr bezeichnet also diese drey Theile mit dem Kreuze, weil ihr auch eure Gedanken, eure Worte, eure Begierden auf Gott richten und heiligen sollet „im Namen Gottes, des Vaters, und des Sohnes, und „des heiligen Geistes.“ Mit dem Kreuzmachen also liebet man Gott, welches ist „das erste und „größte Geboth.“

Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen „Nächsten lieben, wie dich selbst.“ Auch an dieses Geboth sollen wir uns beym Kreuzmachen allzeit erinnern. Merket wohl, was ich noch sage: Wir machen das Kreuz, als ein Zeichen, daß wir Christen sind, und den wahren Glauben haben; aber nur jener Glaube ist der wahre Glaube, der, wie der heilige Paulus sagt, a) „durch die Liebe wir„ket.“ Was hilft es uns dann, wenn uns die Menschen für Christen halten, da sie uns das Kreuz machen sehen, wenn sie nicht auch die wahre Liebe des Nächsten an uns sehen? „Daran, sagte Chri„stus zu den Aposteln, daran werden Alle erkennen, „daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr zu einan„der Liebe tragen werdet.“ b) Wie der Glaube ohne die Werke todt ist, so ist unser Kreuzmachen ohne die Liebe des Nächsten ein kraftloses Machwerk.

Wohlan! wenn ihr durch das heilige Kreuzzeichen euren Glauben bekennet, so machet dabey allzeit den Vorsatz, daß ihr denselben auch durch Nächstenliebe, das ist, durch Barmherzigkeit gegen andere Menschen bekennen wollet. Euer Gott, dessen Namen ihr beym Kreuzmachen aussprechet, ist auch der

a) Galat. 5, 6. b) Joh. 13, 35.

der Gott aller andern Menschen, denen er auch, obschon sie ihn beleidigen, doch noch Regen und Sonnenschein liebevoll zukommen läßt. Jesus, der Gekreuzigte, den ihr durch das Kreuzzeichen verehret, ist nicht für euch allein, sondern für alle Menschen gekreuziget worden. Gott und Jesus sind barmherzig gegen Alle; seyd also auch ihr barmherzig gegen Alle, ertraget ihre Fehler, verzeihet ihnen, da sie euch beleidigen, und thuet ihnen Gutes, so viel ihr könnet. „Seyd barmherzig, wie Gott euer Vater „auch barmherzig ist." a) Amen.

Ueber das erste Hauptstück.

Sechste Christenlehre.

Von der Nothwendigkeit des christlichen Glaubens.

„Wie viel sind Hauptstücke des katholischen „Christenthumes, die einem jeden Christen zu „wissen nöthig sind?"

„Derer sind fünfe: Das erste, der wahrhaft „christliche Glaube. Das zweyte, die heiligen Sa„kramente. Das dritte, die zehn Gebothe. Das „vierte, das Vater unser, sammt dem heiligen „englischen Gruße. Das fünfte, die christliche „Gerechtigkeit."

In diesen fünf Hauptstücken, meine Geliebte! wird uns die ganze christliche Lehre vorgetragen. Alles,

a) Lukas 6, 36.

les, was die christliche Kirche von den heiligen Aposteln mündlich oder schriftlich ist gelehrt worden, und Alles, was die heiligen Apostel von Christo dem Herrn selbst gelernt haben, finden wir kurz in diesen fünf Hauptstücken beysammen. Wir reden also von höchstwichtigen Dingen, so oft wir von den fünf Hauptstücken Etwas mit einander reden werden. Um wahre Christen zu seyn, liegt euch Alles daran, daß ihr diese Hauptstücke recht verstehen lernet. Merket also immer fleißig auf, wenn ich von denselben den nöthigen Unterricht gebe. Und nun folget gleich weiter im Katechismus: „Welches ist das erste „Hauptstück christlicher katholischer Lehre? Der „Glaube; denn ohne den Glauben ist es nicht „möglich, daß man Gott gefalle, christlich lebe, „und selig sterbe.“

Hier ist also von dem Glauben und der Nothwendigkeit des Glaubens die Rede, und fragt sich: 1) Was ist der Glaube? 2) Warum ist es ohne Glauben nicht möglich, daß man Gott gefalle? 3) Warum ist es ohne Glauben nicht möglich, daß man christlich lebe? 4) Warum ist es ohne Glauben nicht möglich, daß man selig sterbe?

Erste Frage: Was ist der Glaube?

Antwort: Der Glaube (eines katholischen Christen) ist 1) ein übernatürliches Licht, 2) eine Gabe Gottes, 3) eine von Gott eingegossene Tugend, dadurch er Alles fest und ungezweifelt für wahr hält, was Gott geoffenbaret hat, und was die katholische Kirche zu glauben vorstellet, es sey geschrieben oder nicht.

Um mich wohl zu verstehen, so merket euch zum voraus: Glauben heißt überhaupt, Etwas für wahr halten. Wenn ihr den Menschen glaubet, das ist, wenn ihr für wahr haltet, was euch wackere, gescheide Leute sagen, so habet ihr einen menschlichen Glauben; wenn ihr aber dem lieben Gott glaubet, oder Etwas für wahr haltet, weil es der liebe Gott gesagt, geoffenbaret hat, so habet ihr einen göttlichen Glauben. Die Menschen können lügen oder angelogen werden, aber Gott nicht; die Menschen fehlen oder können betrogen werden, aber Gott nicht. Da sehet ihr den Unterschied zwischen dem menschlichen und göttlichen Glauben. In der christlichen Lehre reden wir nur von dem göttlichen Glauben. Erinneret euch jetzt noch an Das, was wir bereits in den Christenlehren gelernet haben. Als katholische Christen glauben wir, was Jesus Christus gelehret hat, und der ist Gottes Sohn, selbst Gott gewesen; und glauben das nur so, wie es die katholische Kirche uns vorträgt, und die ist die wahre Kirche Christi, welche wegen dem Beystande Gottes niemal fehlen kann. Nun, von diesem Glauben, den wir als katholische Christen haben, ist zu wissen, daß dieser Glaube sey 1) ein übernatürliches Licht, 2) eine Gabe Gottes, und 3) eine von Gott eingegossene Tugend.

1) Der Glaube ist, erstlich, ein übernatürliches Licht: er ist ein Licht, weil wir durch den Glauben in jenen Wahrheiten erleuchtet werden, die wir aus unserm Verstande, aus unsrer Vernunft schwerlich oder gar nicht wissen könnten. Unsre Vernunft ist auch ein Licht, aber nur ein natürliches Licht: die Vernunft, durch welche wir viele Dinge einsehen lernen, haben wir von der Natur aus;

aus. Der Glaube aber ist ein übernatürliches Licht, welches uns Gott nicht von Natur aus, sondern bloß aus Gnade noch besonders mittheilt. Liebe! ihr seyd gewiß froh, daß ihr vernünftige Menschen seyd; aber freuet euch weit mehr, daß ihr katholische Christen seyd, und das übernatürliche Licht des wahren Glaubens habet. So lange die Menschen nur die Vernunft, aber den wahren Glauben nicht hatten, wußten auch die Gelehrtesten unter ihnen von Gott, von der menschlichen Seele, von der Tugend, vom Himmel, und von der Ewigkeit weit weniger, als jezt die kleinen Kinder wissen, die nur in den ersten Wahrheiten des Christenthums unterwiesen sind.

2) Dieser Glaube ist, zweytens, eine Gabe Gottes: denn der Mensch kann das übernatürliche Licht des Glaubens nicht durch eigene Mühe und Arbeit erlangen, nicht durch seine eigene Werke verdienen, sondern es ist eine lautere Gnade Gottes, wenn uns Gott den wahren Glauben mittheilet. Deßwegen sagte der Herr Jesus: „Niemand kann zu „mir kommen, wenn er nicht von meinem Vater „geleitet wird.“ a) Wodurch er uns zu verstehen giebt, daß der Mensch nicht könne zu Gott gelangen, wenn ihm nicht von Gott selbst der Verstand durch das Licht des Glaubens erleuchtet, und das Herz durch die Gnade zubereitet wird.

3) Endlich, heißt auch der Glaube eine von Gott eingegossene Tugend. Tugend ist eine jede Fertigkeit, solche Handlungen auszuüben, die dem Gesetze Christi angemessen, und zum ewigen Leben verdienstlich sind. Ihr werdet es aber bald hören, daß den

a) Joh. 6, 44.

den Menschen Nichts so kräftig antreibe, gute Handlungen zu wirken, als der Glaube; so ist also der Glaube eine Tugend, und zwar eine von Gott eingegossene Tugend, weil uns Gott die Gabe, zu glauben und nach dem Glauben zu leben, schon in der Taufe mit der heiligmachenden Gnade eingießt.

Zweyte Frage: Warum ist es ohne Glauben nicht möglich, Gott zu gefallen?

Antwort: Ohne Glauben ist es nicht möglich, daß man Gott gefalle, weil der Mensch, der ohne Glauben ist, entweder 1) gar keinen Gott erkennet, oder 2) die Weisheit und Wahrhaftigkeit Gottes wegläugnet.

1) Wenn der heilige Paulus sagt, „ohne „Glauben sey es nicht möglich, daß man Gott ge„falle,“ a) setzt er gleich hinzu: „Denn wer zu Gott „kommen will, muß glauben, daß Einer ist, und „daß er Diejenigen belohne, die ihn suchen.“ Wie kann aber Einer Gott suchen, der an Gott nicht glaubt? wie kann der zu Gott kommen, der Gott nicht suchet? wie kann er Gott gefallen, und von ihm eine Belohnung hoffen, so lange er keinen Gott erkennet? Eben dort erzählet der nämliche Apostel von allerhand frommen Leuten, die vom Anfange der Welt bis auf seine Zeiten Gott gefallen haben, und beweist, daß sie durch den Glauben Gott gefallen haben; daraus wir abnehmen sollen, „daß „man ohne Glauben unmöglich Gott gefallen könne,“ weil man ohne Glauben gar keinen Gott erkennet. Und

a) Hebräer 11, 6.

Und wie sehr muß dieß dem großen Gott misfallen, wenn Menschen, die von ihm erschaffen sind, und von seiner Güte beständig erhalten werden, ihn nicht einmal als ihren Gott erkennen wollen? Hierüber beklagte sich der liebe Gott durch den Propheten mit folgenden Worten: „Der Ochs hat „seinen Besitzer, und der Esel die Krippe seines „Herrn erkannt; aber mein Volk — erkennet mich „nicht.“ a) Gewiß, Ochsen und Esel kennen Diejenigen, die sie füttern; wie unsinnig und lasterhaft sind also die Menschen, die keinen Gott erkennen, „welcher doch, wie der heilige Paulus predigte, von „Keinem aus uns weit entfernt ist: denn in ihm „leben, schweben, und sind wir.“ b) Wir wären selbst nicht, und hätten gar Nichts, wenn kein Gott wäre, von dem wir unser Leben und Alles haben, was wir haben.

2) Wer aber einen Gott erkennet, und doch nicht glaubt, was Gott geredet hat, der kann dem lieben Gott eben so wenig gefallen, weil er durch seinen Unglauben die Weisheit und die Gerechtigkeit Gottes verläugnet. Es sagt die heilige Schrift: „Gott ist wahrhaft, alle Menschen aber sind lügen„haft.“ c) Und wir sehen es leicht ein, daß Gott nicht sey, wie die Menschen, daß er aus Unwissenheit, oder gar aus bösem Willen Etwas offenbare, das nicht wahr wäre; die Menschen können betrogen werden, und selbst betrügen, aber Gott nicht, sonst wäre er nicht das vollkommenste Wesen, er wäre nicht Gott. Nun verdrüßt es einen ehrlichen Mann, und gefällt ihm gar nicht, wenn man sein Wort

a) Isaias 1, 3. b) Apostelgesch. 17, 28.
c) Römer 3, 4.

Wort Nichts gelten läßt, und über Das, was er bey seiner Ehre bekräftigt, noch weitere Beweise und Zeugen fordert; a) und der allwissende, allmächtige, wahrhaftige Gott soll es sich gefallen lassen, wenn schwache Menschen sein göttliches Wort nicht glauben, darüber nachgrübeln, und von ihm erst Rechenschaft fordern, ob und wie Jenes so seyn könne, was sein göttlicher Mund geredet hat? Lernet hieraus, Geliebte! die Vermessenheit eines ungläubigen Menschen einsehen, und hütet euch, daß ihr einer solchen Vermessenheit niemal schuldig werdet. Glaubet Alles fest und ungezweifelt, was Gott geoffenbaret hat, denn er ist die ewige Wahrheit, und die unfehlbare Weisheit, sein Wort bleibt ewig.

Dritte Frage: Warum ists ohne Glauben nicht möglich, daß man christlich und fromm lebe?

Antwort: Ohne Glauben ist es nicht möglich, daß man christlich lebe, weil 1) ohne Glauben die wahre Tugend nicht genugsam erkannt, und 2) nicht standhaft ausgeübet wird.

1) Christlich leben heißt tugendhaft leben, heißt das Böse meiden und das Gute wirken. Eine wahre Tugend ist nur jene Handlung, welche dem göttlichen Gesetze gemäß ist: und bös ist, was Gott verbiethet; gut aber, was Gott zu thun befiehlt. Nun, woher wissen wir, was Gott gefällig oder misfällig, was er gebothen oder verbothen habe? Das können wir gewöhnlich aus der Vernunft allein nicht wissen. Die menschliche Vernunft ist gar kurzsichtig,

a) Catech. Rom. P. 1. c. 1.

tig, und von den angebohrnen Leidenschaften oft bald verblendet, daß sie das Gute für bös, und das Böse für gut ansieht: es hat schon ganze Völker gegeben, die, weil ihnen der Glaube fehlte, den Todtschlag, die Unzucht, den Diebstahl und andere Laster sich erlaubt haben. Und giebt es nicht in unseren Tagen solche Menschen, welche sonst witzig und wohl verständig sind, die aber Nichts für eine Sünde halten, weil sie keinen Glauben mehr haben? Wie unglücklich wären wir, Geliebte! wenn wir unter lauter so ungläubigen Menschen leben müßten? Unser Leben, unsre Ehre, unser Eigenthum, Nichts wäre sicher vor ihnen. Aber der Glaube, der christliche Glaube, der macht uns die Tugend und ihre Schönheit kennen, der lehret uns, was gut oder bös sey, was wir nach dem Willen Gottes meiden oder wirken sollen. Aus den Gebothen Gottes, die uns unser Glaube vorträgt, lernen wir deutlich genug, wie wir leben sollen, um das Wohlgefallen Gottes zu verdienen.

2) Sey es auch, daß die Menschen manche schöne Tugend ohne Glauben nur aus der Vernunft erkennen; werden sie wohl diese Tugenden ohne Glauben auch standhaft ausüben? Gewiß nicht! Wo kein Glaube ist, da ist auch keine Furcht Gottes, keine Liebe Gottes: denn wer an Gott nicht glaubet, wird ihn auch weder fürchten noch lieben. Wie lange wird aber ein solcher Mensch tugendhaft seyn? Nur so lange, als er bey der Tugend seinen Nutzen finden, oder seinen Ehrgeiz befriedigen kann. Wird er wegen seiner Tugend verachtet, oder soll er bey der Tugend irgend einen Vortheil einbüßen, so ist Nichts mehr, was ihn antreiben könnte, tugendhaft zu seyn. Aber der Glaube, o unser heilige Glaube! der machet

chet den Menschen für allzeit tugendhaft. Weil Gott, an den wir glauben, die Tugend liebet, so lieben wir sie auch alsdann, wenn uns die andern Menschen wegen unsrer Tugend nur verspotten. Weil Gott, an den wir glauben, die Tugend im Himmel belohnet, so bleiben wir der Tugend getreu, sollten wir auch dabey Alles in der Welt einbüßen oder leiden müssen.

Vierte Frage: Warum ist ohne Glauben nicht möglich, daß man selig sterbe?

Antwort: Weil der Mensch ohne Glauben in dem künftigen Leben 1) keine Belohnung, sondern 2) nur die göttliche Strafe zu gewarten hat.

1) Ohne Glauben keine Belohnung. „Selig sind die Verstorbenen, die in dem Herrn sterben," heißt es in der Bibel. a) Der aber an den Herrn nicht glaubt, kann auch nicht im Herrn sterben, und deßwegen nicht selig sterben. Ohne Glauben hat er seinen Verstand der ewigen Wahrheit nicht unterworfen, ohne Glauben hat er die Tugend nicht gekannt, nicht standhaft ausgeübet, ohne Glauben aus Furcht oder Liebe Gottes nicht gethan, was Gott haben wollte; er hat also Nichts, wofür ihn Gott im zukünftigen Leben belohnen könnte.

2) Ohne Glauben ist Nichts, als die göttliche Strafe zu erwarten. Jesus Christus hat das Urtheil schon gesprochen: „Wer glaubt und getauft „ist, der wird selig seyn; wer aber nicht glaubt, „der

a) Offenbarung Joh. 14, 13.

„der wird verdammt werden.“ a) Gott ist ein gerechter Richter, der das Böse nicht ungestraft lassen kann. Der Unglaube aber, es versteht sich der freywillige, hartnäckige, dieser ist die erste Bosheit unter allen Bosheiten. Der Unglaubige glaubet Viel, was ihm nur betrügliche Menschen sagen; was aber Gott sagt, das glaubet er nicht. Er, der Unglaubige, fordert von andern Menschen, sie sollen seinen Worten Beyfall geben; er selbst aber giebt dem Worte Gottes keinen Beyfall. Wundern wir uns also gar nicht, daß der göttliche Richter spricht: „Wer nicht „glaubt, wird verdammt werden.“

Danket doch dem lieben Gott, meine Pfarrkinder! für die Gabe des Glaubens, und lasset euch lieber Alles nehmen, als euern Glauben. Ihr habet es heute verstanden: Ohne Glauben ist nicht möglich, daß man Gott gefalle, daß man christlich lebe und selig sterbe. Gott gefallen, christlich leben, und selig sterben, nicht wahr, das wollet ihr Alle? O so glaubet fleißig, und übet euch ohne Unterlaß in euerm Glauben, wovon wir das nächste Mal handeln werden; heute ist es Amen.

Ueber

Ueber das erste Hauptstück.

Siebente Christenlehre.

Von der Uebung oder Bekenntniß des christlichen Glaubens.

Um den christlichen Glauben, den wir bisher gelernet haben, ist es in der That ein großes Gut; aber merket wohl, was ich sage: Der christliche Glaube ist nur ein großes Gut für Diejenigen, welche sich diesen heiligen Glauben wohl zu Nutzen machen. Gut ist das Licht der Sonne; aber wenn wir die Augen nicht aufmachen, und unsere Fensterläden zuschließen, so scheint die liebe Sonne für uns vergebens. Damit die Speise den Hungrigen sättige, muß er sie genießen, und damit die Arzney den Kranken gesund mache, muß er sie einnehmen; eben also, meine Zuhörer! damit uns der christliche Glaube erleuchte, stärke und selig mache, müssen wir von diesem Glauben einen guten Gebrauch machen; ich will sagen: Wir müssen uns im Glauben fleißig üben, und denselben auf die gehörige Weise bekennen. Und nun von der Uebung oder Bekennung des christlichen Glaubens will ich euch heute unterrichten. Dabey werden wieder drey Hauptfragen vorkommen: 1) Nach welcher Vorschrift soll ein Christ seinen Glauben üben und bekennen? 2) Wie soll der Christ seinen Glauben üben oder beken=

bekennen? 3) Wann soll ein jeder Christ seinen Glauben üben oder bekennen?

Erste Frage: Nach welcher Vorschrift soll ein jeder Christ seinen Glauben üben oder bekennen?

Antwort: Nach derjenigen Vorschrift, welche die christliche Kirche schon bey ihrer Entstehung von den heiligen Aposteln selbst erhalten hat.

1) Diese Frage und Antwort wird in unserm Katechismus also ausgedrückt: Was soll dann ein jeder Christ glauben? Was die lieben Apostel in den zwölf Artikeln des christlichen Glaubens verfasset haben. Nämlich, die Form und Weise, nach welcher wir zwölf Artikel unsers Glaubens ordentlich nach einander hersprechen, ist so uralt, und war schon in der ersten Christenheit in allen christlichen Ländern so allgemein, daß der Verfasser unsers kleinen Katechismus, und viele andere gelehrte Männer dafür halten, diese zwölf Artikel des christlichen Glaubens seyen so, wie wir dieselben itzt noch bethen, von den lieben Aposteln selbst verfasset worden. Gewiß ist es aber, daß diese zwölf Artikel, wo nicht in den nämlichen Worten, doch wenigst in dem nämlichen Sinne von den heiligen Aposteln herstammen; darum nennet die Kirche diese zwölf Artikel niemal anders als das apostolische Glaubensbekenntniß, und fordert von allen Gläubigen, als ein Merkmaal ihres reinen Glaubens, daß sie nach diesem apostolischen Glaubensbekenntnisse ihren Glauben üben und bekennen sollen. Die Vorschrift also, nach

nach welcher ein jeder Christ seinen Glauben üben und bekennen soll, lautet also:

1) Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. 2) Und an Jesum Christum, seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, 3) der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria, der Jungfrau, 4) gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, 5) abgestiegen zu der Hölle, und am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, 6) aufgefahren zu dem Himmel, sitzt zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, 7) von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. 8) Ich glaube an den heiligen Geist, 9) eine heilige, allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, 10) Ablaß der Sünden, 11) Auferstehung des Fleisches, 12) und ein ewiges Leben. Amen.

Hier kann ich es nicht verschweigen, meine Geliebte! daß ich mich oft sehr betrübe, da ich höre, daß Manche unter euch ihren Glauben noch so falsch bethen: sie setzen Worte in den Glauben hinein, die sie auslassen sollten, und lassen aus, was nothwendig sollte hineingesetzt werden. Ey! ihr lasset euch nicht gerne einen Fetzen aus euerm Kleide reißen, und setzet auf ein rothes oder schwarzes Tuch nicht leicht gelbe und grüne Flecklein; wie sehr muß es der christlichen Kirche, den heiligen Aposteln, ja dem lieben Gott selbst misfallen, wenn ihr durch Auslassen den Glauben zerreißt, oder durch Zusätze den Glauben verflecket, welcher euch von der christlichen Kirche, von den heiligen Aposteln, ja ursprünglich von Gott selbst ist gegeben worden? Lernet doch, wenn ihr es noch nicht gelernet habt, euren Glauben

von

von Wort zu Wort also bethen, wie er im Katechismus steht: dieß ist nothwendig, weil man sonst seinen Glauben unmöglich mit Verstand und Andacht bethen kann.

Die Summe, oder der kurze Inhalt aller zwölf Artikel des Glaubens besteht, wie der Katechismus gut anmerket, „in Dem, daß ein Christ mit dem „Herzen glaubt, und mit dem Munde bekennet, „daß nur ein Gott sey in einer Substanz und We„senheit, und daß derselbe zugleich auch dreyfach „in den Personen, als nämlich: Gott der Vater, „ein Schöpfer aller Dinge, Gott der Sohn, ein „Erlöser der sündigen Welt, und Gott der heilige „Geist, ein Tröster aller Frommen, welche er in „der wahren katholischen Kirche heiliget, und „durch geordnete Mittel selig macht.“

2) Der Glaube, welcher bey uns alle Sonntage mit der Hoffnung und Liebe nach der Predigt gebethet wird, ist, daß ihr es wisset, auch nichts Anders, als ein kurzer Auszug des apostolischen Glaubensbekenntnisses, wo nur die Grundwahrheiten des Christenthums besonders ausgedrücket werden, und folgende fünf sind: 1) daß ein Gott sey, der das Gute belohnet, und das Böse strafet; 2) daß dieser Gott einfach in der Natur und Wesenheit, dreyfach aber in den Personen, als nämlich, Vater, Sohn, und heiliger Geist; 3) daß die zweyte Person in der Gottheit, Jesus Christus, sey Mensch geworden, und uns am heiligen Kreuze erlöset habe; 4) daß die Seele des Menschen unsterblich; und 5) die Gnade Gottes zur Erlangung der Seligkeit nothwendig sey.

Zweyte Frage: Wie soll ein Christ seinen Glauben üben und bekennen?

Antwort: 1) Mit dem Herzen, 2) mit dem Munde, und 3) mit oder in der That selbst.

1) Mit dem Herzen glauben heißt, innerlich und in Gedanken durch die Gnade Gottes fest und ungezweifelt für wahr halten, was der christliche Glaube lehrt. Der Glaube muß bey einem katholischen Christen ganz etwas Anders seyn, als eine bloße Meynung. Der Glaube hängt bloß allein der Wahrheit, die Meynung aber auch nur einer bloßen Wahrscheinlichkeit an. Wahrheit bleibt allzeit Wahrheit; aber was uns nur wahrscheinlich vorkömmt, kann auch falsch seyn. Diejenigen, welche allen Glauben bloß für eine Meynung ausgeben, heben allen übernatürlichen, allen göttlichen Glauben auf. Als katholische Christen glauben wir Alles, was wir glauben, nicht, weil es uns selbst wahrscheinlich vorkömmt, auch nicht, weil es andere Menschen für wahr halten: wir glauben, was wir glauben, nur wegen dir, o Gott! weil du solches selbst geoffenbaret hast, der du die ewige Wahrheit und unfehlbare Weisheit bist. Wegen Gott, dessen Wort uns lehret, dessen Gnade uns stärket, schlagen wir in Glaubenssachen allen Zweifel aus, und halten von ganzem Herzen für gewiß wahr alles Das, was uns die katholische, die wahre christliche Kirche zu glauben vorträgt; und dieß heißt, mit dem Herzen glauben.

2. Es sagt der heilige Paulus: „Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, mit dem Munde „aber geschieht die Bekenntniß zur Seligkeit;“ a) das

a) Römer 10, 10.

das will sagen: den innerlichen Glauben, der von Gott und wegen Gott im Herzen ist, brauchen wir, um gerecht zu werden; aber der äußerliche Glaube, den wir mit dem Munde bekennen, ist auch nothwendig zur Seligkeit. Der äußerliche Glaube, oder der Glaube des Mundes ist nichts Anders, als jenes Zeugniß, welches wir von unserm innerlichen Glauben mit Worten ausdrücken. Höret, was Jesus Christus hiervon gesagt hat: „Wer immer mich bekennen wird vor den Menschen, denselben werde „ich auch bekennen vor meinem Vater, der im Himmel ist; Wer mich aber verläugnen wird vor den „Menschen, denselben werde ich auch verläugnen „vor meinem Vater, der im Himmel ist.“ a) Unsern Glauben müssen wir wenigst alsdann auch äußerlich und mit dem Munde bekennen, wenn uns eine rechtmäßige Obrigkeit um unsern Glauben fraget; auch sonst allzeit, so oft die Ehre Gottes darunter leiden, oder unser Nebenmensch geärgert werden könnte, wenn wir unsern Glauben nicht frey bekennen. Unsern Glauben aber zu verläugnen, ist niemal erlaubt, sollte es auch unser Leben kosten; denn unser Herr hat gesagt: „Fürchtet Diejenigen nicht, „welche den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; sondern fürchtet Jenen, welcher die „Seele und den Leib in die Hölle stürzen kann.“ b)

3) Besonders aber müssen wir unsern Glauben mit und in der That bekennen und üben; das will sagen: Wir müssen leben, wie wir glauben, müssen unsere Sitten nach der Vorschrift unsers christlichen Glaubens einrichten. Gedenket oft an die Worte Christi: „Nicht ein Jeder, der zu mir sagt, Herr! „Herr! wird in das Himmelreich eingehen.“ c) Dann haben

a) Matth. 10, 12. b) Matth. 10, 28.
c) Matth. 7, 21.

haben wir erst in uns den seligmachenden Glauben, wenn wir unsern Glauben, wie der heilige Jakob schreibt, a) durch die Werke zeigen. Auch die Teufel in der Hölle glauben, und zittern vor Gottes Gerichte; allein, was nutzet den Teufeln ihr Glauben, da sie wegen ihrer Sünde doch verdammt sind? Meine Christen! meidet das Böse, und wirket Gutes in der Absicht, von Gott dafür belohnt zu werden; das heißt, in der That glauben, daß ein Gott sey, der das Gute belohnet, und das Böse strafet. Liebet alle Menschen um Christi willen, und leidet, wie Christus, mit Geduld, wenn Kreuz und Verfolgung über euch kommen; dieß heißt, mit der That glauben, daß Jesus Christus für alle Menschen gelitten, und sogar für seine Kreuziger gebethen habe. Sorget mehr für eure Seele, als für euren Leib, und schätzet die Gnade und Freundschaft Gottes über alle Weltgüter, über alle Menschengunst: dadurch zeiget ihr im Werke euren Glauben an die Unsterblichkeit der Seele, und an die Nothwendigkeit der göttlichen Gnade.

Dritte Frage: Wann soll vorzüglich ein jeder Christ seinen Glauben üben und bekennen?

Antwort: 1) Im Anfange, 2) im Fortgange, und 3) beym Ausgange seines Lebens.

1) Im Anfange seines Lebens muß der Mensch schon glauben; und dieß geschieht, wenn er nicht nur gleich nach der Geburt die Taufe empfängt, die ein Geheimniß und der Anfang des Glaubens ist, son=

a) Jakob 2, 18.

sondern auch, sobald er zum Gebrauche der Vernunft kömmt, den christlichen Glauben fleißig lernet, und oft mit Andacht erwecket. Dieß geht euch an, liebe Kinderlein! Wäret ihr gestorben unter 5 oder 6 Jahren, so wäret ihr freylich durch die heilige Taufe allein in den Himmel gekommen; aber itzt, wo ihr bereits gelernet habt, daß es einen Gott gebe, der ein Herr ist über alle Menschen, der auch euch erschaffen hat, damit ihr ihm dienen, und selig werden sollet, da müsset ihr diesen schönen, lieben Gott auch schon verehren; lasset euch also von Vater und Mutter den Glauben an Gott Vater fleißig vorbethen, und wenn ihr denselben gelernet habet, so bethet ihn selbst alle Tage: denn durch den Glauben müsset ihr Gott, euren Himmelvater, am ersten verehren.

2) Und ihr, Erwachsene! die ihr den christlichen Glauben schon lange können müsset, vergesset fein denselben nimmermehr, sondern übet ihn fleißig im Fortgange eures Lebens. Es steht geschrieben in Gottes Worte: „Mein Gerechter lebet aus dem „Glauben;“ a) das heißt: Wer gerecht und gottgefällig leben will, der folget in allen Stücken der Regel seines wahren Glaubens. Bethet also euren Glauben an Sonn- und Feyertagen, damit ihr dieselben recht heiliget. Bethet euren Glauben vor der Beicht und Kommunion, damit ihr diese heiligen Sakramente andächtig und würdig empfanget. Bethet euern Glauben alle Tage beym Morgengebethe, damit ihr jeden Tag mit Gott anfanget. Wenn ihr zu einer Sünde gereizt werdet, besonders, wenn euch Zweifel wider den Glauben einfallen, so erwecket mit Fleiß, und recht von Herzen den Glauben,

da-

a) Hebr. 10, 38.

damit ihr nicht sündiget, besonders nicht wider den Glauben. Wollet ihr mit Nutzen bethen, oder sonst eine Tugend ausüben, so fanget mit dem Glauben an: denn der lebhafte Glaube erwecket den Eifer zu allem Guten.

3) Aber beym Ausgange eures Lebens, da ihr in Gefahr des Todes, oder auf dem Sterbbette seyn werdet, da muß der Glaube euer Licht seyn, der euch in die Ewigkeit hinüber leuchtet. Wenn ihr mit dem Munde nimmer könnet, so glaubet wenigst im Herzen bis an das Ende. Die Krone der Herrlichkeit wartet auf Alle, welche im Tode sagen können mit dem heiligen Paulus: „Ich habe einen guten „Kampf gekämpfet, den Lauf vollendet, den Glau„ben gehalten.“ a) Amen.

Ueber das erste Hauptstück.

Achte Christenlehre.

Von Gott.

Nachdem bisher vom christlichen Glauben überhaupt ist gehandelt worden, muß von heute an ein jeder Artikel desselben Glaubens noch besonders erkläret werden. Der erste Artikel: „Ich glaube an Gott „Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der „Erde,“ lehret uns zwey Stücke: erstlich zwar, daß ein Gott sey; zweytens, daß dieser Gott ein Vater

a) 2. Tim. 4, 7.

Vater sey, der durch seine Allmacht den Himmel und die Erde erschaffen hat.

Wir wollen für dießmal nur überhaupt vom lieben Gott allein reden, und von ihm folgende Fragen ansetzen:

1) Giebt es einen Gott? 2) Was ist dann Gott? 3) Giebt es mehr als einen wahren Gott? Diese drey Fragen, ich weis es wohl, wissen alle unsere Kinder gut zu beantworten; wir wollen aber itzt den Grund solcher Antworten untersuchen, um durch Gottes Gnade im Glauben an Gott immer mehr gestärkt zu werden. Ich bitte, merket recht fleißig auf.

Erste Frage: Giebt es einen Gott?

Antwort: Ja, es giebt einen Gott: dieß lehret uns 1) nicht nur der christliche Glaube, sondern auch 2) die natürliche Vernunft elbst.

1) Für Christen, wie wir sind, ist es ganz überflüßig zu fragen: Ob es einen Gott gebe? Denn da kein Gott wäre, wäre auch kein Wort Gottes mehr; das Evangelium und die ganze Bibel, wo uns auf allen Seiten ein Gott verkündigt wird, wäre grundfalsch. Wo kein Gott wäre, wäre auch kein Sohn Gottes, kein Jesus Christus mehr, der den christlichen Glauben vom Himmel auf die Erde gebracht hat. Daß es aber ein wahres Wort Gottes gebe, und daß Jesus Christus der Sohn Gottes und ein wahrhaft göttlicher Lehrer sey, haben wir bereits durch unsere erste Christenlehren deutlich

verstanden; als Christen dürfen wir also nimmer fragen: Ob es einen Gott gebe? Wir bekennen Alle, was unser Herr Jesus Christus, als er nach dem letzten Abendmahle zum himmlischen Vater bethete, mit diesen Worten bekannt hatte: „Dieß ist das „ewige Leben, daß sie dich, den einzigen wahren „Gott, und Jesum Christum erkennen, den du ge„sandt hast."

2) Um aber im Glauben desto mehr gestärkt zu werden, ist es sehr gut, wenn wir einsehen, wie das Daseyn eines Gottes, und der Glaube an einen Gott auch durch die natürliche Vernunft bestättiget werde. Aber wie? ihr Alle, die ihr keine kleine Kinder mehr seyd, und schon den Gebrauch des Verstandes habet, was saget euch eure Vernunft, wenn ihr entweder diese ganze sichtbare Welt betrachtet, oder bey euch selbst nachdenket, was euch euer eigenes innerliche Wissen und Gewissen vorstellet? Gewiß, von Außen und von Innen werdet ihr überzeuget, daß es einen Gott gebe.

Der Himmel, der über unserm Haupte so hoch und weit ausgebreitet ist; die Erde, auf welcher wir beständig herumwandeln; alle Dinge, welche wir am Himmel und auf der Erde mit Augen sehen, oder mit Händen greifen, geben uns von Außen Zeugniß, daß es einen Gott gebe: diese Dinge haben sich nicht selbst gemacht, wie sie sind. Es entsteht ja kein Bild, kein Uhrwerk, kein Gebäude von sich selbst; also kann auch die ganze Welt unmöglich von sich selbst entstanden seyn. Alle vernünftige Menschen nehmen den Satz an: „Das Werk lobet „den Meister." Am Bilde erkennet man den Maler oder Bildhauer, am Uhrwerke den Uhrmacher, am

a) Joh. 17, 3.

am schönen ordentlichen Gebäude den künftigen Baumeister. Wie weit mehr müssen wir an dem herrlichen Bilde des gestirnten Himmels und der mit Blumen bemalten Erde, an dem wundervollen Uhrwerke der Sonne und des Mondes, an dem großen unermessenen Gebäude der ganzen Welt einen allwissenden, allmächtigen, allgütigen Schöpfer erkennen, den wir Gott nennen?

Der heilige Job, von dem ihr so oft in den Predigten höret, von dem auch ein Buch in der Bibel vorhanden ist, rathet dem Menschen, der Gott erkennen will, sogar zu den unvernünftigen Thieren in die Schule zu gehen; denn er sagt: „Frage die „unvernünftigen Thiere, sie werden dich lehren, und „die Vögel in der Luft, diese werden es dir anzei„gen; rede mit der Erde, sie wird dir antworten, „und mit dem Fischen im Meere, die werden es ver„kündigen; Alle sagen: Wer sieht nicht ein, daß „dieses Alles die Hand des Herrn erschaffen ha„be?" a) Ja, sie haben sich nicht selbst erschaffen können; ihr Schöpfer ist Gott.

Und von Innen, von unserm eignen Wissen und Gewissen, was wird uns vorgestellt? Nicht wahr, Geliebte! das sehet ihr selbst ein, daß nicht Alles ein Ding, nicht Alles gleich sey, was von den Menschen auf der Welt geschieht? Ihr erkennet einen großen Unterschied zwischen Dem, was recht oder unrecht, was gut oder bös, was Tugend oder Laster ist. Ihr merket also in euren Gewissen, daß jeder Mensch von Natur aus gewiße Pflichten und Schuldigkeiten auf sich habe, und es fällt euch immer gleich selbst ein, daß Der, welcher seinen Pflichten

a) Job 12, 7.

ten nachkömmt, Belohnung und Glückseligkeit, ein Anderer aber, der seinen Pflichten zuwider handelt, Strafe und Unglück verdiene. Nun aber diese Gewissenspflichten machet sich der Mensch nicht selbst, sondern jeder Mensch möchte lieber ohne Pflichten seyn; und die Belohnung der Tugend, und die Strafe des Lasters erfolget gemeiniglich nicht in dieser Welt: denn wir sehen gar oft, daß es den Guten bös, und den Bösen gut gehe. Was folget? Dieß folget: es muß Jemand außer allen Menschen seyn, der allen Menschen die Gewissenspflichten in das Herz leget; es muß Jemand über diese ganze Welt seyn, der in einer andern Welt das Gute belohnet, und das Böse strafet. Diesen Gesetzgeber der Menschen, diesen Richter der Welt nennen wir Gott; so lernen wir also aus unserm eignen Wissen und Gewissen, daß es einen Gott gebe. Und dieser Beweis vom Daseyn Gottes ist auch schriftmäßig; denn der heilige Paulus schreibt an die Römer: „Wenn die „Heyden, die das Gesetz nicht haben, von Natur „aus Dasjenige thun, was des Gesetzes ist, so „sind sie ihnen selbst ein Gesetz, obwohl sie das Gesetz nicht haben, und beweisen, daß das Werk des „Gesetzes in ihre Herzen geschrieben sey, denn es „überzeugt sie ihr Gewissen, ja sogar die Gedanken, die sich einander selbst verklagen, oder entschuldigen. Wie es aufkommen wird an dem Tage, „wo Gott durch Jesum Christum die Heimlichkeiten „der Menschen richten wird.“

Zweyte Frage: Was ist aber Gott?

Antwort: Gott ist 1) ein Herr über Himmel und Erden, 2) ein allwissendes, allmächtiges,

a) Römer 2, 14.

ges, allgerechtes Wesen, 3) das vollkommenste, höchste, beste Gut, von dem alles Gute herkommt.

So müssen wir uns nach der gesunden Vernunft, und vielmehr nach der göttlichen Offenbarung Gott vorstellen: denn so wenig wir Menschen die Wesenheit Gottes begreifen, so wenig können wir mit Worten recht aussprechen, was Gott wirklich sey.

1) Wir nennen Gott erstlich einen Herrn Himmels und der Erde, weil er Himmel und Erden, und was darinn ist, erschaffen hat, und beständig regiert. In der That! Gott ist nicht nur der Schöpfer und Urheber aller Dinge, wie wir schon gehört, sondern auch der beständige Regent der ganzen Welt. Eine Uhr bleibt stehen, sobald Niemand ist, der sie aufzieht und richtet; und ein Haus wird bald wüst werden und einstürzen, wenn Niemand ist, der es verwaltet und unterhält: so, meine Zuhörer! hätten die Sonne, der Mond, und die Sterne ihren Lauf und Gang schon längst verloren und eingestellt, würden sie nicht beständig von Gott in ihrer Bewegung erhalten; und das ganze Gebäude der Welt, Himmel und Erden, hätten schon längst einstürzen oder vergehen müssen, wenn nicht die Vorsicht Gottes für ihre Erhaltung unaufhörlich wachete. Gott speiset die Vögel in der Luft, er kleidet die Blumen im Felde, und hat sogar jedes Härlein unsers Hauptes gezählet, wie unser Herr, Jesus Christus, in seinem Evangelium gar schön erkläret: a) wenn Gott auch seiner geringsten Geschöpfe so gnädig gedenket, wird er ganz gewiß uns Menschen nicht außer Acht lassen. Gott läßt freylich nicht immer Glück und Freu-

a) Matth. 6. Lukas. 12, 7.

Freude, sondern auch Unglück und Leid über uns kommen; aber so muß es seyn. Wie Tag und Nacht, Sommer und Winter, Regen und Sonnenschein nothwendig abwechseln, so bereitet uns auch Gott durch gute und böse Geschicke zur Seligkeit vor, die einst wird offenbar werden. Wie ein kluger Arzt für verschiedene Krankheiten auch verschiedene Arzneyen verordnet, so nimmt auch die Vorsicht Gottes allerley Wege, um alle Menschen, Diesen so, einen Andern anders zu prüfen, zu reinigen, gerecht und selig zu machen.

2) Ich habe zweytens gesagt: Gott sey ein allwissendes, allmächtiges, allgerechtes Wesen. Auch dieß werdet ihr leicht begreifen: denn ohne höchste Weisheit und Macht könnte Gott nicht der Schöpfer und Regent der ganzen Welt, und ohne höchste Gerechtigkeit nicht der Gesetzgeber und Richter der Menschen seyn, wie wir ihn bisher schon erkannt haben.

3) Gott ist endlich das vollkommenste, höchste und beste Gut, von dem alles Gute herkommt. Nichts ist, was den lieben Gott von Innen oder von Außen in seiner Vollkommenheit oder Güte einschränken könnte; Alles also, was vollkommen und gut ist, müssen wir Gott im höchsten Grade so zueignen, daß keine Vollkommenheit, keine gute Eigenschaft mehr möglich ist, welche nicht in Gott auf die vorzüglichste Art anzutreffen wäre.

Alles, was ich itzt von Gott gesagt, und Alles, was ich von Gott Vollkommenes und Gutes noch aussprechen und nicht aussprechen könnte, das ist Gott. Als unser Herr Gott dem Moyses im brinnenden Dornbusche erschien, fragte Moyses den Herrn,

Herrn, wer er wäre, und wie sein Name heiße? Gott aber antwortete ihm: „Ich bin, wer ich „bin.“ a) Dadurch gab der Herr zu verstehen, daß sein Name unaussprechlich, seine Substanz und Wesenheit unbegreiflich, daß er ein Wesen sey, das seines Gleichen nicht hat, ein Wesen, das von sich selbst ist, und von keinem Andern herkommt. Weil Gott ist, und von sich selbst ist, so hängt sein Daseyn nicht von einer Zeit, nicht von einem Orte, nicht von einer Zahl ab; er ist also ewig, das ist, ohne Anfang und Ende; ist unermessen, das ist, überall zugegen; ist nicht nur weise, wahrhaft, gerecht, heilig und gütig, sondern die Weisheit, die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Heiligkeit, die Gütigkeit selbst. O Gott! wer bist du? — oder vielmehr: Was sind wir Alle? Gegen Gott gar Nichts!

Dritte Frage: Giebt es mehr als einen wahren Gott?

Antwort: **Es giebt 1) nicht mehr als einen wahren Gott, 2) obschon drey Personen in einer Gottheit sind.**

1) Daß nicht mehr als ein Gott sey, erhellet schon aus dem Begriffe, den wir von Gott haben. Gott ist ja ein Herr über Himmel und Erden, ein Gesetzgeber und Richter aller Menschen; so wenig aber zween Herrn in einem Hause, oder zween Könige in einem Reiche zusammen taugen, so wenig kann es mehr als einen Gott geben, weil in der Regierung der Welt und im Gewissen der Menschen nur Unordnung und Verwirrung entstehen müßte. Ueberdas ist Gott das höchste, beste Wesen; das wäre aber

a) 2. Buch Moysis 3, 14.

aber Gott nimmer, wenn er nur noch Einen seines Gleichen hätte: er wäre nicht der Höchste, Beste, wenn noch ein Anderer so hoch und gut wäre, wie Gott.

Aber auch diese Frage: Ob es mehr als einen wahren Gott gebe? ist bey uns Christen soviel als überflüßig, weil eben der christliche Glaube, der einen Gott bekennet, durchaus lehret, es sey nicht mehr als ein wahrer Gott. Denn das ist unser erstes Geboth: Du sollst allein an einen Gott glauben; a) und als der liebe Herr Gott auf dem Berge Sinai zu Moyses und zum ganzen Volke Israel redete, fieng er sogleich also an: „Ich bin der „Herr, dein Gott; du sollst außer mir keine fremde Götter haben.“ Es ist also gewiß nur ein wahrer Gott.

2) Obschon aber nur ein Gott ist, so lehret doch der christliche Glaube, dieser einzige Gott sey Vater, Sohn, und heiliger Geist, welche drey Personen zusammen die heiligste Dreyfaltigkeit genannt werden. Einer jeden dieser drey Personen werden in der Bibel nicht nur der göttliche Name, sondern auch göttliche Wirkungen, göttliche Eigenschaften, und eine göttliche Verehrung beygelegt, welches nicht geschehen könnte, wenn nicht der Sohn wie der Vater, und der heilige Geist wie der Vater und Sohn eine göttliche Natur und Wesenheit hätte. Unser Herr Jesus selbst hat befohlen, alle Völker „zu taufen im Namen des Vaters, des Sohnes, „und des heiligen Geistes;“ b) und sein liebster Jünger Johannes, der die Lehre seines Herrn gewiß wohl verstanden hatte, schreibt ausdrücklich: „Drey „sind, welche im Himmel Zeugniß geben, der Va-

ter,

a) 1. Buch Moysis 20, 2. b) Matth. 28.

„ter, das Wort, und der heilige Geist; und diese Drey sind Eins.“ a) In der Gottheit sind also Drey und Eins, drey Personen und ein Gott; oder: Gott ist einfach und zugleich dreyfach; einfach in der Natur und Wesenheit, dreyfach aber in den Personen. Mithin, obschon eine jede Person wahrer Gott ist, so sind doch nicht drey Götter, sondern nur ein Gott, weil alle drey Personen nur eine Natur und Wesenheit haben. Unsre Seele, welche nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen ist, ist nur eine Seele, hat aber dreyerley Kräfte, nämlich Gedächtniß, Verstand und Willen, so, daß die drey Kräfte der Seele die drey Personen in einer Gottheit einigermaßen vorstellen: und gelehrte Männer bringen noch andere Auslegungen vor, um zu zeigen, wie es möglich, daß drey Personen in einer Gottheit, und ein Gott in drey Personen seyn könne. Allein, die Wahrheit zu gestehen, ist es leichter, daß das große Weltmeer in ein kleines Grüblein geschöpfet werde, als daß der kleine Menschenverstand das große Geheimniß der heiligsten Dreyfaltigkeit begreife. Da steht uns nicht zu nachzugrübeln, sondern zu glauben und anzubethen; und das wollen wir auch fleißig thun: Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste, als ihm war im Anfange, itzt und allwegen, und zu ewigen Zeiten. Amen.

a) Joh. 5, 7.

Ueber

Ueber das erste Hauptstück.

Neunte Christenlehre.

Vom Vater, dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Um den lieben Gott, von welchem wir erst neulich mit einander geredet haben, noch näher kennen zu lernen, und auf diese Weise immer mehr zu schätzen, wollen wir heute ferner betrachten, was von ihm im ersten Glaubensartikel weiter gelehret wird: „Ich „glaube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer „Himmels und der Erde.“ Gott also, an den wir glauben, wird uns 1) als Vater, 2) als allmächtig, 3) als Schöpfer Himmels und der Erde vorgestellt; da möget ihr bald errathen, wie die Fragen der heutigen Christenlehre lauten werden; sie lauten also: 1) Wie ist Gott ein Vater? 2) Wie ist Gott allmächtig? 3) Wie ist Gott der Schöpfer Himmels und der Erde?

Erste Frage: Wie ist Gott ein Vater?

Antwort: Gott ist ein Vater, 1) weil er die Menschen erschaffen hat, und väterlich nähret; 2) weil er die Christen durch die heilige Taufe an Kindesstatt annimmt; und 3) vornämlich deßwegen, weil er von Ewigkeit her einen göttlichen Sohn erzeugt hat.

1) Gott ist unser Vater, weil er uns Menschen erschaffen hat, und väterlich nähret. Der liebe Name eines Vaters ist sogar euch, liebe Kinder! nicht wahr? gar gut bekannt. Derjenige unter den Menschen ist euer Vater, von welchem ihr euer Leben und tägliches Brod habet. Aber ihr, und eure Väter, und alle Menschen hätten kein Leben, kein Brod, hätten und wären Nichts, wenn nicht Gott wäre, der alle Menschen erschaffen hat, und Allen das liebe Brod wachsen läßt. Gott ist also der allgemeine Menschenvater, der Hausvater über alle Hausväter, der Brodvater der ganzen Welt, den alle Menschen wie gute Kinder fürchten, ehren und lieben sollen. O! dieß sind gewiß keine gute Menschen, welche Gott, ihren Himmelvater, vergessen, beleidigen, oder gar lästern. Solchen Menschen rief der große Prophet Moyses zu: „Du närrisches „und verrücktes Volk! ist das der Dank, welchen „du dem Herrn erweisest? Ist er nicht dein Vater, „der dich im Besitze gehabt, der dich gebildet und „geschaffen hat?“ a) Unterdessen sind schon die ersten Menschen, Adam und Eva, Gott, ihrem Vater, ungehorsam gewesen, und haben ihn durch Uebertretung seines Gebothes also beleidiget, daß er sie und ihre Kinder (alle Menschen, die von ihnen herstammen) nimmer wie seine Kinder lieben konnte, sondern „als Kinder des Zorns“ b) von seiner Vatersliebe ausgeschlossen hat, wovon ein andresmal etwas Mehr wird gemeldet werden.

2) Die Sünde aber, welche Adam und Eva im Paradiese begangen, und wir von ihnen geerbet haben, diese Erbsünde hat uns der gnädige Gott in der

a) 5. Buch Mosis 32, 6.

b) Ephes. 2, 3.

der heiligen Taufe wieder verziehen und ausgelöscht. Da hat uns der heilige Geist durch seine heiligmachende Gnade wieder zu Kindern Gottes, und zu Erben des Himmels gemacht, so, daß der liebe Gott für alle getaufte Christen auf ein Neues wieder Vater heißt. Dieses steht ausdrücklich in jenem heiligen Buche, in der Bibel, wo der heilige Apostel die Christen also anredet: „Ihr habet nicht den Sklavengeist empfangen, wo wir uns wieder fürchten „müssen; sondern ihr habet den Kindesgeist empfangen, der uns rufen läßt: Abba! Vater! Der „Geist selbst giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir „Kinder Gottes sind. Sind wir nun Kinder, so „sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes, und „Miterben Christi." b)

3) Eigentlich und wesentlich ist nur Jesus Christus der Sohn Gottes und ein Erbe Gottes; denn Christus sagte öffentlich: „Gott sey sein Vater;" a) und Gott selbst sprach von Christo aus den Wolken: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein „Wohlgefallen habe." b) Und eben darum, weil Gott von Ewigkeit her an Christo einen Sohn hat, eben darum, und vorzüglich deßwegen heißt Gott im wahren Verstande ein Vater: nämlich, ein Vater Jesu Christi von Natur aus, und um Christi Willen aus Gnade auch ein Vater aller Christen, denn Jesus Christus hat Allen, „die an seinen Namen „glauben, Macht gegeben, Kinder Gottes zu wer„den." c) Gott unser Vater! Jesus Christus unser Bruder! O liebste Pfarrkinder! thuet doch niemal eine solche Sünde, durch welche ihr die Kindschaft Got-

a) Johan. 5, 18.

b) Matth. 3, 17.

c) Joh. 1.

Gottes und die Bruderschaft Jesu Christi verlieren würdet: nur keine Todsünde!!

Zweyte Frage: Wie ist Gott allmächtig?

Antwort: Gott ist so allmächtig, das heißt, seine Macht ist so groß, daß er 1) Alles, was erschaffen ist, aus Nichts erschaffen hat, und 2) noch andere und mehrere Dinge ohne Zahl und Maaß aus Nichts erschaffen könnte.

1) Wenn uns der liebe Gott im christlichen Glauben als allmächtig, als ein allmächtiger Schöpfer vorgestellet wird, so zeigt das an, daß er alle sichtbare und unsichtbare Dinge aus Nichts, das heißt, ohne Materie, ohne Werkzeug, ohne Hilfe, durch sich selbst, nur durch seinen Willen gemacht habe. Der einzige Ausdruck: Gott ist allmächtig, machet uns die Hoheit Gottes mehr, als alles Andere, begreiflich. So große Künstler es unter den Menschen zu allen Zeiten gab, und noch giebt, so ist doch Keiner unter Allen, der aus Nichts Etwas machen könnte. Der Maler brauchet Farbe, Leim oder Oel, Pinsel, und eine Unterlag, darauf er malet; der Uhrmacher hat Holz, Eisen, Messing, oder anderes Metall, und allerley Werkzeuge vonnöthen, um eine Uhr zu verfertigen; der Baumeister muß Holz und Steine, Sand und Kalch, und viele Gesellen und Handlanger haben, um ein Gebäude aufzuführen. Von allem Diesem brauchet der Allmächtige Nichts; ohne Materie, ohne Instrument, ohne Gehilfen hat er alle Dinge aus dem Nichts hervorkommen lassen: die Erschaffung Himmels und der Erde hat ihm nur ein einziges Wort gekostet. „Er „hat, sagt die Schrift, er hat gesprochen, und

„es

„es ist geworden; er hat es befohlen, und es ward „erschaffen.“ a)

2) Die Allmacht Gottes aber sagt nicht nur, daß Gott Alles aus Nichts erschaffen habe, sondern will zugleich andeuten, daß Gott noch andere Dinge, die besser und vornehmer wären, als die gegenwärtigen sind, und zwar ohne Maaß und Zahl, wenn er wollte, erschaffen oder aus Nichts hervorbringen könnte. Es wäre ihm leichter, tausend Welten zu erschaffen, als mir nur ein einziges Wort auszusprechen. Denn die Allmacht Gottes müssen wir uns so vorstellen, daß wir mit einem Engel Gottes bekennen: „Bey Gott ist kein Ding unmöglich.“ b)

Und eben diese Vorstellung von der Allmacht Gottes, wie lehrreich ist sie für uns Menschen? Weil bey Gott kein Ding unmöglich, so können und müssen wir glauben, was Gott geoffenbaret hat, wenn wir gleich nicht einsehen, wie Das seyn könne, was der Glaube lehrt. Weil bey Gott kein Ding unmöglich ist, so dürfen wir niemal verzagen, sondern müssen auf Gott hoffen, wenn es auch menschlicher Weise das Ansehen hätte, als wäre Alles verloren. Weil bey Gott kein Ding unmöglich ist, so ist es Thorheit, auf zeitliche Güter sein Vertrauen setzen: schöne Gestalt, gute Gesundheit, starke Kräfte, Ansehen, Ehre und Reichthum, Alles kann der Allmächtige in einem Augenblicke dahin nehmen; und der stolze Sünder, der die Allmacht Gottes in der göttlichen Gütigkeit verachtet, wird dieselbe, aber zu spät, in der göttlichen Gerechtigkeit erfahren, die seine Laster zu seiner Zeit wird zu strafen wissen. Denn da Gott Alles kann, so kann er eben darum niemal fehlen: denn Fehlen ist ja keine

Macht,

a) Psalm 32, 9. b) Lukas 1.

Macht, sondern eine Schwäche; es wäre aber gefehlt, wenn Gott nicht gerecht wäre, wenn er das Gute nicht belohnen, und das Böse nicht bestrafen würde.

Dritte Frage: Wie ist Gott ein Schöpfer Himmels und der Erde?

Antwort: Gott ist ein Schöpfer Himmels und der Erde dadurch, daß 1) er zuerst die vier Elemente werden ließ, und 2) hernach in Zeit von sechs Tagen den Himmel und die Erde, und was darinn ist, aus jenen Elementen hervorbrachte.

1) Geliebte! im Anfange war weder Himmel noch Erde, noch Engel, noch Menschen, noch Sonne, noch Mond, noch Sterne, noch etwas Anders: nur Gott war allzeit von sich und in sich selbst. Da nun die von ihm bestimmte Zeit angekommen war, wo er zu seiner Ehre, und uns Menschen zum Nutzen eine Welt erschaffen wollte, was hat er gethan? Die heilige Schrift sagt: Im Anfange hat Gott den „Himmel und die Erde erschaffen;“ a) wo unter dem Himmel nicht der sichtbare Himmel, den wir über uns mit Augen sehen, sondern der eigentliche Himmel, der Wohnsitz der Seligkeit, und Aufenthalt der englischen Geister (welche mit jenem Himmel, wie die Schriftgelehrten glauben, gleich Anfangs erschaffen worden); unter der Erde aber Alles verstanden wird, was uns in der Welt oben und unten in die Sinne fällt, und den sichtbaren Himmel und unsern Erdboden in sich begreift. Als nun Gott

a) 1. Buch Mosis 1, 1.

Gott diese sichtbare Welt, den sichtbaren Himmel und diese Erde machen wollte, so ließ er zuerst den Urstoff, oder die vier Elemente werden, woraus hernach alle sichtbare und unsichtbare Geschöpfe sollten gebildet werden. Sehet ihr wohl den kleinen Staub auf der Erde? Wisset ihr, was Luft, Wasser und Feuer ist? Sehet, der Erdestaub, die Luft, das Wasser und Feuer sind die vier Elemente, oder die ersten Bestandtheile, aus welchen alles Andere von Gott gemacht und erschaffen wurde. Diese vier Elemente schuff Gott aus Nichts, und aus denselben machte er dann Alles, was den sichtbaren Himmel und die sichtbare Erde ausmachet.

2) Erde, Luft, Wasser, Feuer, alle diese Dinge waren noch alle untereinander gemengt. Da befahl Gott am ersten Tage, daß das Feuer und Licht sich von diesem großen Haufen absonderte, damit es helle würde. Am andern Tage schied er die Wasser, die oben in den Wolken sind, von dem Wasser, das die Erde umgab; da entstund die Luft, und oben der sichtbare Himmel. Itzt war aber die Erde noch ganz in Wasser eingehüllt, fast so, wie in einem Eye das Gelbe von dem Weisen umgeben ist. Daher veranstaltete Gott am dritten Tage, daß das Wasser auf Erden sich in große, tiefe Behältnisse sammelte, die man Meere, Seen und Flüsse nennt; und auf der trocknen Erde ließ er Gras und Bäume hervorwachsen. Am vierten Tage ließ er oben hoch in der Luft einen sehr großen glänzenden Körper entstehen, nämlich die Sonne, dann den Mond, und viel tausend Sterne. Am fünften Tage entstunden, weil es Gott so wollte, im Wasser die Fische, und auf der Erde die Vögel. Am sechsten ließ Gott aus der Erde die übrigen Thiere entspringen;

und endlich schuff er den Adam aus einem Stück Erde, und sein Weib Eva aus einer Ribbe des Mannes. So war die Welt in sechs Tagen erschaffen.

Am Ende des heutigen Unterrichtes muß ich euch noch kurz erzählen, was sich sogleich nach Erschaffung der Welt mit den Engeln im Himmel, und mit den ersten Menschen auf Erden zugetragen habe.

Das könnet ihr euch wohl selbst einbilden, und in der Bibel steht es auch: Alles, was der gute Gott gemacht und erschaffen hatte, war gut, und sehr gut; so wurden auch die Engel und die Menschen im besten Stande, in der Gnade Gottes, und mit vielen Vollkommenheiten erschaffen, und wären allzeit glücklich gewesen, wenn sie der Gnade Gottes wären getreu geblieben. Sie hatten einen vortrefflichen Verstand, und den freyen Willen, eine ewige Seligkeit zu verdienen; allein, ein großer Theil der Engel, und die beyden ersten Menschen haben ihren freyen Willen, anstatt zum Guten, nur zum Bösen misbraucht. Viele Engel wurden unter Anführung des Luzifers Gott ungehorsam, sündigten, und wurden von Gottes Angesichte verstoßen. Der schreckliche Ort, wo sie sich meistens aufhalten, ist die Hölle, wohin sie als böse Geister oder Teufel auf ewig verdammet wurden. Auch Adam und Eva, denen Gott, zur Prüfung ihres Gehorsames, im Paradiese verbothen hatte, daß sie bey Strafe des Todes die Früchte eines gewißen Baumes nicht essen sollten, hielten Gottes Geboth nicht. Ein böser Geist, unter der Gestalt einer Schlange, hat die Eva, und die Eva hat den Adam verführt, daß sie von der verbothnen Frucht aßen, und sich schwerlich versündigten. Durch diese Sünde haben sie sich

und alle ihre Nachkommen ins Verderben gestürzt. Gottes Gnade und die himmlische Seligkeit wäre für uns Menschen, wie für die bösen Engel, auf immer verloren gewesen, wenn Gott keinen Erlöser geschickt hätte, der wieder gut gemacht, was Adam verdorben hatte. Dieser Erlöser ist der Herr Jesus Christus, von dem ich euch in Zukunft noch vieles sehr Schönes sagen werde. Amen.

Ueber das erste Hauptstück.

Zehnte Christenlehre.

Von Jesus Christus, dem einzigen Sohne Gottes, unserm Erlöser.

Obschon, wie wir bereits gehört haben, nicht mehr, als ein einziger wahrer Gott, so sind doch in der Gottheit drey verschiedene Personen, der Vater, der Sohn, und der heilige Geist. Von Gott, dem Vater, der uns erschaffen hat, handelt der erste Artikel des christlichen Glaubens, den ich bereits erkläret habe; heute fange ich an von Gott dem Sohne zu reden, der unser Erlöser ist. Was wir von Diesem zu glauben haben, lehret uns das apostolische Glaubensbekenntniß im zweyten, dritten, vierten, fünften, sechsten und siebenten Artikel. Der zweyte lautet also: „Und an Jesus Christus, seinen einzigen Sohn, unsern Herrn.“ Damit ihr diesen Artikel wieder von Wort zu Wort verstehen lernet, setze ich davon folgende drey Hauptfragen: 1)

War=

Warum heißt die zweyte Person in der Gottheit Jesus Christus? 2) Warum heißt Jesus Christus der einzige Sohn Gottes? 3) Warum heißt Jesus Christus unser Herr? Seyd munter, und merket wieder recht fleißig auf, denn wer das ewige Leben erlangen will, der muß, wie das Eaangelium sagt, nicht nur Gott, sondern auch seinen Sohn, Jesus Christus, kennen lernen. Und von diesem ist heute die Rede.

Erste Frage: Warum heißt die zweyte Person in der Gottheit Jesus Christus?

Antwort: Die zweyte Person in der Gottheit heißt 1) Jesus, das ist, ein Erlöser, ein Heiland, ein Seligmacher, weil er uns von der Sünde und von dem ewigen Tode erlöset, und uns die Gnade Gottes und das ewige Leben erworben hat; 2) Christus aber, das ist, ein Gesalbter, wird die zweyte Person in der Gottheit genannt, weil er ein Prophet, ein Priester und unser König ist.

1) Jesus heißt auf Deutsch ein Erlöser, ein Heiland, ein Seligmacher. Diesen Namen, den Namen Jesus, haben drey sonderbar berühmte Männer schon im alten Testamente geführet. Der ägyptische Joseph wurde Jesus, ein Erlöser, genannt, weil er durch seine kluge Anstalten Aegyptenland vor einer siebenjährigen Hungersnoth behütet hat. Jesus hat auch der Josue geheißen, der das auserwählte Judenvolk aus der Wüste in das gelobte Land Chanaan hineingeführt hat. So bekam auch der

Sohn Josedechs, jener Hohepriester der Juden, der nach der babylonischen Gefangenschaft den Tempel, die Stadt Jerusalem, und das ganze Land der Juden wieder in guten Stand gebracht, den Namen Jesus, und hieß soviel als ein Erlöser, ein Heiland oder Seligmacher.

Als nun der himmlische Vater seinen göttlichen Sohn in die Welt schicken wollte, ehe er noch von der seligsten Jungfrau Maria empfangen ward, was ließ er demselben für einen Namen schöpfen? Der Engel Gabriel, der zu Maria in die Stadt Nazareth kam, sprach zu ihr also: „Fürchte dir nicht, Maria! „du hast bey Gott Gnade gefunden; sieh, du wirst „im Leibe empfangen und gebähren einen Sohn, dessen Namen sollst du heißen Jesus." a) Zum heiligen Joseph, als er seine jungfräuliche Braut heimlich verlassen wollte, schickte Gott wieder einen Engel, der ihm meldete: „Joseph, du Sohn Davids! „fürchte dir nicht, Maria, deine Gemahlinn, zu be„halten, denn was in ihr gebohren ist, das ist „vom heiligen Geiste; sie wird dir einen Sohn ge„bähren, und du sollst seinen Namen Jesus heißen, „denn er wird sein Volk von den Sünden erlö„sen." b) Gott selbst hat also verordnet, daß sein göttlicher Sohn bey seiner Menschwerdung sollte Jesus heißen, und deßwegen Jesus heißen, weil er das Volk von Sünden erlösen würde. Da er uns von Sünden erlöste, hat er auch den ewigen Tod hinweggenommen; und sobald wir von der Sünde, und von dem ewigen Tode befreyet sind, wird uns die Gnade Gottes und das ewige Leben wieder zu Theil. Das Nämliche drücket der heilige Paulus mit kurzen Worten aus, da er sagt: „Die Strafe „der

a) Luk. 1, 31. b) Matth. 1, 20.

„der Sünde ist der Tod, das ewige Leben aber ist „die Gnade Gottes in Christo Jesu, unserm „Herrn." a) Und schon früher hat der Herr Jesus selbst davon geredet: „Also hat Gott die Welt „geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn herge„geben, damit Jedermann, der an ihn glaubt, nicht „verloren gehe, sondern das ewige Leben habe." b) Wenn nun jene berühmten Männer, welche einst den Juden aus dem zeitlichen Elende geholfen haben, den Namen Jesus (Erlöser, Heiland, Seligmacher) zu tragen würdig waren, so ist es gewiß unendlich billiger, daß der Sohn Gottes Jesus heiße, Erlöser, Heiland, Seligmacher heiße, der, nachdem er Mensch geworden, uns von der Sünde und vom ewigen Tode erlöset, die Gnade Gottes aber und das ewige Leben uns wieder erworben hat.

2) Das Wort Christus bedeutet auf unsre Sprache einen Gesalbten, das ist, einen Gottgeweihten oder Geheiligten. Es wurden aber im jüdischen Gesetze die Propheten, die Priester, und die Könige mit Oel gesalbet, und deßwegen Gesalbte des Herrn oder Christus genannt; wenn nun Jesus, unser Erlöser, auch Christus heißt, so wird uns dadurch zu verstehen gegeben, daß er im allervornehmsten Sinne der wahre Gesalbte des Herrn, oder wie ihn die Juden nennen, der wahre Messias, das ist, ein Prophet, ein Priester, und unser König sey.

Er ist ein Prophet, der Prophet über alle Propheten: denn er hat nicht nur ein einziges Volk, wie die Propheten, sondern die ganze Welt gelehret; hat nicht nur, wie die Propheten thaten, verborgene Dinge geoffenbaret, und künftige vorhergesagt, sondern

a) Römer 6, 23. b) Johan. 3, 16.

dern auch Alles genau erfüllet, was die Propheten von ihm geweissaget haben.

Er ist ein Priester, der Priester über alle Priester. Es werden in dem alten Gesetze zweyerley göttliche Priesterthume angeführt: eines nach Ordnung des Aarons, der allerley Thiere Gott zum Opfer geschlachtet; das andere nach der Ordnung des Melchisedech, der nur Brod und Wein geopfert hat. Ein Priester, wie Aaron, ist unser liebste Jesus gewesen, da er am heiligen Kreuze sich selbst als ein unbeflecktes Lamm Gottes blutiger Weise aufgeopfert hat. Ein Priester, wie Melchisedech, ist er geworden, da er nicht nur Brod und Wein wie jener, sondern unter den Gestalten des Brods und Weins sein heiligstes Fleisch und Blut beym letzten Abendmahle aufgeopfert hat, und bey der heiligen Messe noch täglich aufopfert.

Endlich ein König, der König aller Könige ist Jesus, weil er selber sagt: „Mir ist alle Gewalt „gegeben im Himmel und auf Erden.“ a) Und wie der heilige Paulus schreibt: „So müssen sich „im Namen Jesu alle Kniee beugen, im Himmel, „auf Erden, und unter der Erde.“ b) Das Reich, in welchem unser Herr Jesus König ist, ist in diesem Leben seine christliche Kirche, die er zu ewigen Zeiten niemal verläßt; in dem künftigen Leben aber ist es das ganze unermessene Himmelreich, wo er als Gott mit dem Vater und heiligen Geiste lebet und regieret in Ewigkeit.

Zweyte Frage: Warum heißt Jesus Christus der einzige Sohn Gottes?

Ant-

a) Matth. 28. b) Philip. 2, 10.

Antwort: Weil er 1) der Einzige ist, welchen 2) Gott der himmlische Vater 3) aus sich selbst von Ewigkeit her gezeuget hat.

1) Alle Menschen, und besonders die wahren Christen, die in der Gnade Gottes sind, werden zwar auch Kinder Gottes genannt, weil sie von Gott erschaffen, ernähret, und in der heiligen Taufe als Kinder Gottes angenommen werden; aber Jesus Christus ist nicht nur, wie wir, von Gott an Kindesstatt angenommen worden, sondern er ist von Natur aus und von Ewigkeit her der wahre Sohn Gottes, deßwegen heißt er der einzige oder eingebohrne Sohn Gottes. Obschon wir Kinder Gottes sind, so bleiben wir dabey doch schwache sterbliche Menschen, der Unwissenheit und vielen Mängeln unterworfen; aber Jesus Christus ist so ein Sohn Gottes, daß er zugleich selbst Gott ist, mit Gott dem Vater einerley Natur und Wesenheit hat, unsterblich, allmächtig, allwissend, unendlich heilig und gerecht ist, wie Gott sein Vater.

2) Daß aber Gott der wahre Vater Jesu Christi, und Jesus Christus der wahre Sohn Gottes sey, dieß habe ich euch schon zum Theile in meiner zweyten Christenlehre bewiesen; und ihr müsset zum Theile davon noch mehr überzeugt werden, weil Jesus Christus selbst mit Worten und Werken bezeuget hat, daß er der wahre Sohn Gottes sey. Daß Jesus sich für den wahren Sohn Gottes ausgab, das lesen wir gar oft im heiligen Evangelium. Er ließ sich von Andern, wie vom Petrus und Thomas, bald den Sohn Gottes, bald Gott selbsten nennen. Im öffentlichen Judenrathe von dem Hohenpriester bey Gott beschworen, ob er Gottes Sohn sey, sagte

er: „Ich bins." Und als man ihn deßwegen, weil er sich Gottes Sohn nannte, zum Kreuztode verurtheilet hatte, nahm er seine Aussage nicht zurück, erklärte sie nicht anders, sondern starb darauf, daß er wahrer Sohn Gottes wäre. Das that er nicht aus Dummheit, denn er war ja der Weiseste; er that es nicht aus Bosheit, denn er war ja der Heiligste, wie sein ganzes Leben beweist. Es ist also die Wahrheit, daß er Gottes Sohn sey.

Was Jesus Christus mit Worten so standhaft behauptet hat, das hat er auch mit Werken bestätiget. Er hat, wie wir in der Folge hören werden, Werke ohne Zahl gethan, die er nicht hätte thun können, wenn er nicht Gott und wahrer Gottes Sohn gewesen wäre. Betrachtet alle Wunder, die Jesus gewirkt hat, die bey seiner Geburt, in seinem ganzen Leben, und selbst bey seinem Tode geschehen sind; setzet noch hinzu diejenigen Wunder, die wir von seinen Aposteln und andern Heiligen wissen, welche geglaubt haben, Jesus sey der Sohn Gottes, in dessen Namen sie die Wunder wirkten. Ohne Allmacht Gottes hätte nicht ein einziges solches Wunder geschehen können. Der wahrhafte Gott aber kann keinen falschen Glauben mit Wundern verherrlichen, weil er sonst zur Lüge und Betrügerey helfen würde; so muß dann der Glaube, Jesus sey wahrer Sohn Gottes, durchaus ein wahrer Glaube seyn.

3) Auf welche Art und Weise Gott der Sohn von Gott dem Vater von Ewigkeit sey gebohren oder erzeuget worden, das kann der Menschenverstand nicht ausforschen. „Wer wird seine Geburt aussprechen?" a) sagte schon der hocherleuchtete Prophet

a) Isaias 53, 8.

phet Isaias. Denn, obwohl Jesus der Sohn Gottes ist, so ist er doch nicht jünger, als sein göttlicher Vater: er ist, wie der Vater, von Ewigkeit her; darum heißt es im Evangelium von Jesus, der vor seiner Menschwerdung das Wort genannt wird. „Im „Anfange war das Wort, und das Wort war bey „Gott, und Gott war das Wort.“ a) Der im Anfange war, war vor dem Anfange, hat also keinen Anfang, sondern ist von Ewigkeit her. Auch ist Jesus deßwegen, daß er der Sohn Gottes von Ewigkeit her ist, keineswegs weniger oder geringer als Gott der Vater, sondern er ist dem Vater ganz gleich, ja von einerley Natur und Wesenheit mit dem Vater. Denn, wenn er sagt: „Der Vater ist „größer als ich,“ so redet er nur von seiner Menschheit, die geringer ist, als die Gottheit; als Gott aber, wie ihr selbst wisset, sprach er: „Ich und „der Vater sind Eins. — Wer mich sieht, sieht auch „den Vater. — Der Vater ist in mir, und ich in „ihm.“ b) Da muß man, anstatt zu grübeln, nur anbethen.

Dritte Frage: Warum heißt Jesus Christus auch unser Herr?

Antwort: Weil er 1) alle Gewalt hat, über uns zu herrschen; und 2) wirklich mit Weisheit, Liebe und Gerechtigkeit über uns herrschet.

1) Leset das Evangelium vom Feste der heiligen Dreyfaltigkeit; dort spricht Jesus gleich Anfangs: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf

„Er-

a) Johan. 1, 1. b) Johan. 10. 30.

„Erden.“ a) Leset auch die Lektion vom heiligen Palmensonntage; dort heißt es von Jesu: „Gott „hat ihn erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, „welcher über alle Namen ist, daß sich in dem Na„men Jesu alle Kniee biegen müssen, sowohl im „Himmel, als auf Erden, und unter der Erde, und „daß alle Zungen bekennen sollen, der Herr Jesus „Christus sey in der Herrlichkeit des Vaters.“ b) Ja gewiß! eben darum, weil Jesus Christus wahrer Gott ist mit dem Vater, so hat er gleiche Herrlichkeit, gleiche Macht, über uns zu herrschen, wie sein himmlischer Vater; er ist also wahrhaftig unser Herr.

2) Und mit welcher Weisheit, Liebe und Gerechtigkeit übet Jesus Christus seine Herrschaft über uns Menschen aus! Die Gesetze, welche Jesus, als unser Herr, seinen Unterthanen vorschreibt, stehen im Evangelium, welches an Weisheit alle Gesetzbücher der Weltweisen übertrifft. — Alle seine Gebothe zielen nur auf Liebe, auf Liebe Gottes und des Nächsten ab; dabey ermuntert er uns durch sein Beyspiel: denn er that Alles selbst, was er will, daß wir thun sollen; er giebt uns seine Gnade, und hilft uns, daß die Beobachtung seiner Gebothe uns nicht schwer fällt; wie liebreich ist die Herrschaft Jesu! — Es ist aber derselbe auch gerecht. Daß er das Judenthum verworfen, das Heydenthum zerstört, das Reich seines Glaubens über den Erdboden ausgebreitet, und die Feinde seiner Kirche nach allen bösen Anschlägen bis auf diese Stunde allzeit wieder zu Schanden gemacht hat, das sind lauter Beweise seiner Gerechtigkeit und Treue, womit er den Unglauben und das Laster strafet, aber der

Wahr-

a) Matth. 28. b) Philip. 2.

Wahrheit und Unschuld beysteht nach seinem Versprechen: „Sehet, ich bin bey euch alle Tage, bis „ans Ende der Welt.“ Und nimmt die Welt einmal ein Ende, so wird es erst recht aufkommen, daß Jesus Christus unser Herr sey: er wird kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten, und einem Jeden vergelten, was er verdient hat.

Allerliebste! behaltet doch heute die wichtige Wahrheit: Jesus Christus, Gottes Sohn, ist unser Herr. Wie glücklich sind wir, daß wir einen so großen Herrn zu unserm Herrn haben! Unter dem allmächtigen Schutze eines solchen Herrn sollen wir ja niemal kleinmüthig werden, niemal verzagen. Jesus Christus, Gottes Sohn, ist unser Herr; einen solchem Herrn fleißig dienen, ist nicht Schande, sondern Ehre, ihm dienen, ist herrschen. Amen.

Ueber das erste Hauptstück.

Eilfte Christenlehre.

Von Jesus Christus, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau.

Der Christ ist nicht nur allein verbunden, an den Sohn Gottes zu glauben, wie wir neulich schon gezeiget haben; sondern er muß auch glauben, daß dieser Sohn Gottes wahrhaft Mensch geworden sey. Das nämliche Evangelium, wo geschrieben steht: „Im Anfange war das Wort, und das Wort

„war

„war bey Gott, und Gott war das Wort.“ Dieses setzet ferner bey: „Das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnet.“ Gleichwie also unser Herr Jesus, der hier das Wort genannt wird, im Anfange und von Ewigkeit her Gott ist, so ist er auch Fleisch geworden, ist in der Zeit Mensch geworden, wie wir sind, ohne deßwegen aufzuhören, wahrer Gott zu seyn.

Da möchtet ihr aber zuerst wissen, warum der Sohn Gottes das Wort genannt werde? Der heilige Kirchenlehrer, Thomas von Aquin, giebt davon folgende schöne Auslegung: „Offenbar, sagt er, kann mit dem Sohne Gottes Nichts so faßlich verglichen werden, als ein in unserm Herzen gedachtes, aber nicht ausgesprochenes Wort. So lange dieses Wort in dem Herzen des Menschen ist, erkennet es Niemand, als der es denket. So ward das Wort Gottes (der Sohn Gottes) von Niemanden erkannt, als von dem Vater, so lange es in dem Herzen (in der Natur und Wesenheit) des Vaters blieb. Nun dann, als es in Fleisch, wie das Wort in die Stimme, gekleidet ward, gelangte es zu allgemeiner Kenntniß. Nachher ließ es sich auf Erden sehen, und gieng mit den Menschen um.“ a) Ferner sagt der englische Lehrer: „Obschon das ausgesprochene Wort durch das Gehör erkannt wird, läßt es sich doch weder sehen noch berühren. Schreibt man es aber auf Papier, dann wird es sichtbar und fühlbar. So ward das Wort Gottes (der Sohn Gottes) sichtbar und fühlbar, als es in unser Fleisch gleichsam niedergeschrieben ward; und so, wie ein Papier, auf welchem das Wort eines Königs steht, das Wort eines Königs heißt,

a) Baruch 3, 38.

heißt, so heißt der Mensch, mit dem das Wort Gottes in einer Person vereiniget ist, der Sohn Gottes. Deßwegen haben auch die heiligen Apostel (im dritten Glaubensartikel von Jesus Christus) ausgesprochen: Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau.

Und von diesem Artikel will ich heute vier kurze Fragen aufwerfen: 1) Wie ist Jesus Christus empfangen und gebohren worden? 2) Wo ist er empfangen und gebohren worden? 3) Wann ist er empfangen und gebohren worden? 4) Warum ist er empfangen und gebohren worden?

Erste Frage: Wie ist Jesus Christus empfangen und gebohren worden?

Antwort: Jesus Christus ist 1) empfangen worden von dem heiligen Geiste, und 2) gebohren aus Maria der Jungfrau.

1) Der empfangen ist von dem heiligen Geiste. Gleichwie Jesus Christus von Ewigkeit her als Gott keine Mutter hat, sondern nur einen Vater, den himmlischen Vater: also hatte er auch in der Zeit, da er Mensch geworden ist, keinen Vater, sondern nur eine Mutter; und diese ist die seligste Jungfrau Maria. Diese war mit dem heiligen Joseph zwar vermählet; allein, sie hielt mit ihm auch im Ehestande die reinste Jungfrauschaft. Als ihr der heilige Erzengel Gabriel die himmlische Bothschaft gebracht, daß sie eine Mutter werden sollte, antwortete sie: „Wie wird das geschehen? Ich erkenne keinen „Mann.“ a) Und als der heilige Joseph nachher wegen ihrer heiligen Schwangerschaft in Sorgen war,

a) Lukas 15, 15.

war, offenbarte ihm der Engel Gottes: „Was in „ihr gebohren ist, das ist vom heiligen Geiste.“ Der heilige Joseph war also gar nicht der Vater Jesu Christi; und wenn der Herr Jesus von unwissenden Leuten der Sohn Josephs genannt wurde, so kam es nur daher, weil Joseph sein Nährvater und der Bräutigam der jungfräulichen Mutter gewesen ist.

Obschon aber Jesus Christus bey seiner Menschwerdung vom heiligen Geiste empfangen worden, so darf man doch nicht sagen, daß der heilige Geist sein Vater sey: denn die Menschwerdung Jesu Christi läßt sich mit der Empfängniß eines andern Menschen gar nicht vergleichen. Als Maria, voll des Schreckens, sich darüber verwunderte, wie sie als eine Jungfrau Mutter werden könnte, antwortete der Engel: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die „Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. — Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich.“ Die Allmacht Gottes, die Kraft des Allerhöchsten hat also in dem Leibe der seligsten Jungfrau eine menschliche Natur, das ist, einen menschlichen Leib und eine menschliche Seele auf eine unbegreifliche Weise hervorgebracht, und die zweyte Person in der Gottheit hat sich darmit vereiniget; so ist das Wort Fleisch geworden, Gott der Sohn Mensch geworden. Und weil diese Menschwerdung des Sohnes Gottes die größte Gnade, die größte Liebe Gottes gegen uns Menschen ist, so wird sie dem heiligen Geiste, der der Urheber aller Gnade und die Liebe Gottes selbst ist, vorzüglich zugeeignet.

2) Gebohren aus Maria der Jungfrau. Da wir hören, der eingebohrne Sohn Gottes sey aus Maria gebohren worden, müssen wir glauben, er habe sein Fleisch nicht vom Himmel herab, nicht an-

derswoher gebracht, sondern aus dem reinsten Geblüte der heiligsten Jungfrau angenommen. Er wäre kein Menschensohn, kein Sohn Davids dem Fleische nach, wie er im Evangelium gar oft genannt wird, wenn er, da er als Mensch keinen Vater hatte, nicht wenigst das Fleisch seiner Mutter, die aus dem Geschlechte Davids war, angenommen hätte. Deßwegen sagte auch der heilige Paulus: „Gott hat seinen Sohn gesandt, der aus einem „Weibe gemacht worden.“ a)

Dieses Weib war eben kein Weib, wie andere Weiber; sie ist vor, bey, und nach der Geburt ihres göttlichen Sohnes allzeit die reinste Jungfrau geblieben. Davon hat der Prophet Isaias schon längst vorher geweissaget: „Sieh! eine Jungfrau „wird empfangen und gebähren einen Sohn, dessen „Namen wird seyn Emanuel,“ b) das ist, Gott mit uns, c) oder Gott und Mensch zugleich, wie es die heiligen Väter auslegen. Gebohren aus Maria der Jungfrau. Merket da, Liebe! Gottes Sohn wollte gebohren werden aus Maria der Jungfrau; wie lieb und werth soll uns also Allen Maria die seligste Jungfrau seyn, welche die Gnade gehabt, die Mutter Gottes zu werden???

Zweyte Frage: Wo ist Jesus Christus empfangen und gebohren worden?

Antwort: Jesus Christus ist 1) empfangen worden in der Stadt Nazareth, 2) gebohren aber zu Bethlehem in einem Stalle.

1) Die Propheten des alten Testamentes hatten vorgesagt: der Messias, wenn er kömmt, werde ein

a) Galat. 4, 4. b) Isaias 7, 14.
c) Matth. 1, 22.

ein Nazaräer, oder Nazaräner heißen, welches auf Deutsch soviel heißt, als ein heiliger Mann, ein verachteter Mann. Nun sehet! unser Herr Jesus bekam wirklich den Namen Nazaräner, oder Jesus von Nazareth, weil Maria, seine Mutter, da sie ihn empfangen, in der Stadt Nazareth wohnte. Es war dieß eine kleine Stadt in Galliläa, wo er nachmal mit seinen Eltern die längste Zeit seines stillen Lebens zugebracht hat. Nazareth aber hatte zu selber Zeit ein so schlechtes Lob, daß man insgemein sagte: „Kann wohl von Nazareth auch etwas Gu„tes kommen?“ a) So war dann der Empfängnißort unsers Herrn schon ein Beweis, daß er der wahre Messias wäre. Denn wegen Nazareth wurde er der Nazaräer, das ist, ein heiliger Mann, ein verachteter Mann genannt; das war er Alles: er war heilig, und dabey verachtet, wie sein Evangelium beweißt; er war also, was die Propheten von ihm vorgesagt haben, schon bey seiner Empfängniß.

2) Er war es wieder bey seiner Geburt. Der Prophet Michäas hat es mit ausdrücklichen Worten geweissaget: „Du Bethlehem im Lande Juda! bist „keineswegs die Mindeste unter den vornehmen „Städten von Judenland, denn von dir wird der „Fürst ausgehen, der mein Volk Israel beherrschen „soll.“ b) Das wußten die Juden zu Jerusalem so gut, daß sie die Weisen von Morgenland, welche den neugebohrnen Weltheiland dort aufsuchten, nur nach Bethlehem geschickt haben. Und wen haben sie dort gefunden? Das Kind Jesu, mit Maria seiner Mutter. Gar wunderbar hat Gott, der alle Welt regieret, es so gefüget, daß Jesus, der zu Nazareth empfangen worden, zu Bethlehem mußte geboh-

a) Johan. 1, 46. b) Michäas 5, 2.

gebohren werden. Gerade auf diese Zeit gab es Gott dem Kaiser Augustus in den Sinn, daß er die ganze Welt beschreiben ließ. Da mußte ein jeder Hausvater mit seinen Angehörigen sich an dem Orte aufschreiben lassen, wo er gebürtig war. Der heilige Joseph war gebürtig von Bethlehem; dahin kam er dann eben jetzt mit Maria seiner Gemahlinn, um sich mit ihr aufschreiben zu lassen. Als arme Leute fanden sie keinen Platz in einer Herberge, und mußten außer der Stadt in einem Stalle über Nacht bleiben. Es war aber die Zeit da, wo Maria gebähren sollte; und sie gebahr das göttliche Kind, wickelte es in Windeln, und legte es in die Krippe.

Betrachtet hier, meine Geliebte! Gottes Sohn, durch welchen Alles erschaffen worden, was im Himmel und auf Erden erschaffen ist, fand zu seinem Geburtsorte kein Haus auf Erden. „Er kam in „sein Eigenthum, und die Seinen haben ihn nicht „aufgenommen." a) Bemerket auch, daß seine Geburt nicht zuerst dem Kaiser Augustus, nicht dem Könige Herodes, nicht den Hohenpriestern zu Jerusalem, nicht den Reichen in der Stadt, sondern nur den armen Hirten auf dem Lande, und zwar durch die Engel vom Himmel ist angekündigt worden. Also gilt die fromme, geduldige Armuth bey Gott weit Mehr, als alle Herrlichkeit, Macht und Reichthum der Welt!!

Dritte Frage: Wann ist Christus empfangen und gebohren worden?

Antwort: Christus ist 1) empfangen worden den 25. März, 2) gebohren aber den 25. Dezem-

a) Joh. 1.

Staatsbibliothek ... burg

Dezember; 3) Beydes um die Zeit, welche zur Geburt des Weltheilandes von Gott ist bestimmt und vorgesagt worden.

1) Christus ist nicht, wie Manche von euch falsch meynen, am 8. Dezember, wo wir den Frauentag Mariä Empfängniß feyern, empfangen worden: an diesem Tage ist die seligste Jungfrau Maria, und zwar, wie wir mit den meisten und größten Lehrern glauben, aus besonderer Gnade Gottes ohne Erbsünde empfangen worden; sondern Christus ist empfangen worden (nach der gemeinen Zeitrechnung) am 25. März, welcher Tag Mariäverkündigung heißt. Leset nur das Evangelium desselben Festtages, so werdet ihr merken, daß an demselben die Empfängniß Jesu Christi verehret werde.

2) Gebohren worden ist Christus den 25. Dezember in der Nacht, wo wir die heilige Christnacht, das ist, die Geburt Christi gar hochfeyerlich begehen. Von Mariäverkündigung bis Weihnachten, zählet nur im Kalender nach, sind es eben neun Monate; so lange hat Maria das göttliche Kind unter ihrem jungfräulichen Herzen getragen.

3) Als Christus gebohren worden, stund die Welt (beyläufig) viertausend Jahre. Vierhundert neunzig Jahre vor Christi Geburt ließ Gott durch den Propheten Daniel vorsagen, daß der Weltheiland nach siebenzig Wochen, das ist, nach siebenzigmal sieben Jahren werde gebohren werden. a) Dieß macht eben vierhundert neunzig Jahre, nach welchen die Geburt Christi ordentlich eingetroffen ist.

Schon lange vorher weissagte der heilige Patriarch Jakob auf seinem Sterbebette: „Der Messias „werde

a) Daniel 9, 24.

„werde alsdann kommen, wenn das Geschlecht sei„nes Sohnes Judas den königlichen Szepter verlie„ren, und kein eigenes Regiment mehr haben wer„de.“ a) So war es eben um die Zeit, wo Jesus gebohren worden. Da stunden die Juden schon unter dem Kaiser Augustus, und König Herodes war der Erste, der kein gebohrner Jude, sondern ein Ausländer, und zwar aus Idumäa gebürtig gewesen. Hieraus lernen wir gar deutlich, daß die Zeit, wo der Messias kommen mußte, schon längst verstrichen, und daß Jesus Christus, der alle Weissagungen von der Ankunft des Messias erfüllet hat, wahrhaftig selbst der wahre Messias und der versprochene Heiland sey.

Vierte Frage: Warum ist Jesus Christus empfangen und gebohren worden?

Antwort: Er ist empfangen und gebohren worden wegen uns und unserm Heil, um 1) unser Bruder, 2) unser Lehrmeister, und 3) unser Erlöser zu seyn.

1) Da Gott der Sohn Mensch geworden, können wir sagen: Ein Gott ist Mensch, und ein Mensch ist ein Gott. Weil Gott Mensch geworden, so ist er Einer von uns, Einer unsers Gleichen, unser Mitbruder geworden; durch die Verbindung mit Gott ist unsre Natur so geadelt und erhöhet worden, daß sie zur Mitgenossinn einer göttlichen Person ward. Wie sehr sollen wir also unsre Menschheit in Ehren halten, und uns hüten, daß sie niemal durch eine Sünde verunehret und verunreiniget werde!

2) Da

a) 1. Buch Moysis 49, 10.

2) Da Gott der Sohn Mensch geworden, und sich gewürdiget hat, als Gott in menschlicher Gestalt sein Evangelium zu predigen, haben wir Gott zu einem Lehrmeister bekommen. Der Etwas erzählet von einem fernen Lande, wo er nicht selbst war, überzeuget nicht so, wie Jener, der selbst dort war. Die Patriarchen, Propheten, Johannes der Täufer hatten Vieles von Gott und göttlichen Dingen gesagt, ehe Christus in die Welt kam; aber die Menschen glaubten nicht so, wie wir jetzt Christo glauben können, der selbst vom Himmel gekommen, von Gott ausgegangen, und selbst Gott ist.

3) Da Gott der Sohn Mensch geworden, hat er den Namen Jesus, das ist, Erlöser, Heiland, Seligmacher angenommen, weil er, wie die letzte Christenlehre zeigte, in die Welt gekommen ist, „sein „Volk von Sünden zu erlösen.“ Sein Volk sind wir Alle, die an ihn glauben; er ist also unser Erlöser. O wie gut ist es also, Geliebte! daß Gott der Sohn Mensch geworden, daß das Wort Fleisch geworden ist. Lasset uns doch künftig diese Worte niemal anders, als mit dankbarem Herzen aussprechen. Lasset uns öfters bedenken: Was wären wir, wenn der Sohn Gottes nicht Mensch geworden wäre; und was sind wir jetzt! Amen.

Ueber

Ueber das erste Hauptstück.

Zwölfte Christenlehre.

Von dem Leben Jesu Christi.

Das apostolische Glaubensbekenntniß kömmt von der Menschwerdung und Geburt unsers Herrn Jesu Christi gleich auf dessen Leiden und Sterben, ohne Etwas zu melden von dem heiligen wundervollen Leben, welches er auf Erden geführt hat unter den Menschen. Von dem Leben Christi haben die vier Evangelisten, Matthäus, Markus, Lukas und Johannes ganze Bücher geschrieben; es war also nicht nothwendig, daß die heiligen Apostel in ihrer Glaubensverfassung, die nur ganz kurz seyn sollte, auch etwas Besonderes davon meldeten. Auch ihr, meine liebe Pfarrkinder! höret beynahe in allen Predigten Etwas aus dem Leben Christi, welches euch aus den heiligen Evangelien an allen Sonn- und Feyertagen zur Nachahmung vorgestellet wird. Es wäre also auch nicht nothwendig, in den gewöhnlichen Christenlehren davon besonders zu reden; unterdessen wird es doch nicht schaden, wird euch vielleicht gar eine Freude seyn, vom ganzen Leben unsers liebsten Herrn wenigst einen kurzen Auszug in meinem heutigen Unterrichte anzuhören, der aus folgenden drey Hauptfragen besteht: 1) **Was ist das Merkwürdigste vom Leben Jesu in seiner Kindheit?**

2) Was

2) Was ist das Merkwürdigste vom Leben Jesu in seiner Jugend? 3) Was ist das Merkwürdigste vom Leben Jesu in seinem männlichen Alter? Wer Jesum liebt, der merke auf, was ich von Jesu rede.

Erste Frage: Was ist das Merkwürdigste vom Leben Jesu in seiner Kindheit?

Antwort: Von der Kindheit Jesu sind nach seiner Geburt besonders vier Stücke merkwürdig; nämlich: 1) seine Beschneidung, 2) seine Erscheinung, 3) seine Aufopferung im Tempel, 4) seine Flucht in Aegypten.

1) Die Beschneidung Jesu feyern wir am neuen Jahrstage, acht Tage nach seiner Geburt, wo das kurze Evangelium also lautet: „Als die acht Tage „erfüllet waren, wo der Knabe sollte beschnitten „werden, ward sein Name Jesus genannt, wie er „vom Engel genannt worden, ehe er im Mutterleibe „empfangen war.“ a) Die Beschneidung bey den Juden war eine Ceremonie, wodurch mit einem Messer oder geschliffenen Steine Etwas von dem Vorhäutlein eines jeden Knaben, sobald er acht Tage alt war, weggeschnitten wurde. Dem Abraham, welcher der Stammvater des ganzen jüdischen Volkes gewesen ist, hat Gott der Herr selbst diese Beschneidung als ein Zeichen jenes Bundes anbefohlen, den der Allmächtige mit ihm eingegangen hatte. Durch dieses Zeichen der Beschneidung wurden die Juden von allen übrigen Völkern der Erde unterschieden, und belehret, daß sie das von Gott auserwählte Volk seyen, und mehr als andere Menschen nicht

a) Lukas 1, 21.

nicht so fast dem Fleische als dem Geiste nach Gott dienen und anhangen sollten. So hart das Gesetz der Beschneidung war, so hat sich das göttliche Kind Jesus demselben doch unterworfen, und dabey zum erstenmale für das Heil der Welt sein unschuldiges Blut vergossen; darum hat es auch hier schon den Namen Jesus bekommen, welcher auf Deutsch ein Heiland oder Erlöser heißt.

Das Kind ward beschnitten, wie andere Judenkinder, zum Zeichen, daß es ein Kind Abrahams nach dem Fleische, ein wahrer Mensch sey, wie andere Kinder; es ward aber Jesus oder Heiland genannt, weil dieß Kind zugleich Gott gewesen. Wäre Christus, sagt der heilige Augustin, nicht ein Mensch, so diente er uns Menschen nicht zum Beyspiele; wäre er nicht Gott, so könnte er uns das Heil nicht geben. Da Christus beschnitten worden, so müssen wir Christen, bey denen die fleischliche Beschneidung Nichts mehr gilt, geistlicher Weise und der Seele nach uns beschneiden, das ist, wir müssen uns reinigen von Sünden, und die bösen Begierden des Fleisches bezäumen und überwinden. So ermahnet uns der heilige Paulus.

2) Die Erscheinung Jesu (Epiphanie) ist das Geheimniß seiner Kindheit, das am heiligen Dreykönigstage, am dreyzehnten Tage nach der Geburt Christi, von der christlichen Kirche verehret wird. An diesem Tage ist der neugebohrne Heiland erschienen, b) das ist, er hat sich bey der Welt bekannt gemacht durch jenen besondern Stern, der im Morgenlande aufgieng, und durch seinen wundervollen Glanz die Weisen im Morgenlande, die man insgemein für Könige hält, durch göttliche Eingebung erleuch-

a) Kolos. 2, 11. b) Matth. 2.

leuchtete, daß sie durch eine weite Reise bis nach Judenland kamen, um Denjenigen aufzusuchen, der durch diesen Stern bedeutet wurde. Sie fanden ihn zu Bethlehem im Stalle, wo sie das Kind Jesu angebethet, und mit Gold, Weihrauch und Myrrhen beschenkt haben. Gold opferten sie ihm als einem Könige Himmels und der Erde, Weihrauch als dem wahren Gott, Myrrhen als einem sterblichen Menschen. Wir sollen ihm das Gold der reinen Liebe, den Weihrauch eines andächtigen Gebethes, die Myrrhen einer bußfertigen Abtödtung alle Tage zum Opfer bringen.

3) Die Aufopferung Jesu im Tempel ist geschehen sechs Wochen nach seiner Geburt, wo Maria und Joseph nach Jerusalem giengen, um das göttliche Kind dem Herrn — dem himmlischen Vater darzustellen und aufzuopfern. Der Tag, wo sich dieses zugetragen hat, ist bey uns der Lichtmeßtag, oder Mariä Reinigung: er heißt darum der Lichtmeßtag, weil bey der heiligen Messe die Lichter oder Kerzen geweiht werden, und weil ein alter gar frommer Mann, mit Namen Simeon, aus Eingebung des heiligen Geistes um die nämliche Stunde, wo das Kind Jesus aufgeopfert wurde, in den Tempel kam, an ihm den Messias erkannte, und sagte, es sey das Licht zur Erleuchtung der Völker. Erinneret euch hier, Allerliebste! an die Predigt, welche ich unlängst am Lichtmeßtage gehalten habe, wo ich sagte: Dieß sey ein Fest für Kinder, und ein Fest für Eltern. Die Kinder sollen sich selbst, wie das Kind Jesus; und die Eltern sollen ihre Kinder, wie Maria und Joseph ihr göttliches Kind, Gott aufopfern.

4) Die

a) Luk. 2, 22.

4) Die Flucht nach Aegypten geschah erst nach dem Lichtmeßtage, sie wird aber von uns schon am letzten Weihnachtsfeyertage, am unschuldigen Kindsleinstage, gefeyert. Der Judenkönig Herodes ward sehr zornig, daß die Weisen von Morgenlande, die er nach Bethlehem geschickt hatte, zu ihm nimmer zurückkamen. a) Vermuthlich hatte er auch vernommen, was mit dem Kinde Jesus bey seiner Aufopferung im Tempel sich durch den frommen Simeon geoffenbaret hätte. Er fürchtete, dieses Wunderkind möchte der Judenkönig werden, und ihn um seinen Szepter bringen. Der Grausame ließ also in der Gegend von Bethlehem alle Knäblein von zwey Jahren und darunter durch seine Henker ermorden. Aber ein Engel Gottes erschien dem heiligen Joseph im Schlafe, und dieser stund bey der Nacht auf, nahm das Kind und seine Mutter, und entfloh mit ihnen in das ferne Aegyptenland, wo sie bis nach dem Tode des Herodes in Ruhe und Sicherheit geblieben sind. Sehet da, das liebe Jesuskind, das bey seiner Geburt von der Herberge ausgeschlossen worden, wurde in seiner Kindheit gar aus dem Lande vertrieben. Sollen wir uns jetzt noch wundern, warum Gott zuließ, daß zu Zeiten fromme Christen von bösen Menschen verjagt worden?? —

Zweyte Frage: Was ist das Merkwürdigste vom Leben Jesu in seiner Jugend?

Antwort: Von der Jugend Jesu, das ist, vom zwölften bis zum dreyßigsten Jahre seines Lebens, sind nur zwey Stücke besonders zu merken: 1) sein Aufenthalt zu Jerusalem im Tem-

a) Matth. 1, 13.

Tempel, und 2) sein Lebenswandel in der Stadt Nazareth.

1) Da Jesus zwölf Jahre alt war, a) giengen Joseph und Maria mit ihm nach Jerusalem auf das Osterfest (dieß war von Nazareth, wo sie sich nach der Zurückkunft aus Aegypten häuslich niedergelassen haben, ein Weg von drey und dreyßig Stunden.) Als die Eltern nach Vollendung der Festtage wieder zurückkehrten, begab es sich, daß Jesus zu Jerusalem blieb, ohne daß es Maria und Joseph bemerkten. Nach langem Suchen fanden sie ihn wieder, und wo? Merket es, liebe Kinder! nicht auf der Gasse, nicht beym Spielen, nicht im Wirthshause; sondern sie fanden ihn im Tempel, wo er mitten unter den Lehrern saß, ihnen zuhörte, und Fragen vorlegte. Alle, die ihn hörten, staunten über seinen Verstand und seine Antworten. Seine liebe Mutter Maria, als sie ihn da gefunden hatte, sprach zu ihm: „Sohn! warum hast du uns das „gethan? Sieh! dein Vater und ich haben dich mit „Schmerzen gesucht. Er antwortete ihnen: Warum suchtet ihr mich? Konntet ihr nicht denken, „daß ich im Hause meines Vaters seyn müsse?“

Liebe junge Leute! lernet hier gerne in die Kirche gehen, die Predigten und Christenlehren fleißig anzuhören. Ihr seyd nicht besser, nicht gescheider, nicht frömmer, als Jesus in seiner Jugend war; und er gieng so weit in den Tempel, da er doch als Gott Alles selber wußte. Ihr möchtet Kinder Gottes seyn; also müsset ihr das Haus Gottes, die Kirche, für das Haus eures Vaters halten, und wie Jesus sagen: „Ich muß in dem Hause „meines Vaters seyn.“

2) Vom

a) Lukas 2, 42.

2) Vom ganzen Leben Jesu, vom zwölften Jahre seines Alters an bis zum dreyßigsten, lesen wir Nichts mehr im Evangelium, als diese Worte: „Er gieng „mit ihnen hinab nach Nazareth, und war ihnen un„terthan.“ a) — „Jesus nahm zu an Weisheit, und „Alter, und Gnade bey Gott und den Menschen.“ So lebte dann Jesus, bis er dreyßig Jahre alt geworden, ganz unbekannt, im beständigen Gehorsame gegen seine Eltern, und verrichtete mit ihnen die gemeinsten Arbeiten in der Werkstätte seines Nährvaters, des heiligen Josephs, der ein Zimmermann gewesen; ließ von Jahr zu Jahr seine Weisheit und Tugend mehr offenbar werden, und gewann dadurch bey seinem himmlischen Vater, und bey den Menschen die größte Liebe und Achtung. Warum arbeitete unser bester Jesus, warum lebte er so in der Stille, warum übte er diese ganze Zeit über den vollkommensten Gehorsam? Als allwissend und allmächtig hätte er indessen viele andere Dinge und große Wunder zur Besserung der Welt thun können; aber er wollte uns hiedurch lehren, daß der Gehorsam gegen Eltern und Vorgesetzte, das fleißige Arbeiten, das sittsame und eingezogene Leben das Allerbeste sey, was alle Menschen, besonders junge Leute von dem Sohne Gottes vorzüglich lernen, und unabläßig ausüben sollen.

Dritte Frage: Was ist das Merkwürdigste vom Leben Jesu in seinem männlichen Alter?

Antwort: Vom mannbaren Alter Jesu, das ist, vom dreyßigsten Jahre seines Lebens, bis zu seinem Leiden und Sterben ist Alles, besonders aber

a) Luk. 2, 51 — 52.

aber 1) seine Taufe, 2) seine Fasten, 3) sein Lehramt, 4) seine Wunder überaus merkwürdig.

1) Bis Jesus dreyßig Jahre alt war, lebte er immer stille und geheim; jetzt aber fieng er sein öffentliches Leben an, um der Welt sein Evangelium bekannt zu machen. Er kam zuerst an den Fluß Jordan, wo Johannes taufte. Er ließ sich auch taufen, als wenn auch er so, wie Andere, ein Sünder wäre, dessen die Taufe des heiligen Johannes ein Zeichen war. Nämlich, der Herr wollte unsre Hoffart beschämen, weil wir uns immer gerne vom Gesetze ausnehmen, uns wider dasselbe beschweren, und besser seyn wollen, als andere Leute, die wir doch Alle Sünder sind. Sehet aber, wie angenehm beym himmlischen Vater die Demuth sey. Als der demüthige Jesus getauft wurde, öffnete sich der Himmel ober ihm, der heilige Geist stieg in Gestalt einer Taube herab über sein Haupt, und der himmlische Vater sprach laut aus einer Wolke: „Dieser „ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohl„gefallen habe." a)

2) Nach der Taufe, ehe Jesus anfieng zu predigen, gieng er in die Wüste, und fastete vierzig Tage und vierzig Nächte, und als er hier vom Teufel dreymal versucht wurde, hat er den Versucher allzeit mit Worten aus der heiligen Schrift abgewiesen, und zu Schanden gemacht. b) Das Fasten und das Wort Gottes sind also die besten Mittel, um sich zu guten Werken vorzubereiten, und die Anfechtungen des bösen Geistes zu überwinden.

3) Um

a) Matth. 3, 16. b) Matth. 4.

3) Um seine Lehre in aller Welt auszubreiten, die er nur in Judenland selbst predigen wollte, nahm er eine Menge Jünger auf, die er unterwies, damit sie mit der Zeit alle Völker unterweisen könnten. Aus diesen Jüngern erwählte er Zwölfe, die er Apostel nannte, und gab vor Andern dem Petrus die Schlüssel zum Himmelreiche, oder die höchste Gewalt, die ganze Kirche zu regieren. Mit diesen Jüngern zog Jesus durch die Städte und Dörfer, und verkündigte überall das Evangelium, das ist, die fröhliche Bothschaft, daß er der verheißene Messias sey, auf den die Patriarchen so lange gewartet, und von dem die Propheten geweissaget haben, daß er der Sohn Gottes, und zugleich wahrer Mensch sey, welcher von Gott gesandt worden, die Welt selig zu machen; daß Die, welche an ihn glauben, und Buße thun, und seiner Lehre folgen, die Vergebung der Sünden, und endlich das ewige Leben erlangen werden. Was er gelehrt, das finden wir überhaupt im Katechismus und im Evangelium; folgen wir nur diesen Büchern, so werden wir Alle selig.

4) Die Wahrheit seiner Lehre bestättigte er nicht nur durch seinen eigenen heiligsten Lebenswandel, sondern auch durch unzählbare, unverdächtige, außerordentliche Wunder. Er verwandelte Wasser in Wein, und vermehrte wenige Brode, daß viele tausend Menschen genug zu essen hatten. Er heilte alle Arten von Krankheiten in einem Augenblicke, mit einem einzigen Worte. Den Blinden gab er das Gesicht, den Stummen die Sprache, den Tauben das Gehör wieder; er trieb Teufel aus den Menschen, und was kein Engel, weder sonst jemand Anderer, als nur Gott allein kann, Das that er:

nämlich in Gegenwart des sämmtlichen Volkes machte er mit einem einzigen Worte die Todten wieder lebendig, zum offenbaren Beweise, daß er der Herr über Leben und Tod sey.

Dieß ist der kurze Begriff von dem Leben unsers Herrn Jesu Christi; und doch, wer sollte es meynen? doch heißt von diesem Jesu der vierte Artikel unsers Glaubens: Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben!! Von diesem Artikel aber wird die nächste Christenlehre handeln. Amen.

Ueber das erste Hauptstück.

Dreyzehnte Christenlehre.

Von Jesus Christus, der gelitten hat unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, und begraben worden.

Durch sein frommes Leben, durch seine heilige Lehren, und besonders durch seine außerordentliche Wunderwerke zog der Herr Jesus die Bewunderung aller Menschen an sich; Juden und Heyden drängten sich hinzu, um ihn zu sehen und zu hören. Aber eben deßwegen beneideten ihn die jüdischen Pharisäer und Schriftgelehrten, welche ihm die Freyheit gar übel aufnahmen, womit er ihre Fehler und Laster bestrafte. Selbst die Priester und Glieder des hohen Rathes wurden Jesu feind, weil er ihnen den Untergang der Stadt Jerusalem und des Tempels verkün-

kündigte. Endlich wollten alle die bösartigen Juden, die Kinder des Fleisches, die nur einen reichen, prächtigen und vornehmen Messias erwarteten, den armen, demüthigen, geduldigen Jesus nicht für den Messias erkennen: seine Sittenlehre war ihrem stolzen, wohllüstigen, lasterhaften Leben ganz und gar zuwider. Alles Dieses, liebste Zuhörer! habet ihr vorhinein zu wissen, damit ihr begreifen könnet, wie es möglich gewesen, daß Jesus Christus gelitten habe unter Pontio Pilato, daß er gekreuziget worden, gestorben und begraben. Dieses lehret uns der vierte Artikel des christlichen Glaubens. Um diesen Artikel zu erklären, rede ich heute 1) vom Leiden Jesu überhaupt, 2) von der Kreuzigung Jesu, 3) von dem Tode Jesu, 4) von der Begräbniß Jesu.

I. Von dem Leiden Jesu überhaupt ist zu wissen, daß Jesus 1) nicht als Gott, sondern nur als Mensch, 2) nicht aus Noth, sondern freywillig, 3) nicht nur auf den Schein, sondern in Wahrheit recht Vieles gelitten habe.

1) Als Gott, und nach der göttlichen Natur, ist Jesus ein purer Geist, ein unveränderliches, allmächtiges Wesen, das höchste, von sich selbsten unendlich glückselige Gut, mithin des Leidens ganz und gar unfähig. Denn Leiden ist ja eine Schwachheit, eine Armseligkeit; in der Gottheit aber kann unmöglich eine Schwachheit, eine Armseligkeit bestehen. Wir müssen also fest glauben, Christus habe nicht als Gott, sondern nur als Mensch gelitten. Eben darum, damit er für das Heil der Menschen Etwas leiden, und seinem himmlischen Vater durch

Auf-

Aufopferung seines Lebens für unsere Sünden eine würdige Genugthuung leisten könnte, nahm er die menschliche Natur und alle Schwachheiten der Menschheit, die Sünde allein ausgenommen, an sich, und litt als Mensch die größten Schmerzen, da er als Gott zur nämlichen Zeit die himmlische Freude und jene unendliche Glückseligkeit genoß, welche von der Gottheit niemal kann abgesondert werden.

2) Auch als Mensch hat Christus nicht aus Noth oder Zwange, sondern ganz freywillig gelitten, so, wie er nicht aus Schuldigkeit, sondern nur aus freyem Willen, aus lauter Liebe gegen uns, Mensch geworden war. Der Prophet Isaias, der mehrere hundert Jahre vorher vom Leiden Christi geweissaget hat, sprach von ihm: „Er ist aufgeo„pfert worden, weil er selbst wollte." a) Und Jesus selbst hat schon vor seinem Leiden gesagt: „Ich „gebe mein Leben her, daß ich es wieder annehme. „Niemand nimmt es mir, sondern ich gebe es von „mir selber her." b) Er sagte die Zeit, den Ort, und Alles vor, wann, wo, und was er leiden werde. Er wußte vorhinein, daß ihn Einer seiner Jünger, der Judas, verrathen, daß ihn die Juden einfangen, daß ihn die Heyden, derer Richter Pontius Pilatus war, verspeyen, geißeln und kreuzigen würden. Er hätte nur ihren Händen entgehen dürfen, wenn er nicht freywillig hätte leiden wollen. Die gewaffneten Kriegsleute, welche am grünen Donnerstage Jesum auf dem Oelberge einfangen wollten, fielen auf ein einziges sanftmuthvolles Wort aus seinem Munde dreymal zu Boden, und konnten den Herrn nicht eher ergreifen, bis er ihnen selbst die

a) Isaias 53. b) Johan. 10.

die Gewalt und den Erlaub dazu gab. So freywillig gieng Jesus in sein Leiden.

3) Und hat er dann auch wirklich gelitten? Ja, er litt nicht auf den Schein, sondern in Wahrheit. Er hatte einen Leib und eine Seele, wie alle Menschen haben; er empfand eben darum Alles, was dem Leibe oder der Seele wehe thut, wie es andere Menschen empfinden. Da er als Mensch von Natur aus wegen seiner Unschuld ungemein zärter war, als ein anderer Mensch, so fühlte er seine Schmerzen weit empfindlicher, als je ein anderer Mensch seine Schmerzen fühlen könnte. Weil er selbsten am Kreuze gerufen: „Mein Gott! mein Gott! wie hast „du mich verlassen?“ a)“ so ist es gewiß, daß seine Gottheit die Schmerzen seiner Menschheit gar nicht verhindert oder gelindert habe. Es ist aber nicht auszusprechen, vielweniger in einer kurzen Christenlehre zu beschreiben, wie viele Verachtung, Verspottung, welche Lästerungen, Verläumdungen, und andere Unbilden Jesus an seiner Ehre, was für große Angst und Traurigkeit er an seiner Seele, wie viele Mühseligkeiten und Drangsalen, wie viele Schläge und Wunden er an seinem Leibe gelitten, wie grausam er gegeißelt, und mit Dörnern gekrönt worden. Leset nur öfter den Passion oder die Leidensgeschichte in eurem Evangelienbuche, da werdet ihr finden, was der unschuldige Herr Jesus für uns arme Sünder unter Pontio Pilato, das ist, um die Zeit, wo Pontius Pilatus zu Jerusalem Landpfleger war, gelitten und ausgestanden habe.

II. Von

a) Matth. 27, 46.

II. Von der Kreuzigung Jesu.

Das Vorzüglichste von Dem, was Jesus gelitten hat, war, daß er gekreuziget worden. Dabey ist besonders 1) die Gelegenheit zu seiner Kreuzigung, 2) die Schande dieser Kreuzigung wohl zu merken.

1) Die Hohenpriester, die Pharisäer und Schriftgelehrten zu Jerusalem waren gegen Jesus äußerst ergrimmt, theils, weil er beym Volke gar großes Ansehen gewann, darum sie ihn aufs höchste beneideten, theils, weil er ihnen ihren Stolz, ihre Heucheley und andere Laster öfters verwies, deßwegen sie ihn dergestalt haßten, daß sie den Schluß gefaßt, nimmer zu ruhen, bis sie ihn würden aus dem Wege geräumt haben. Nachdem sie den unschuldigen Herrn unter Anführung des Judas, der ihn um dreyßig Silberlinge verrathen, am grünen Donnerstage wie einen Uebelthäter eingefangen hatten, wurde er noch in derselben Nacht zu dem Hohenpriester Kaiphas geführt, wo er auf falsches Zeugniß, als wäre er ein Aufwiegler des Volkes und ein Gotteslästerer, vom ganzen Rathe ist zum Tode verurtheilt worden. Sie hatten aber das Recht und die Gewalt nicht, Jemanden mit dem Tode zu bestrafen; darum wurde Jesus vom Kaiphas zum römischen Landpfleger Pilatus gebracht, der ihn selbst für unschuldig erkannte, und Mittel suchte, ihn zu befreyen; endlich aber doch, wider seinen Willen, auf das Begehren des jüdischen Rathes und auf das Drohen des Volkes, zum Tode des Kreuzes verurtheilet hat. In der That selbst ist dieß Alles durch göttliche Anordnung geschehen. Gottes Sohn wollte nämlich die Sünde, welche Adam und Eva an

an einem Baume begangen (wie ein heiliger Vater bemerket), an einem Baume, am Baume des Kreuzes, wieder hinwegnehmen; er wollte in seiner angenommenen Menschheit den Teufel am Holze besiegen, der das menschliche Geschlecht am Holze verführt und in den Untergang gestürzt hatte: deßwegen wollte unser Erlöser gekreuziget werden.

2) Bedenken wir aber noch die Schande dieser Kreuzigung. Das Kreuz war damal soviel, als der Galgen, war die schimpflichste Todesart, die nur den Sklaven und niedrigsten Leuten, und diesen nur wegen den schwersten Verbrechen angethan wurde: wie dann mit unserm Jesu noch zween Mörder gekreuziget wurden. Und diese Strafe der größten Missethäter mußte Jesus leiden zu Jerusalem, der Hauptstadt von ganz Judenland, mußte sie leiden am hellen Tage, am heiligen Charfreytage, welches der Vorabend von dem großen Sabbathe gewesen, auf welchen die Juden aus allen Gegenden nach Jerusalem kamen, um ihr Osterfest im Tempel zu begehen. So wurde dann Jesus im Angesichte von ganz Judenland öffentlich gekreuziget; welche Schande! — Aber so wollte es Jesus selbst haben. Am Charfreytage mußten die Juden zu Jerusalem, seit ihrem Auszuge aus Aegypten, das Osterlamm schlachten; es war aber dieß Osterlamm ein Vorbild Christi, der wie ein Schaf sollte zur Schlachtbank geführt werden, und als das Lamm Gottes durch sein kostbares Blut die Sünde der Welt hinwegnehmen. So ist es also wieder nur eine Fügung Gottes gewesen, daß Jesus zu Jerusalem am Charfreytage gekreuziget worden, wo um eben diese Zeit das Osterlamm geschlachtet wurde.

III. Vom Tode Jesu.

Am Kreuze ist Jesus auch wirklich gestorben, nach jüdischem Zeiger um die neunte Stunde, welches nach unsrer Uhr die dritte Nachmittagsstunde bedeutet. Sein Tod ist 1) ein tugendvoller, 2) ein wunderbarer, 3) ein heilbringender Tod gewesen.

1) Ein tugendvoller Tod. Durch Hände und Füsse mit Nägeln an das Kreuz geheftet, zwischen Himmel und Erde in die freye Luft aufgehoben, am ganzen Leibe voll Wunden und Blut, seiner Kleider beraubt, auf dem Haupte eine Dornenkrone, keine andere Labung als Gall und Essig, keine andere Ruhestätte als das harte Holz, von Himmel und Erde verlassen, von den Juden verspottet und gelästert, kämpfte Jesus den bittersten Todeskampf; dennoch klagte er nicht, schrie nicht um Hilfe, litt Alles mit erstaunlicher Geduld. Er bethete nur, schwieg still, wie ein Lamm, und wenn er redete, so redete er Nichts als Worte der Liebe. Seine liebe Mutter empfahl er seinem lieben Jünger Johannes. Dem Mörder zu seiner Rechten versprach er heute noch das Paradies. Für seine Peiniger rief er zu Gott: „Vater! verzeih ihnen, sie wissen nicht, was „sie thun.“ a) Und nachdem Alles vollbracht war, was die Propheten von seinem Leiden geweissaget hatten, empfahl er seine heilige Seele in die Hände des himmlischen Vaters, und gab dann mit geneigtem Haupte seinen Geist auf. Geliebte! wenn ihr einst sterben werdet, so stellet euch nur immer den Tod Jesu vor, da werdet ihr gewiß tugendhaft und gern sterben lernen.

2) Ein

a) Lukas. 23, 34.

2) Ein wunderbarer Tod: denn bey dem Tode Jesu geschahen große Wunder. Die Sonne verfinsterte sich, die Felsen zersprangen, die Erde erbebte, die Gräber öffneten sich, die Todten stunden auf, und der große Vorhang im Tempel riß von Oben bis Unten mitten entzwey. So trauerten alle Geschöpfe, zum Zeugniß, daß Jesus, der gestorben ist, auch Gott und ihr Schöpfer sey. Der Umhang des Tempels hielt nimmermehr, weil mit dem Tode Jesu das alte Gesetz erloschen ist.

3) Ein heilbringender Tod: denn Jesus Christus ist gestorben für das Heil aller Menschen, nicht nur derer, die damals lebten und künftig leben werden, sondern auch derer, die vor seinem Tode gelebet haben: weil alle Menschen von Anfange der Welt alle Gnaden Gottes, die sie empfangen haben, nur aus dem vorhergesehenen Tode des Heilandes empfangen haben. Jesus Christus ist für Alle gestorben, auch für Die, die verdammt werden: a) denn „Gott, der den Tod des Sünders nicht will, sondern, daß er sich bekehre und lebe," b) — „der will, daß alle Menschen selig werden; c) dieser Gott „hat alle unsere Missethaten auf Jesum Christum gelegt," d) und „hat, wie der Apostel schreibt, seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns Alle übergeben." e) Jesus Christus ist demnach der Heiland nicht nur einiger, sondern aller und jeder Menschen ohne Ausnahme. „Er ist die Versöhnung für unsere Sünden, schreibt der heilige Johannes, nicht allein aber für unsere, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt."

a) 2. Kor. 5, 15. b) Ezechiel 33, 11.
c) 1. Tim. 2, 4. d) Isaias 53, 6.
e) Römer 8, 32.

„Welt.“ a) Wenn demnach viele Menschen verdammt werden, so werden sie nicht verdammt, als wenn Jesus für sie nicht gestorben wäre, sondern, weil sie sich sein Leiden und Sterben nicht zu Nutzen machen, und an den unendlichen Verdiensten seines Todes aus eigner Schuld nicht Theil nehmen. — O liebste Pfarrkinder! lebet doch fromm, und thuet Buße, daß Jesus nicht vergebens für euch gestorben ist!!

IV. Von der Begräbniß Jesu.

Nachdem der Herr Jesus am Kreuze gestorben, wurde sein heiliger Leib noch am selben Abende begraben; zum Beweise, daß er wahrhaft gestorben sey, mußten 1) seine Freunde, 2) seine Feinde bey seiner Begräbniß Etwas zu thun haben.

1) Unter seinen Freunden war Joseph von Arimathäa, ein Rathsherr und heimlicher Jünger Christi. Sobald Christus verschieden war, gieng dieser Herr unerschrocken zum Pilatus hin, und bath um Erlaubniß, den Leichnam Jesu zu begraben, die er auch erhielt. Mit Beyhilfe des Nikodemus, der auch ein Jünger des Herrn war, nahm er den heiligen Leib vom Kreuze ab, wickelte ihn mit kostbaren Spezereyen in leinene Tücher, und legte ihn in ein neues Felsengrab, das er in seinem Garten für sich selbst hatte verfertigen lassen, ohne daß jemand Anderer zuvor wäre darein gelegt worden. Bey der Begräbniß sind vermuthlich auch die göttliche Mutter, der heilige Johannes, und mehrere fromme Frauen zugegen gewesen.

2) Die

a) 1. Joh. 2, 2.

2) Die Vorsteher der Juden, diese unversöhnlichen Feinde Jesu, erinnerten sich, daß Jesus öfters vorgesagt, er würde am dritten Tage wieder auferstehen. Nun fürchteten sie, die Jünger möchten bey der Nacht den Leichnam stehlen, und aussagen, er wäre auferstanden; sie stellten also eine starke Wache von Soldaten zu dem Grabe hin, sie selbst aber versiegelten das Grab mit ihren Pettschaften. — Itzt wird wohl Jesus nimmer auferstehen! — In der nächsten Christenlehre wird sich es wohl zeigen. Unterdessen aber bitte ich euch noch: denket doch recht oft daran, daß Christus, unser Herr, gelitten habe, daß er gekreuziget worden, gestorben und begraben! Auf diese Art wird euch gewiß das Leiden, das Kreuz, der Tod und das Grab bey weitem nicht mehr so fürchterlich vorkommen. Amen.

Ueber das erste Hauptstück.

Vierzehnte Christenlehre.

Von Jesus Christus, der abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren zu dem Himmel, sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.

Also lauten der fünfte und sechste Artikel des christlichen Glaubens, wovon jeder aus zween Theilen besteht, so, daß beyde zusammen zu einer einzigen Christenlehre vier schöne Punkte ausmachen, und diese sind: 1) Christus ist abgestiegen zu der Hölle.

2) Chri-

2) Christus ist auferstanden von den Todten. 3) Christus ist aufgefahren zu dem Himmel. 4) Christus sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.

Nun fraget sichs, was wir von jedem dieser Punkte zu merken haben? Merket wohl auf!

Erste Frage: Was haben wir von dem Hinabsteigen Christi zur Hölle zu merken?

Antwort: Von dem Hinabsteigen Christi haben wir 1) einige Glaubenslehren, und 2) einige Sittenlehren zu merken.

1) Glaubenslehren. a. Weil uns der Glaube sagt: Christus sey begraben worden, und Christus sey hinabgestiegen zu der Hölle, so müssen wir zum voraus merken, daß der Sohn Gottes mit dem Leibe in dem Grabe ruhte; und mit der Seele niederstieg: denn, obschon bey dem Tode die Seele Christi von dem Leibe abgeschieden wurde, so blieb doch seine Gottheit mit dem Leibe und mit der Seele allzeit vereinigt. b. Christus kam in die Welt, und ward Mensch, um allen seinen Freunden vollkommen zu Hilfe zu kommen. Nun hatte er seine Freunde nicht allein auf der Welt, sondern auch in der Hölle, das ist, in der Vorhölle: denn ein Jeder ist ein Freund Christi, der Gott liebt; und ehe Christus gestorben, waren viele Menschen in der Gnade und Liebe Gottes gestorben. Sie konnten nicht in den Himmel eingehen, bis Christus bey seiner Himmelfahrt den Himmel geöffnet hat; sie kamen also in die Vorhölle, wo sie ohne Schmerzen in der seligen Hoffnung ihrer Erlösung auf die Ankunft Christi warte-

warteten. Denn Das müsset ihr wohl merken, liebe Pfarrkinder! daß unter dem Wort Hölle nicht allzeit jener Ort verstanden werde, wo die Verdammten ewig gepeiniget werden. Sowohl in der Bibel als in der Kirchensprache werden alle die verborgenen Oerter Hölle genannt, wo die Seelen der Abgestorbenen aufbehalten werden, die entweder niemal oder doch nicht gleich nach dem Tode in den Himmel kommen. Sogar das Fegfeuer, wo die Seelen der Gläubigen für ihre im Leben nicht abgebüßte Sünden noch zeitliche Strafen leiden, wird in den Kirchengebethern für die armen Seelen oft auch eine Hölle genannt, wo gewiß die eigentliche Hölle, aus welcher keine Erlösung mehr zu erwarten ist, nicht verstanden wird; da es also in unserm Glauben von Christo heißt, „abgestiegen zu „der Hölle," müsset ihr auch nicht meynen, unser liebe Herr sey in den Ort der ewigen Peinen hingefahren, sondern nur glauben, er sey in den uns unbekannten Ort hingekommen, wo die Altväter, das ist, die Patriarchen, die Propheten, und viele tausend Seelen anderer frommen Menschen des alten Testamentes ruhig und ohne Schmerzen aufbewahret wurden, bis Christus zu ihnen hinab kam: auch dieser Ort heißt Hölle; aber man versteht nicht die eigentliche Hölle, sondern nur die Vorhölle darunter. Dahin stieg Jesus im Geiste, das ist, der Seele nach hinab, und „predigte den Seelen, die „dort verschlossen waren;" a) d. i. er kündigte ihnen die Erlösung an, und berief sie, an dem Siege Theil zu nehmen, den er über den Satan und dessen Reich erfochten hatte.

2) Sittenlehren. Daben, daß Jesus Christus abgestiegen zu der Hölle, haben wir uns folgende gute

a) 1. Petri 3, 19.

gute Lehren zu merken: a. Die guten Altväter und alle fromme Seelen, die vor dem Tode Christi von der Welt abgeschieden sind, wie lange mußten sie in der Vorhölle auf ihre Erlösung warten? Einige, wie David, Moyses, Jakob, Isaak und Abraham viele hundert Jahre; Andere, wie Adam und Eva, dann ihre fromme Söhne, Abel und Seth, wohl gar etliche tausend Jahre. Gott hatte ihnen den Erlöser versprochen, sie glaubten dem Worte Gottes, und hofften die Ankunft Christi; und so lange sie Gott warten ließ, hat er sie doch in ihrer Hoffnung nicht lassen zu Schanden werden. Verzaget also niemal, wenn Gottes Hilfe nicht allzeit sobald kömmt, als ihr wünschet; bleibet standhaft in der Hoffnung: wenn die Zeit kommt, welche Gott bestimmt hat, wird Alles noch gut und recht gehen. b. Bedenket ferner: Gott der Sohn, der wegen den Menschen und wegen ihrem Heil vom Himmel auf die Erde herab gekommen ist, stieg nach seinem Tode auch in die Vorhölle hinab, um da seine verstorbene Diener und Freunde zu besuchen, zu trösten, und ihnen Freude zu bringen. Auch wir sollen nicht warten, bis unsere Freunde und Brüder zu uns kommen, wir sollen selbst zu ihnen gehen, wenn wir wissen, daß sie unsern Trost und Hilfe nöthig haben; sonderbar sollen wir den Seelen im Fegfeuer mit Gebethe und andern guten Werken Hilfe zu leisten nicht vergessen.

Zweyte Frage: Was haben wir zu merken von der Auferstehung Christi?

Antwort: Wir haben 1) die Zeit, 2) die Art und Weise, und 3) den Nutzen der Auferstehung Christi zu betrachten.

1) Die

1) Die Zeit der Auferstehung Christi. Christus ist am dritten Tage auferstanden. Am Charfreytage starb Christus, der erste Tag; am Charsamstage ruhte er im Grabe, der zweyte Tag; am Sonntage vor Sonnenaufgange kam er mit seiner Seele aus der Vorhölle in das Grab, vereinigte da die Seele wieder mit dem Leibe, und stieg lebendig durch das verschlossene Grab hervor, der dritte Tag. Wäre er gleich am ersten Tage wieder erstanden, dann hätte man nicht geglaubt, daß er wirklich gestorben gewesen sey; und hätte er länger als drey Tage im Grabe verzögert, dann hätten seine Jünger den Glauben verloren, und seine Leiden wären ohne Nutzen geblieben. a)

2) Die Art und Weise der Auferstehung. Christus ist aus eigener Macht, und wahrhaft auferstanden. Wir finden viele andere Auferstandene, wie den Lazarus, den Sohn der Wittwe von Naim, und die Tochter des Schulvorstehers; allein, die Andern, die auferstanden sind, sind es nicht aus eigener Kraft, sondern durch die Kraft Christi, oder auf Fürbitte irgend eines Heiligen; Christus aber ist aus eigenem Vermögen erstanden, weil er nicht nur allein Mensch, sondern auch Gott war; deßwegen sagte er selber einmal: „Ich habe die Macht, „mein Leben herzugeben, und es wieder zu neh„men.“ b) Daß er wahrhaft auferstanden sey, bezeugen uns seine Freunde und Feinde. Er erschien öfter den frommen Frauen, den Aposteln und andern Jüngern in großer Anzahl, er redete mit ihnen, er aß mit ihnen, er ließ sich sogar vom unglaubigen Thomas in seine heilige Wundmaale greifen. Als bey der Auferstehung Christi die Erde erzitterte, und gleich

a) Psalm 29, 10. b) Johan. 10, 18.

gleich darauf ein Engel vom Himmel herabstieg, und den Grabstein wegwälzte, erschracken die Soldaten, die das Grab bewachten, so sehr, daß sie vor Furcht schier gestorben wären: sie liefen auf und davon, und kamen in die Stadt, und erzählten den Vorstehern der Juden, was geschehen sey. Diese gaben den Soldaten viel Geld, daß sie aussagen möchten, die Jünger wären, da sie geschlafen, gekommen, und hätten den Leichnam gestohlen. Allein, diese Lüge haben die Juden selbst widerlegt, weil sie weder die Wächter wegen ihrer Nachläßigkeit, noch die Jünger, die bey der Hand waren, wegen angeblicher Bosheit zur Strafe gezogen haben. Ja, die Wahrheit dieser Auferstehung hat sich bald so geoffenbart, ausgebreitet, und durch Wunder bestättigt, daß Juden und Heyden die Auferstehung Christi glaubten, und seinen Glauben mit Freuden annahmen.

3) Der Nutzen der Auferstehung Christi ist ungemein groß. David, der König, hatte es längst geweissaget, daß der Messias wieder vom Grabe auferstehen werde; a) und Christus selbst hat seine Auferstehung nach drey Tagen oft und deutlich vorgesagt. Da er also wirklich auferstanden, so ist die Schrift und seine eigene Weissagung genau erfüllet worden. Obschon der Herr Jesus in seinem Leben viele und große Wunder gethan, so ist doch dieß, daß er von sich selbst wieder von Todten auferstanden ist, das allergrößte Wunder; durch dieß hat er der Welt den unwiderstehlichen Beweis gegeben, daß seine Lehre wahrhaft, und er der wahre Sohn Gottes sey, für den er sich ausgegeben hatte. Sonst sagten die Gottlosen, man wisse nicht, wie es

a) Psalm. 15.

es in der andern Welt zugehe, weil Keiner aus der andern Welt zu uns zurückgekehret ist. Jetzt kann man nimmer so sagen. Nachdem Christus vom Himmel auf die Erde gekommen, zur Hölle abgestiegen, und von Todten wieder auferstanden ist, so dürfen wir nur seiner Lehre glauben, so sind wir gewiß nicht angeführt.

Denket recht oft, liebe Christen! Christus, unser Herr, ist von den Todten auferstanden, hat ein neues, ganz anderes Leben angenommen, und stirbt jetzt nimmermehr. Dabey giebt uns der heilige Paulus die gute Lehre, auch wir sollten auferstehen vom Tode, abstehen von unseren Sünden, Buße thun, in einem neuen, frömmern und bessern Leben wandeln, und nicht mehr sterben, nicht mehr zurückfallen in die alten Sünden. a)

Dritte Frage: Was haben wir zu merken von der Himmelfahrt Christi?

Antwort: Von der Himmelfahrt Christi haben wir besonders 1) die Zeit, 2) den Ort, 3) die Herrlichkeit derselben zu merken.

1) Die Zeit der Himmelfahrt: sie geschah am vierzigsten Tage nach der Auferstehung. Der Herr wollte nicht gleich nach der Auferstehung in den Himmel auffahren, sondern aus Liebe zu seinen Gläubigen verweilte er noch vierzig Tage auf Erden. Er wollte sie auf mancherley Weise von seiner Auferstehung überzeugen: er gab den Jüngern nebst andern Unterweisungen auch diesen Befehl, in alle Welt auszugehen, das Evangelium zu predigen, und

a) Römer 4. 6. 9. 13.

und alle Völker zu taufen; er ertheilte ihnen auch die Gewalt, die Sünden zu vergeben, und versprach, bey ihnen, das ist, bey seiner Kirche, bis an das Ende der Welt zu verbleiben. Ein schönes Beyspiel für Eltern, wie sie vor ihrem Absterben ihre Haushaltung in gute Ordnung bringen, und ihren Kindern und Hausgenossenen gute Lehren geben sollten.

2) Der Ort, wo Christus in den Himmel aufgefahren, war der Oelberg, der nämliche Ort, wo er sein Leiden angefangen hatte. Da lehrte er uns, daß der rechte Weg zum Himmel über den Oelberg gehe; das ist, daß man zuerst leiden müsse, ehe man in die Freuden des Himmels eingehen kann.

3) Die Herrlichkeit der Himmelfahrt Christi bestand darinn, daß er am hellen Tage, in Gegenwart von hundert und zwanzig Personen, unter denen die göttliche Mutter, die Apostel, die andern Jünger, und mehrere fromme Frauen waren, aus eigener Macht gegen Himmel aufgefahren ist. Der Prophet Elias wurde von den Engeln auf einem feurigen Wagen fortgeführt; Christus aber gieng ohne Hilfe der Engel von sich selbst in den Himmel hinauf. Alle Seelen der Gerechten, die er aus der Vorhölle erlöset hatte, fuhren mit ihm hinauf. Die Engel des Himmels kamen ihrem Könige entgegen, Zween davon zeigten sich sogar sichtbar, und redeten mit den Jüngern. Der himmlische Vater empfieng ihn mit unendlicher Freude, und sprach zu ihm, wie es David a) im Geiste vorgesagt: „Setze dich zu meiner Rechten.“

Vier=

a) Psalm. 109, 1.

Vierte Frage: Was heißt aber Das: Jesus sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters?

Antwort: Es heißt soviel, als: Jesus besitzt die höchste Gewalt und Herrlichkeit über Alles, im Himmel und auf Erden.

Gott, der allmächtige Vater, ist ein purer Geist, hat keinen Leib, keine Hand, mithin sitzt Jesus nicht so seinem himmlischen Vater zur Rechten, wie ein Mensch dem andern zur rechten Seite sitzt. Wie wir Demjenigen, dem wir die rechte Seite lassen, dadurch eine Ehre erzeigen wollen, so will uns der Glaube mit den Worten: „Jesus sitzt zur Rechten Gottes,“ a) nur lehren, daß ihm vom himmlischen Vater „alle Gewalt im Himmel und auf Erden sey „übergeben worden,“ daß er den Vorzug habe über alle Menschen und Engel, daß er das Oberhaupt der ganzen Kirche, und der König der ewigen Herrlichkeit sey.

Also, nachdem Jesus auf Erden so Viel gethan und gelitten, so sitzt er jetzt im Himmel, das ist, er genießt die ewige Ruhe, die nimmermehr wird gestöret werden. Lasset uns also um Gottes willen gerne arbeiten und leiden, damit wir auch in die ewige Ruhe einzugehen Hoffnung haben. Jesus sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, weil er sich auf Erden unter Alles verdemüthiget hat, weil er die Gestalt eines Knechtes angenommen, weil er gehorsam war bis in den Tod, so hat ihn der himmlische Vater über Alles erhoben, und ihm eine Ehre angethan, die über alle Ehre ist im Himmel und auf

Erden.

a) Matth. 28.

Erden. Wie der Luzifer durch seine Hoffart den himmlischen Sitz verloren, so hat Jesus durch seine Demuth den göttlichen Sitz erworben. Folgen wir also nicht dem Teufel in der Hoffart, sondern unserm Herrn Jesus in der Demuth nach: denn „Wer sich „erniedriget, wird erhöhet werden." a) Amen.

Ueber das erste Hauptstück.

Fünfzehnte Christenlehre.

Von Jesus Christus, der da kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Seitdem unser göttliche Heiland in den Himmel aufgefahren ist, fährt er dort noch immer fort, unser Seelenheil zu befördern. „Er lebet immer, sagt „der Apostel, um für uns zu bitten" b) bey seinem himmlischen Vater, und bereitet für uns Alle einen Platz in dem Himmel. Denn dieß hat er ja vor seiner Himmelfahrt versprochen. „Ich gehe hin, „sagte er zu seinen Jüngern, um euch einen Platz „zu bereiten; und wenn ich euch einen Platz werde „bereitet haben, so werde ich wieder zu euch kom„men, und euch zu mir nehmen, damit ihr auch „seyd, wo ich bin." c)

Es wird aber Christus zweymal wieder kommen: erstlich, unsichtbarer Weise, am Ende unsers Lebens, da

a) Lukas 14, 11. b) Hebräer 7, 25.

c) Johan. 14, 2.

da er unsre Seele vom Leibe abfordert; zweytens, sichtbarer Weise am Ende der Welt, wo er unsere Leiber vom Tode auferwecken, und kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Dieß lehret uns der siebente Artikel des christlichen Glaubens, durch welchen wir an das letzte Gericht erinnert werden. Vom letzten Gerichte wird auch beym eilften Artikel: „Auferstehung des Fleisches," und bey den vier letzten Dingen des Menschen gehandelt werden. Ueber den siebenten Artikel setze ich heute vom jüngsten Gerichte folgende drey Hauptfragen: 1) Wer wird am jüngsten Tage Richter seyn? 2) Wer wird da gerichtet werden? 3) Ueber was wird man gerichtet werden?

Erste Frage: Wer wird am jüngsten Tage Richter seyn?

Antwort: Am jüngsten Tage wird 1) Jesus Christus, und zwar 2) als Mensch, und 3) als Gott zugleich Richter seyn.

1) Die Engel, die bey der Himmelfahrt Christi erschienen, sagten zu den Jüngern: „Der Jesus, „der von euch zum Himmel hingenommen ward, „wird so wieder kommen, wie ihr ihn habt zum Him„mel auffahren gesehen." a) Also der nämliche Jesus, der in den Himmel aufgefahren ist, wird von dannen, vom Himmel herab, wieder kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten. Nämlich, Jesus Christus ist der König über alle Menschen und Engel, „weil ihm alle Gewalt gegeben ist im „Himmel und auf Erden;" b) einem Könige aber steht

a) Apostelgesch. 1, 11. b) Matth. 28.

steht es zu, seine Unterthanen zu richten; deßwegen wird Jesus, unser König, am jüngsten Tage unser Richter seyn. Darum heißt es von Jesu in der heiligen Schrift: „Ihn hat Gott bestellet zum Rich„ter der Lebendigen und der Todten." a)

2) Er wird aber Richter seyn, erstlich, als Mensch. „Gott der Vater hat ihm die Macht zu richten „gegeben, weil er ein Menschensohn ist." b) Er wird ein sichtbarer Richter seyn, damit ihn Alle sehen, die gerichtet werden; und darum erscheint er bey Gerichte in seiner Menschengestalt. — Er hat auch dieses Amt als Mensch verdienet. Denn als Mensch ist er ungerecht gerichtet worden; deßwegen hat ihn Gott zum Richter der Welt bestellet. Es geht da, wie es beym geduldigen Job heißt: „Man hat dich geurtheilet, wie einen Missethäter; „darum wirst du selbst richten und urtheilen." c) — Es ist auch gut für uns, daß Christus als Richter in seiner Menschheit erscheint. Wer würde nicht vor Schrecken verzweifeln, wenn Gott allein richten würde?

3) Doch wird unser Richter, der als Mensch erscheint, zweytens, auch Gott seyn. Und eben das muß uns vor dem letzten Gerichte die größte Furcht einflößen. Der Richter am jüngsten Tage wird Gott seyn; also ein allwissender, ein allmächtiger, ein unbeweglich gerechter Richter seyn. Als ein allwissender Richter weis er unsre ganze Lebensart, „vor seinen Augen ist Alles bloß und offen," d) „alle Menschenwege liegen vor seinen Augen da." e) „Er

a) Apostelgesch. 10, 42. b) Johan. 5, 27.
c) Job 36, 17. d) Hebr. 4, 13.
e) Sprüchw. 16, 2.

Er weis unsere Worte." a) Des Eiferers Ohr höret Alles, sagt der Prophet. Er weis unsere Gedanken. Bey den Menschen zwar, aber nicht bey Gott sind die Gedanken zollfrey. Er sagt es selbst bey Jeremias: „Verkehrt und unerforschlich ist je„des Herz; wer mag es ergründen? Ich, der Herr, „der die Herzen durchforschet, und die Nieren prü„fet, der Jedem vergilt nach seinem Wege." b) So wird dann der allwissende Richter Alles aufdecken, an was wir jetzt gar nicht denken; und unser Gewissen wird Zeuge seyn, daß wir vor ihm Nichts werden läugnen. — Weil er Gott, weil er allmächtig ist, werden wir ihm auch nicht widerstehen, nicht entgehen können. „Sieh! Gott, der Herr, wird „kommen in der Kraft," c) sagt Isaias. Darum sprach auch der fromme Job: „Herr! wer wird dei„ner Hand Einen entreißen können?" d) Oder wer wird diesem allmächtigen Richter entfliehen? „Steige „ich hinauf zum Himmel, so bist du dort; steige ich „hinab zur Hölle, so bist du zugegen." e) Umsonst werden die Bösen zu den Bergen rufen: Fallet über uns; umsonst werden sie zu der Erde sagen: Thu dich auf, und verbirg uns! f) Sie werden dem allmächtigen Richter nicht entweichen. — Als Gott wird endlich Jesus ein gerechter, ein unbeweglich gerechter Richter seyn. Die Richter dieser Welt sehen vielleicht oft die Personen an, und lassen sich durch Geschenke verblenden, daß sie den Schuldigen frey sprechen, oder das Recht um Geld verkaufen. So wird es der göttliche Richter nicht machen. Von ihm

a) Weisheit 1, 10. b) Jerem. 7, 9.
c) Isaias 40, 10. d) Job 10, 7.
e) Psalm. 138, 8. f) Luk. 23, 30.

ihm heißt es in der Schrift: „Sein Eifer und „Grimm wird nicht schonen am Tage der Rache, „wird sich durch keine Bitte besänftigen lassen, wird „auch keine Gaben annehmen, wollte man ihm auch „eine Menge anbiethen, um sich los zu kaufen." a) Liebe Zuhörer! nun ist unsre Zeit, im Gerichte wird nur die Zeit Gottes seyn; nun ist die Zeit der Barmherzigkeit, im Gerichte wird nur die Zeit der Gerechtigkeit seyn. Lasset uns jetzt die Zeit der Barmherzigkeit zur Buße anwenden, damit wir am Tage des Gerichtes vor Gottes Gerechtigkeit bestehen mögen.

Zweyte Frage: Wer wird am jüngsten Tage gerichtet werden?

Antwort: Am jüngsten Tage werden 1) alle Menschen, 2) die Lebendigen, und 3) die Todten gerichtet werden.

1) Von allen Menschen steht geschrieben: „Wir „Alle müssen vor Christi Richterstuhl erforschet wer„den, damit Jeder belohnet oder bestrafet werde, je „nachdem er in seinem Leben gehandelt hat." b) Alle Menschen also, die gelebt haben, leben, und leben werden, unterliegen dem letzten Gerichte, Kinder und Eltern, Dienstbothen und Herrschaften, Junge und Alte, Arme und Reiche — alle Menschen, die Lebendigen und die Todten werden gerichtet werden.

2) Unter den Lebendigen werden dem buchstäblichen Sinne nach Diejenigen verstanden, die am jüngsten Tage noch leben werden. Hievon redet der heilige Paulus, da er schreibt: „Der Herr selbst wird „auf

a) Sprüchw. 6, 34. b) 2. Kor. 5, 10.

„auf die Stimme des Erzengels und auf den Po„saunenschall Gottes vom Himmel herabkommen. „Dann werden Jene, die in Christo verstorben sind, „zuerst auferstehen; hernach werden wir, die leben, „die bis zur Ankunft des Herrn übrig sind, zugleich „mit ihnen in die Lüfte durch die Wolken hinauf„fahren, und Christo entgegen geführt werden." a) Im geistlichen oder sittlichen Verstande aber sind die Lebendigen die Gerechten, die Guten, die Auserwählten. Unter diesen werden Einige selig, und nicht mehr gerichtet werden, sondern vielmehr Andere richten, Jene nämlich, die wegen Gott Alles verlassen haben, und Christo nachgefolget sind; denn also sprach Christus zu seinen Aposteln: „Ihr, die „ihr mir nachgefolgt seyd, werdet in der Erneue„rung der Dinge, wenn der Sohn des Menschen „den Sitz seiner Herrlichkeit einnehmen wird, auch „auf zwölf Stühlen sitzen, und die zwölf Stämme „Israels richten." b Andere werden selig und gerichtet werden, Jene nämlich, welche im Stande der Gnade Gottes verschieden, obschon sie nicht alles Zeitliche verlassen hatten. Diese werden gerichtet über den Gebrauch und über die Anwendung ihrer zeitlichen Güter, über die Fehltritte, die sie in zeitlichen Geschäfften aus menschlicher Schwachheit gethan haben. Sie werden gerichtet, aber doch auch selig, weil sie durch wahre Buße ihre Sünden abgebüßet, und durch Werke der Barmherzigkeit die himmlische Belohnung verdient haben.

3) Die Todten, welche gerichtet werden, sind erstlich Alle, die schon vor dem jüngsten Tage werden gestorben seyn; denn sie werden Alle wieder zum Leben auferwecket, und dem Gerichte dargestellt werden.

a) 1. Tessal. 4. b) Matth. 19, 28.

den. Hernach heißen auch Todte alle Sünder, welche in der Todsünde von dieser Welt abgeschieden sind. Einige von diesen Bösen werden verdammet, aber nimmer gerichtet, nämlich die Ungläubigen, derer Handlungen nimmer untersucht werden, weil geschrieben steht: „Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet.“ a) Andere aber werden verdammt und gerichtet werden, nämlich alle Gläubige, die in der Todsünde gestorben sind. „Der Lohn der Sünde „ist der Tod.“ b) Denn der Glaube, den sie gehabt, schließt sie vom Gerichte nicht aus. Ja, Das wird uns nur eben desto mehr beschämen, daß wir den wahren Glauben gehabt, aber die Werke des Glaubens so wenig geübt haben.

Dritte Frage: Ueber was werden wir gerichtet werden?

Antwort: Wir werden 1) über alle unsere Gedanken, 2) Worte, und 3) Werke gerichtet werden.

1) Ueber alle unsere Gedanken. „Die Gedanken „der Bösen werden erforschet werden,“ c) heißt es im Buche der Weisheit. Das Gericht Gottes ist ganz anders, als das Gericht der Menschen: „Die „Menschen schauen nur auf das Aeußerliche, aber „Gott sieht das Herz an.“ d)

2) Von den Worten sagte Christus, der Herr: „Die Menschen werden von einem jeden müßigen „Worte, das sie geredet haben, Rechenschaft geben „am

a) Joh. 3, 18. b) Römer 6, 23.
c) Weisheit 1, 9. d) 1. Könige 16, 7.

„am Gerichtstage.“ a) Ach, Gott! wie groß wird unsre Rechenschaft werden, da wir schier alle Tage so viele, nicht nur müßige, sondern auch böse Worte reden!!

3) Endlich werden wir auch über alle unsere Werke, sie mögen gut oder bös gewesen seyn, gerichtet werden. „Ueber alles Thun, was auch verborgen ist, wird Gott Gericht halten, es mag gut „oder bös seyn,“ b) heißt es beym weisen Sirachssohne, welcher deßwegen einem jeden Menschen zuruft: „Wandle nach den Wegen deines Herzens; allein wisse, daß dich Gott über Alles vor Gericht „fordern wird.“ Schrecklich ist, was Gott in einem Psalmen spricht: „Kömmt meine Zeit, so werde ich die Gerechtigkeit selbst richten.“ c) Also nicht nur unsre Bosheit, sogar auch unsre Gerechtigkeit; nicht nur unsere böse, sondern auch unsere gute Werke werden von Gott gerichtet werden. Bedenke jetzt ein Jeder bey sich selber, wie viel Böses, wie wenig Gutes, und das wenige Gute — wie schlecht es geschehen sey? Ich habe gebethet, aber ohne Andacht; ich habe gearbeitet, aber ohne gute Meynung; ich habe Manches gelitten, aber ohne Geduld; ich habe gefastet und Almosen gegeben, aber viel zu wenig, oder nur aus Gleisnerey. Ach! wären auch meine Sünden nicht, so müßten mich meine scheinbar gute Werke verdammen, weil sie so schlecht verrichtet wurden.

Wenn man Alles überlegt, wie es beym letzten Gerichte zugehen wird, hat wohl Jedermann Ursache genug, sich vor dem Gerichte Gottes zu fürchten. Es giebt aber Mittel, dieser Furcht vorzubeugen. Diese Mittel sind, nach dem heiligen Thomas von Aquin,

a) Matth. 12, 36. b) Sirach 12, 14.
c) Psalm 74, 3.

Aquin, erstens, ein frommer Lebenswandel. Der heilige Paulus sagt: „Willst du die Obergewalt „nicht fürchten? Handle gut, und du wirst von ihr „Lob haben.“ a) Zweytens, die Barmherzigkeit und Liebe gegen den Nebenmenschen; denn zu den Auserwählten wird der göttliche Richter sagen: „Ich „bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset;“ zu den Verdammten aber: „Ich bin hungrig gewe„sen, und ihr habt mich nicht gespeiset.“ — „Was „ihr Einem aus diesen meinen mindesten Brüdern ge„than, das habt ihr mir gethan.“ — „Was ihr Ei„nem aus diesen meinen mindesten Brüdern nicht ge„than habt, das habt ihr mir nicht gethan.“ b) Wer also Vermögen hat, der folge dem Rathe des Herrn: „Machet euch Freunde von dem Reichthume der Un„gerechtigkeit, damit sie euch nach eurem Hinschei„den in die ewigen Hütten aufnehmen.“ c)

Drittens, um ohne große Sorge auf das letzte Gericht warten zu können, tauget am besten die Beicht und Buße der begangenen Sünden. Die Beicht ist ja auch ein Gericht Gottes, weil der Herr zu den Priestern gesagt: „Denen ihr die Sünden „vergebet, denen sind sie vergeben.“ d) Lassen wir uns also jetzt im Gerichte des Beichtstuhles recht richten, so werden wir beym Richterstuhle Gottes nimmer verdammt werden. Eben recht! Wir haben über acht Tage wieder einen großen Beichttag, wegen unserm Kirchenfeste. Verrichtet Alle eure Beicht so, als müßtet ihr gleich darnach vor dem Gerichte Gottes erscheinen; das wird gewiß recht gut seyn. Amen.

a) Römer 13, 3. b) Matth. 25, 35.
c) Luk. 11, 41. d) Joh. 20.

Ueber das erste Hauptstück.

Sechszehnte Christenlehre.

Von dem heiligen Geiste.

Am grünen Donnerstage, beym letzten Abendmahle, waren die Apostel sehr traurig, als ihnen der liebe Herr Jesus gesagt hatte, daß er sie und die Welt nun bald verlassen würde. Unter andern tröstete er sie mit Dem, daß er ihnen und seiner Kirche den heiligen Geist vom Himmel senden werde. „Es ist gut „für euch, sagte er, daß ich fortgehe: denn, wenn „ich nicht fortgehe, so kömmt der Tröster nicht zu „euch; wenn ich aber werde fortgegangen seyn, werde „ich denselben zu euch schicken.“ a) Und damit sie wüßten, wer dieser Tröster sey, setzte er hinzu: „Wenn aber jener Geist der Wahrheit wird gekom„men seyn, so wird er euch lehren alle Wahrheit.“ Denn „ich werde den Vater bitten, und er wird „euch einen andern Tröster geben, den Geist der „Wahrheit, der bey euch bleiben soll.“

Von diesem Tröster, von diesem Geiste der Wahrheit ist der achte Artikel unsers Glaubens zu verstehen, wo wir sprechen: „Ich glaube an den heiligen „Geist.“ Die heutige Christenlehre, welche diesen Artikel erklären wird, besteht aus folgenden drey Haupt-

a) Johan. 14, 7 — 13 — 16.

Hauptfragen: 1) Wer ist der heilige Geist? 2) Was thut der heilige Geist zu unserm Nutzen? 3) Was sollen wir dem heiligen Geiste zu Ehren thun? Merket fleißig auf!

Erste Frage: Wer ist der heilige Geist?

Antwort: Der heilige Geist ist 1) die dritte Person in der Gottheit, und wahrer Gott; 2) er ist also kein heiliger Mensch oder Engel, vielweniger eine weiße Taube oder feurige Zunge.

1) Daß der heilige Geist die dritte Person in der Gottheit, und wahrer Gott sey, wie Gott der Vater, und der Sohn, giebt uns der Glaube dadurch zu erkennen, weil wir bekennen müssen: „Ich „glaube an Gott den Vater" — „und an Jesum „Christum, seinen einzigen Sohn" — „ich glaube „an den heiligen Geist." Als der Herr Jesus die Art und Weise zu taufen vorgeschrieben, hat er zu seinen Jüngern gesagt: „Gehet hin, und lehret alle „Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, „und des Sohnes, und des heiligen Geistes." a) Hier wird dem heiligen Geiste, wie dem Vater und dem Sohne, unter einem Namen einerley Kraft und Macht zugeschrieben, die ihm nicht eigen seyn könnte, wenn er nicht die dritte Person in der Gottheit, nicht mit Vater und Sohn wahrer Gott wäre. Daher hat auch der heilige Johannes also geschrieben: „Drey sind, die im Himmel Zeugniß geben, der „Vater, das Wort (oder der Sohn) und der heilige Geist, und diese Drey sind Eins." b) Eins oder einfach sind sie in der Natur und Wesenheit: denn

a) Matth. 28. b) 1. Johan. 5, 7.

denn es ist nur ein Gott; drey oder dreyfach aber sind sie in den Personen, wovon die erste der Vater, die zweyte der Sohn, und die dritte der heilige Geist ist.

2) Der heilige Geist ist also kein heiliger Mensch oder Engel: denn die heiligen Menschen oder Engel sind nur Geschöpfe Gottes, wie wir; der heilige Geist aber ist Gott, von dem die heiligen Menschen und Engel, wie wir, aus Nichts sind erschaffen worden. Der heilige Geist heißt darum heilig, weil er der Urheber aller Heiligkeit ist, und weil alle Gnaden und Gaben, durch welche die Menschen und Engel heilig werden, von ihm kommen. Er wird ein Geist genannt, nicht als wäre er Einer von den Engeln, die zwar auch pure Geister, und ohne Leib sind; sondern weil er eine göttliche Person, und als solche der erhabenste, der vollkommenste Geist ist. Weil er aber von dem Vater und dem Sohne ausgeht, und mit dem Vater und dem Sohne von Ewigkeit her Eins ist, so wird er auch der Geist des Vaters und des Sohnes genannt, wie der Athem des lebendigen Menschen, der vom Menschen ausgeht, auch oft der Geist des Menschen heißt, und mit dem Menschen Eins ist.

3) In den Bildern sehet ihr den heiligen Geist bald als eine weiße Taube, bald als feurige Zunge abgemalt. Aber weil der heilige Geist Gott ist, und als ein purer Geist keinen Leib hat, so könnet ihr euch leicht vorstellen, daß er weder eine Taube, weder eine Zunge seyn könne. Er wird nur so gemalt, weil er, um von den Menschen gesehen zu werden, in solcher Gestalt erschienen ist. Als Christus der Herr im Flusse Jordan vom heiligen Johannes getauft wurde, öffnete sich der Himmel, und

der heilige Geist kam in Gestalt einer Taube über ihn herab. a) Die Tauben sind ein Sinnbild der Unschuld und Reinigkeit. Der heilige Geist nahm also die Gestalt einer Taube an, um anzuzeigen, daß er uns durch die Taufe die Unschuld und Reinigkeit mittheile, und nur bey reinen und unschuldigen Seelen wohnen möge. Am Pfingsttage ist der heilige Geist den Aposteln in Gestalt feuriger Zungen erschienen; dieß ist darum geschehen, weil die Apostel und ihre Nachfolger, die Priester, in Verkündigung des Evangeliums feurige Zungen haben, das ist, so eifrig predigen sollen, damit sie unter dem Beystande des heiligen Geistes in den Herzen der Menschen das Licht des wahren Glaubens, und das Feuer der göttlichen Liebe anzünden mögen. Soviel von der ersten Frage.

Zweyte Frage: Was thut der heilige Geist zu unserm Nutzen?

Antwort: 1) Der heilige Geist heiliget uns, 2) lehret uns, 3) tröstet uns, und 4) hilft uns bethen.

1) Der heilige Geist heiliget uns, das ist, er reiniget uns von Sünden, und gießt uns die heiligmachende Gnade Gottes, jene übernatürliche Gabe Gottes ein, durch welche wir Kinder Gottes und Erben des Himmels werden. Diese Heiligung wirket der heilige Geist zuerst in uns bey der heiligen Taufe, und wenn wir nach der Taufe seine heiligmachende Gnade durch eine schwere Sünde verloren haben, so ertheilet er uns dieselbe wieder in dem Sakramente der Buße: denn nur durch den heiligen Geist

a) Matth. 3, 16.

Geist können uns die Priester in der Beichte die Sünden nachlassen, weil Christus zu den Aposteln gesagt hat: „Nehmet hin den heiligen Geist! Denen ihr „die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben." a) So oft wir endlich die übrigen heiligen Sakramente würdig empfangen, wird die Gnade des heiligen Geistes und unsre Heiligung in uns vermehret, wie ihr in den Christenlehren von den heiligen Sakramenten weiter hören werdet. Daß unsre Heiligung mehr dem heiligen Geiste, als dem Vater und Sohne, zugeschrieben wird, kömmt daher, weil der heilige Geist die Liebe ist, mit welcher Gott sich selber und Alles liebet, was er liebet; alle Gaben und Gnaden Gottes aber kommen von seiner Liebe, mithin vom heiligen Geiste her. Darum schreibt der heilige Paulus: „Die Liebe Gottes ist in unsere Herzen durch „den heiligen Geist ausgegossen, der uns gegeben „ward." b) Der heilige Geist machet, daß wir Gott lieben, seine Gebothe halten, und also heilig werden; deßwegen heißt er auch der Heiligmacher.

2) Der heilige Geist lehret uns. Alle Wahrheiten, welche die Propheten im alten, und die Apostel im neuen Testamente geprediget, oder schriftlich verfasset haben, kommen eigentlich vom heiligen Geiste her; denn der heilige Petrus sagt: „Die heiligen Gottesmenschen (die Propheten) haben „aus Eingebung des heiligen Geistes geredet." c) Als der göttliche Lehrmeister, Jesus, von seinen Jüngern Abschied nahm, sprach er zu ihnen: „Ich „hätte euch noch Viel zu sagen, aber jeßt könnet „ihr es nicht ertragen; wenn aber der Geist der „Wahrheit kommen wird, so wird er euch alle Wahr„heit

a) Johan. 20. b) Römer 5, 5.
c) 2. Petri 1, 21.

„heit lehren, und euch an Alles erinnern, was ich „euch immer befohlen habe. — Und er soll bey „euch bleiben in Ewigkeit." a) Wie also Christus, der Sohn Gottes, der erste Christenlehrer gewesen, so ist und bleibt Gott der heilige Geist, der Lehrer der Christen zu ewigen Zeiten, bis an das Ende der Welt. Was ihr dann in der heiligen Schrift, im Evangelium, im Katechismus, oder andern gutgeheißenen Büchern des christlichen Glaubens leset, das sind lauter Lehren des heiligen Geistes. Was ihr in der Predigt, in der Christenlehre, oder in der Beicht von christlichen Wahrheiten höret, das sind lauter Unterweisungen, welche die Priester vom heiligen Geiste empfangen haben. Ihr habet oft selbst allerhand gute Gedanken, euer Herz und Sinn wird oft erleuchtet, daß ihr das Gute und Böse von einander unterscheidet, die Abscheulichkeit der Sünde, die Schönheit der Tugend, den Werth des Himmels, die Liebenswürdigkeit Gottes erkennet, und einsehet, was ihr thun müsset, um Gott zu gefallen, und selig zu werden. Woher kommen diese Erleuchtungen? Sie sind vom Geiste der Wahrheit, vom heiligen Geiste, der „euch alle Wahrheit lehret."

3) Gar oft wird der heilige Geist auch ein Tröster genannt; gewiß nur darum, weil er uns tröstet in allen Trübsalen dieses armseligen Lebens. Leset die Geschichten der Apostel, wie zaghaft und furchtsam waren sie nicht, ehe der heilige Geist über sie kam? Aber nachdem sie denselben am Pfingsttage empfangen hatten, fürchteten sie sich nicht mehr vor der ganzen Welt; sie waren fröhlich, und machten sich noch eine Ehre daraus, daß sie für den Namen Jesu verachtet, verfolget, gepeiniget und getödtet wur-

a) Johan. 16, 13. 14. 16.

wurden. a) Woher haben die Märtyrer, und so viele tausendmal tausend andere Heilige in der Armuth, in Widerwärtigkeiten, in Krankheiten und im Tode so viel Geduld, Trost, Starkmuth und Standhaftigkeit genommen? Nur vom himmlischen Tröster, vom heiligen Geiste. Kömmt es euch manchmal schwer an, eine Sünde zu meiden, und Gutes zu wirken, seyd ihr traurig, in der Noth, in Aengsten, in Sorgen und Schmerzen, ich kann euch nicht helfen, aber ich weis euch Einen, der euch helfen, oder doch gewiß euch trösten kann. Rufet nur mit Vertrauen den heiligen Geist an, dieser ist der Tröster aller frommen Christgläubigen.

4) Endlich versichert uns der Apostel, und sagt: „Der Geist selbst bittet für uns mit unaussprechlichen Seufzern.“ b) Das heißt nach Auslegung der heiligen Väter: c) Der heilige Geist hilft uns bitten, er wirket in uns mit seiner Gnade, daß wir kräftig, standhaft, und mit Vertrauen zu Gott bethen. Das Gebeth, durch welches wir von Gott Alles erhalten, was uns gut ist, ist selbst eine Gnade des heiligen Geistes: wenn uns das Bethen nicht freuet, oder nicht gut von statten geht, kömmt es vielleicht daher, weil wir vor dem Gebethe den heiligen Geist nicht anrufen, oder nicht aufmerksam auf Das sind, was der heilige Geist uns im Gebethe zu Herzen redet.

Dritte Frage: Was sollen wir dem heiligen Geiste zur Ehre thun?

Antwort: Wir sollen 1) seine Gegenwart in uns über Alles schätzen, 2) um seine Gaben flei-

a) Apostelgesch. 5. b) Römer 8, 26.
c) S. Ambrosius Epist. 36.

fleißig bitten, 3) uns immer befleißen, seine Früchte in uns zu erhalten.

1) Das sollet ihr niemals vergessen, Allerliebste! so lange wir ein gutes Gewissen haben, und ohne schwere Sünde leben, wohnet der heilige Geist beständig in uns. „Wisset ihr nicht, sagt der heilige „Paulus, daß ihr Tempel Gottes seyd, und daß „der heilige Geist in euch wohne?" a) So heilig der Tempel Gottes, so heilig die Kirche ist, wo Gott persönlich wohnet, so heilig sind wir, so lange wir in der Gnade Gottes sind: denn so lange wohnet Gott der heilige Geist in unseren Herzen. Welche Ehrfurcht sollen wir also vor uns selbsten, vor dem heiligen Geiste haben, den wir besitzen? Wie sehr sollen wir uns hüten, daß wir diesen Geist Gottes nicht betrüben, nicht vertreiben durch die Sünde? Wie aufmerksam sollen wir seyn, daß wir allzeit den Eingebungen des heiligen Geistes, und niemal den bösen Neigungen des Fleisches folgen? Wer nach dem Fleische lebet, und die fleischlichen Wohllüste liebet, der wird den heiligen Geist nicht lange besitzen; denn Gott hat selbst gesagt: „Mein Geist „kann nicht im Menschen bleiben, denn er ist „Fleisch." b)

2) Es sind besonders sieben Gaben des heiligen Geistes, von denen der Prophet Isaias am 11. Kapitel redet; es sind folgende: 1) Die Gabe der Weisheit, 2) des Verstandes, 3) des Rathes, 4) der Stärke, 5) der Wissenschaft, 6) der Gottseligkeit, 7) der Furcht des Herrn. Alle diese Gaben können wir immer brauchen; wir sollen also den heiligen Geist recht fleißig darum bitten. Um diese

Gaben

a) 1. Kor. 3, 16. b) 1. B. Moysis 6, 3.

Gaben ruft die christliche Kirche den heiligen Geist an, wenn sie vor der Predigt singt: „Komm, heili„ger Geist! mit deiner Gnad, mit deiner Hilf und „göttlichem Rath, mit deinen sieben Gaben all, be„wahr uns vor dem Sündenfall! komm, heiliger „Geist! wir bitten dich All.“ Mir wäre es sehr lieb, wenn dieser Predigtgesang nicht nur von den Leuten auf dem Chor, sondern allzeit auch vom ganzen Volke in der Kirche andächtig möchte gesungen werden.

3) Der heilige Paulus zählet auch 12 besondre Früchte des heiligen Geistes; diese sind: 1) die Liebe, 2) die Freude, 3) der Friede, 4) die Geduld, 5) die Freundlichkeit, 6) die Gütigkeit, 7) die Langmüthigkeit, 8) die Sanftmuth, 9) die Treue, 10) die Mäßigkeit, 11) die Keuschheit, 12) die Reinigkeit. Diese schönen Tugenden werden die Früchte des heiligen Geistes genannt, weil man an denselben erkennet, ob ein Mensch den heiligen Geist besitze oder nicht. Hätten alle Menschen diese Tugenden, so wären sie wie die Engel Gottes, und unsre Erde wäre ein lauterer Himmel. Befleißen wir uns immer auf diese Tugenden; weil sie aber Früchte des heiligen Geistes sind, und von der Gnade des heiligen Geistes herkommen, so sey auch dieß eines unserer täglichen Gebether: „Komm, heiliger Geist! er„fülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde „in ihnen das Feuer deiner Liebe.“ Amen.

Ueber das erste Hauptstück.

Siebenzehnte Christenlehre.

Von der heiligen, allgemeinen christlichen Kirche.

Der heilige Thomas von Aquin, der wegen seiner unschuldigen Lehrart der englische Lehrer heißt, da er den neunten Glaubensartikel ausleget, fängt seine Erklärung mit diesen Worten an: „Wie wir sehen, „sagt er, daß der Mensch eine Seele und einen Leib, „aber verschiedene Glieder habe; so ist die allge„meine Kirche ein Leib von verschiedenen Gliedern, „die Seele aber, die diesen Leib belebt, ist der hei„lige Geist; daher ist uns nach dem Glauben an den „heiligen Geist befohlen, eine heilige allgemeine „Kirche zu glauben.“

Und ganz natürlich! Denn, weil der heilige Geist der Lehrer der Wahrheit, die christliche Kirche aber die Schule der Wahrheit ist, so muß die Schule dem Lehrer, die heilige allgemeine Kirche dem heiligen Geiste beygesetzt werden. Um dann den neunten Glaubensartikel, eine heilige allgemeine christliche Kirche, euch recht verständlich zu machen, setze ich für heute folgende Fragen aus: 1) Was ist die heilige, allgemeine christliche Kirche? 2) Was hat diese Kirche für besondre Eigenschaften? 3) Was hat sie für Merkmaale oder Kennzeichen?

Erste Frage: Was ist die heilige, allgemeine christliche Kirche?

Antwort: 1) Die heilige allgemeine christliche Kirche ist die ganze Gemeinde, oder Versammlung aller Menschen, welche an die wahre Lehre Jesu Christi glauben, 2) und durch ein einziges sichtbares Oberhaupt, welches der Papst ist, mit einander vereiniget sind.

1) Die christliche Kirche ist kein solches Gebäude von Stein und Holz, wie da unsre Pfarrkirche ist. Unser göttliche Erlöser hatte nicht im Sinne, durch Maurer und Zimmerleute ein materielles Haus aufzuführen, als er zum Simon Petrus sprach: „Du „bist Petrus (der Fels), und auf diesen Felsen will „ich meine Kirche bauen.“ a) Gleichwie der Grundstein dieser Kirche ein Mensch — Petrus seyn sollte, so mußte die ganze Kirche aus Menschen gebaut oder zusammengesetzt werden, nämlich aus allen Menschen, welche der Lehre Jesu Christi glauben, und mit einander eine Gemeinde, eine Versammlung ausmachen würden. Gleichwie dieses Haus, das unsre Kirche heißt, weil unsre Gemeinde sich hier zum Dienste Gottes versammelt, so ist die ganze christliche Kirche nichts Anders, als die große Gemeinde aller Christen zusammen, die Vereinigung aller Menschen, welche sich zur Lehre Jesu Christi bekennen.

2) Wir machen aber, alle Christen zusammen, nur eine Kirche, nur eine Gemeinde aus. Dieß ge-

a) Matth. 16.

geschieht dadurch, daß Alle miteinander nur einerley Glauben, nur einerley Sakramente, nur einerley sichtbares Oberhaupt haben.

Die christliche Kirche ist die Stadt Gottes. a) Gleichwie alle Bürger, welche miteinander nach einerley Gesetzen leben, nur eine einzige Bürgerschaft, eine einzige Stadt ausmachen; so machen alle Christen, welche nur einerley Glaubensartikel, nur einerley Sittengebothe haben, nur eine einzige Kirche, nur eine heilige Stadt Gottes aus.

Die Kirche ist das Haus Gottes. b) Gleichwie alle Einwohner, die miteinander an einen Tische speisen, nur eine Familie, nur ein Haus ausmachen; so machen alle Christen, welche die nämlichen Sakramente genießen, und bey der heiligen Kommunion mit einander an einem Tische des Herrn speisen, nur eine Kirche, nur ein heiliges Haus Gottes aus.

Die Kirche ist das Reich Gottes. c) Gleichwie alle Unterthanen, welche nur einerley Fürsten, König oder Kaiser für ihr einziges rechtmäßiges Oberhaupt erkennen, auch miteinander nur ein Reich ausmachen; so machen alle Christen auf Erden, welche den römischen Papst, als Nachfolger des heiligen Petrus und Statthalter Christi, für ihr sichtbares Oberhaupt verehren, nur ein geistliches Reich Gottes, nur eine Kirche aus.

Dieß, meyne ich, ist Alles so deutlich, daß nun Jedermann leicht verstehen muß, was die christliche Kirche sey. Die christliche Kirche ist die Stadt Got-

a) Offenbar. Johan. 21, 2. b) 1. Tim. 3, 15.
c) Matth. 12, 28.

Gottes, das Haus Gottes, das Reich Gottes auf Erden, das heißt, sie ist die ganze Gemeinde und Versammlung aller Menschen, welche 1) an die göttliche Lehre Jesu glauben, und 2) durch einerley Glauben, durch einerley Sakramente, und durch einerley sichtbares Oberhaupt, welches der Papst ist, miteinander vereiniget sind.

Nämlich, gleichwie nur ein Gott, und ein Jesus Christus ist, so kann auch nur eine wahre christliche Kirche seyn, die von Jesus Christus, von Gott gestiftet worden. Und so wenig Gott oder Jesus Christus mit sich selbst uneins seyn kann, so wenig kann die wahre Kirche in den Glaubensartikeln, in den göttlichen Gebothen, in den heiligen Sakramenten mit sich selbst uneinig seyn. Darum schrieb der heilige Paulus: „Es ist nur ein Gott, ein Glaube, „und eine Taufe." a)

Eben zu dem Ende, damit die Einigkeit des Glaubens, der Gebothe und der Sakramente in seiner Kirche niemal könnte gestöret werden, hat Jesus Christus in derselben ein sichtbares Oberhaupt bestellet. So lange der liebe Heiland auf der Erde wandelte, war er selbst das sichtbare Oberhaupt seiner Christenheit, seitdem er in den Himmel aufgefahren ist, höret er auch niemal auf, seine Kirche selbst zu regieren; das thut er aber nur unsichtbarer Weise, und ist also nur unser unsichtbares Oberhaupt. Doch, er bestellte uns seinen Statthalter, den heiligen Petrus, der das sichtbare Oberhaupt aller Christgläubigen seiner Kirche seyn mußte: denn diesen nannte er den Felsen, auf welchen er seine Kirche bauen würde; b) diesem gab er die Schlüssel zum Himmelreiche; diesem befahl er, seine Lämmer,

a) Ephes. 4, 5. b) Matth. 16.

mer, seine Schäflein, seine Schafe, das ist, die ganze Heerde seiner Gläubigen zu weiden. a) So war es im Anfange, so muß es allzeit seyn; in der wahren christlichen Kirche muß ein Papst seyn, das ist, ein Nachfolger des heiligen Petrus, der als Statthalter Christi das sichtbare Oberhaupt aller Gläubigen ist, und die Kirche in der Einigkeit erhält.

Zweyte Frage: Was hat die christliche Kirche für Eigenschaften?

Antwort: Die christliche Kirche hat besonders diese drey Eigenschaften, daß sie 1) sichtbar, 2) unfehlbar, und 3) unvergänglich ist.

1) Die christliche Kirche ist sichtbar, ihr Glaube wird nicht verborgen bleiben, sondern allzeit vor der Welt offenbar seyn. Davon hat Gott schon durch den Propheten Isaias vorgesagt: „Ich will „machen, daß sie in der Wahrheit wandeln, und will „einen ewigen Bund mit ihnen aufrichten, und unter den Heyden wird ihr Geschlecht mitten unter „den Völkern bekannt seyn, und Jedermann, wer „sie sehen wird, wird erkennen, daß sie der Saamen sind, welchen der Herr gesegnet hat.“ b) Wie schön wird diese Weissagung an der Sichtbarkeit unsrer Kirche erfüllet! Schon zu seinen Zeiten sprach Christus zu seinen Jüngern: „Ihr seyd das „Licht der Welt; die Stadt, welche auf einem Berge „liegt, kann nicht verborgen bleiben.“ c) Nämlich, gleichwie das Licht der Welt, die Sonne, überall hinscheint; wie eine auf den Bergen gebaute Stadt

a) Johan. 21. b) Isaias 61.
c) Matth. 5, 14.

Stadt weit und breit gesehen wird, so verbreitete die christliche Kirche den Schimmer ihres Glaubens über alle Theile der Welt, und es ist kaum ein Volk auf Erden, welches vom katholischen Christenthume gar Nichts erfahren hätte. Und wie könnte es anders seyn? „Gott hat ja zu allen Zeiten, wie „der heilige Paulus anmerket, Hirten und Lehrer „bestellt, um die Menschen vollkommen zu heiligen, „um den Gottesdienst zu verwalten, um den Leib „Christi (die Kirche) zu erbauen.“ a) Und in unseren Tagen giebt es noch solche Männer ohne Zahl, welche den christlichen Glauben mündlich und schriftlich — auch in fernen Landen und bey wilden Völkern — verkündigen und bekannt machen. So ist also die christliche Kirche nicht unsichtbar; sie läßt sich vor der Welt sehen, und wer sie suchen mag, der kann sie finden.

2) Die zweyte, über Alles schätzbare Eigenschaft der christlichen Kirche ist, daß sie unfehlbar ist, oder daß ihre Prälaten und Lehrer den Beystand Gottes haben, welcher sie nicht fehlen läßt, wenn sie in Sachen des Glaubens oder der guten Sitten Etwas einstimmig entscheiden. Die Probe davon habet ihr schon zum Theile in der vierten Christenlehre vernommen, wo ich von den Prälaten und Lehrern der katholischen Kirche besonders geredet habe.

Gott hat nämlich seiner Kirche deßwegen Prälaten und Lehrer gegeben, sagt der Apostel Paulus, „damit wir keine hin und her wankende Kinder wä„ren, unter der Bosheit der Menschen nicht durch „jeden Wind der Lehre herumgetrieben, und durch „List in betrüglichen Irrthum geführet würden.“ b) Gewiß! da es so vielerley Glauben, so viele einander

a) Ephes. 4. b) Ephes. 4, 14.

der widersprechende Lehren giebt, wüßten wir niemal recht, wo aus oder an, wenn wir uns nicht fest an die Aussprüche der lehrenden Kirche zu halten hätten; wir könnten uns aber nicht daran halten, wenn sie nicht unfehlbar wäre, wenn sie nicht, wie sie Paulus nennet, „eine Säule und Grundfeste der „Wahrheit wäre.“ a) Und warum hat uns dann Christus befohlen, die Kirche zu hören? „Wer euch „höret, der höret mich, wer euch verachtet, der „verachtet mich;“ b) und ein andersmal: „Wer „die Kirche nicht höret, den halt für einen Heyden „und Publikanen.“ c) Die Stimme der Kirche ist also die Stimme Christi, die Stimme der Wahrheit; wer ihr nicht glaubet, ist ein Ungläubiger, ein Heyde; wer ihr nicht gehorsamet, ist ein Sünder, ein Publikan. Und überleget es nur selbst, liebe Pfarrkinder! in der wahren Kirche muß der Glaube einig, und die Sitten heilig seyn; könnten uns aber die Lehrer der christlichen Kirche etwas Falsches im Glauben, oder etwas Böses in den Sitten vortragen, so hörte die Einigkeit des Glaubens und die Heiligkeit der Sitten auf. So gewiß es also eine einige, eine heilige Kirche giebt, so gewiß ist es auch, daß die Kirche unfehlbar sey.

Endlich ist ja die wahre Kirche eine göttliche Kirche; eine göttliche Kirche aber kann so wenig fehlen, als Gott, der sie regieret. Ich mag es mit keiner Kirche halten, die nicht göttlich und unfehlbar ist, und ich halte es darum recht gerne mit der katholischen Kirche, weil sie die Einzige ist, die sich für göttlich und unfehlbar selbst erkennet.

3) Drittens, ist die christliche Kirche auch unvergänglich, das ist, sie wird nimmermehr zu Grunde gehen,

a) 1. Tim. 3. b) Luk. 10, 16.
c) Matth. 18, 17.

gehen, sondern dauren bis zum Ende der Welt. Von der ganzen Kirche sagte der göttliche Stifter derselben: „Die Porten der Hölle werden sie nicht überwältigen." a) Zum Oberhaupte der Kirche, zum Petrus sprach er: „Ich habe für dich gebethen, Petre! daß dein Glaube nicht abkomme;" b) zu allen Jüngern aber: „Sehet, ich bin bey euch alle „Tage, bis zum Ende der Welt." c) Tausend und achthundert Jahre dauert die christliche Kirche schon; wir dürfen also nicht zweifeln, sie wird nach der Verheißung Christi fortdauren, so lange die Welt steht. Wenn von Zeit zu Zeit, bald da, bald dort, Viele vom Glauben abfallen, wie es Christus und seine Apostel auch vorgesagt haben, so werden von Zeit zu Zeit, bald da, bald dort, wieder Andere den Glauben annehmen. Wenn es hier Nacht wird, wird es anderswo Tag.

Dritte Frage: Welches sind die Merkmaale oder Kennzeichen der wahren christlichen Kirche?

Antwort: Die Merkmaale oder Kennzeichen, daran man die wahre christliche Kirche erkennet, sind diese vier, daß sie 1) einig, 2) heilig, 3) allgemein oder katholisch, 4) christlich oder apostolisch ist.

1) Die wahre Kirche ist einig, einig in einerley Glauben, einig in einerley Sakramenten, einig in einerley Oberhaupt, wie schon oben ist bewiesen worden. Darum sind jene Kirchen, die sich auch christlich

a) Matth. 16, 18. b) Lukas. 22, 32.
c) Matth. 28, 20.

lich nennen, dennoch die wahren Kirchen nicht, welche entweder im Glauben, oder in den Sakramenten, oder wenigstens im sichtbaren Oberhaupte eine wahre Einigkeit nicht erweisen können.

2) Die wahre Kirche Christi ist heilig: denn sie muß als die Braut Christi „weder Makeln noch „Runzeln, noch etwas Dergleichen haben, sondern „heilig und unbefleckt seyn," a) weil sich Christus am Kreuze für sie aufopfert hat, daß er sie heiligte. Heilig muß die Kirche seyn in ihrer Lehre, und in ihren Gliedern; ihre Lehre muß von Gott seyn, und jene Menschen, die derselben folgen, zu Gott führen. Denn Christus kam in die Welt, auch „Sünder selig zu machen." b)

3) Die wahre Kirche Christi muß auch allgemein oder katholisch, mithin in der ganzen Welt ausgebreitet seyn. Christus hat ja befohlen: „Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geschöpfen." c) Und der heilige Paulus schrieb schon zu seiner Zeit an die Römer: „Euer Glaube wird in der ganzen Welt verkündet." d)

4) Endlich muß die wahre Kirche apostolisch oder christlich seyn, sie muß ihren Ursprung nicht von neuaufgestandenen Lehrern und falschen Propheten, sondern von den heiligen Aposteln, und durch die Apostel von Christo dem Herrn her haben. Zu den Aposteln sagte Christus: „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch;" e) und in der Kirche, welche die wahre seyn soll, muß es nur solche

Prä-

a) Ephes. 5, 27. b) 1. Tim. 1, 15.
c) Mark. 16, 14. d) Römer 1, 8.
e) Joh. 20.

Prälaten und Lehrer geben, welche Nachfolger der Apostel sind, von den Aposteln herstammen, von den Aposteln ihre Sendung haben.

Nun freuet euch, katholische Christen! und überzeuget euch selbst, daß ihr den wahren Glauben habet, weil ihr in der wahren christlichen Kirche seyd. Ihr wisset, daß die wahre christliche Kirche einig, heilig, allgemein und apostolisch seyn müsse. Ihr wisset aber, daß nur unsre römisch-katholische Kirche einig, heilig, allgemein und apostolisch sey, mithin wisset ihr auch, daß nur die römisch-katholische Kirche die wahre Kirche Christi sey.

Gewiß! keine andere Christengemeinde ist auf Erden, die so einig wäre, wie die katholische Kirche, wo, wie bekannt, überall und allzeit einerley Glaube, einerley Sakramente, einerley Oberhaupt anzutreffen. Keine andere Christengemeinde ist so heilig, wie die katholische Kirche, wo die reinste Sittenlehre nach dem Worte Gottes gepredigt wird, wo man heilige Personen in Menge aufweist, die nach der katholischen Lehre gelebt haben, und von Gott mit wahren Wundern verherrlichet worden. Keine andere Christengemeinde auf Erden ist so allgemein, wie die katholische Kirche, welche um so viel mehr als andere in aller Welt ist ausgebreitet worden, da sie allein wirklich vor aller Welt die katholische, das ist, die allgemeine heißt. Und wo ist eine andere Christengemeinde, welche ihren apostolischen Ursprung beweisen kann, welchen die katholische Kirche beweist? Alle andere Christengemeinden, die nicht katholisch sind, waren später aufgestanden: die katholische Kirche, von welcher die andern ausgegangen, ist älter, als alle. Alle katholische Priester haben durch den Papst ihre Sendung

von

von den Aposteln her, weil Pius, der heutige Papst, noch ein wahrer Nachfolger des heiligen Petrus ist, welcher Bischof zu Rom gewesen, wie Pius und alle seine Vorfahrer, derer wir vom Petrus an bis auf unsere Zeiten zweyhundert zwey und fünfzig zählen. Freuet euch, katholische Christen! sage ich noch einmal: die katholische Kirche ist einig, allgemein und apostolisch; sie ist also gewiß die wahre Kirche Jesu Christi. Gott sey Lob! Amen.

Ueber das erste Hauptstück.

Achtzehnte Christenlehre.

Von der Gemeinschaft der Heiligen.

Weil unsre katholische Kirche, wie die letzte Christenlehre bewiesen hat, die wahre christliche Kirche ist, so sind wir versichert, daß wir den wahren Glauben haben. Wie aber, wird uns der wahre Glaube allein selig machen? Hierauf antwortet der heilige Paulus, und sagt: „Obschon ich allen Glau„ben hätte, so, daß ich Berge versetzen könnte, hätte „ich aber die Liebe nicht, so wäre ich Nichts.“ a) Nur alsdann gilt unser Glaube Etwas, wenn er lebendig ist, wenn er „durch die Liebe wirkt,“ b) wie der nämliche Apostel sagt. Wenn es im Evangelium heißt: „Wer glaubt und getauft ist, wird „selig werden,“ c) dürfen wir mit unserm Glauben nur

a) 1. Kor. 13. b) Galat. 5, 6.
c) Mark. 16, 16.

nur alsdann die Seligkeit hoffen, wenn wir unser gegenwärtiges Leben ganz nach dem Glauben einrichten, und alle Gebothe halten, welche uns neben dem Glauben von Christo sind gegeben worden. Das Hauptgeboth unter allen, daß uns Christus neben dem Glauben gegeben hat, ist die Liebe. „Dieß ist „mein Geboth, sagte er zu seinen Jüngern, daß „ihr euch untereinander liebet. — Ein neues Ge„both gebe ich euch, daß ihr einander liebet; wie „ich euch geliebet habe, so sollet ihr euch unterein„ander lieben. Daran werden Alle erkennen, daß „ihr meine Jünger seyd, wenn ihr gegeneinander „Liebe tragen werdet." a) Sehet nun, Allerliebste! weil die Liebe neben dem Glauben das Nothwendigste ist, deßwegen wird in unserm Glauben nach der heiligen allgemeinen christlichen Kirche noch die Gemeinschaft der Heiligen vorgetragen. Durch den wahren Glauben gehören wir zu der wahren Kirche Christi; durch die Liebe aber müssen wir in der Gemeinschaft der Heiligen seyn.

Nun mache ich davon drey Hauptfragen: 1) Wer sind die Heiligen, welche mit uns eine Gemeinschaft haben? 2) Was für eine Gemeinschaft haben diese Heiligen untereinander? 3) Was haben wir bey der Gemeinschaft der Heiligen sonderbar zu merken?

Erste Frage: Wer sind die Heiligen, welche mit uns eine Gemeinschaft haben?

Antwort: Es sind 1) alle wahrgläubige Christen auf Erden, 2) alle Engel und auserwählte

a) Johan. 15, 12. 13. 34.

wählte Menschen im Himmel, 3) alle christgläubige Seelen im Fegfeuer.

Denn, wie der heilige Thomas anmerket, „die „Kirche hat drey Theile, den einen auf Erden, den „andern im Himmel, und den dritten im Reinigungs„orte." a) Die Kirche auf Erden, welche wir sind, hat noch wider viele Feinde um den Himmel zu streiten; darum heißt sie die streitende Kirche. Die Kirche im Himmel, die aus lauter Engeln und Heiligen besteht, herrschet und triumphieret schon mit Christo Jesu, und wird deßwegen die triumphierende Kirche genannt. Endlich, die Kirche im Reinigungsorte — im Fegfeuer, sind die guten Seelen der Gläubigen, die zwar in der Gnade und Liebe Gottes verstorben sind, aber für ihre nicht genug abgebüßte Sünden noch zeitliche Strafen leiden müssen, und auf solche Weise die leidende Kirche ausmachen. Wie nun, nach dem Berichte des heiligen Paulus, „im Namen Jesu sich alle Kniee biegen „müssen, sowohl im Himmel, als auf Erden, und „unter der Erde;" b) also haben wir mit den letzten Worten des neunten Artikels zu glauben, daß alle wahrgläubige Christen auf Erden, alle Engel und Auserwählte im Himmel, und alle fromme Seelen im Fegfeuer zur Gemeinschaft der Heiligen gehören, und mit uns eine Gemeinschaft haben.

1) Und zwar, daß alle katholische Christen auf Erden mit uns, und wir mit ihnen, eine Gemeinschaft haben, ist leicht zu verstehen, weil Alle, wie wir neulich gehört haben, durch einerley Glauben, durch einerley Sakramente, durch einerley Oberhaupt mit

a) In Symbolo, Art. 9.

b) Philip. 2.

mit einander verbunden sind. Auch gründen wir uns Alle, die in der christlichen Kirche leben, auf einerley Hoffnung, zum ewigen Leben zu gelangen. Endlich verbindt uns Alle die Liebe Gottes, und die wechselseitige Liebe aufs engste mit einander. Ein Jeder von uns Christen hat die Verheißung: „Willst „du zum Leben eingehen, so halt die Gebothe.“ a) Und alle Gebothe bestehen in diesen zweyen: „Du „sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem deinem „Herzen — und deinen Nächsten, wie dich selbst.“ b) Liebe, einerley Liebe, lauter Liebe, wie gegen Gott, also auch gegen uns untereinander müssen wir haben; wir sollen also, wie die ersten Christen, Alle „ein Herz und eine Seele seyn.“ c) Da die ersten Christen einander so liebten, daß sie Geld und Gut, „Alles untereinander gemein hatten,“ wurden sie Alle nur Heilige genannt; dann ist also die Gemeinschaft der Heiligen recht unter uns, wenn wir als Christen einander lieben, einander Gutes thun, für einander sorgen, und gegen einander Nachsicht und Geduld tragen.

Gehören also jene Christen, welche die Liebe nicht haben, welche Gott oder den Nächsten schwerlich beleidigen, nimmer zur Gemeinschaft der Heiligen? So lange sie den Glauben noch haben, gehören sie noch zur christlichen Kirche: denn Christus selbst vergleicht das Himmelreich, oder die Kirche auf Erden mit zehn Jungfrauen, derer Fünfe weis, Fünfe aber thöricht waren. d) Wie nun die thörichten Jungfrauen dennoch Jungfrauen waren, so sind die bösen Christen doch noch Christen, und bleiben unter den Guten in der Gemeinschaft der Heiligen, wie das

a) Matth. 19. b) Matth. 22.
c) Apostelgesch. 4, 32. d) Matth. 25.

das Unkraut unter dem Weizen im Ackerfelde bleibt. Vielleicht hilft ihnen das Gebeth und gute Beyspiel der Frommen, daß sie sich noch bekehren: wie oft ein krankes Glied am Leibe durch die gesunden Glieder geheilet wird; alsdann kömmt ihnen die Gemeinschaft der Heiligen recht wohl zu statten.

2) Die Gemeinschaft der Heiligen, welche die Engel und Heiligen im Himmel mit uns unterhalten, gründet sich auf die Liebe, mit welcher sie Gott und uns Menschen lieben. Denn, wie Paulus der Apostel schreibt, „so höret die Liebe niemal auf." a) Weil wir Gott lieben, und von Gott geliebt werden, so haben sie uns wegen Gott recht gerne, und wünschen sehnlichst, daß wir einst Alle in ihre Gesellschaft, in den Himmel kommen, damit wir mit ihnen unsern gemeinschaftlichen Vater und Herrn, Gott und Jesus Christus ewig loben und lieben mögen. Sogar von den Kindern und Mindesten unter den Gläubigen heißt es im Evangelium: „Ihre Engel „sehen allzeit das Angesicht des Vaters, der im Him„mel ist;" b) und der göttliche Heiland selbst versichert uns, „es werde bey den Engeln Gottes im „Himmel eine Freude seyn über einen Sünder, der „Buße thut, mehr, als über neun und neunzig Ge„rechte, welche die Buße nicht brauchen." c) Sehet, so nehmen die Engel Antheil an unserm Zustande auf Erden. Es sagt aber Christus auch von den heiligen Menschen, die in den Himmel kommen: „Sie „werden seyn, wie die Engel Gottes;" d) so werden also die Heiligen, wie die Engel, sich unser Bestes angelegen seyn lassen. Da sie einst waren, was wir sind; und wir werden wollen, was sie sind, so sehen

a) 1. Kor. 13. b) Matth. 18, 10.
c) Luk. 15, 7. d) Matth. 22, 30.

sehen sie uns für ihre Mitmenschen, für ihre Mitbrüder an, und halten mit uns Gemeinschaft, Gemeinschaft der Liebe, Gemeinschaft der Heiligen.

3) Zu dieser Gemeinschaft gehören endlich auch die Seelen der Gläubigen, welche im Fegfeuer leiden. Sie sind mit dem Zeichen des Glaubens uns vorangegangen, und weil sie in der Gnade Gottes verstorben, so sind sie noch Kinder Gottes. Gott ist ihr Vater, wie unser Vater; Jesus Christus ist ihr Erlöser, wie unser Erlöser. Das Geboth: „Liebet einander,“ geht uns, wie sie, und sie, wie uns an. So wenig also das Band der Liebe zwischen uns und ihnen aufhöret, so wenig höret die Gemeinschaft der Heiligen nach ihrem Tode auf, in welcher sie einst als Christen mit uns gelebt haben. Gewiß, wenn die armen Seelen von unsrer Gemeinschaft ausgeschlossen wären, so könnte die göttliche Schrift nicht sagen: „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen bethen, damit sie von Sünden erlöset werden.“ a)

Zweyte Frage: Was haben aber diese Heiligen für eine Gemeinschaft untereinander?

Antwort: Sie haben untereinander eine solche Gemeinschaft, 1) wie die Bürger einer Stadt oder Gemeinde, 2) wie die Einwohner eines Hauses, 3) wie die Glieder eines Leibes.

1) Alle, die zur Gemeinschaft der Heiligen gehören, haben miteinander eine Gemeinschaft, wie die

a) 2. Machab. 12.

die Bürger einer Stadt oder Gemeinde. „Brüder! „sagt der heilige Paulus, ihr seyd keine Fremdlinge „mehr, sondern Mitbürger der Heiligen.“ a) Sowohl der Himmel, als die christliche Kirche auf Erden wird in der heiligen Schrift die Stadt Gottes genannt. Wie alle Bürger einer Stadt gleiches Recht haben, von der Obrigkeit beschützet zu werden, gleichen Antheil an den Gemeindsgütern, aber auch gleiche Pflicht, das gemeine Beste zu befördern; also dürfen Alle, die in der Gemeinschaft der Heiligen sind, auf den Beystand Gottes und auf die Gnade Jesu Christi sicher hoffen, haben Alle das Recht, an dem allgemeinen Kirchenschatze, das ist, an den Verdiensten Jesu Christi und seiner heiligen und frommen Diener, theilhaftig zu seyn, sind aber auch verbunden, mit allgemeiner Liebe einander beyzuspringen. Daher kömmt es, daß die Heiligen für uns, und wir für die armen Seelen im Fegfeuer, wie auch für einander selbst zu Gott bethen, einander mit Almosen und Liebsdiensten zu Hilfe kommen.

2) Wieder schreibt der heilige Paulus von der Gemeinschaft der Heiligen: „Brüder! ihr seyd keine „Gäste mehr, sondern Hausgenossene Gottes.“ b) Nämlich, der Himmel und die Kirche sind das Haus Gottes, und Alle, die in der Gemeinschaft der Heiligen sind, hat Gott in sein Haus aufgenommen, und versorget sie, wie seine Kinder, die zu ihm sagen dürfen: „Vater unser!“ Gott, welcher der Vater aller Engel und Heiligen im Himmel ist, ist auch unser Vater, und der Vater aller armen Seelen im Fegfeuer; so sind wir dann lauter Brüder und Schwestern, müssen also zusammenhalten, und einander Soviel zu Liebe thun, als wir können. Dieß bringt die Gemeinschaft der Heiligen mit sich.

3) Am

a) Ephes. 2, 19. b) Ephes. 2.

3) Am besten wird aber die Gemeinschaft der Heiligen erkläret durch die Gemeinschaft, welche die Glieder eines Leibes miteinander haben. Höret wieder den Apostel Paulus von dieser Sache reden: „Gleichwie der Leib nur Einer ist, und viele Glieder „hat, alle Glieder des Leibes aber, obschon sie Viele „sind, doch nur ein Leib sind, so ist es auch bey „Christo: denn in Einem Geiste sind wir Alle zu Ei„nem Leibe getauft worden. — In einem Leibe soll „keine Spaltung seyn, sondern alle Glieder sollen „auf gleiche Weise für einander besorgt seyn; und „wenn ein Glied leidt, leiden alle Glieder mit. Ihr „aber seyd der Leib Christi und seine Glieder." a) Verstehet ihr das nicht, liebe Zuhörer? Christus ist unser Haupt, die christliche Kirche ist ein Leib, und ein jeder Christ ist ein Glied dieses Leibes, ein Glied der Kirche, ein Glied Christi, das ist die Gemeinschaft der Heiligen. Wie alle Glieder eines Leibes unter einem Haupte stehen, und von ihm regiert werden, so stehen Alle, die in der Gemeinschaft der Heiligen sind, unter Jesus Christus, von dem alle Gnade, alle Kraft, alles Heil sich auf uns, auf seine Glieder ergießt. Gleichwie die Glieder eines Leibes niemal miteinander uneins werden, sondern einander helfen und rathen, mit einander heben und legen, so machen es die Glieder der Kirche, die Heiligen im Himmel, die Gläubigen auf Erden, die armen Seelen im Fegfeuer. Sie freuen sich mit den Freuenden, sie streiten mit den Streitenden, sie leiden mit den Leidenden, sie bethen für einander, sie kommen einander zu Hilfe, sie lieben einander. Und das ist die Gemeinschaft der Heiligen.

Dritte

a) 1. Kor. 12.

Dritte Frage: Was haben wir bey der Gemeinschaft der Heiligen sonderbar zu merken?

Antwort: Wir sollen 1) diese Gemeinschaft uns wohl zu Nutzen machen, und 2) uns wohl in Acht nehmen, daß wir von ihr niemal getrennt werden.

1) Wir stehen in Gemeinschaft mit allen katholischen Christen in der ganzen Welt, alle gute Werk, die von ihnen verrichtet werden, werden auch für uns verrichtet; schließen wir uns täglich darein, und versäumen wir keine Gelegenheit, durch Bethen, Fasten, Almosengeben, auch unserseits die Verdienste der ganzen Christenheit zu vermehren. — Wir stehen in Gemeinschaft mit allen Engeln und Heiligen im Himmel; empfehlen wir uns fleißig in ihre Verdienste und Fürbitten bey Gott, verehren wir sie aber auch durch fleißige Nachfolge ihrer Tugenden, daß wir einst, wie sie, gekrönet werden. — Wir stehen in Gemeinschaft mit den armen Seelen im Fegfeuer; vergessen wir doch ihre Leiden nicht! Gott selbst hat Wohlgefallen daran, wenn wir durch unsere Bußwerke seiner Gerechtigkeit solche Opfer bringen, wodurch er ihnen die verdienten Strafen abkürzen, und Barmherzigkeit erweisen möge. Wer jetzt den Verstorbenen hilft, dem wird auch geholfen, wenn er wird gestorben seyn.

2) Die Gemeinschaft der Heiligen ist eine große Bruderschaft: der Himmel, die Erde, das Fegfeuer ist in dieser Bruderschaft. Sie ist nicht, wie andere Bruderschaften, von Menschen, sondern von Gott selbst eingesetzt, von Christo Jesu, der als Oberhaupt der Kirche im Himmel, auf Erden, und

unter

unter der Erde seine Gläubige, wie Glieder eines Leibes, durch die Liebe vereiniget. Andere Bruderschaften anzunehmen ist uns frey gelassen; aber die Gemeinschaft der Heiligen, diese allgemeine Bruderschaft der Liebe, ist uns Allen gebothen: außer derselben ist keine Seligkeit zu hoffen. Hüten wir uns also, daß wir niemal vom katholischen Glauben abfallen: denn, wer außer der katholischen Kirche ist, der ist auch außer der Gemeinschaft der Heiligen. Fürchten wir uns auch vor der Exkommunikation, vor dem Kirchenbanne: wenn die christliche Kirche einen ungehorsamen Christen exkommuniziert, oder in den Bann thut, so schließt sie ihn aus von der Gemeinschaft der Heiligen, nimmt ihm das Recht, an den Verdiensten und guten Werken der Kirche Theil zu haben. Lieber soll uns ein Glied vom Leibe getrennet werden, als daß wir als ungehorsame Glieder der christlichen Kirche von der Gemeinschaft der Heiligen getrennet werden. Um in der Gemeinschaft der Heiligen zu bleiben, wollen wir immer gehorsame Kinder der christlichen Kirche seyn. Niemals wollen wir den Fluch Christi auf uns laden, welcher sagt: „Wer die Kirche nicht hört, soll für einen „Heyden und Publikanen gehalten werden.“

Was ich da eben sagte, meine Geliebte! ist von uns selbst, und von uns Allen, die wir die Wahrheit des katholischen Glaubens erkennen oder erkannt haben, als richtig anzunehmen; aber daraus müsset ihr nicht schließen, daß Alle, welche ohne ihre Schuld von unserm Glauben den gehörigen Unterricht nicht haben, deßwegen allein werden verdammt werden. Nein! Gott nimmt oft den guten Willen für das Werk an: es kann Menschen geben, die weder Christen, weder Katholiken sind, weil sie

von Christo und vom katholischen Glauben nicht genug berichtet wurden; aber sie lieben durch eine besondre Gnade den wahren Gott über Alles, sie bereuen aus Liebe Gottes ihre Sünden von Herzen, sie sind ernstlich bereitet zu thun, was Gott haben will, wenn sie nur wüßten, was Gott von ihnen fordere: solche Leute dürfet ihr nicht verdammen, ihr guter Wille ist der Wille des wahren Glaubens, ihr Vorsatz ist eine Begierdtaufe, von welcher ihr zur andern Zeit hören werdet, daß ein jeder Mensch durch die Begierdtaufe auch zur katholischen Kirche und zur Gemeinschaft der Heiligen gehöre, mithin auch selig werden könne, obgleich sein Name in kein katholisches Taufbuch eingeschrieben ist. Amen.

Ueber das erste Hauptstück.

Neunzehnte Christenlehre.

Vom Ablaße der Sünden.

Ich habe in meiner letzten Christenlehre gesagt, daß auch die bösen Christen, die Sünder, so lange sie vom wahren Glauben nicht abfallen, dennoch zur christlichen Kirche gehören, und unter den guten Christen in der Gemeinschaft der Heiligen bleiben, wie das Unkraut in einem Acker unter dem guten Weizen bleibt. Wenn aber die Sünder nicht Buße thun, sich nicht bekehren von ihren schweren Sünden, da sie noch leben, wie wird es mit ihnen gehen, wenn sie einmal sterben? Das wisset ihr noch,

meine liebe Pfarrkinder! aus dem heurigen Aernte-spruche. Es geht halt, wie das Sprüchlein sagt:

Das Unkraut wirft man in das Feu'r,
Den Weizen führt man in die Scheur:
So geht es in der Aerntezeit.
Der Sünder geht zur Höllenpein,
Der Fromme in den Himmel ein:
Dieß ist das Loos der Ewigkeit.

Freylich hatte der kluge Baurenknecht Recht, welcher mir über dieses Sprüchlein einwendete: Wer Böses thue, könne auch noch selig werden durch die Buße. O ja! gleichwie der evangelische Hausvater das Unkraut seines Ackers nicht gleich ausreißen, a) sondern mit dem guten Weizen bis zur Aerntezeit fortwachsen ließ, so läßt der liebe gute Gott den Sünder nicht gleich nach der Sünde sterben, läßt ihn noch leben in der christlichen Kirche, läßt ihn auch glücklich seyn mitten unter den guten Christen. Das Unkraut, weil es ein Unkraut, ein sinnloses Gewächs ist, kann seine Natur nimmer ändern, kann kein guter Weizen mehr werden; aber der Sünder, der als Mensch Verstand und Freyheit des Willens hat, kann mit seinem wahren Glauben seinen Sinn noch ändern, kann mit der Gnade Gottes sich bekehren, und noch gut und selig werden. Daher kömmt es nun, Allerliebste! daß in unserm Glaubensbebekenntniß nach der Gemeinschaft der Heiligen noch Ablaß der Sünden steht, wodurch angezeigt wird, daß in der christlichen Kirche auch die Sünder noch Verzeihung und Gnade erlangen können. Zur Ehre Gottes, und zum Troste der sündigen Menschen wollen wir heute diesen Artikel, Ablaß

a) Matth. 13.

der Sünden, mit einander erklären. Die Hauptfragen heißen also: 1) Wer kann in der christlichen Kirche Ablaß der Sünden ertheilen? 2) Ueber was für Sünden kann Ablaß erlangt werden? 3) Wo wird Ablaß der Sünden erhalten?

Erste Frage: Wer kann in der christlichen Kirche Ablaß der Sünden ertheilen?

Antwort: In der christlichen Kirche können 1) anstatt Gottes, 2) durch die Gewalt, welche sie von Jesu Christo bekommen haben, 3) alle rechtmäßige Bischöfe und Priester Ablaß der Sünden ertheilen.

1) Wer Ablaß der Sünden ertheilet, als Mensch andern Menschen die Sünden nachläßt, kann es nur im Namen Gottes, anstatt Gottes thun. Denn die Sünden nachlassen kann eigentlich nur Gott allein. Gott sprach daher durch den Propheten Isaias zu seinem Volke: „Ich bin es, ich selbst, „der um meinetwillen deine Missethaten auslöschet, „und ich werde an deine Sünden nimmer gedenken.“ a) Jede Sünde ist eine Uebertretung des göttlichen Gesetzes, eine Beleidigung Gottes, eine Schuld, die wir bey Gott machen; darum bethen wir im Vater unser: „Vergieb uns unsere Schulden.“ Niemand kann uns eine Beleidigung vergeben, als Der, den wir beleidiget haben, Niemand eine Schuld nachlassen, als Der, bey dem wir eine Schuld gemacht haben; also kann uns Niemand Sünden nachlassen, als Gott, den wir beleidiget haben, dessen Schuldner wir durch die Sünde geworden sind. „Vergieb uns unsere Schulden, wie „auch

a) Isaias, 43, 25.

„auch wir vergeben unseren Schuldigern — Denen, die uns beleidiget haben. Durch die Sünde sind wir Gefäße der Verdammung, Sklaven der Hölle, Kinder des Satans geworden; durch den Ablaß der Sünden müssen wir wieder Gefäße der Auserwählung, Erben des Himmels, Kinder Gottes werden. Wer kann diese Veränderung in uns hervorbringen? Gewiß, Niemand, als Gott. Alte Leute wieder jung machen, Todte wieder lebendig machen, kann nur Gott durch die Kraft seiner Allmacht; aus einem Sünder einen Gerechten machen, ist soviel, als aus einem Verdammten einen Heiligen machen; das ist ein größeres Wunder, sagt der heilige Augustin, als einen Todten zum Leben erweken. Wer also Sünden nachläßt, muß Gott seyn, oder von Gott selbst die Gewalt haben, anstatt Gottes Ablaß der Sünden zu ertheilen.

2) Jesus Christus, unser Herr, da er als Gott Mensch geworden, hat die Gewalt, Sünden nachzulassen, vom Himmel auf die Erde gebracht. „Mir „ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Er„den,“ a) sagte er zu seinen Jüngern. Unter Andern übte er die Gewalt, Ablaß der Sünden zu ertheilen, an dem Gichtbrüchigen aus, zu dem er sagte: „Sey getrost, mein Sohn! dir sind deine „Sünden vergeben.“ b) Zu den Schriftgelehrten aber, die darüber böse dachten, sprach er: „Damit „ihr wisset, daß der Sohn des Menschen die Macht „auf Erden habe, die Sünden nachzulassen, so „sprach er zu den Gichtbrüchigen: Steh auf, nimm „dein Bett, und geh nach Hause. Und er stund „alsobald auf, und gieng nach Hause.“ Auf der Stelle hat da Jesus durch ein Wunder bewiesen, daß

a) Matth. 28. b) Matth. 9.

daß er die Sünden nachlassen könne. Was hätte uns aber das genützt, wenn Christus, da er in den Himmel aufgefahren ist, diese Macht vom Ablaß der Sünden nicht auf Erden zurückgelassen hätte? Er hat dieselbe, ewiger Dank sey seiner Liebe! den Vorstehern seiner Kirche zurückgelassen. Einmal redete er also zu seinen Aposteln: „Wahrlich, sage ich „euch: Was ihr immer binden werdet auf Erden, „soll auch gebunden seyn im Himmel, und was ihr „immer auflöset auf Erden, wird auch im Himmel „aufgelöset seyn.“ a) Und damit sie wüßten, daß diese Gewalt sich sogar auf die Nachlassung der Sünden erstrecke, so sagte er am ersten Tage nach seiner Auferstehung zu ihnen: „Nehmet hin den heiligen „Geist! Denen ihr die Sünden vergebet, denen sind „sie vergeben; und Denen ihr sie behaltet, denen „sind sie behalten.“ b) Das ist also ganz gewiß, daß die Apostel von Christo die Gewalt bekommen haben, Ablaß der Sünden zu ertheilen.

3) Es lebt kein Apostel mehr in eigner Person, aber alle Apostel leben noch in ihren Nachfolgern. Gleichwie die Kirche Christi mit dem Tode der Apostel nicht ausgestorben ist, sondern fortdauert bis an das Ende der Welt; also ist auch die Gewalt, die Sünden zu vergeben, mit den Aposteln nicht abgekommen, sondern bleibt immerdar in ihren Nachfolgern, in den Bischöfen und Priestern, welche von der christlichen Kirche ordentlich geweihet, und in das Amt der Apostel, in die Gewalt, Sünden nachzulassen, eingesetzt werden.

Wie glücklich sind wir also, liebe Zuhörer! daß wir wahre Bischöfe und Priester haben? Da wir so schwache Menschen sind, und so oft und so leicht sün-

a) Matth. 18, 18. b) Johan. 20.

sündigen, müßten wir ja schier verzweifeln, wenn kein Ablaß der Sünden wäre, wenn es keine Bischöfe und Priester gäbe, welche uns die Sünden wieder nachlassen können.

Zweyte Frage: Ueber was für Sünden kann Ablaß erhalten werden?

Antwort: Es kann 1) über alle und jede Sünden, 2) zu allen Zeiten, 3) von einem jeden Sünder Ablaß erhalten werden?

1) Als Christus den Aposteln die Vollmacht gegeben, die Sünden nachzulassen, machte er keine Ausnahme: „Alles, was ihr auf Erden auflöset, „wird auch im Himmel aufgelöset seyn.“ Und wieder: „Denen ihr die Sünden vergebet, denen sind „sie vergeben.“ Diese Worte beweisen deutlich, daß alle und jede Sünden können nachgelassen werden. Und wie könnte der Apostel von Christo sagen: „Er „sey die Versöhnung für unsere Sünden, und nicht „nur für die unseren, sondern auch für die Sünden „der ganzen Welt;“ a) wenn es in der Welt eine Sünde geben könnte, die nimmer könnte verziehen werden?

2) Der Ablaß der Sünden steht uns zu allen Zeiten bereit. „An was immer für einem Tage sich „der Lasterhafte von seiner Bosheit bekehret, wird „ihm dieselbe nimmer schaden;“ b) so heißt es in der Bibel, wo wir auch lesen, daß Petrus gleich nach begangener Sünde, David über ein Jahr, Magdalena nach einem längern Sündenleben, und der Mörder am Kreuze noch am Ende seines Lebens Ablaß

a) 1. Johan. 2, 2. b) Ezechiel 33, 12.

Ablaß und Verzeihung gefunden habe. Der heilige Petrus fragte einst den Herrn: „Wie oft wird mein „Bruder wider mich sündigen, und ich es ihm ver„zeihen? etwa bey siebenmal? Jesus sprach zu ihm: „Ich sage dir, nicht nur bey siebenmal, sondern bey sie„benzigmal siebenmal." a) Da wir unseren Beleidigern so oft verzeihen sollen, und Gott uns unsere Schulden vergeben will, wie wir unseren Schuldigern gern vergeben: so liegt am Tage, daß Gott einem jeden Sünder auch siebenzigmal siebenmal, vierhundert neunzigmal, das ist, zu allen Zeiten verzeihen wolle, so oft er reumüthig und aufrichtig durch die Buße zu Gott zurückkehret.

3) Und das gilt für einen jeden, und für alle Sünder, er mag seyn, wer er wolle. Noch kurz vor seiner Himmelfahrt sagte Christus selbst: „Es „müsse in seinem Namen die Buße und Ablaß der „Sünden unter allen Völkern geprediget werden. b) Was sind alle Völker, als alle Menschen ohne Ausnahme? Von einem jeden Sünder spricht der himmlische Vater beym Propheten Ezechiel: „So wahr „ich lebe, ich will den Tod des Sünders nicht, son„dern, daß er sich bekehre und lebe." c) Es heißt zwar von jenen Sündern, welche wider den heiligen Geist sündigen, daß es ihnen in diesem und im künftigen Leben nicht werde verziehen werden; allein, dadurch wird uns nur angezeigt, daß kein Sünder ohne die Gnade des heiligen Geistes sich bekehren könne, mithin, daß der Sünder, welcher der Gnade des heiligen Geistes widersteht, aus eigener Schuld die Verzeihung und der Ablaß der Sünden nicht erhalten werde, welcher einem jeden Sünder zu Theil wird, wenn

a) Matthäi 18. b) Luk. 23, 47.
c) Ezechiel 33, 11.

wenn er der Gnade Gottes mitwirket. „Ich will „den Tod des Sünders nicht, sondern, daß er sich „bekehre und lebe.“

Und wer ist dann jener gnädige Vater im Evangelium, a) der seinen verlornen Sohn wieder so liebreich aufnimmt, nachdem derselbe so muthwillig davon gelaufen war, und alle seine Güter so lüderlich verschwendet hat? Dieser Vater ist Gott, und der verlohrne Sohn bist du, o Sünder! Hast du Gott verlassen und seine Gutthaten misbraucht, bekehre dich nur wieder zu Gott, du wirst an ihm den liebreichsten Vater finden. Und wer ist der gute Hirt, der neun und neunzig Schafe in dem Schafstalle zurückläßt, und einem Einzigen, das verloren gieng, nachläuft, und suchet, bis er es findt? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es mit Freuden auf seine Schultern; und wenn er nach Hause kömmt, ruft er seine Nachbarn zusammen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. b) Dieser gute Hirt ist unser Seligmacher, Jesus Christus; das verlorne Schaf bist du, o Sünder! o Sünderinn! So wenig will dir dein Jesus die Verzeihung — Ablaß der Sünden — versagen, daß er Nichts so sehr wünschet, als deine Buße, und noch dazu versichert, „es werde im Himmel bey den Engeln Gottes mehr „Freude seyn über einen Sünder, der Buße thut, „als über neun und neunzig Gerechte, welche die „Buße nicht brauchen.“ Da dieß lauter göttliche Wahrheiten sind, darf ja gewiß gar kein Sünder mehr seyn, der an der Barmherzigkeit Gottes, an der Nachlassung seiner Sünden verzweifeln möchte.

Dritte

a) Luk. 15. 11. b) Luk. 15, 4.

Dritte Frage: Wo wird Ablaß der Sünden erhalten?

Antwort: 1) Die Sünder, welche noch nicht getauft sind, bekommen Ablaß der Sünden im heiligen Sakramente der Taufe, 2) die Sünder aber, welche schon getauft sind, bekommen Ablaß der Sünden im heiligen Sakramente der Buße, wenn sie es würdig empfangen.

Die Erklärung dieser Antwort, meine Geliebte! werdet ihr hören, wenn ich im zweyten Hauptstücke von der Taufe und von der Buße handeln werde. Heute merket nur auf euer Lebtag, daß die Gewalt eurer Priester, die Gewalt, die Sünden nachzulassen, von Gott selbst herkomme, und daß durch diese Gewalt alle Sünden ohne Ausnahme können nachgelassen werden, nicht zwar durch unsere Verdienste, denn als Sünder können wir das nicht verdienen, sondern nur durch die unendlichen Verdienste unsers Herrn Jesu Christi, der für alle Sünder gelitten hat, für alle Sünder gestorben ist, und durch sein kostbares Blut überflüssig Mehr bezahlet hat, als alle Sünden aller Menschen verschuldet hatten, wie ihr aus dem vierten Artikel des christlichen Glaubens schon gelernet habet.

Ablaß der Sünden, meine Christen! habet ihr in eurem Leben schon oft empfangen: das erstemal, da ihr getauft wurdet; hernach so oft, als ihr in eurem Leben giltig gebeichtet habet; erst vor acht Tagen wieder, wo ihr die heiligen Sakramente hoffentlich recht empfangen habet. O Allerliebste! denket

doch manchmal zurück, wie viele Sünden euch der liebe Gott in eurem Leben schon verziehen habe. Gott aber war so gut mit euch, nicht, daß ihr deßwegen schlimmer werden, und desto kecker sündigen sollet; sondern, daß ihr einen so guten Gott immer mehr lieben, und weniger beleidigen möchtet. Ihr habet es ihm wohl bey der letzten Beicht wieder versprochen, daß ihr euch bessern, und nimmer sündigen wollet. Ach, vergesset doch heute bey dem Markte und in der Martinsnacht euren guten Vorsatz nicht, beleidiget den guten Gott nicht! Amen.

Ueber das erste Hauptstück.

Zwanzigste Christenlehre.

Von der Auferstehung des Fleisches.

Die letzten Artikel unsers Glaubens beziehen sich noch immer auf den Geist Gottes, auf den heiligen Geist, und erklären nur noch weiter, wie alle fromme Christgläubige von dem heiligen Geiste geheiliget werden. Nämlich, der heilige Geist heiliget uns mit dem wahren Glauben einer heiligen allgemeinen christlichen Kirche, er heiliget die Seelen der Frommen durch die Gemeinschaft der Heiligen, die Seelen der büßenden Sünder aber durch den Ablaß der Sünden. Ja, seine Heiligung erstrecket sich nicht nur allein auf unsere Seelen, sondern auch unsere Leiber werden durch seine Kraft einst wieder auferstehen; darum heißt der eilfte Artikel: Auferstehung

des

des Fleisches. Durch die Auferstehung des Fleisches versteht man das Wunder, welches der Geist Gottes am Ende der Welt thun wird, da er die Todten zum Leben erwecken, und machen wird, daß die Verstorbenen mit ihrem Fleische, das ist, mit eben den Leibern, die sie im Leben gehabt haben, wieder lebendig auferstehen. Um dieses mit Nutzen zu erklären, setze ich heute folgende Fragen: 1) Warum glauben wir an die Auferstehung der Todten? 2) Wie wird die Auferstehung der Todten beschaffen seyn? 3) Was nutzet der Glaube an die Auferstehung der Todten?

Erste Frage: Warum glauben wir an die Auferstehung der Todten?

Antwort: Weil es 1) möglich, 2) billig, und 3) gewiß ist, daß Gott alle Leiber der Todten am jüngsten Tage wieder zum Leben erwecken werde.

1) Die Auferstehung der Todten ist möglich. Wir sehen, daß die Bäume der Gärten zur Herbstzeit ihre Blätter verlieren, und gleichsam absterben, im Frühlinge aber ausschlagen, und wieder lebendig werden. Das Senfkörnlein, und alle Saamen, wenn sie erst in der Erde abgestanden und verfaulet sind, wachsen wieder frisch, und stehen vom Tode auf: das wirket die Allmacht des Schöpfers alle Jahre in sinnlosen Geschöpfen; warum soll es der nämlichen Allmacht nicht möglich seyn, auch unsere Leiber, wenn sie schon im Grabe zerstäubt und verwesen sind, wieder lebendig zu machen? Den ersten Menschen, den Adam hat Gott aus Staube gemacht; der Staub

von

von unserm Leibe bleibt dennoch übrig, da wir ganz verfault seyn werden. Der nämliche Gott, der den Menschen zuerst aus Staub erschaffen hat, wird wohl einen jeden Menschen noch einmal aus Staub erschaffen, das ist, vom Tode zum neuen Leben aufwecken können. Er hat das wirklich schon oft gethan. Er hat durch die Propheten Elias und Elisäus im alten, durch die Apostel und andere Heilige im neuen Testamente manche Menschen, die wahrhaft gestorben waren, wieder zum Leben gebracht. Wir wissen aus dem Evangelium, wie Christus die Tochter des Jairus, den Sohn der Wittwe von Naim, und dem Lazarus, der schon vier Tage im Grabe gelegen, vom Tode auferwecket habe. Es kann also leicht seyn, es ist gewiß möglich, daß der Allmächtige einst alle Todte wieder zum Leben erwecke.

2) Es ist auch höchst billig, daß dieß geschehe: Gott ist heilig und gerecht; als ein heiliger und gerechter Gott muß er das Gute belohnen, und das Böse bestrafen. Nun, was wir immer Gutes oder Böses thun auf Erden. das thut unsre Seele nicht allein, der Leib thut Alles auch mit. So verdient also unser Leib auch seinen Lohn oder seine Strafe. Wie würde aber unser Leib belohnet, oder wie bestrafet werden, wenn keine Auferstehung, wenn für ihn kein anderes Leben mehr wäre? Im Grabe wartet Nichts auf ihn, als Fäulniß und Verwesung. Auf Erden ist gemeiniglich Nichts als Jammer und Elend, und der Tugendhafte lebet oft im Unglücke und in Verfolgung, da es dem Lasterhaften nur gut, und Alles nach Wunsche geht. So billig es also ist, daß die Tugend ihren Lohn, und das Laster seine Strafe auch am Leibe erhalte; so billig ists, daß es eine Aufer-

stehung des Fleisches gebe, damit unser Fleisch seinen Theil, den es weder in diesem Leben, weder im Grabe erhält, wenigst in dem künftigen Leben erhalten möge. Recht sagte also der heilige Paulus: „Wenn unsre Hoffnung auf diesem Leben allein besteht, so sind wir schlechter daran als alle Menschen.“ a)

3) Aber nicht verzagt, meine Christen! was recht ist, hat Gott lieb. Eben darum, weil es billig ist, daß unsere Leiber einst wieder auferstehen, wird Gott dieselben am jüngsten Tage gewiß wieder auferwecken. Er hat bereits selbst das Wort gegeben, daß er es thun werde. Dem geduldigen Job legte er folgende Worte auf die Zunge: „Ich weis, „daß mein Erlöser lebet, und daß ich am letzten „Tage wieder aus der Erde auferstehen werde.“ b) Und leset nur das Evangelium vom aller Seelen Tage; was sagt dort unser göttliche Lehrmeister? „Es „kömmt die Stunde, und sie ist schon (bestimmt), „wo Alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des „Menschensohnes hören, und, die Gutes gethan ha„ben, zum Leben, die aber Böses gethan haben, „zum Gerichte auferstehen werden.“ c) Die Auferstehung der Todten ist also so gewiß, so gewiß Gottes Wort wahr ist, der uns diese Auferstehung geoffenbaret hat. Ein sicheres Unterpfand, daß wir einst wieder auferstehen werden, haben wir bereits an der Auferstehung Christi, die wir im fünften Artikel des Glaubens bekennen. Christus ist am dritten Tage wieder von Todten auferstanden, wie er es vorgesagt hatte; er hat aber eben so deutlich vorgesagt, daß alle Todte am jüngsten Tage auferstehen wer-

a) 1. Kor. 15. b) Job 5, 29.
c) Johan. 5, 29.

werden; es ist also kein Zweifel mehr, wir werden auch auferstehen.

Zweyte Frage: Wie wird die Auferstehung der Todten beschaffen seyn?

Antwort: Die Auferstehung wird so beschaffen seyn, daß Alle, die Guten und Bösen, 1) mit ihrem eigenen, und zwar 2) vollkommenen Leibe, aber 3) unsterblich auferstehen.

1) Alle insgemein, die auferstehen, werden auferstehen mit ihrem eigenen, nämlichen Leibe, den sie im Leben gehabt haben. Denn der heilige Job sprach: „Ich werde mit meiner Haut wieder umgeben werden, und in meinem Fleische Gott sehen." a) Der heilige Paulus aber schreibt: „Dieses Verwesliche muß die Unverweslichkeit anziehen." b)

2) Auch werden da Alle, die Guten und die Bösen, einen vollkommenen Leib haben, einen Leib mit allen Gliedern, Sinnen und Theilen, die einen vollkommenen Menschen bilden, so, daß sich da kein Blinder, kein Lahmer, oder sonst krüppelhafter Mensch finden wird. Denn es heißt in der Schrift: „Die Todten werden unversehrt auferstehen," c) das ist, frey von allen ihren vormaligen Gebrechen.

3) Ueberdas werden die Leiber der Erstandenen unsterblich seyn; anders, als sie jetzt in diesem Leben sind. Nach der Auferstehung wird kein Leib mehr zerstöret werden: denn die Leiber der Seligen werden ewig

a) Job 19, 26. b) 1. Kor. 15, 53.
c) 1. Kor. 15, 52.

ewig in der Herrlichkeit, und die Leiber der Verdammten ewig in der Pein fortdauern. Gottes Wort lautet hievon so: „Dieses Verwesliche muß die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit „anziehen.“ a) Da nun alsdann der Leib unverweslich und unsterblich ist, so wird er auch keine Nahrung mehr brauchen, und seine ehemalige Gelüste nimmer haben; denn zu den Juden, die so Etwas einwendeten, sagte der Herr Jesus: „In der Auferstehung ist „keine Verbindung des Mannes und des Weibes, „sondern sie werden seyn wie die Engel Gottes.“ b)

Dritte Frage: Was nützet der Glaube an die Auferstehung des Fleisches?

Antwort: Der Glaube an die Auferstehung treibt uns 1) an, daß wir in unserm Leben das Gute wirken, und das Böse meiden; 2) er tröstet uns, wenn unsere gute Freunde, oder wir selbst sterben müssen.

2) Nicht wahr, liebste Pfarrkinder! ihr wünschet euch Alle, daß ihr einst bey der Auferstehung euch unter den Seligen, und nicht unter den Verdammten sehen möget? Nun sagt aber der göttliche Erlöser: „Die Gutes gethan haben, werden auferstehen zum Leben, die aber Böses gethan haben, „zum Gerichte,“ zur Verdammung. Kömmt also die Stunde, wo ihr wachen oder bethen, Fasten oder Mangel haben, schwer arbeiten, oder manche Plage mit Geduld leiden sollet, so erinneret euch an die Auferstehung, ermunteret euren Leib, tröstet eure fünf Sinne, und alle eure Glieder, wie wohl es ihnen seyn

a) 1. Kor. 15, 53. b) Matthäi 22, 30.

seyn werde, wenn sie am jüngsten Tage zu einem neuen Leben auferwecket, mit dem Kleide der Unsterblichkeit angethan, alle die schönen Eigenschaften an sich selbst empfinden werden, welche den Leibern der Seligen von Gott verheißen sind. — Damit euch der Sinn der Hoffart und der eitle Kleiderputz nicht verführe; damit ihr nicht, wie der reiche Prasser, euch dem Wohlleben in Fraß und Trunkenheit ergebet; damit eure Glieder der Unzucht und Geilheit niemal dienen; kurz, damit ihr eurem Leibe zu Gefallen niemal sündiget, so habet nur immer die Auferstehung der Todten vor Augen, und fraget euch bey jeder Anfechtung: Wie! ich soll meinen Leib sündhaft verzärteln, der im Grabe verfaulen, am jüngsten Tage in der abscheulichsten Höllengestalt auferstehen, und ewig in der Hölle brinnen wird, wenn ich sündige?? — So nützet der Glaube an die Auferstehung zur Zeit unsers Lebens.

2) Er wird auch Nutzen bringen an jedem Tage, wo entweder unsere liebe Freunde, oder wir selbst sterben müssen. Wir empfinden es hart, wenn Vater oder Mutter, Weib oder Mann, Sohn oder Tochter, Schwester oder Bruder, und wer immer stirbt, der uns lieb gewesen. Was mag uns da trösten, als der Glaube, daß sie nicht auf ewig von uns geschieden, daß wir sie wieder sehen werden bey der Auferstehung des Fleisches? Darum ermahnt uns der heilige Paulus: „Lasset es euch gesagt seyn, „meine Brüder! von den Entschlafenen, damit ihr „sie nicht so beklaget, wie Jene thun, die keine „Hoffnung haben.“ a) Und die Furcht des Todes, wie können wir sie uns selbst vertreiben, wenn wir auf unserm Sterbbette da liegen? Die sieben machabäischen

a) 1. Thessal. 4, 12.

bäischen Brüder, die im Angesichte ihrer frommen Mutter vom Könige Antiochus auf das grausamste, Einer nach dem Andern, gemartert wurden, machte der einzige Glaube an die Auferstehung unüberwindlich und freudenvoll. „Der König der Welt, sag„ten sie, wird uns, wenn wir für sein Gesetz ge„storben sind, zum ewigen Leben wieder auferwe„cken.“ a) So kann jede christliche Seele im Tode ihren Leib getrost verlassen mit der Hoffnung, daß sie ihn wieder bekommen werde: denn sie glaubt an die Auferstehung des Fleisches. Amen.

Ueber das erste Hauptstück.

Ein und zwanzigste Christenlehre.

Von dem ewigen Leben.

Der zwölfte Artikel des christlichen Glaubens, der uns noch zu erklären übrig ist, handelt von dem ewigen Leben. Da wir als Christen mit allen unseren Wünschen am Ende nichts Anders suchen, als ewig bey unserm liebsten Gott im Himmel zu leben, so schicket es sich gar wohl, daß unser Glaubensbekenntniß mit dem ewigen Leben beschlossen werde. Nach dem ewigen Leben folget Nichts mehr, als Amen, das ist, es geschehe, es werde wahr; wodurch wir unser Verlangen an den Tag legen, das ewige Leben im Himmel mit Gottes Hilfe zu erlangen. — Wir haben heute den letzten Sonntag nach Pfing-

a) 2. Machab. 7, 9.

Pfingsten, mit welchem sich das Kirchenjahr im Evangelium und im Meßbuche endiget, wo uns heute auch die Geschichte vom Ende der Welt vorgetragen wird. Nämlich, wie immer ein Tag um den andern, ein Jahr um das andere zu Ende geht, so wird einst die Welt selbst ein Ende nehmen, und Nichts mehr zu gewarten seyn, als das ewige Leben. Weil die Ordnung unsers Unterrichtes, und die Ordnung der Jahrszeit so gut zusammen treffen, wollen wir am letzten Sonntage nach Pfingsten recht gerne vom letzten Artikel des Glaubens reden hören. Zur vollständigen Einsicht desselben werden folgende drey Hauptfragen aufgeworfen: 1) **Was ist zu glauben vom ewigen Leben überhaupt? 2) Was vom ewigen Leben im Himmel? 3) Was vom ewigen Leben in der Hölle?**

Erste Frage: Was ist zu glauben vom ewigen Leben überhaupt?

Antwort: Von dem ewigen Leben überhaupt ist zu glauben: 1) daß die Seele des Menschen nicht mit dem Leibe absterbe, sondern 2) nach dem Tode des Leibes noch leben, und zwar 3) ewig — ohne Aufhören — leben werde.

1) Die Seele des Menschen wird nicht zerstöret, stirbt nicht mit dem Leibe. Wenn das wäre, daß Seele und Leib bey uns zugleich todt und dahin wären, so gäbe es ja keinen Unterschied zwischen dem letzten Schicksale des Menschen und des Thieres; Mensch und Thier sind zweyerley im Leben, so werden sie auch zweyerley seyn im Sterben. Obschon der

der Mensch äußerlich und dem Leibe nach mit den Thieren Aehnlichkeit hat, so ist er doch der Seele nach ein Ebenbild Gottes. „Den Menschen hat „Gott erschaffen nach seinem Ebenbilde, zum Eben„bilde Gottes hat er ihn erschaffen.“ a) Der Leib des Menschen, der sinnlich ist, wie ein Thier, stirbt auch, wie Thiere sterben; aber die Seele des Menschen, die ein Geist ist, wie Gott, die als Geist ein Ebenbild Gottes ist, die stirbt nicht, wie Gott nicht stirbt, der ihr die Unsterblichkeit zur Natur gegeben hat. Von Denen, welche die Unsterblichkeit der Seele läugneten, steht schon im Buche der Weisheit geschrieben: „Sie hofften keinen Lohn der Ge„rechtigkeit, und erkannten nicht die Vortrefflichkeit „geheiligter Seelen, da doch Gott den Menschen „zur Unsterblichkeit erschaffen, und zu seiner Aehn„lichkeit gebildet hat.“ b) Auch heißt es von Solchen, die wie das Vieh zu sterben glauben: „Da „der Mensch in Ehren war, erkannte ers nicht, nä„herte sich unvernünftigen Thieren, und ward ihnen „ähnlich.“ c)

Da die Seele mit dem Leibe nicht stirbt, so lebet sie also nach dem Tode noch. Und dieß ist wieder von Gott deutlich geoffenbaret. Als Abraham, Isaak und Jakob, die Stammenväter des jüdischen Volkes, schon lange gestorben waren, sagte Gott dennoch zum Moyses: „Ich bin der Gott Abrahams, „Isaaks und Jakobs.“ d) „Gott aber ist kein Gott „der Todten, sondern der Lebendigen,“ e) sagte unser Herr Jesus zu den Sadduzäern, welche kein künftiges Leben glaubten. Abraham, Isaak und Jakob

a) 1. B. Moysis 1, 27. b) Weisheit 2, 22—23.
c) Psalm. 48, 13. d) 2. B. Moysis 3, 6.
e) Matth. 22, 32.

Jakob leben also noch der Seele nach, da sie nach dem Leibe längst gestorben sind. Ehe unser Heiland am Kreuze starb, rief er zu Gott: „Vater! in deine „Hände empfehle ich meinen Geist.“ a) Und dem Mörder neben ihm, der zu ihm gesagt hatte: „Herr! „gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommen „wirst,“ antwortete er: „Heute noch wirst du bey „mir seyn im Paradiese.“ b) Hätte der Geist oder die Seele nach dem Tode des Leibes kein Leben mehr, wie hätte Christus seinen Geist in die Hände des Vaters empfehlen, wie dem Mörder, der gleich mit ihm gestorben ist, das Paradies versprechen können? Aber was braucht es viele Beweise aus der göttlichen Schrift, da die gesunde Menschenvernunft nicht daran zweifelt, daß nach diesem Leben noch ein anderes folgen müsse. Juden und Christen, Türken und Heyden warten auf ein besseres Leben, wenn das gegenwärtige zu Ende geht. Weil es einen Gott giebt, der heilig und gerecht ist, weil es Tugenden und Laster giebt, von denen jene belohnt, und diese bestraft werden müssen, so muß es nach diesem Leben noch ein anderes geben, wo die Menschen, die in diesem Leben gemeiniglich nicht belohnt werden, von der Gerechtigkeit Gottes empfangen, was sie verdient haben, Gutes oder Böses.

2) Ja, nicht nur leben, sondern ewig leben wird unsre Seele in der künftigen Welt. Christus, der Nichts als Wahrheit lehren konnte, hat uns auch diese Wahrheit gelehrt. Bey Matthäus am 12. Kapitel sagte er: „Wer seine Seele hasset in dieser „Welt, der bewahrt sie zum ewigen Leben.“ Die Schwester Martha tröstete er wegen ihrem verstorbenen Bruder Lazarus mit diesen Worten: „Wer an

„mich

a) Lukas 23, 46. b) Ebend. 42, 43.

„mich glaubet, wird noch leben, da er schon gestor„ben ist. Und wer immer lebet und an mich glaubet, „wird nicht sterben in Ewigkeit.“ a) Endlich hat er von allen Menschen den Ausspruch gethan: „Die „Bösen werden in die ewige Pein, die Gerechten „aber in das ewige Leben eingehen.“ b) Weil nun Christus das ewige Leben so oft, so deutlich verkündiget hatte, so wollten die lieben Apostel dasselbe nicht auslassen in ihrem Glauben, sondern bekannten in ihrem letzten Artikel „ein ewiges Leben.“ Es ist aber das ewige Leben zweyerley, das glückselige im Himmel, und das unglückselige in der Hölle; von beyden handeln die zwey folgenden Fragen.

Zweyte Frage: Was ist zu glauben vom ewigen Leben im Himmel?

Antwort: Es ist zu glauben, 1) das ewige Leben im Himmel bestehe vorzüglich in einer solchen Vereinigung des Menschen mit Gott, daß der Mensch 2) seinen Gott vollkommen sehen, lieben, loben, 3) Gott aber alle gerechte Wünsche des Menschen vollkommen und unaufhörlich ersättigen werde.

1) Das fromme Leben eines Heiligen in dieser Welt ist der Vorgeschmack des ewigen Lebens in dem Himmel. Gleichwie nun der fromme Apostel, der heilige Paulus, schon auf Erden sagen konnte: „Ich „lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebet in „mir;“ c) also werden die Seligen im Himmel mit Wahrheit sagen können: „Wir leben, aber nicht mehr „wir,

a) Johan. 11, 25 — 26. b) Matth. 25, 46.
c) Galat. 2, 20.

„wir, sondern Gott lebet in uns.“ Das Leben unsers Leibes ist jetzt die Seele; aber im Himmel wird das Leben des Leibes und der Seele Gott selbst seyn. Dieß hat Gott der Herr schon seinem Diener Abraham versprochen: „Ich bin dein Schützer und dein „übergroßer Lohn.“ a) So hörte auch der heilige Johannes eine große Stimme am Throne Gottes aus dem Himmel sprechen: „Sieh da den Ort, wo „Gott mit den Menschen wohnet. Und sie werden „sein Volk, und Gott selbst mit ihnen wird ihr Gott „seyn.“ b)

2) Wenn wir im Himmel auf diese Weise mit Gott vereiniget sind, werden wir die herrlich schöne Majestät Gottes, wie der heilige Augustin sagt, sehen, lieben, loben. Wir sehen zwar Gott jetzt schon, aber nur zum Theile in seinen Geschöpfen; wir lieben ihn, aber noch sehr unvollkommen; wir loben ihn, aber nur schwach. „Jetzt sehen wir wie „in einem bildenden Spiegel, einst aber von Angesicht zu Angesicht.“ c) Es ist viel weniger, da ein Kind seinen Vater nur im Bilde gemalt, als wenn er denselben lebendig vor sich da stehen sieht, und sein liebvolles Angesicht mit seinen Augen anschauen darf. „Brüder! sagt der heilige Johan„nes, jetzt sind wir Kinder Gottes; und es ist noch „nicht offenbar, was wir seyn werden. Wenn es „aber wird offenbar seyn, so wissen wir, daß wir „ihm ähnlich seyn werden, denn wir werden ihn se„hen, wie er ist.“ d) Wenn wir einmal Gott sehen, das höchste, beste, schönste Gut sehen, wie es ist, so werden wir nimmer aufhören können, diesen Gott zu lieben und zu loben. Isaias, der Prophet,

a) 1. B. Moysis 15, 1. b) Offenbar. 21, 3.
c) 1. Kor. 13, 12. d) 1. Johan. 3.

phet, hat schon dieses vorgesagt: „Freude und „Frohlocken, Dank und Preis wird in Sion gefunden werden.“ a) „So lange ich ein Kind war, „redete ich wie ein Kind, urtheilte wie ein Kind, „dachte wie ein Kind; da ich aber ein Mann geworden, habe ich Alles an mir abgelegt, was kindisch „war.“ Wie der Verstand eines kleinen Kindes von dem Verstande eines gestandenen Mannes unterschieden ist, so, und weit mehr wird die Erkenntniß, Liebe und Hochschätzung, welche wir jezt von Gott haben, unterschieden seyn von derjenigen, die wir einst von ihm im Himmel haben werden. Dieß wollte der heilige Paulus durch die Gleichniß von der Kindheit sagen, wie ihr in der Lektion auf den Sonntag Quinquagesima selber finden könnet.

3) Wie nun die Seligen im Himmel Gott besitzen, so wird Gott alle ihre Wünsche vollkommen und unaufhörlich ersättigen. Deßwegen spricht der Herr zu einem jeden getreuen Diener: „Geh ein in „die Freude deines Herrn.“ b) Die Freude, sagt der heilige Augustin, wird nicht in die Diener, sondern die Diener in die Freude eingehen, damit sie mit Freuden ganz erfüllet werden, damit ein Jeder mit dem Psalmisten sagen kann: „Wenn deine Herr„lichkeit erscheint, werde ich gesättiget werden.“ c) Gewiß! Alles, was wir wünschen, werden wir im Himmel, im ewigen Leben haben. Wünschet man wahres Vergnügen? Dort ist das höchste und vollkommenste, weil man Gott, das höchste Gut, selbst genießt. Du wirst dich am Allmächtigen überschwing„lich erlustigen.“ d) Wünschet man wahre Ehre und Würde? Dort werden alle Selige wie Hohepriester,

a) Isaias 51, 3. b) Matth. 25, 21.
c) Psalm 16, 15. d) Job 22, 26.

ſter, wie Könige, wie Gotteskinder prangen. „Du „haſt uns unſerm Gott zu Königen und Prieſtern „gemacht.“ a) „Sieh! wie ſie den Söhnen Got„tes ſind beygezählet worden.“ b) Wünſchet man wahre Weisheit? Dort iſt die ausgebreitetſte. Die Natur aller Dinge, jede Wahrheit, Alles, was wir wollen, werden wir wiſſen, und Alles, was wir wollen, werden wir mit dem ewigen Leben zugleich haben. „Der Gerechten Verlangen wird er„füllt werden.“ c) Wünſchet man endlich eine gute Geſellſchaft? Wie ergötzlich wird es ſeyn, unter lauter Engeln und Heiligen zu leben, wo Jeder der Auserwählten mit dem Andern alles Gute gemeinſchäftlich beſitzen, Jeder den Andern wie ſich ſelbſt lieben, Jeder an dem Glücke des Andern wie an ſeinem eigenen ſich freuen wird. „Du biſt, o Sion! der Auf„enthalt aller Freudigen!“ d) Und das Beſte bey dieſem Freudeleben iſt die Sicherheit, daß man ſelbes nimmer verlieren werde. Dieſe Sicherheit findet man nicht auf der Welt, wo mit den Gütern und Vorzügen auch die Beſorgniſſe und Kümmerniſſe wachſen; da hingegen im ewigen Leben keine Unluſt, kein Bemühen, keine Furcht ſtatt hat. „Ueber„fluß wird man genießen, und Furcht vor allen Ue„beln wird verbannet ſeyn.“ e) Und dieß bisher Geſagte, und viel Unausſprechliches wird der Antheil der Seligen ſeyn im himmliſchen Vaterlande. Denn eigentlich „hat es kein Aug geſehen, kein „Ohr gehört, und noch kein Menſchenherz empfun„den, was Gott Denen bereitet hat, die ihn lie„ben.“ f) Aber

Dritte

a) Offenbar. 4, 10. b) Weisheit 5, 5.
c) Sprüchw. 10, 24. d) Pſalm. 86, 7.
e) Sprüchw. 1, 33. f) 1. Kor. 2, 9.

Dritte Frage: Was ist zu glauben von dem ewigen Leben in der Hölle?

Antwort: Das ewige Leben in der Hölle ist 1) eine gänzliche Trennung des Menschen von Gott, darüber 2) ein jeder Verdammter die schmerzlichste Reue vergebens empfinden, und 3) dabey die unermeßliche Pein des Höllenfeuers unaufhörlich leiden wird.

1) Die Bösen werden keinen geringern Antheil haben am Leiden, als die Guten an Freuden. Wie die Seligkeit der Guten darinn besteht, daß sie Gott besitzen, so wird Das das größte Elend der Bösen seyn, daß sie auf immer von Gott getrennt sind. „Werfet den unnützen Knecht hinaus in die äußer„sten Finsternisse.“ a) Weil sie Gott nicht vor Augen hatten im Leben, sollen sie seine Schönheit auch nicht sehen nach dem Tode. Sie haben sich von Gott abgewendet durch Sündigen, nun wendet sich Gott von ihnen zur Strafe.

2) Darüber werden sie schmerzliche Reue, und ein beständig beißendes Gewissen haben. „Reue „und Geistesangst wird ihnen Seufzer auspressen.“ b) Allein, diese Reue, dieses Seufzen wird vergeblich seyn, weil es nicht aus Verabscheuung der Sünde, sondern nur aus der Empfindung der Strafe entspringt.

3) Dabey leiden sie die unermeßliche Pein des Höllenfeuers, welches Seele und Leib quälen wird, und nach dem Ausspruche der Lehrer die schmerzlichste aller Peinen ist, so, daß sie, wie immer sterbend, niemal

a) Matth. 25, 30. b) Weisheit 5, 3.

mal gestorben seyn, und niemal sterben werden. Daher wird das ewige Leben in der Hölle auch der ewige Tod genannt, weil, wie ein Sterbender, so Die, welche in der Hölle sind, den höchsten Grad des Leidens ausstehen. „Wie Schafe sind sie in der Hölle zu„sammengedrängt, und der Tod wird an ihnen zeh„ren.“ a) Möchte doch wenigst eine Hoffnung seyn, von dieser Pein befreyt zu werden! Allein, auch diese Hoffnung ist den Unseligen benommen. „Ihr Wurm wird nicht getödtet, und ihr Feuer „nicht ausgelöschet werden.“ b)

Erkennet hieraus, meine Pfarrkinder! den Unterschied zwischen guten und bösen Handlungen, da die guten zum Leben führen, die bösen aber zum Tode hinreißen. Aus guter Absicht ist am Ende aller Glaubensartikel gesetzt: **Ein ewiges Leben**; so oft ihr künftig diese Worte sprechet, erinneret euch, daß ein ewiges Leben auf euch wartet, entweder im Himmel, oder in der Hölle. Welches wollet ihr verdienen? Gewiß das erste, zu welchem uns Jesus Christus, der in Ewigkeit hochgelobte Herr und Gott, durch seine göttliche Gnade führen wolle. Amen.

a) Psalm. 48, 15. b) Isaias 66, 24.

Ueber

Ueber das erste Hauptstück.

Zwey und zwanzigste Christenlehre.

Auflösung einiger gemeinen Zweifel wider den christlich-katholischen Glauben.

Liebe Pfarrkinder! ich danke Gott und euch, daß meine Christenlehren, welche ich bisher über das erste Hauptstück des katholischen Christenthumus halten mußte, so fleißig besucht, so ausmerksam angehört, und so gut verstanden worden. Jetzt könnet ihr eures Glaubens wegen ruhig leben und sterben; denn ihr dürfet euch immer so trösten: „Es giebt wahrhaftig einen Gott; der Pfarrer hat es uns aus den sichtbaren Geschöpfen und aus der unläugbaren Ueberzeugung des Gewissens deutlich bewiesen. Jesus Christus, zu dessen Lehre wir uns bekennen, ist wahrhaftig der Sohn Gottes, seine Gottheit ist durch göttliche Weissagungen und durch göttliche Wunder hinlänglich bestättigt. Die katholische Kirche, von welcher wir uns die Lehre Christi vortragen lassen, ist wahrhaftig die wahre christliche Kirche: denn sie ist einig, heilig, allgemein und apostolisch, wie die wahre Kirche Christi nothwendig seyn muß. Gott, Jesus Christus, und die katholische Kirche, können alle Drey nicht fehlen; wir dürfen also sicher auf jenen Glauben leben und sterben, welchen uns Gott durch seinen Sohn, Jesus Christus, in der katholischen Kirche hat offenbaren lassen." Dieß ist der Entschluß, Allerliebste! welchen ihr aus dem gan-

zen Unterrichte machen müsset, den ich euch bisher gegeben habe.

Damit ihr aber auf eurem Entschlusse niemal beunruhiget werdet, will ich heute, ehe wir zum zweyten Hauptstücke übergehen, noch einige, sehr gemeine Zweifel auflösen, welche euch wider den christlich-katholischen Glauben entweder von euch selber, oder von andern Leuten gemacht werden können. Diese Zweifel trage ich in folgenden Hauptfragen vor: 1) Wie können wir glauben, was wir nicht selbst gesehen? 2) Wie könenn wir glauben, was wir gar nicht verstehen? 3) Wie können wir glauben, was so viele andere Menschen nicht glauben?

Erste Frage: Wie können wir glauben, was wir selbst nicht gesehen?

Antwort: Wir können glauben, was wir selbst nicht gesehen, weil der Glaube 1) sich nicht auf das Sehen, sondern 2) auf das Hören gründet.

1) Wissen und Glauben, meine Geliebte! ist nicht ein Ding. Was wir aus vorliegenden offenbaren Gründen selbst erkennen, und mit eigenen Augen selbst sehen, das wissen wir; was wir aber nur deßwegen für wahr halten, weil es andere aufrichtige und verständige Personen ernstlich bezeugen, das glauben wir. Zum Beyspiele: daß es eben jetzt, wo uns die Sonne so hell in die Augen fällt, heller Tag ist, das glaubet ihr nicht nur, das wisset ihr gar vollkommen; aber ein blinder Mensch

weis von sich selbst nie recht, ob es Tag oder Nacht ist, er glaubt es nur, weil es ihm die Leute sagen. Merket ihr also, daß der Glaube sich nicht auf das Sehen gründet? Wenn von euch noch Niemand die Städte Augsburg, München, Paris oder Rom gesehen hat, so glaubet ihr doch, daß es ein Augsburg, ein München, ein Paris, ein Rom gebe, weil ihr von diesen großen Städten so oft erzählen höret. Gestehet ihr dadurch nicht selbst ein, daß man glauben könne, was man selbst nicht gesehen hat?

Was wir in unseren Jahrbüchern von unseren Voraltern, und von dem Zustande unsers Dorfes in ältern Zeiten lesen, das glauben wir, ohne daß wir zu denselben Zeiten gelebt, und Alles selbst mitangesehen haben; wir glauben es, weil glaubwürdige Zeugnisse vorhanden sind. Und aus eben diesem Grunde werden noch tausend andere Geschichten aus der alten Welt von uns sicher geglaubt, die wir nicht gesehen haben. Der Glaube gründet sich also nicht auf das Sehen.

Daß also Jesus Christus, Gottes Sohn, einmal auf Erden gelebt, unsern heiligen Glauben geprediget, und denselben durch göttliche Wunder bestättiget habe, das können wir glauben, wenn wir ihn, da wir noch nicht lebten, gleichwohl nicht selbst gesehen haben. Einer von seinen Jüngern, Thomas mit Namen, wollte nicht glauben, daß Christus von Todten auferstanden sey, bis er ihn selbst würde gesehen haben. Der Herr ließ sich vor ihm wirklich sehen, und nun glaubte Thomas; aber Jesus sprach zu ihm: „Weil du mich gesehen, hast du „geglaubt; aber selig sind, welche nicht gesehen,

„und

„und dennoch geglaubt haben.“ a). Da hat der liebe Heiland wohl auch uns gemeynt, die wir an ihn glauben, ohne ihn selbst gesehen zu haben.

2) Deßwegen dürfen wir doch nicht blindhin und ohne Ursache glauben. Wenn der Glaube sich nicht auf das Sehen gründet, so gründet er sich doch auf das Hören: denn, wie der heilige Paulus sagt, „der Glaube entsteht aus dem Gehöre.“ b) Haben wir es nicht gesehen, so hören wir es doch immer aus unverwerflichen Zeugnissen. Zeugen sind uns die Propheten, welche im alten, und die Apostel, welche im neuen Testamente von der Person, von den Thaten und Lehren Jesu Christi geschrieben haben; und wir haben schon in der zweyten und dritten Christenlehre gehört, daß ihre Schriften sicher wahr und authentisch sind. Zeugen sind uns alle Vorsteher und Lehrer, ja alle Glieder der katholischen Christenheit vom Anfange bis hieher, welche die Gottheit, die Lehren und Wunder Christi angenommen, geglaubt, und vertheidiget haben; und ihr habet beym neunten Artikel gehöret, wie groß das Ansehen der ganzen katholischen Kirche sey. c) Was wir von Christo und seinen Aposteln nicht selbst gesehen und gehört, das haben Andere gesehen und gehört; diese erzählten Alles, theils mündlich theils schriftlich, ihren Nachkömmlingen, von denen der christliche Glaube bis auf uns ist fortgepflanzt worden. Die Welt war gar nicht christlich, sondern nur jüdisch und heydnisch; und dennoch ist sie christlich geworden, hat die Lehren und Wunder Christi geglaubt. Man muß also die Lehren und Wunder niemal

a) Johann. 20, 29. b) Röm. 10, 17.
c) 1. Tim. 3, 15.

niemal wirklich mit eigenen Ohren gehört und mit eigenen Augen gesehen haben: sonst hätten die ersten Christen, die zuvor davon Nichts wußten, dieselben nicht glauben, nicht annehmen können; sie wären Juden oder Heyden geblieben, was sie zuvor waren, wenn sie nicht durch die Lehren und Wunder Christi und seiner Apostel wären bekehret worden.

Thomas hatte kein Lob, kein Verdienst davon, daß er die Auferstehung Christi geglaubt, nachdem er den erstandenen Heiland mit Augen gesehen, und mit Händen gegriffen hat; aber desto größer ist unser Verdienst, je härter es uns ankömmt zu glauben, was wir nicht gesehen haben: „Selig sind, „die nicht gesehen, aber doch geglaubt haben."

Zweyte Frage: Wie können wir glauben, was wir gar nicht verstehen?

Antwort: Wir können glauben, was wir nicht verstehen, 1) wegen dem untrüglichen Worte Gottes, und 2) durch die kräftige Gnade Gottes.

1) Geliebte! in Glaubenssachen müssen wir uns nicht mit Gott, und Gott nicht mit uns vergleichen: Gott ist allmächtig; wir sind nicht allmächtig. Gott ist allwissend; wir sind nicht allwissend. Gott ist die ewige Wahrheit und unfehlbare Weisheit, er kann weder betrügen noch betrogen werden; wir aber betrügen uns oft selbst, und werden leicht von Andern betrogen. „Geben wir also zu," sagt der heilige Augustin, „geben wir zu, daß Gott Etwas thun könne, „wovon wir bekennen müssen, daß wir es nicht verste- „hen können." Gute Kinder glauben gerne, was ihnen

ihnen Vater und Mutter sagen, wenn sie es gleich nicht verstehen; wollen wir gute Kinder Gottes seyn, so müssen auch wir Alles sicher für wahr halten, was uns Gott gesagt und geoffenbart hat, wenn es gleich über unsern Verstand wäre. Auch wegen dem Glauben ist uns gesagt worden: „Wenn ihr nicht werdet, „wie die Kinder, so werdet ihr in das Reich der „Himmel nicht eingehen." a) Wisset ihr, Liebste! wie die Gedanken in eurer Seele entstehen; wie die Hünner in den Eyern ausgebrütet werden; wie Korn und Gras aus dem Saamen wachsen? Diese und tausend andere Sachen in der Natur verstehet ihr nicht, und glaubet es doch; warum sollet ihr nicht auch jene Geheimnisse glauben können, welche uns der allmächtige Gott geoffenbaret hat, wenn sie gleich unsern Verstand übersteigen? — Der Glaube, meine Christen! ist eine Tugend, ein gutes Werk; damit unser Glaube bey Gott verdienstlich sey, muß er, wie andere Tugenden und gute Werke, nicht ohne Beschwerniß seyn. Die Beschwerniß des Glaubens besteht darinn, daß wir, wie der Apostel sagt, „allen Verstand zum Dienste Jesu Christi „gefangen geben;" b) das heißt: Wie wir unsern Willen den Gebothen Gottes unterwerfen, so müssen wir unsern Verstand dem Worte Gottes, der Offenbarung Gottes unterwerfen. Mit der Gnade Gottes können wir thun, was Gott will, wenn seine Gebothe gleichwohl unserm bösen Willen nicht gefallen; also können wir mit der Gnade Gottes auch glauben, was Gott geredet hat, wenn gleich sein Wort unsern Verstand übersteigt.

2) Und Das ist wohl zu merken, daß wir nicht aus uns allein, sondern nur durch die kräftige Gnade Gottes

a) Matth. 18, 3—6. b) 2. Kor. 10, 5.

Gottes Jenes glauben können, was wir gar nicht verstehen. Jesus Christus sagte: „Ohne mich kön„net ihr Nichts thun,“ a) mithin auch nicht glauben, wie es zur Seligkeit nothwendig ist: denn ohne Gnade Gottes, wie ihr noch oft hören werdet, können wir keine Tugend, mithin auch keinen Glauben erwecken. Petrus war der Erste, welcher geglaubt und zu Christo gesprochen hat: „Du bist Christus, „der Sohn des lebendigen Gottes.“ b) Dieß glaubte Petrus nicht aus sich selbst, sondern durch die Gnade und Erleuchtung Gottes; denn Jesus sagte zu ihm: „Selig bist du, o Simon, du Sohn des Jonas! „denn Fleisch und Blut haben dir das nicht geoffen„baret, sondern mein Vater, der im Himmel ist.“ Kömmt es dann uns schwer an manchmal Etwas zu glauben, was wir gar nicht verstehen, so müssen wir uns verdemüthigen, und Gott um Gnade, um Hilfe und Erleuchtung bitten; denn es steht geschrieben: „Gott widersteht den Hoffärtigen; den „Demüthigen aber giebt er Gnade.“ c)

Dritte Frage: Wie können wir glauben, was so viele andere Menschen nicht glauben?

Antwort: Wir können glauben, was so viele andere Menschen nicht glauben, weil wir als Christen 1) nicht wegen den Menschen, sondern 2) nur wegen Gott glauben müssen.

1) Alle Menschen können sich irren, aber Gott kann sich nicht irren; wenn mir also Gott Etwas sagt, so kann und muß ich es glauben, sollten auch alle

a) Johann. 15. b) Matth. 16.
c) Jakob 4, 6.

alle andere Menschen nicht glauben. Daß so viele andere Menschen nicht glauben, was Gott uns durch seinen Sohn Jesus Christus in der katholischen Kirche hat offenbaren lassen, dieß darf unsern Glauben gar nicht schwächen. Denn entweder ist ihr Unglaube sträflich oder unsträflich; entweder geschieht es bey ihnen schuldiger oder unschuldiger Weise, daß sie unsern Glauben nicht annehmen. Ist ihnen der wahre Glaube genugsam verkündiget worden, und verachten sie denselben sträflicher Weise, weil er ihrer Sinnlichkeit, ihren bösen Neigungen und Lastern zuwider ist, so sündigen sie wegen ihrem Unglauben, und werden aus eigener Schuld verdammt werden, denn Christus sagt: „Wer nicht glaubt, „der wird verdammt werden.“ a) Wie wir mit solchen Ungläubigen nicht mögen verdammt werden, so dürfen wir auch wegen ihnen nicht ungläubig seyn. Nämlich, wenn viele andere Menschen die Gebothe Gottes nicht halten, so können und müssen doch wir dieselben halten: auf gleiche Weise, wenn viele andere Menschen nicht glauben, so können und müssen doch wir glauben. „Wird der Unglaube „der Menschen den Glauben Gottes aufheben? b) „Keineswegs!“ sagt der heilige Paulus.

Es kann aber seyn, daß vielen andern Menschen der wahre Glaube nicht ist verkündiget worden; daß sie unschuldiger Weise davon Nichts wissen, denn der heilige Paulus sagt: „Wie werden sie an Denjenigen glauben, von dem sie Nichts gehört haben? Wie werden sie aber Etwas von ihm hören „ohne Prediger?“ c) Und Jesus Christus sprach selbst von den Juden: „Wäre ich nicht gekommen, „und

a) Mark. 16, 16. b) Röm. 3, 3.
c) Röm. 10, 14.

und hätte nicht zu ihnen geredet, so hätten sie keine „Sünde.“ a) Solche Menschen, welche unschuldiger Weise nicht glauben, was wir glauben, stecken eigentlich nicht im Unglauben, sondern nur in der Unwissenheit; wegen der Unwissenheit anderer Menschen aber wären wir, denen der Glaube genugsam bekannt ist, gar nicht zu entschuldigen, wenn wir nicht glauben wollten, was Gott uns aus Gnaden geoffenbaret hat, andern Menschen aber aus gerechten Urtheilen nicht so, wie uns, hat offenbaren lassen.

2) Wir müssen nämlich, was wir als Christen glauben, nur wegen Gott glauben, dessen Wort von einem jeden Menschen mit Freuden anzunehmen, dem es hinlänglich ist verkündigt worden: „denn „Gott ist nicht, wie ein Mensch, daß er lüge.“ b) Der heilige Patriarch Abraham lebte in einem Lande, in einer Stadt, in einer Freundschaft, wo Alles unglaubig und heydnisch war; aber kaum hatte ihn Gott zum Glauben berufen, so verließ er Freundschaft, Stadt und Land, und folgte nur der Stimme Gottes; dadurch hat er bey Gott Gnade gefunden, daß er der Stammvater des ganzen jüdischen Volkes, und der Vater aller Gläubigen geworden. Noch hatte es Niemand geglaubt, daß die seligste Jungfrau Maria als Jungfrau Mutter Gottes werden, und den Sohn des Allerhöchsten gebähren sollte; doch glaubte es Maria auf das Wort des Engels: „weil bey Gott kein Ding unmöglich ist „rc.“ c) So haben die ersten Jünger Christi geglaubt, sobald sie von seiner Gottheit genugsam überzeugt waren, obschon alle übrige Menschen noch nicht an ihn glaubten. Wir wollen also in Sachen, die

a) Joh. 15, 22. b) 4. B. Moys. 23, 19.
c) Luk. 1, 37.

die den Glauben angehen, uns auch nur an Gott, an den Sohn Gottes, an die Kirche Gottes halten, und nicht darauf sehen, ob andere Menschen Das glauben oder nicht glauben, was wir glauben. Daß so viele Menschen den wahren Glauben nicht haben, das wollen wir den Urtheilen Gottes und der Verantwortung anderer Menschen überlassen. Amen.

Das

Das zweyte Hauptstück.

Erste Christenlehre.

Von den heiligen Sakramenten überhaupt.

Wir haben heute den ersten Sonntag im Advent. Das Wort Advent bedeutet hauptsächlich eine Ankunft; die christliche Kirche versteht aber darunter jene Zeit von beyläufig vier Wochen, in welcher sie sich alle Jahre auf das hohe Fest der gnadenreichen Geburt Christi vorbereitet. Die Geburt Christi war sein erstes Advent, seine erste Ankunft in diese Welt; das letzte Gericht, wo er am Ende der Welt wieder sichtbar vom Himmel kommen wird, wird seine zweyte Ankunft oder sein zweytes Advent seyn. An diese zweyfache Ankunft erinnert uns die Kirche zur Zeit des heiligen Advents, auf daß wir uns durch ein frommes und bußfertiges Leben, theils auf die Begehung der heiligen Weihnachten, theils auf das jüngste Gericht fleißig vorbereiten.

Der Vorläufer Christi, der heilige Johannes, da er die Juden zur Ankunft des Messias vorbereitete, predigte er ihnen die Buße, und taufte sie im Fluße Jordan. Ich werde zum Theile das nämliche Geschäfft, wie dieser heilige Mann, zu verrichten haben, indem ich zu gegenwärtiger Adventzeit in meinen Christenlehren von den heiligen Sakramenten überhaupt, und besonders von der heiligen Taufe mit euch, liebste Pfarrkinder! reden werde.

Das zweyte Hauptstück der christlich=katholischen Lehre, welches wir heute anfangen, handelt von den heiligen, hochwürdigen Sakramenten. Die ersten zwey Fragen, wie sie im Katechismus stehen, werden die Fragen meiner heutigen Christenlehre seyn, nämlich: 1) Was ist ein Sakrament? 2) Wie viel sind Sakramente?

Erste Frage: Was ist ein Sakrament?

Antwort: Es ist 1) ein sichtbarliches, 2) ein kräftiges Zeichen, 3) von Gott selbst eingesetzt, 4) dadurch wir unsichtbarlicher Weise Gnade und innerliche Heiligung empfangen.

1) Ein jedes Sakrament ist ein sichtbares Zeichen. Das Wort Sakrament wird oft in der Schrift gebraucht, a) um eine heilige Sache, oder ein göttliches Geheimniß anzuzeigen; vorzüglich aber bedeutet es solche heilige Sachen, durch welche der Mensch Gott eingeweihet und geheiliget wird. b) Weil nun der Mensch ein sinnliches Wesen ist, und sich keine Sache recht vorstellen kann, welche ihm auf gar keine Weise in die Sinne fällt, die er nicht sehen, oder auf gar keine sinnliche Art merken kann, so müssen die Sakramente, welche für den Menschen bestimmt sind, zuerst sichtbare Zeichen seyn, um von den Menschen auf einige Weise gesehen, oder sonst erkannt zu werden. Um seine Gottheit der Welt sichtbarlich mitzutheilen, hat sich Jesus unser Herr mit der menschlichen Natur bekleidet; um seine verschiedene Gnaden, die er durch die heiligen Sakramente seinen Gläubigen austheilet, auf eine faßliche Art anzudeuten, hat er zu einem

a) B. der Weisheit 2, 22. b) Ephes. 5.

nem jeden Sakramente ein sichtbares Zeichen gewählet. Durch solche sichtbare Zeichen, in welche die göttlichen Geheimnisse gehüllet und gleichsam eingekleidet sind, giebt sich der christliche Glaube auch äußerlich an den Tag, so, daß die heiligen Sakramente, wie der römische Katechismus sagt, gewißer Maßen die Kennzeichen und Merkmaale sind, daran man die Wahrgläubigen kennen lernet.

2) Jedes sichtbare Zeichen, das zu einem Sakramente gehört, muß, zweytens, ein kräftiges Zeichen seyn, das ist, es muß die Gnade Gottes nicht nur andeuten, sondern auch Jenen, die es würdig empfangen, wirklich mittheilen. Was für eine Kraft ein jedes heilige Sakrament habe, werden wir bey der Auslegung eines jeden zu seiner Zeit lernen. Daß ein jedes Sakrament ein kräftiges Zeichen genannt werde, kommt daher, weil die heiligen Sakramente aus sich selbst, das ist, durch die mit ihnen verbundene Kraft, den Menschen heiligen, so, daß diese Heiligung weder dem Priester, der das Sakrament verwaltet, weder dem Menschen, der es empfängt, kann zugeschrieben werden. Der Priester sündiget wohl, da er sich untersteht, im Stande eines bösen Gewissens oder ohne gehörige Andacht so ein göttliches Sakrament auszuspenden; und der vernünftige Mensch, der solches ohne würdige Vorbereitung empfängt, kann die Wirkungen der göttlichen Gnade einhalten und verhindern. Allein, die Gnade selbst hängt nicht von dem Menschen ab, sondern fließt unmittelbar aus den heiligen Sakramenten, welche von Gott dazu bestimmt worden, daß sie durch die Verdienste unsers Herrn Jesu Christi dem Menschen Gnade und Heiligung mittheilen. Hieraus könnet ihr leicht begreifen, daß, zum Beyspiele,

spiele, die Taufe giltig sey, wenn auch ein großer Sünder, oder gar ein Unglaubiger taufet; ihr könnet wohl verstehen, daß auch ein Kind, obschon es von der Taufe gar Nichts weis, durch die Taufe dennoch geheiliget und selig werde: weil die Sakramente ihre Kraft nicht von den Menschen herhaben; sondern durch göttliche Einsetzung dazu geeignet sind, durch die Verdienste Christi den Menschen zu heiligen. Es ist also ein großer Unterschied zwischen den Sakramenten der Christen im neuen — und zwischen den Sakramenten der Juden im alten Testamente. Die Beschneidung der Juden, ihre vielfältige Reinigung, das Osterlamm und viele andere Opfer waren zwar auch sichtbare Zeichen, und von Gott selbst eingesetzt; aber sie waren keine kräftige, sondern nur schwache Zeichen: sie bedeuteten wohl die Gnaden, welche Gott den Menschen durch den Messias einst mittheilen würde; sie selbst aber konnten den Menschen noch nicht heiligen, noch keine Gnade ertheilen. Danken wir daher dem lieben Gott ohne Unterlaß, daß er an den heiligen Sakramenten uns so kräftige Mittel des Heils verordnet hat.

3) Denn ein jedes Sakrament ist von Gott selbst eingesetzt. Kein Bischof, kein Pabst, kein Apostel, konnte ein heiliges Sakrament einsetzen. „Uns,“ sagt der heilige Paulus im Namen aller Apostel und Priester, „uns soll man als Diener „Christi und als Ausspender der Geheimnisse Got„tes ansehen.“ a) Da die Apostel selbst nur die Ausspender der göttlichen Geheimnisse sind, wer Anderer ist also der Urheber der heiligen Sakramente, als der Herr Jesus Christus? sagt der heilige Kirchenlehrer Ambrosius. Gewiß, da Gott allein

Herr

a) 1. Korinth. 4.

Herr über seine Gnaden ist, so kann auch Niemand einem äußerlichen Zeichen die Kraft geben, die göttliche Gnade mitzutheilen, als Gott allein. Gott aber war der Herr Jesus, der Gott und Mensch zugleich gewesen. Als Gott hat er durch seine Allmacht den Sakramenten die innerliche Kraft beygelegt, als Mensch hat er durch sein Leiden und Sterben die Gnaden verdient, die er uns durch die Sakramente als göttliche Gnadenquellen zufließen läßt. Merket da wieder den Unterschied, der zwischen den heiligen Sakramenten und zwischen den geweihten Sachen gefunden wird. Brod, Wasser, Salz, und andere Sachen, welche in der christlichen Kirche geweiht und durch die heiligen Gebethe gesegnet werden, sind nicht von Gott, sondern nur von den Menschen, von den Vorstehern der Kirche eingesetzt, und haben keine andere Kraft, als die Kraft des Gebethes und der Andacht, womit solche Dinge von den Priestern geweiht, und von den Gläubigen gebraucht werden; hingegen die heiligen Sakramente kommen von Gott selbst her, und haben eine göttliche Kraft uns zu heiligen, weil in ihnen der Verdienst des Leidens Christi wirket, weil sie von Christo eingesetzt worden, und im Namen Christi ausgespendet werden.

4) Dieß Alles, was ich bisher gesagt, muß man vorhinein wissen, alsdann ist leicht zu begreifen, daß wir durch ein jedes Sakrament unsichtbarer Weise Gnade und innerliche Heiligung empfangen. Denn zu dem Ende hat Gott alle heilige Sakramente eingesetzt, damit wir durch dieselben geheiliget, und mit allen jenen besonderen Gnaden versehen werden, welche zur Erlangung unsers ewigen Heils in einem jeden Stande und Alter unsers Lebens gut und heilsam sind. Geheiliget werden wir durch die

heili-

heiligen Sakramente, das ist, es werden uns in denselben die Sünden vergeben, und wir werden dadurch, da wir zuvor Feinde Gottes waren, als Freunde und Kinder Gottes, und als Erben des Himmels von Gott angenommen. Dieß ist die heiligmachende Gnade, welche in der Taufe und Buße zuerst erlanget, durch die übrigen Sakramente aber immer vermehret wird. Neben der heiligmachenden Gnade erhalten wir in einem jeden Sakramente noch andere besondere Gnaden, die man die sakramentalischen nennet, von denen eine jede darinn besteht, daß uns Gott in allen Umständen mit himmlischem Beystande zu Hilfe komme, um Jenes behend und glücklich auszuführen, was er selbst in Kraft eines jeden Sakramentes von uns erwartet. Wenn ein jedes Sakrament besonders erkläret wird, werde ich euch, meine Liebe! auf diese sonderbaren Gnaden allezeit aufmerksam machen. Heute ist es Zeit, daß ich auf die zweyte Frage antworte.

Zweyte Frage: Wie viel sind Sakramente?

Antwort: Sieben: 1) Die Taufe, 2) die Firmung, 3) der zarte Frohnleichnam unsers Herrn Jesu Christi, 4) die Buße, 5) die letzte Oelung, 6) die Priesterweihe, 7) die Ehe.

1) Nicht mehr und nicht weniger als sieben heilige Sakramente zählet die christlich-katholische Kirche, und erkläret im allgemeinen Kirchenrathe zu Trient Diejenigen als Ketzer, welche die sieben Sakramente, wie solche in unserm Katechismus stehen, nicht anerkennen. a) Diese sieben Sakramente haben wir von der alten katholischen Kirche, die alte katho-

a) Conc. Trid. Sess. 7. Can. 1.

katholische Kirche von den Aposteln, die Apostel von Christo selbst bekommen. Und wenn gleich die Worte: „Sieben Sakramente" nicht in der Bibel stehen, so ist doch keines von unseren sieben Sakramenten, von welchem nicht in den Schriften der Evangelisten, Apostel und ersten Kirchenväter deutliche Meldung geschieht, wie wir bey einem jeden Sakramente besonders hören werden.

2) Warum giebt es aber nicht mehr und nicht weniger als sieben Sakramente? Weil halt unser liebe Herr, der allezeit gut und weislich handelt, nicht mehr und nicht weniger als sieben solche sichtbare Zeichen zu unsrer Heiligung eingesetzet hat. Der heilige Thomas von Aquin, der die Bibel und die Kirchenväter gar fleißig studierte, vergleicht das geistliche Leben unsrer Seele mit dem fleischlichen Leben unsers Körpers, und entdecket uns dabey eine sehr anständige Ursache, warum es in der christlichen Kirche sieben Sakramente gebe. Damit wir dem Fleische nach leben, müssen wir 1) gebohren werden, 2) müssen wir wachsen, 3) zu unsrer Unterhaltung eine hinlängliche Nahrung, 4) in Krankheiten gute Arzneymittel, und 5) in Unreinigkeiten und Schwachheiten reinigende und stärkende Mittel haben. So ist es auch mit dem geistlichen Leben unsrer Seele, welches in der Gnade Gottes besteht. Erstens, durch die Taufe werden wir geistlicher Weise gebohren, weil wir da die heiligmachende Gnade Gottes zuerst erlangen. Zweytens, durch die Firmung wachsen wir in der Gnade, die da der heilige Geist in uns vermehret. Drittens, im heiligsten Sakramente des Altars hat unsre Seele die kräftigste Nahrung, weil wir in demselben das lebendige Himmelsbrod empfangen. Ist die Seele krank we-

gen

gen begangenen Sünden, so wird sie, viertens, geheiliget im Sakramente der Buße, wo die Sünden nachgelassen werden. Und kömmt es mit ihr zum Sterben, so wird sie, fünftens, durch die letzte Oelung von den Ueberbleibseln der Sünde vollends gereiniget, und zum harten Kampfe des Todes gestärket. Damit die Menschen dem Leibe nach ruhig und sicher leben können, muß es eine weltliche Obrigkeit geben, die ihre Unterthanen wider alle Gewalt und Ungerechtigkeit schützen muß. Auf gleiche Weise muß es geistliche Vorsteher geben, welche den Kirchendienst, und ihre geistliche Aemter recht und wohl verrichten sollen. Dahin zielet das sechste Sakrament, die Priesterweihe. Dadurch ein geistlicher Gewalt und sonderbare Gnade den Priestern und anderen Dienern der Kirche gegeben wird. Endlich, damit das menschliche Geschlecht niemal aussterbe, hat Gott schon von Anfange der Welt den Ehestand verordnet. Der Ehestand ist aber ein Wehestand, und die Eheleute haben viele und schwere Pflichten zu erfüllen, die sie ohne besondere Gnade Gottes nicht leicht erfüllen können. Christus, unser Herr, erbarmte sich über sie, erhob die Ehe im Gesetze der Gnaden zu einem Sakramente, und so bekamen wir das siebente Sakrament der Ehe, durch welches Gott den christlichen Eheleuten Gnade giebt, daß sie in ihrem ehelichen Stande bis in den Tod gottselig verharren, und ihre Kinder christlich auferziehen.

Wir mögen nun betrachten, was ein Sakrament ist, oder wie viele Sakramente seyn, so müssen wir allezeit bekennen, daß es nichts Heiligeres, nichts Heilsameres gebe, als die sieben heiligen Sakramente. Sie sind lauter göttliche Geheimnisse, alle von Gott selbst eingesetzt; man greift also jedesmal Gott

selbst an, so oft man die heiligen Sakramente verunehrt. Sie sind lauter Geheimnisse unsers Heils, alle zu unsrer Heiligung eingesetzt. Wir setzen uns also der Gefahr aus, unser ewiges Heil zu verlieren, wenn wir die heiligen Sakramente vernachläßigen, oder nicht mit gebührender Andacht empfangen. Allerliebste! nehmet euch doch recht in Acht, daß ihr im Zorne niemal die heiligen Sakramente herausscheltet. Und wenn ihr am nächsten Frauentage die heiligen Sakramente empfanget, so erinneret euch dabey an die heutige Christenlehre, dann werdet ihr solche desto andächtiger empfangen.

Ueber das zweyte Hauptstück.

Zweyte Christenlehre.

Von der heiligen Taufe.

Was ist die Taufe?

Die Taufe ist das erste nothwendigste Sakrament, darinn der Mensch durch das Wasser und Wort Gottes von allen Sünden gereiniget, und in Christo als eine neue Kreatur zum ewigen Leben wiedergebohren und geheiliget wird.

Um Dasjenige, was der Katechismus von der Taufe sagt, weiter zu erklären, werden folgende Haupt-

Hauptfragen gesetzt: 1) Was ist die Taufe für ein Sakrament? 2) Wie geschieht die Taufe? 3) Was wirket die Taufe?

Erste Frage: Was ist die Taufe für ein Sakrament?

Antwort: Die Taufe ist 1) das erste, und 2) das nothwendigste Sakrament.

1) Die Taufe ist das erste Sakrament, weil man vor der Taufe kein anderes Sakrament giltig empfangen kann. Leset das Evangelium vom Feste der Erfindung des heiligen Kreuzes. Dort sagt der Herr Jesus zum Nikodemus: „Wer nicht von „neuem wird gebohren werden, der kann das Reich „Gottes nicht sehen." a) „Von neuem gebohren „werden" heißt hier so viel, als getauft werden; denn der Herr spricht bald darauf: „Wer nicht aus „dem Wasser und heiligen Geiste wird gebohren „werden, der kann in das Reich Gottes nicht einge„hen." Die Taufe ist also die geistliche Geburt des Menschen. Gleichwie dann der Mensch zuerst muß leiblicher Weise gebohren werden, um für die Welt zu taugen: so muß er auch zuerst getauft werden, um für den Himmel zu taugen; durch die Taufe geht er in die wahre Kirche ein, und wird ein Christ, wird fähig, auch die übrigen Sakramente zu empfangen.

Da die Taufe die geistliche Geburt des Christen ist, so könnet ihr auch schon hier merken, daß der Mensch, gleichwie er nicht öfter als einmal gebohren wird, auch nicht öfter als einmal getauft werden

a) Johann. 3.

den könne. Darum hat der heilige Paulus also geschrieben: „Es ist nur ein Gott, ein Glaube, eine Taufe." a) Nämlich die Taufe drücket, nach der Lehre der christlichen Kirche, der Seele des Menschen ein gewißes Merkmaal, ein übernatürliches Kennzeichen ein, welches nimmer wird ausgelöschet werden, und deßwegen eine zweyte Taufe für immer überflüßig machet. Nicht nur im Himmel, sondern auch in der Hölle wird uns dieses Zeichen ankleben, und als getaufte Christen uns kennbar machen. Gott helfe, daß es uns im Himmel zur Ehre, und nicht in der Hölle zur ewigen Schande gereichen möge!

2) Die Taufe ist auch das nothwendigste Sakrament, weil die Taufe ordentlicher Weise von Christo selbst allen Menschen vorgeschrieben ist, welche in die wahre Kirche, und durch die Kirche zum ewigen Leben eingehen wollen; denn also sagt unser Herr selbst: „Wer nicht aus dem Wasser und heiligen „Geiste wiedergebohren wird, kann in das Reich „Gottes nicht eingehen." Wer immer als Mensch leiblicher Weise gebohren wird, muß, um in das Reich Gottes einzugehen, geistlicher Weise noch einmal gebohren, durch die Taufe wiedergebohren werden. Nämlich, alle Menschen bringen die Erbsünde mit sich auf die Welt, und wegen dieser Sünde, wie der heilige Paulus schreibt, „waren wir „von Geburt aus Kinder des Zorns." b) Nur von der seligsten Jungfrau Maria als Mutter Gottes ist es erlaubt, gottselig zu glauben, daß Sie ohne Erbsünde empfangen und gebohren worden. Gleichwie nun die Taufe, wie wir bald hören werden, geordnet ist, den Menschen von Sünden zu reinigen, also lehret der christliche Glaube, daß allen

Men-

a) Ephes. 4, 5. b) Ephes. 2, 3.

Menschen, auch den Kindern die Taufe nothwendig sey, a) damit durch diese geistliche Wiedergeburt die Mackel der Erbsünde an ihnen ausgelöschet werde, welche sie sich durch die leibliche Geburt zugezogen haben.

Uebrigens ist hier zu merken, daß die Väter und Lehrer der christlichen Kirche dreyerley Taufe unterscheiden: nämlich, die Wassertaufe, welche das erste von den sieben Sakramenten ist; dann die Bluttaufe; und endlich die Begierdtaufe. Die Bluttaufe ist nichts Anders, als der Martertod, wo Jemand gleichsam in seinem eigenen Blute getauft wird. Es sagt aber Christus der Herr: „Wer „sein Leben um meinetwillen verliert, wird es wie„der finden.“ b) Diejenigen Menschen also, welche für Gott, für den wahren Glauben, oder für eine christliche Tugend sich martern lassen, wären sie auch noch nicht mit Wasser getauft, werden selig durch die Bluttaufe. Deßwegen werden die unschuldigen Knäblein, die bey der Geburt Christi vom Könige Herodes ermordet wurden, sogar als Heilige verehrt, weil sie wegen unserm Heilande Blut und Leben eingebüßt haben.

Unter der Begierdtaufe versteht man den ernstlichen guten Willen sich taufen zu lassen, wenn man von der Nothwendigkeit der Taufe Wissenschaft und dazu Gelegenheit hätte. Diesen guten Willen ernstlich getauft zu werden hat jener Mensch, welcher, durch die innerliche Gnade gerührt, den wahren Gott über Alles liebet; aus Liebe Gottes die Sünden herzlich bereuet, die er möchte begangen haben; und fest entschlossen ist, Alles zu thun, was Gott von ihm fordert. In dieser Entschließung ist der

Wille

a) Conc. Trid. Sess. 5.

b) Matth. 10, 39.

Wille sich taufen zu lassen schon eingeschlossen. Gott, meine Zuhörer! liebet Diejenigen, welche ihn lieben; er sieht den Willen für das Werk an bey Jenen, denen das Werk selbst unmöglich ist. Ein Jude, ein Heyde, ein jeder Mensch also, der vom wahren Glauben Nichts weis, aber die vollkommne Liebe Gottes, die vollkommne Reue und Leid, und den ernstlichen Vorsatz hat, alle Gebothe Gottes zu halten, der wird durch seinen ernstlichen guten Willen schon zu den Wahrgläubigen gerechnet, und kann durch die Begierdtaufe selig werden.

Da der Wille das Werk, die Begierdtaufe im Falle der Noth die wirkliche Taufe ersetzt, so rathe ich euch, daß ihr manchmal, wo ihr die Liebe Gottes und die Reue und Leid erwecket, auch so eine Begierdtaufe erwecket, und vor Gott den Willen bezeuget, euch noch taufen zu lassen, wenn ihr gähling noch nicht giltig getauft wäret. Und überhaupt, weil die Taufe (in der That oder im Willen) allen Menschen nothwendig ist, so lasset euch auch gesagt seyn: Bethet oft für die noch ungetauften Kinder und für alle Menschen, die von der heiligen Taufe Nichts wissen, daß sich der liebe Gott über Alle erbarme, Alle zur heiligen Taufe kommen lasse, oder wenigst durch die Begierdtaufe selig mache.

Zweyte Frage: Wie geschieht die Taufe?

Antwort: Die Taufe geschieht 1) durch das Wasser, und 2) durch das Wort Gottes, wenn 3) beydes durch den rechtmäßigen Kirchendiener 4) auf die gehörige Weise miteinander vereiniget wird.

1) Weil

1) Weil die Taufe ein Sakrament ist, muß sie ein sichtbares Zeichen haben. Dazu hat der Sohn Gottes das Wasser verordnet, mit welchem der Mensch, der getauft wird, muß abgewaschen werden; denn also lauten seine Worte: „Wer nicht „aus dem Wasser und heiligen Geiste wiedergebohren wird, kann nicht in das Reich Gottes eingehen.“ Wenn der Leib mit dem Wasser abgewaschen wird, bedeutet es die Wirkung der Taufgnade, mit welcher der heilige Geist unsre Seele von Sünden reiniget. Wasser hat unser Herr zum Taufen vorgeschrieben; es muß also ein wahres, natürliches Wasser, Fluß- Regen- oder Brunnenwasser, genommen werden; Rosenwasser und jedes andere künstliche Wasser ist dazu von der Kirche als untauglich erkläret worden.

2) Da man mit dem Wasser taufet, muß zugleich das heilige Wort Gottes ausgesprochen werden. Es kömmt das Wort zum Element, und wird daraus ein Sakrament, sagt der heilige Augustin. Die heiligen Worte, welche bey der Taufe gesprochen werden müssen, lauten also: „Ich taufe dich „im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des „heiligen Geistes.“ a) Also hat es der Herr Jesus befohlen, da er zu seinen Jüngern sprach: „Gehet „hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Na„men des Vaters, des Sohnes, und des heiligen „Geistes.“

3) Wasser und Worte, müssen beym Taufen von einem rechtmäßigen Kirchendiener miteinander verbunden werden. Weil Christus der Herr das Amt zu taufen nur seinen Jüngern aufgetragen hat, so dürfen

a) Matth. 28.

dürfen ordentlicher Weise nur die Bischöfe und Priester taufen, die als Nachfolger der Apostel das Amt zu taufen von den Aposteln ererbet haben. Weil aber die Taufe gar so nothwendig ist, so giebt die christliche Kirche im Nothfalle, wo kein Priester oder Bischof zu haben, oder Wohlstands halber nicht zuzulassen ist, einem jeden Menschen die Gewalt zu taufen, wenn er nur die Art zu taufen versteht, und nichts Anders im Sinne hat, als Das zu thun, was die Kirche thut. Außer einem wahren Nothfalle also ist es nicht erlaubt, auch der Hebamme nicht, ein Kind zu taufen. Und so lange jemand Anderer zu finden ist, dürfen besonders Vater und Mutter ihr eigenes Kind nicht taufen. Wie die Gevaterleute einander nicht heurathen können, so sollen Eheleute ihr eigenes Kind nicht taufen, damit sie nicht zu einander Gevaterleute werden.

4) Um das Wasser und Wort Gottes bey der Taufe gehörig zu vereinigen, muß die Person, welche taufet, vor Allem die Meynung und den Willen haben, Das zu thun, was Christus befohlen hat, und was die Kirche thut. Hernach muß die ganze Taufe von einer und der nämlichen Person verrichtet werden; das ist: Wer das Wasser abgießt, muß auch, und zwar zu gleicher Zeit die heiligen Worte sprechen. Man hat auch Acht zu geben, daß das Wasser auf die Haut komme, und, wo möglich, über einen Haupttheil, oder Kopf oder Herz, des Kindes hinfließt. Endlich, wenn ein Zweifel wäre, ob das Kind noch lebe, oder ob es nicht schon recht getauft sey, muß man wenigst in Gedanken die Meynung machen, daß man nimmer taufen wollte, wenn das Kind entweder schon todt, oder schon giltig getauft seyn sollte.

Dritte Frage: Was wirket die Taufe?

Antwort: Die Taufe wirket, daß der Mensch dadurch 1) von allen Sünden gereiniget, 2) und in Christo als eine neue Kreatur zum ewigen Leben wiedergebohren, und 3) geheiliget wird.

1) Durch die Taufe wird nicht nur die Erbsünde, sondern bey Erwachsenen auch jede wirkliche Sünde, welche etwa vor der Taufe begangen worden, vollkommen ausgelöschet. Man darf auch nach der Taufe keine Buße, keine Genugthuung verrichten, wie beym heiligen Sakramente der Buße geschehen muß: weil durch die Taufe nicht nur die Sünden, sondern auch alle verdiente Strafen gänzlich nachgelassen werden. Wer nach der Taufe stirbt, fährt ohne weiters in Himmel auf. „Diejenigen, „welche Christo Jesu einverleibet sind, haben Nichts „mehr auf sich, was zu verurtheilen wäre.“ a)

2) Sobald wir aber getauft sind, sind wir Christo einverleibet. „Ihr Alle,“ sagt der heilige Paulus, „die ihr in Christo getauft worden, habet „Christum angezogen.“ b) Da dann durch die Taufe Christus mit uns, und wir mit Christo vereiniget sind, so sind wir gleichsam neue Menschen, nimmer Kinder des Zorns, sondern Kinder der Gnade; wir haben Gott, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der jetzt unser Bruder ist, auch zu unserm Vater, und erlangen das ewige Leben, welches Gott seinen Kindern zum Erbtheile versprochen hat, wie die ganze heilige Schrift bezeuget.

3) Daß

a) Röm. 8, 1. b) Galat. 3, 27.

3) Daß wir aber Kinder Gottes und Erben des Himmels werden, dieß machet der heilige Geist, der uns in der heiligen Taufe heiliget, uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe eingießt, und mit allen Gnaden überflüßig versieht, die uns nothwendig sind, um ein christliches und heiliges Leben führen zu können, um uns so aufzuführen, wie es Kindern Gottes und Erben des Himmels zusteht. Diese Lehre wird uns von dem Apostel also vorgetragen: „Der Herr hat uns selig gemacht durch „das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung „des heiligen Geistes, welchen er durch Jesum „Christum unsern Seligmacher überflüßig in uns „ausgegossen hat.“ a)

Ueberleget es oft, meine Zuhörer! was ihr durch die heilige Taufe geworden seyd: Tempel und Wohnungen des heiligen Geistes, Glieder Jesu Christi, Kinder Gottes und Erben des Himmels wurdet ihr den Augenblick, als man euch taufte. Seyd ihr das noch, o so hütet euch, daß ihr diese große Würde nie durch eine Sünde verlieret! Amen.

Ueber das zweyte Hauptstück.

Dritte Christenlehre.

Von den Kirchengebräuchen bey öffentlicher Verrichtung der heiligen Taufe.

In Sachen, die in der christlichen Kirche zur Ehre Gottes und zur Heiligung der Seelen geschehen müssen,

a) Titus 3, 5. 6.

sen, hat der heilige Apostel Paulus überhaupt verordnet: „Alles soll mit Wohlstande und nach einer „gewißen Ordnung gehalten werden.“ a)

Ihr habet es, liebe Pfarrkinder! vor acht Tagen gehört, was für eine wichtige und heilige Sache es um die Taufe sey; darum dürfet ihr euch nicht wundern, daß die christliche Kirche, wenn Jemand getauft werden soll, so viele Umstände macht, um dieses große Sakrament anständig und ordentlich zu verwalten. Als Kinder habet ihr es nicht verstanden, was man Alles mit euch gethan, da ihr getauft wurdet; jetzt aber, wo ihr Alle den Gebrauch des Verstandes habet, werdet ihr viel Gutes daraus merken, wenn ich euch alle Kirchengebräuche ordentlich erkläre, die bey der Taufe eines Christen gemeiniglich beobachtet werden. Außer Dem, was zur Taufe aus göttlicher Einsetzung nothwendig ist, kommen bey der Taufe, nach Anordnung der Kirche, dreyerley Sachen vor, auf die ihr wohl Acht haben sollet: diese sind 1) die Taufgebethe, 2) die Taufzeremonien, 3) die Taufpathen oder Gevaterleute.

Erstens: Von den Taufgebethen.

Beym Taufen in der Kirche wird Verschiedenes bald lateinisch, bald deutsch gebethet. Nämlich, wie man Alles durch das Gebeth anfangen, fortsetzen und vollenden soll, also geschieht dieses vorzüglich bey der heiligen Taufe, wo zum Nutzen und im Namen des Kindes, das zu taufen ist, immer Etwas gebethet wird, 1) theils damit der böse Geist, der Satan abgetrieben; 2) theils damit der Geist Gottes, der heilige Geist dem Kinde mitgetheilet werden möge.

1) Ehe

a) 1. Kor. 14.

1) Ehe das zu taufende Kind in das Haus Gottes, in die Kirche hereingetragen wird, beschwöret der Priester den Satan und spricht, indem er das Kind anhauchet: „Fahr aus von ihm, du unreiner Geist! „und mache Platz dem Tröster, dem heiligen Gei„ste." Diese Beschwörung wird noch einmal bey der Kirchenthüre, und hernach beym Tauftische wiederholt. Mit solcher Beschwörung will aber die Kirche nicht andeuten, als wäre das Kind wirklich vom bösen Geiste besessen; behüte Gott! so Etwas zu glauben. Sondern durch das Gebeth des Priesters wird nur dahin gezielet, daß alle Macht und Verführung des Teufels von dem Menschen, der zur Taufe vorgestellet wird, für jetzt und allezeit möge entfernet werden. Damit aber der Mensch, der bey der Taufe von der Gewalt des Satans befreyet wird, mit der Zeit nicht wieder zu diesem Fürsten der Hölle unbesonnen zurückkehre, muß er demselben vor der Taufe noch feyerlich abschwören. Man fragt ihn: „Widersagst du dem Teufel? Ich wi„dersage. Und allen seinen Werken? Ich wider„sage. Und aller seiner Hoffart? Ich wider„sage." — Gott, meine Zuhörer! und die Engel und die Leute, die bey eurer Taufe zugegen gewesen, waren Zeugen, daß ihr durch den Mund eurer Taufpathen dem Teufel abgeschworen habet. Höret also nimmer die Stimme dieses Verführers; thuet nicht die bösen Werke, zu denen er euch anreizet; und fliehet die Hoffart, die euch, wie ihn, in die Hölle stürzen kann. Redet euch oft selbst mit dem heiligen Augustin also an: „Was machest du mit „der Pracht des Teufels, der du abgeschworen „hast?"

2) Fahr aus, du unreiner Geist! und mache „Platz dem heiligen Geiste." — Schon aus diesen

sen Worten des taufenden Priesters erkennen wir, daß bey der Taufe auch um die Eingießung des heiligen Geistes gebethen werde. Weil der Mensch nicht nur im Wasser, sondern auch im heiligen Geiste muß getaufet werden, so leget der Priester dem Kinde, ehe es in die Kirche herein kömmt, die Hand auf, und bethet über dasselbe um die Gnade des heiligen Geistes folgendes Gebeth: Heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, Urheber des Lichts und der Wahrheit! wir flehen deine unaufhörliche und überaus gerechte Mildigkeit über dieses Kind an, du wollest es erleuchten mit dem Lichte deines Verstandes; reinige und heilige dasselbe; gieb ihm die wahre Wissenschaft, damit es, wenn es die Gnade deiner Taufe wird erhalten haben, eine steife Hoffnung, einen guten Rath, und eine heilige Lehre behalte, durch Christum unsern Herrn."

Um aber der Gaben des heiligen Geistes würdig zu seyn, müssen wir uns dazu vorbereiten, und der Gnade Gottes mitwirken; da ersetzet nun die Kirche, wo das Kind noch nicht wirken kann, und übet die göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Alle, welche den Taufzug in die Kirche hereinbegleiten, erwecken laut im Namen des Kindes den christlichen Glauben, und das Kind wird nicht getauft, bis die Gevaterleute dafür Bürge sind, daß es an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist so glaube, wie die heilige allgemeine Kirche lehret. Eben so wird das heilige Vater unser gesprochen, wo Alles vorkömmt, was der Christ hoffen soll. Und da die Liebe über Alles ist, und ohne die Liebe weder Glaube noch Hoffnung selig machet, was spricht der Priester gleich anfangs der Taufe? Er fraget: „Was begehrest

du

du von der Kirche Gottes? Den Glauben. Was giebt dir der Glaube? Das ewige Leben;" aber gleich setzet er hinzu: „Wenn du willst eingehen in das ewige Leben, so halt die Gebothe: Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus ganzem deinem Herzen, aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe, deinen Nächsten aber, wie dich selbst."

Liebe, liebe Gott, liebe deinen Nächsten: dieß war die erste Predigt, meine Christen! die man uns schon vor der Taufe gehalten; und alle Predigten, die wir in unserm Leben hören, laufen ganz auf jene erste Predigt hinaus: Liebe Gott über Alles, und deinen Nächsten, wie dich selbst. So sey also unser Leben nichts Anders, als Liebe Gottes und des Nächsten; denn wie die Schrift sagt: „Wer „liebet, hat das Gesetz erfüllet." a)

Zweytens: Von den Taufzeremonien.

Unter den Taufzeremonien versteht man jene sonderbaren Handlungen und Verrichtungen des Priesters, die 1) im Anfange, 2) in der Mitte, und 3) am Ende der öffentlichen Taufe vorkommen, und 4) zur Giltigkeit der Taufe eben nicht nothwendig, aber dennoch 5) sehr löblich und lehrreich sind.

1) Im Anfange der Taufe läßt man die Täuflinge, oder die Kinder, welche getauft werden sollen, an der Kirchthüre stehen. Dadurch wird angedeutet, daß die Taufe die Thüre zur Kirche Gottes sey, und daß man ohne die Taufe nicht zur wahren Kirche Gottes gehöre. Man legt jedem Taufkinde zuerst einen Namen eines Heiligen bey, der

bey

a) Röm. 13, 8.

bey Gott sein Fürbitter, und das Muster seyn muß, das er durch Tugend und Frömmigkeit immer nachahmen soll. Man hauchet es an, um dadurch anzuzeigen, daß es durch die Taufe das geistliche Leben empfange. Man bezeichnet es mehrmalen mit dem heiligen Kreuze auf der Stirne, auf dem Munde, auf der Brust, und zwischen den Schultern: weil wir in der Taufe nicht anders, als durch den Kreuztod Jesu mit Gott versöhnet werden; weil wir uns am Kreuze unsers Erlösers nicht schämen, sondern rühmen; weil wir selbst auch als Christen unser Kreuz mit Geduld tragen, und Christo nachfolgen müssen. Der Priester giebt dem Kinde geweihtes Salz in den Mund; dadurch wird angedeutet, daß der Christ durch die himmlische Weisheit, die durch das Salz verstanden wird, vor der Fäulniß der Sünde sich bewahren, und nicht an der Bosheit der Welt, sondern nur an Gott und göttlichen Dingen seinen Geschmack haben soll.

2) In der Mitte der Taufhandlung, wenn das Kind schon in die Kirche hereingetragen ist, werden ihm die Ohren und Nase mit Speichel bestrichen, wie es Christus am tauben und stummen Menschen gethan, den er gesund gemacht hat; das erinnert, daß wir Nichts lieber, als das Wort Gottes hören, Nichts lieber schmecken sollen, als den Geruch der guten Werke. Noch vor der Taufe wurden wir mit dem heiligen Oele auf dem Herzen und zwischen den Schultern gesalbet; dieß geschieht zum Zeugnisse, wie uns die Gnade der heiligen Taufe stärke, um wider die Sünde und den Teufel zu streiten, und das Joch Christi, unser tägliches Kreuz, leichter zu tragen.

3) Am

3) Am Ende, wenn das Kind schon getauft ist, bekömmt es den heiligen Chrysam, und wird ihm das Haupt darmit gesalbet; dadurch sind wir belehret, daß wir in der Taufe Christen, das ist, Gesalbte geworden, wie Christus unser Herr auf Deutsch auch der Gesalbte heißt. Hierauf wird dem neugetauften Kinde ein weißes Kleid oder Hemdlein angelegt, und dadurch gelehrt, daß es seine Unschuld bis in den Tod bewahren solle. Endlich giebt man ihm ein brinnendes Licht in die Hand, damit es in seinem Leben nicht den thörichten, sondern den weisen Jungfrauen nachfolge, welche dem himmlischen Bräutigam mit Licht und Oel entgegen kamen; dabey spricht der Priester: „Nimm hin die brinnende Ampel, und bewahre deine Taufe untadelhaft; halt die Gebothe Gottes, damit, wenn der Herr zur Hochzeit kömmt, auch du demselben in dem himmlischen Gasthofe mit allen Heiligen mögest entgegen gehen, und das ewige Leben habest."

4) Dieß sind nun die Taufzeremonien, die zwar nicht von Christo vorgeschrieben, sondern nur von der christlichen Kirche eingeführt worden, um die heilige Taufe desto anständiger zu verrichten. Sie sind also nicht nothwendig zur Seligkeit, und ein Kind wird selig, wenn es stirbt, und im Nothfalle auch ohne diese Zeremonien getauft worden ist.

5) Daß aber diese Zeremonien löblich und überaus lehrreich sind, habet ihr gewiß selbst eingesehen, da ihr gehöret, an was uns die Kirche durch dieselben erinnern wolle. Erinneret euch nur an die heutige Christenlehre, da ihr Gelegenheit habet, bey einer Taufe in der Kirche gegenwärtig zu seyn;

ja, stellet euch oft selbst in euren Gedanken vor, was man mit euch Alles angefangen habe, als ihr getauft wurdet: ihr müßtet schon recht böse seyn, wenn euch solche gute Gedanken nicht zu einem frommen, guten Leben aufmuntern könnten.

Drittens: Von den Taufpathen oder Gevaterleuten.

1) Taufpathen und Gevaterleute heißt man jene Personen, die sich bey der Taufe als Zeugen brauchen lassen, und über ein neugetauftes Kind die Stelle eines geistlichen Vaters, einer geistlichen Mutter auf sich nehmen.

2) Nach der Vorschrift der katholischen Kirche sollen die Gevaterleute katholische Christen seyn, ihr heiliges Christenthum selbst wohl verstehen, und einen tugendhaften Lebenswandel führen. Denn sie müssen für den Glauben, für den guten Unterricht, und für die gute Aufführung ihrer geistlichen Pflegkinder gut stehen und Rechenschaft geben; wie würden sie das thun können, wenn sie selbst den wahren Glauben nicht hätten, wenn sie selbst nicht gut unterrichtet wären, wenn sie selbst ein ärgerliches Leben führten?

Besonders bitte ich euch, liebe Eltern! nehmet doch niemal zu euren Gevatern solche Leute, die dem Fluchen, Schelten und Sakramentiren ergeben sind. Nein! wer die heiligen Sakramente gerne verunehret, der ist nicht werth, die Ehre zu haben, daß er bey dem heiligen Sakramente der Taufe als Gevater auftrete.

3) Die Gevaterleute, welche zu ihrem Taufkinde und dessen leiblichen Eltern geistlicher Weise so

nahe verwandt werden, als die Nächsten unter den Blutsverwandten, nehmen eine wichtige Pflicht auf sich. Gleichwie sie bey der Taufe für das Kind Rede und Antwort geben, so müssen sie auch sorgen, daß das Kind mit der Zeit alles Dasjenige fleißig halte, was sie im Namen des Kindes Gott und der christlichen Kirche versprochen haben. Daher müssen auch die Taufpathen ihre Taufkinder im Christenthume unterrichten, im Falle, daß dieses von Eltern und Seelsorgern nicht gebührend geschehen könnte. Wie wäre es, wenn sie solche Kinder, da sie zur Schule gehen, besonders vor der ersten Beicht und Kommunion, manchmal zu sich kommen ließen, sie ausfragten, und durch Zusprechen, und durch kleine Geschenke zum Fleiße und zur Tugend ermunterten? Das wäre gewiß gut!! Amen.

Ueber das zweyte Hauptstück.

Vierte Christenlehre.

Von der Firmung.

Was ist die Firmung?

Die Firmung ist ein Sakrament, in welchem der getaufte Mensch durch den heiligen Chrysam und das göttliche Wort vom heiligen Geiste in Gnaden gestärkt wird, damit er seinen Glauben standhaft bekenne, und nach demselben lebe.

So, meine Geliebte! wird die Firmung in eurem Katechismus beschrieben. Ihr werdet diese Beschreibung erst vollkommen verstehen, wenn ich wieder folgende drey Hauptfragen darüber auflöse. Diese Fragen sind: 1) Was ist die Firmung für ein Sakrament? 2) Wie geschieht die Firmung? 3) Was wirket oder nützet die Firmung?

Erste Frage: Was ist die Firmung für ein Sakrament?

Antwort: Die Firmung ist 1) das zweyte Sakrament, welches 2) ein jeder getaufte Mensch, und zwar 3) bey Zeiten; aber 4) in seinem Leben nicht öfters als einmal empfangen soll.

1) Unter einem heiligen Sakramente verstehen wir nichts Anders, als ein sichtbares, kräftiges Zeichen, das von Gott selbst eingesetzt worden; die Firmung aber ist ein sichtbares Zeichen: denn der Bischof, wenn er firmet, leget dem Christen die Hand auf, und salbet ihn mit dem Chrysam. Die Firmung ist ein kräftiges Zeichen: denn wir empfangen dadurch den heiligen Geist und die Vermehrung seiner Gnade, wie wir bey der letzten Frage hören werden. Aber weder der Chrysam noch die bischöfliche Hand könnte uns den heiligen Geist und seine Gnade mittheilen, wenn es Gott oder Jesus Christus nicht also verordnet und eingesetzt hätte; mithin muß die Firmung für ein heiliges Sakrament angenommen werden. Es ist aber die Firmung unter den heiligen Sakramenten das zweyte, weil es ordentlicher Weise nach der Taufe zuerst

soll empfangen werden. Firmung bedeutet auf Deutsch soviel als Stärkung, Vermehrung oder Wachsthum; sobald der Mensch gebohren ist, muß er auch wachsen, muß stärker werden, und seine Kräfte müssen sich nach dem ordentlichen Gange der Natur vermehren: auf gleiche Weise soll er, nachdem er getauft ist, am ersten gefirmet werden, weil die Taufe die Wiedergeburt, und die Firmung das Wachsthum unsers geistlichen Lebens ist.

2) Die Firmung darf nur der getaufte Mensch empfangen. Man wird ja zuvor gebohren, ehe man aufwächst. Man muß die Gnade des heiligen Geistes schon vorher haben, ehe man in derselben gestärkt wird; also muß man getauft seyn, ehe man man gefirmet wird. Eben darum, wenn Jemand nach der Taufe, ehe er gefirmet ist, eine schwere Sünde begienge, müßte er vor der Firmung das heilige Sakrament der Beicht empfangen, um die verlorne Gnade der Taufe durch wahre Buße wieder zu erlangen. Denn nur die Taufe und Buße sind Sakramente der Todten, das ist, solche Sakramente, die von sich selbst die Todsünden auslöschen, und das Leben der Gnade in uns aufwecken: die übrigen Sakramente, und unter diesen auch die Firmung, sind Sakramente der Lebendigen, solche Sakramente, die man, da sie unmittelbar zur Nachlassung der Sünden nicht verordnet sind, schon im Stande der Gnade und mit reinem Gewissen empfangen muß. Die Einrichtung ist also gar löblich, daß bey uns die Kinder alle Quatemberzeiten beichten müssen. Diese Quatemberbeicht, nebst dem Unterrichte, der ihnen allezeit in der vorhergehenden Woche ertheilet wird, ist eine Vorbereitung zur Firmung für die Kinder, welche gemeiniglich zu einer solchen Zeit gefirmet werden.

3) Man soll aber alle Kinder bey Zeiten firmen lassen. Gott hat es zwar nirgends geoffenbaret, und die christliche Kirche lehret es auch nicht, daß die Firmung zur Seligkeit unumgänglich nothwendig sey. Gleichwie aber gute Eltern wünschen, daß ihre Kinder nicht nur gebohren werden, sondern auch im guten Stande aufwachsen; also verlangt auch die heilige Mutter, die katholische Kirche, daß alle Christen, welche sie als geistliche Kinder durch die Taufe Gott gebohren hat, in der Gnade Gottes immer mehr wachsen, und gestärkt werden durch die Firmung. In der ersten Zeit des Christenthums, wie der uralte Lehrer Tertullian erzählet, wurden die Leute gleich nach der Taufe gefirmet. a) Weil aber dieß zu unseren Zeiten, sonderbar bey kleinen Kindern nicht geschehen kann, soll wenigstens Sorge getragen werden, daß die liebe Jugend, sobald sie zum Gebrauche der Vernunft kömmt, und Gelegenheit hat, mit diesem kräftigen Heilsmittel (mit Wohlstande und möglichster Andacht) versehen werde.

4) Endlich kann die Firmung nicht öfter als einmal giltig empfangen werden. Durch die Firmung empfangen wir die Völle der Gnade Gottes, das volle Wachsthum des geistlichen Lebens. In der Taufe wurden wir Kinder Gottes, in der Firmung aber streitbare Männer, vollkommene Soldaten Jesu Christi. Ist unser Leib ausgewachsen, und zum mannbaren Alter gekommen, so wächst er nimmer weiter: so kann auch unsre Seele, wenn sie einmal gefirmet ist, nicht wieder gefirmet werden. Es lehret nämlich die christliche Kirche, b) das Zeichen, womit wir durch die Firmung als Streiter Christi

a) Lib. de Baptism. c. 7. & 8.

b) Conc. Trid. Sess. 7. de Sacr. Can. 9.

Christi bezeichnet werden, sey unauslöschlich, jenes Zeichen, von welchem der Apostel zu verstehen ist, da er sagt: „In Christo stärket uns Gott mit euch, „der Gott, der uns gesalbet hat, der uns bezeichnet „hat, und das Unterpfand des Geistes in unsere „Herzen gelegt hat.“ a)

Zweyte Frage: Wie geschieht die Firmung?

Antwort: Die Firmung geschieht 1) durch den heiligen Chrysam, und 2) durch das göttliche Wort, welches 3) der Bischof ausspricht, da er 4) den Christen unter Auflegung seiner Hand mit Chrysam salbet.

1) Der Chrysam ist eine aus Baumöl und Balsam zusammengesetzte Salbe, die alle Jahre am grünen Donnerstage vom Bischofe selbst frisch geweihet wird. Das Oel, welches eine stärkende Kraft besitzt, zeiget die Kraft des heiligen Geistes an, der uns in der Firmung stärket, um wider die Welt, das Fleisch und den Teufel tapfer streiten zu können. Der wohlriechende Balsam aber bedeutet die Tugenden und guten Werke, um die wir uns nach der Firmung mit der Gnade des heiligen Geistes beeifern sollen, damit wir, wie der heilige Paulus sich ausdrückt, „vor Gott ein guter Geruch Christi „seyn,“ b) oder als Christen allen Menschen ein gutes Beyspiel geben mögen.

2) Das göttliche Wort aber, welches der Bischof spricht, da er die Stirne eines Firmlings mit Chrysam salbet, und mit dem heiligen Kreuze bezeichnet, lautet also: „Ich bezeichne dich mit dem „Zeichen des Kreuzes, und stärke dich mit dem „Chry-

a) 2. Kor. 1, 21. b) 2. Kor. 2, 15.

„Chrysam des Heils im Namen des Vaters, und „des Sohnes, und des heiligen Geistes.“ Von Gott also, von der ganzen heiligen Dreyfaltigkeit hat die Firmung ihre Kraft her, welche uns unser Erlöser Jesus Christus an seinem heiligen Kreuze verdienet hat. Uebrigens muß der Bischof, da er firmet, noch andere Gebethe verrichten, weil auch die heiligen Apostel Petrus und Johannes für die Christen von Samarien zuerst betheten, ehe sie ihnen die Hände auflegten, und den heiligen Geist mittheilten. a) Das soll uns zur Lehre seyn, daß wir allemal zuvor den heiligen Geist anrufen, wenn wir mit Andacht bethen, mit Nutzen das Wort Gottes lesen und anhören, ein heiliges Sakrament würdig empfangen, oder sonst ein verdienstliches Werk üben wollen.

3) Daß ordentlicher Weise kein gemeiner Geistliche, sondern nur der Bischof das heilige Sakrament der Firmung ertheilet, kömmt daher, weil aus den Geschichten der Apostel bekannt ist, daß die Samaritanen, welche von einem geringern Kirchendiener schon getauft waren, mit der Firmung warten mußten, bis die Apostel, jene ersten Bischöfe, zu ihnen kamen. Die Firmung nämlich ist erst die Vollendung der heiligen Taufe: die Heiligung, welche in der Taufe angefangen hat, wird erst durch die Firmung zur gänzlichen Vollkommenheit gebracht. Dieses Geschäfft also, wo die letzte Hand an das Werk gelegt, und der Christ zur Vollkommenheit gebildet wird, steht vorzüglich den Bischöfen zu, die im Amte der Apostel den ersten Rang behaupten.

4) Wie auch die leiblichen Gaben gemeiniglich mit der Hand ausgetheilet werden, so strecket der Bischof

a) Apostelgeschichte 8.

Bischof beym Firmen seine Hand aus, und leget Allen die Hand auf, welche er firmet; warum dieses? Weil durch die Hände der Bischöfe, wie einst durch die Hände der Apostel, in der Firmung der heilige Geist mitgetheilet wird. Das Kreuzzeichen welches uns der Bischof bey der Firmung auf die Stirne macht, war gleichsam das Siegel, womit wir in die Kreuzbruderschaft Jesu Christi eingeschrieben, und als Kreuzzieher versiegelt worden. Der kleine Backenstreich, der uns dabey vom Bischofe gegeben worden, war nur eine Ermahnung, daß wir jede Verfolgung wegen dem Glauben aus Liebe Christi mit Geduld ertragen sollen, der auch für uns harte Backenstreiche erduldet hat. Als Zeugen und Beystände des heiligen Werkes werden auch bey der Firmung Gevaterleute oder Firmpathen bestellet. Bey dem Bande, welches uns dieselben nach der Firmung umgebunden haben, können wir uns an die Bande, Stricke und Ketten erinnern, welche unserm Erlöser in der Krippe, bey der Verspottung, und im Leiden angelegt wurden. Was wir daraus lernen müssen, sagt der heilige Apostel Petrus: „Brüder! Christus hat für uns „gelitten, und ein Beyspiel gegeben, daß ihr seinen „Fußstapfen nachfolget.“ a)

Dritte Frage: Was wirket oder nützet die Firmung?

Antwort: Durch die Firmung wird der Mensch 1) vom heiligen Geiste in Gnaden gestärkt, damit er 2) seinen Glauben standhaft bekenne,

a) 1. Petr. 2, 21.

kenne, und 3) demselben desto fleißiger nachkomme.

1) Wir lesen in den Geschichten der Apostel am 8. Kapitel: Als die Samaritanen den christlichen Glauben angenommen hatten, und von Philippus dem Diakon schon getauft waren, schickten die Apostel von Jerusalem den Petrus und Johannes dahin. Diese betheten über die Neugetauften, legten ihnen die Hände auf, und dieselben empfiengen den heiligen Geist. Also den heiligen Geist, mit dem die Apostel am Pfingsttage erfüllet wurden, theilten sie auch den Gläubigen mit, die bereits getauft waren. Wie nun die Apostel vom heiligen Geiste nicht nur alle Sprachen gelernet haben, sondern auch innerlich in der Gnade Gottes gestärket worden: so bekamen auch die Christen, denen die Apostel mit Bethen die Hände auflegten, die stärkende Gnade des heiligen Geistes. Und eben in dieser Gnade müssen dann auch wir gestärkt werden, wenn man uns firmet, wenn der Bischof als Nachfolger der Apostel mit der Gewalt, welche er von den Aposteln ererbet hat, über uns bethet, und uns bey der Salbung mit dem Chrysam die Hände auflegt. Daß wir nach der Firmung auch fremde Sprachen reden, wie die ersten Christen, das ist nimmer nothwendig, weil im Anfange zur Ausbreitung des Glaubens schon genug Wunder geschehen sind, die wir nimmer brauchen, nachdem der christliche Glaube in aller Welt hinlänglich befestiget worden.

2) Aber dazu braucht der Christ jetzt noch die Gnade des heiligen Geistes, damit er seinen Glauben standhaft bekenne. Als Christus seinen Gläubigen die

Ver-

Verfolgungen vorsagte, welche sie wegen dem Glauben würden auszustehen haben, tröstete er sie mit dem Beystande des heiligen Geistes, der ihnen vor Gericht eingeben würde, was sie reden sollten: „Denn „ihr seyd es nicht," sagte er, „die da reden, son„dern der Geist eures Vaters, der in euch redet." a) Gewiß, der heilige Geist, der zuerst die Apostel in der Bekenntniß des Glaubens so standhaft machte, hat nachmal die heiligen Märtyrer durch die Firmung gestärket, daß sie den wahren Glauben nicht verläugneten, sondern für denselben Haus und Hof, Hab und Gut, Leib und Leben opferten.

3) Wenn aber wir wegen unserm Glauben keine solche Prüfungen auszustehen haben, zu was brauchen wir die Gnade der Firmung? Wenigst dazu, meine Christen! damit wir unserm Glauben desto fleißiger nachkommen. „Dieß ist die Liebe Got„tes, daß wir seine Gebothe halten; und seine Gebothe sind nicht schwer," b) sagt der heilige Johannes. Wer hilft uns aber, daß wir Gott lieben, und seine Gebothe mit leichter Mühe halten? Das thut der heilige Geist, den wir in der Firmung empfangen haben. Denn also sagt die Schrift: „Die „Liebe Gottes ist unsern Herzen eingegossen worden „durch den heiligen Geist, der uns gegeben wor„den ist." c)

Verzaget also niemal, Allerliebste! wenn ihr für euren Glauben, oder für eure Tugend streiten müsset. Ihr seyd ja gefirmet; mit der Gnade des heiligen Geistes, der uns in der Firmung gegeben ward, läßt sich Alles überwinden. Amen.

Ueber

a) Matth. 8, 20. b) 1. Johann. 5, 3.
c) Römer, 5, 5.

Ueber das zweyte Hauptstück.

Fünfte Christenlehre.

Vom zarten Fronleichnam unsers Herrn Jesu Christi.

Was ist unsers Herrn Fronleichnam?

Es ist das heiligste Sakrament des Altars, ja der wahre Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi, der unter den Gestalten des Brods und Weins sammt seiner Seele und Gottheit wesentlich und vollkommen gegenwärtig ist, sobald ein ordentlich geweihter Priester Brod und Wein auf dem Altare wandelt und konsekrirt.

Alles, was zu einem heiligen Sakramente gehöret, wird vorzüglich beym heiligsten Sakramente des Altars angetroffen. Die Gestalt des Brodes und des Weines sind ja gewiß ein sichtbares Zeichen; und weil unter diesen Gestalten der wahre Leib und das wahre Blut Christi zugegen ist, wovon unsre Seele zum ewigen Leben gespeiset wird, so haben wir auch ein kräftiges Zeichen. Endlich, wer ein wenig Etwas von den heiligen Geschichten weis, dem ist auch bekannt, das Christus der Herr selbst am grünen Donnerstage beym letzten Abendmahle dieses göttliche Geheimniß eingesetzt habe.

Lasse

Lasset uns aber, um die Worte des Katechismus gründlich zu verstehen, für heute folgende drey Hauptfragen auflösen: 1) Ist dann der wahre Leib und das Blut Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines zugegen? 2) Wie ist er zugegen? 3) Wann ist er zugegen?

Erste Frage: Ist dann der wahre Leib und das Blut Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines zugegen?

Antwort: Ja, der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi ist unter den Gestalten des Brodes und Weines zugegen: denn 1) Jesus Christus der Sohn Gottes hat dieses mit deutlichen Worten geoffenbaret; und 2) die christliche Kirche zu allen Zeiten zu glauben vorgetragen.

1) Unser liebe Herr Jesus hatte einmal mit fünf Gerstenbroden und zween Fischen fünf tausend Mann gespeiset. Des andern Tages, als die Leute in der Stadt Kapharnaum über jenes Wunder noch staunten, redete er mit ihnen von einem weit kostbarern Brode, das er seinen Glänbigen zu speisen geben wollte. „Ich,“ sagte er, „ich bin ein lebendiges Brod, das vom Himmel gekommen ist. Wer „von diesem Brode ißt, wird ewig leben. Und „das Brod, so ich hergeben werde, ist mein Fleisch „für das Leben der Welt. Da stritten die Juden „untereinander, und sprachen: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben? Alsdann antwortete Jesus: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, „wenn ihr das Fleisch des Menschensohns nicht es„sen

„sen, und sein Blut nicht trinken werdet, so wer„det ihr das Leben nicht in euch haben. Wer mein „Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das „ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage „auferwecken: denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine „Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Getrank; „wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der „bleibt in mir, und ich in ihm.“ a)

Was der göttliche Heiland dort zu Kapharnaum so deutlich versprochen, das hat er nachmal zu Jerusalem vollkommen gehalten. Am grünen Donnerstage, am Tage vor seinem Leiden, als das Abendmahl vorüber war, nahm er das Brod und den Kelch mit Wein in seine heilige und ehrwürdige Hände, erhob die Augen gen Himmel zu Gott seinem allmächtigen Vater, dankte ihm, segnete Beydes, und gab es den anwesenden Jüngern mit den Worten hin: „Nehmet hin und esset, Das ist mein Leib, der für „euch wird dargegeben werden; nehmet hin und trin„ket, Das ist mein Blut, das für euch und für Viele „wird vergossen werden zur Vergebung der Sün„den. Das thuet zu meiner Gedächtniß.“ b) Der nämliche Leib also, der für uns in den Tod des Kreuzes übergeben worden, und jenes Blut, welches am Kreuze ist vergossen worden, ist im heiligsten Sakramente des Altars zugegen, mithin der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi, der dieses selbst mit den deutlichsten Worten geoffenbaret hat. Den Worten Jesu aber können und müssen wir glauben. Er ist ja Gott; als Gott hat er durch sein allmächtiges Wort alle Dinge aus Nichts erschaffen, hat zu Kana bey der Hochzeit aus Wasser Wein

a) Johann. 6, 51. u. folg.

b) Matth. 26. Mark. 14. Luk. 22. 1. Kor. 11.

Wein gemacht, und in der Wüste etliche Gerstenbrode so vermehret, daß mehrere tausend Menschen überflüßig zu essen hatten; warum soll es uns unglaublich scheinen, daß er Brod und Wein in seinen wahren Leib und Blut verwandeln könne? Und nun, daß diese Verwandlung beym letzten Abendmahle wirklich geschehen ist, davon überzeugen uns seine heilige Worte, da er von Dem, was zuvor Brod und Wein gewesen, ausdrücklich sagt: „Das ist mein Leib, Das „ist mein Blut.“ Was wir aus dem Munde Gottes gehört haben, das müssen wir glauben, wenn wir es gleich weder mit Augen sehen, weder im Munde schmecken, noch mit den Händen fühlen: glauben müssen wir, was Gottes Sohn geredet hat, er ist die Wahrheit; und das Wort der Wahrheit ist gewiß wahr.

2) Die christliche Kirche hat auch dieses zu allen Zeiten nicht anders zu glauben vorgetragen. Die Christenlehren der ältesten Kirchenväter, die Meßbücher, die von den Aposteln oder ihren Nachfolgern in den ersten Zeiten des Christenthumes verfaßt worden, die Aussprüche uralter Kirchenversammlungen, die in den Geschichten verzeichnet sind, reden von dem Sakramente des Altars eben so, wie unser Katechismus, der nur ein Auszug der alten christ-katholischen Lehre ist. Wie Christus und seine Apostel vorgesagt haben, daß falsche Propheten, falsche Lehrer aufstehen würden, a) so gab es mit der Zeit auch solche, welche die wahrhafte Gegenwart Jesu Christi in dem heiligsten Sakramente des Altars angestritten und geläugnet haben. Allein, die ganze christliche Kirche hat solche neue Lehren verworfen, und besonders im allgemeinen Kirchenrathe

a) Matth. 24. 2. Tim. 1, 3.

rathe zu Trient Diejenigen für Ketzer erkläret, welche sagen, der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi sey in dem heiligsten Sakramente des Altars nicht wahrhaft, wesentlich und vollkommen zugegen. a) Wem soll man nun Mehr glauben, der Kirche, die der heilige Geist regieret, oder solchen Menschen, die auf ihren eingebildeten Verstand stolz sind? „Die Kirche des lebendigen Gottes ist eine „Säule und Grundfeste der Wahrheit,“ wie der heilige Paulus schreibt; b) aber ein jeder Mensch für sich allein kann lügen und fehlen, wie es in den Psalmen heißt. c) Wir wollen es also hier, wie in allen Sachen, mit der christlichen Kirche, und nicht mit betrüglichen Menschen halten, die der Kirche widersprechen. „Wer die Kirche nicht höret, „soll für einen Heyden und Publikanen, wie Christus sagt, gehalten werden.“ d)

Zweyte Frage: Wie ist der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines zugegen?

Antwort: Der wahre Leib und das Blut Jesu Christi ist 1) unter den Gestalten des Brodes und Weines, 2) sammt seiner Gottheit und seiner Seele, 3) wesentlich und vollkommen zugegen.

1) Das heiligste Sakrament des Altars sieht noch aus, wie Brod und Wein, läßt sich brechen und theilen, wie Brod und Wein, das heißt: die Gestalten des Brodes und des Weines sind noch vorhanden; aber das

a) Sess. 13. Can. 1. b) 1. Tim. 3, 15.
c) Psalm 115. d) Matth. 18, 17.

das Brod und der Wein selbst sind der Substanz und Wesenheit nach nimmer da: Beyde sind verwandelt worden in den wahren Leib und das Blut Christi des Herrn. Denn die Worte Christi müssen wahr bleiben: „Das ist mein Leib, Das ist mein Blut.“ Wunderet euch dessen nicht, Allerliebste! Wir sehen ja selbst im Spiegel oder Wasser unsre Gestalt natürlicher Weise, ohne daß wir selbst im Wasser oder Spiegel sind; begreifet also, daß die Allmacht Gottes die Gestalten des Brodes und Weines erhalten könne, wo weder Brod noch Wein vorhanden sind. Unter Brodes- und Weinesgestalten giebt sich unser beste Heiland dar, um anzuzeigen, daß er die Speise und das Getränk seiner Auserwählten, die ganze Nahrung unsrer Seele seyn wolle.

2) Es ist aber der Leib und das Blut Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines lebendig da, denn er sagte selbst: „Ich bin das lebendige Brod;“ und der Apostel Paulus saget von ihm: „Christus, „nachdem er von den Todten auferstanden, stirbt „jetzt nicht mehr.“ a) Wo also der Leib und das Blut Christi ist, da ist Beydes lebendig. Ein lebendiger Leib aber kann ohne Blut nicht seyn, und ein lebendiges Blut kann ohne Seele und Leib nicht seyn; darum lehret der christliche Glaube, Jesus Christus sey sowohl unter den Gestalten des Brodes, als unter den Gestalten des Weines mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut, und, da er Gott und Mensch zugleich ist, auch mit Gottheit und Menschheit im heiligsten Sakramente gegenwärtig. Es mag also die heilige Kommunion in einer oder beyden Gestalten von uns empfangen werden, so wird allemal der ganze lebendige Christus von uns empfan-

a) Röm. 6, 9.

empfangen. Ja, sollten wir nur einen Theil von einer konsekrirten Hostie, oder nur einen Tropfen aus dem Kelche genießen, so genießen wir dennoch Jesum Christum ganz: denn nur die Gestalten des Brodes und des Weines können gebrochen und getheilt werden; Christus aber wird weder zerbrochen noch getheilet, er ist und bleibt unter beyden Gestalten, und unter jedem auch kleinsten Theile der beyden Gestalten ganz als Gott und Mensch zugegen, weil von beyden Gestalten kein Theil ist, von dem nicht gesagt wäre: „Das ist mein Leib, das ist „mein Blut." Schon die lieben Apostel haben beym letzten Abendmahle jeder nur einen Theil von den Gestalten des Brodes und des Weines bekommen, und doch gewiß das heilige Sakrament ganz bekommen; so gilt es dann auch bey uns gleich Viel, ob wir mit einer großen oder kleinen Hostie, oder gar nur mit einem Theile derselben kommunizirt werden.

3) Eben deßwegen, weil Jesus Christus in dem heiligsten Sakramente lebendig, mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit gegenwärtig ist, wird im Katechismus gesagt, er sey wesentlich und vollkommen zugegen; nicht auf den Schein, sondern in Wahrheit, weil der Herr nicht gesagt: „Dieß bedeutet meinen Leib," sondern gesagt hat: „Dieß ist mein Leib, dieß ist mein „Blut." Jesus Christus also, der eingebohrne Sohn Gottes, unser Herr; jener Jesus, der empfangen ist vom heiligen Geiste, und gebohren aus Maria der Jungfrau; jener Jesus, der gelitten hat unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben worden ist; jener Jesus, der abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten; jener Jesus, der aufgefahren zu dem Him-

mel, und zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters sitzt; jener Jesus endlich, der von dannen kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten: der nämliche Jesus ist wahrhaft und lebendig im heiligsten Sakramente gegenwärtig da. Jetzt kann Jedermann verstehen, warum dieses Sakrament das heiligste Sakrament, warum es das hochwürdigste Gut genannt werde: nichts Bessers, nichts Würdigers, nichts Heiligers ist ja, als Jesus Christus unser Herr, unser Erlöser, Gott und Mensch zugleich. Der Stall von Bethlehem, das Haus von Nazareth, das Grab zu Jerusalem ist also nicht heiliger, als unsre Kirche, wo das heiligste Sakrament des Altars aufbewahrt wird. Wie lauter Engel und Heilige sollen wir uns also in der Kirche aufführen, wo eben Derjenige lebendig zugegen ist, den die Engel und Heiligen im Himmel unaufhörlich anbethen. —

Dritte Frage: Wann ist der wahre Leib und das wahre Blut Christi unter den Gestalten des Brodes und des Weines gegenwärtig?

Antwort: Sobald 1) ein ordentlich geweihter Priester 2) Brod und Wein auf dem Altare wandelt und konsekrirt.

1) Der heilige Johannes schreibt: „Da Jesus die Seinigen „geliebet, hat er sie geliebet bis an das „Ende." a) Das heißt; Jesus liebte, so lange er lebte, er liebte die Seinigen: mithin nicht nur die Jünger, die mit ihm lebten, sondern auch Alle, die bis

a) Johann. 13, 1.

bis an das Ende der Welt an ihn glauben, und ihn als ihren Herrn und Gott verehren würden. Was hätte es uns genützt, daß der Herr den Aposteln seinen wahren Leib und sein Blut zu genießen gegeben, wenn wir Nichts davon bekommen sollten? Allein, seine Liebe hat auch für uns gesorget. Den Priestern, unter denen die Apostel die Ersten waren, gab er Macht und Gewalt, Brod und Wein in seinen wahren Leib und sein Blut so zu verwandeln, wie er gethan; denn er sagte: „Das thuet zu meiner Gedächtniß.“ Der himmlische Vater selbst sprach zu seinem göttlichen Sohne im 109. Psalme: „Du bist „ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Mel„chisedechs.“ Melchisedech war ein Priester zu Abrahams Zeiten, und opferte Brod und Wein. Auch Jesus nahm Brod und Wein, verwandelte es in seinen Leib und in sein Blut, und opferte es seinem himmlischen Vater auf. Er verrichtete es nicht nur einmal; sondern bestellte die Priester, die Apostel und ihre Nachfolger, daß es auch sie zu ewigen Zeiten in seinem Namen, mit seiner Gewalt verrichten sollten. „Dieß thuet zu meiner Gedächtniß.“ So ist Jesus Christus ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedechs; und ein jeder ordentlich geweihte Priester verwandelt jetzt noch, nicht durch seine eigene Worte, sondern durch die allmächtigen Worte Christi, so oft die heilige Messe gehalten wird, Brod und Wein in den wahren Leib und das Blut unsers Herrn.

2) Und sobald der Priester auf dem Altare Brod und Wein wandelt und konsekrirt, so ist der wahre Leib und das Blut Christi unter den Gestalten des Brodes und des Weines schon zugegen. Denn die Worte, welche Christus gesprochen, und die der

Priester bey der Wandlung im Namen Christi ausspricht, lauten also: „Das ist mein Leib, das ist „mein Blut." Die Apostel hatten das heiligste Sakrament aus der Hand des Herrn noch nicht empfangen, als der Herr selbst mit Wahrheit sagte, Das, was er ihnen gebe, sey sein Leib und Blut; ehe also auch wir die heilige Kommunion empfangen, gleich nach der Wandlung des Priesters, ist Jesus Christus mit Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brodes und des Weines wesentlich und vollkommen gegenwärtig. Es mag also eine konsekrirte Hostie im Tabernakel aufbewahret, in der Monstranz ausgesetzt, zu einem Kranken gebracht, oder in einer Prozession herumgetragen werden, so haben wir dabey allezeit unsern Jesus als Herrn und Gott zu verehren und anzubethen. Und Jedermann sieht ein, wie billig es sey, daß von allen Christen an allen Enden und Orten bey Tag und Nacht mit herzlicher Andacht gerufen werde: Hochgelobt und gebenedeyt sey Jesus in dem heiligsten Sakramente des Altars von nun bis in Ewigkeit! Amen.

Ueber das zweyte Hauptstück.

Sechste Christenlehre.

Von der heiligen Kommunion.

Der heilige Evangelist Johannes schreibt in seinem ersten Kapitel: „Das Wort ist Fleisch geworden, „und hat unter uns gewohnet." Er beschreibt mit diesen

diesen Worten das große Glück, welches ihm und andern Gläubigen widerfahren ist, weil zu seiner Zeit Gott der Sohn Mensch geworden ist, und sich unter ihnen, wie Einer ihres Gleichen, aufgehalten hat. Wir, liebste Christen! können noch täglich das Nämliche sagen: „Das Wort ist Fleisch geworden, und „hat unter uns gewohnet,“ so oft bey der heiligen Messe Brod und Wein in den wahren Leib und das Blut Christi verwandelt ist, und Jesus Christus lebendig als Gott und Mensch in der Kirche sich bey uns aufhält. „Das Wort ist Fleisch geworden, „und hat unter uns gewohnet,“ wird besonders alsdann wahr, wenn wir kommuniziren, unter den Gestalten des Brodes Jesum Christum, das eingefleischte Wort Gottes, empfangen, und Denjenigen sogar in unserm Herzen beherbergen, „den einst die „Seinigen, da er (als Schöpfer der Welt) in sein „Eigenthum kam, nicht aufgenommen haben.“

Dieß sagte ich nur deßwegen heute zum voraus, um meinen Zuhörern vorläufig einen großen Begriff von der heiligen Kommunion zu machen, die der Inhalt der gegenwärtigen Christenlehre seyn wird. Ich erkläre davon folgende Hauptfragen: 1) Wer darf die heilige Kommunion empfangen? 2) Wann soll man die heilige Kommunion empfangen? 3) Wie muß man die heilige Kommunion empfangen?

Erste Frage: Wer darf die heilige Kommunion empfangen?

Antwort: 1) Jeder christglaubige Mensch beyderley Geschlechts, 2) wenn er bey dem Gebrauche der Vernunft ist, und 3) keine schwere Sünde auf sich hat.

1) Das

1) Das Wort Kommunion ist ursprünglich ein lateinisches Wort, und bedeutet auf Deutsch eine Gesellschaft, eine Gemeinschaft. Schon im neunten Artikel des christlichen Glaubens, bey der Gemeinschaft der Heiligen, haben wir gelernet, daß Jesus Christus mit seinen Gläubigen, und alle Gläubige miteinander eine solche Gemeinschaft haben, wie das Haupt mit den Gliedern des Leibes, und alle Glieder des Leibes miteinander; darum heißt die ganze christliche Kirche nur ein Leib, das Haupt davon ist Jesus Christus, und alle Gläubige sind Glieder Christi. Diese Gemeinschaft der Heiligen zeiget sich nirgends so offenbar, wie bey dem Genuße des heiligsten Sakramentes des Altars: da vereiniget sich Jesus Christus mit seinen Christen auf das innigste, denn er sagt selbst: „Wer mein „Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in „mir, und ich in ihm.“ Da werden alle Christen miteinander verbunden; werden, weil sie alle an einerley Tische des Herrn miteinander speisen, lauter Kinder Gottes; werden, weil sie alle das nämliche Fleisch und Blut Jesu Christi genießen, lauter Brüder und Schwestern in Christo Jesu: so ist dann der Genuß des hochwürdigsten Sakramentes eine vollkommene Gemeinschaft, eine wahre Kommunion, welche ein jeder christglaubige Mensch, er sey Mann oder Weib, Herr oder Knecht, jung oder alt, arm oder reich, eben darum empfangen darf, weil er ein Christenmensch ist, und zur Gemeinschaft Christi und seiner Kirche gehört. Hütet euch also, liebe Zuhörer! daß ihr euch niemal durch Unglauben oder Irrglauben von Christo oder seiner Kirche trennet: denn dadurch verlieret ihr das Recht zur heiligen Kommunion, das Recht am Tische des Herrn zu speisen. Führet nach einer jeden heiligen Kommunion

munion ein recht frommes, heiliges Leben, damit Christus immer in euch, und ihr beständig in Christo bleibet. Liebet euch Alle untereinander, wie Glieder Christi; wie Brüder und Schwestern; Keiner verachte den Andern, weil Einer wie der Andere den wahren Leib und das Blut Christi empfangen — Einer wie der Andere kommuniziren darf.

2) Wer aber kommuniziren will, soll beym Gebrauche der Vernunft seyn. Den Kindern, welche den vollkommenen Verstand noch nicht haben, und allen wahnsinnigen oder närrischen Menschen, da sie nie zu sich selbst kommen, wird das hochwürdigste Gut wegen Gefahr der Verunehrung nicht gereichet. Unter die Fehler Derjenigen, welche kommuniziren, rechnet der heilige Paulus vorzüglich diesen: „Wenn Einer den Leib Christi nicht unter„scheidet;“ a) unverständige Kinder aber, und im Kopfe verrückte Menschen, wie werden diese den Leib Christi unterscheiden? Sie wissen ja keinen Unterschied zwischen einer leiblichen und geistlichen Speise; essen das göttliche Himmelbrod, wie eine gemeine Speise, wie das tägliche Brod ohne Andacht hinein. Jene Eltern sind also nicht recht daran, welche begehren, der Seelsorger soll ihre Kinder früher, als er es für gut findet, mit dem heiligsten Leibe Christi speisen.

3) Wird aber die heilige Kommunion sogar den unschuldigen Kindern versagt, weil sie den genugsamen Verstand noch nicht haben, so ist gewiß das Kommuniziren weit mehr Denjenigen verbothen, die kein reines Gewissen, sondern eine schwere Sünde auf sich haben. Bey Matth am 7. Kap. 6. V. sprach

a) 1. Kor. 11.

sprach der Herr Jesus zu seinen Aposteln: „Gebet „das Heiligthum nicht den Hunden, und werfet „die Edelsteine nicht den Schweinen vor.“ Dadurch ist gewiß auch befohlen worden, daß man das heiligste Sakrament des Altars den unbußfertigen Sündern nicht mittheilen soll. Leset nur, wenn ihr heute nach Haus kommet, die Epistel vom grünen Donnerstage; was schreibt da der heilige Paulus? „So „oft ihr dieses Brod essen, und diesen Kelch trinken werdet, werdet ihr den Tod des Herrn verkünden, bis er kömmt. Deßhalben, wer dieses Brod „unwürdig essen, oder den Kelch unwürdig trinken „wird, der wird an dem Leibe und Blute des Herrn „schuldig seyn. Es prüfe sich also der Mensch selbst, „und dann esse er von diesem Brode, und trinke „von dem Kelche. Denn wer unwürdig davon ißt „und trinkt, der ißt und trinkt sich selbst das Ge„richt, weil er den Leib des Herrn nicht unterschei„det.“ Wollet ihr also nicht schuldig seyn, an dem Leib' und Blut' Christi, wie Jene schuldig waren, die den Leib Christi gekreuziget und sein Blut vergossen haben; wollet ihr euch nicht selbst das Gericht, das traurige Gericht der Verdammung hinein essen, so empfanget nur die heilige Kommunion niemal wissentlich mit einem bösen Gewissen; prüfet euch selbst, erforschet euer Gewissen, und reiniget euch von Sünden durch eine wahre Reue und würdige Beicht: wer anders als würdig zum Tische des Herrn geht, wird nicht das Leben, sondern den Tod; nicht Gottes Gnade, sondern die ewige Strafe zu gewarten haben.

Zweyte Frage: Wann soll man die heilige Kommunion empfangen?

Ant-

Antwort: 1) Um die österliche Zeit, 2) öfters in seinem Leben, 3) und besonders auf dem Sterbbette.

1) Nach den alten Satzungen der Kirche sollten alle Christen jährlich dreymal, um Weihnachten, um Ostern, und um Pfingsten, das heiligste Sakrament des Altars empfangen; nachdem aber die Lauigkeit so groß geworden, daß Manche mehrere Jahre hindurch beym Tische des Herrn nicht erschienen, so hat die Kirchenversammlung zu Rom unter Papste Innozenz dem Dritten die Verordnung gemacht, daß jeder christglaubige Mensch beyderley Geschlechts alle Jahre wenigstens einmal, und zwar zur österlichen Zeit, die Kommunion würdig empfangen solle. Wer ohne Bewilligung seines Seelsorgers dieses unterläßt, soll vom Eingange der Kirche ausgeschlossen, und da er stirbt, auf kein geweihtes Erdreich begraben werden. Das Osterlamm der Juden ist jederzeit auf Ostern geschlachtet und geessen worden; darum müssen auch die Christen den wahren Leib und das Blut Christi, der durch das Osterlamm der Juden vorbedeutet worden, zur österlichen Zeit empfangen. Es hat auch der göttliche Heiland das Sakrament des Altars auf Ostern eingesetzt, und sein bitteres Leiden und Sterben, dessen Gedächtniß wir bey der heiligen Kommunion begehen müssen, ist um Ostern vollbracht worden. Der wäre also wohl kein wahrer Christenmensch, der nicht wenigstens zur österlichen Zeit zum Angedenken des Leidens Christi das göttliche Osterlamm genießen wollte.

2) Die ersten Christen, die meistens heilige Leute waren, haben gemeiniglich auch ohne Beicht, so oft sie der heiligen Messe beywohnten, besonders

an allen Sonn- und Feyertagen mit ihrem Bischofe oder Priester zugleich kommunizirt. Wir, die immer so Viel sündigen, dürften das freylich so oft nicht thun. Unterdessen ist es doch der Wunsch der Kirche, daß die Gläubigen nicht nur auf Ostern, sondern auch öfters im Leben, auch öfters unter dem Jahre bereit seyn mögen, den zarten Fronleichnam unsers Herrn, diese himmlische Seelenspeise zum Unterhalte des geistlichen Lebens würdig zu genießen. Und hat nicht Christus selbst gesagt? „Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, mein „Blut wahrhaftig ein Getrank." Speise und Trank nehmen wir täglich zu uns, um das Leben des Leibes zu erhalten; warum sollen wir nicht auch recht oft, so oft es leicht und würdig mit Rath des Beichtvaters geschehen kann, das heilige Fleisch und Blut Christi zu uns nehmen, um das Leben unsrer Seele zu erhalten, um ohne Sünde in der Gnade Gottes fortzuleben? „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm." So lautet die Versicherung unsers Herrn. Ich habe zwar schon einmal gesagt, daß man alle Tage, wenn man der heiligen Messe beywohnet, auch geistlicher Weise kommuniziren könne; aber ich habe auch damals alle Pfarrkinder nachdrücklich ermahnt, daß sie wenigstens an allen hohen Festen, oder alle Monate einmal wirklich zum Tische des Herrn zu kommen sich befleißen sollen.

3) Endlich wird die heilige Kommunion gar recht eine Wegzehrung der Sterbenden genannt. Unsre letzte Reise in die Ewigkeit ist eine wichtige, weite, harte Reise; damit diese gut von statten gehe, tauget am besten das heiligste Sakrament, von welchem Christus sagt: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut

„Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich „werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ Wer in das ewige Leben kommen will, darf kein Mittel versäumen, dahin einzugehen; so darf also ein sterbender Christ auch die letzte Wegzehrung nicht versäumen, für welche ihm das ewige Leben verheißen ist. Bethet, Allerliebste! daß ihr ja nicht sterbet ohne heilige Kommunion.

Dritte Frage: Wie muß man die heilige Kommunion empfangen?

Antwort: Die heilige Kommunion muß man 1) mit würdiger Vorbereitung des Leibes, 2) und der Seele, und 3) mit möglichster Andacht empfangen.

1) Da wir Christum den Herrn empfangen wollen, müssen wir nicht bloß für einen Menschen, sondern für Gott selbst eine Wohnung bereiten. Unser Leib sey also nüchtern, von Mitternacht an bis nach der heiligen Kommunion ohne alle Speise und Getrank. Ein solches Fasten ist ein kleines Bußwerk für unsere Sünden; und es geziemet sich allerdings, keine andere Speise, keinen andern Getrank, keine andere Arzney (außer dem Falle einer tödtlichen Krankheit) zu sich zu nehmen, ehe man den wahren Leib und das wahre Blut Christi empfängt, wodurch unsre Seele zum ewigen Leben ernähret wird. Unser Leib sey sauber, rein gewaschen und ehrbar angekleidet. Der Herr hat seinen Jüngern sogar die Füße gewaschen, ehe er ihnen das heilige Abendmahl darreichte; und der Mensch wurde sehr gestraft, der ohne hochzeitliches Kleid bey der Hochzeit erschien. Kleider von Silber, Gold und Seide

leget die Kirche ihren Priestern an, wenn sie das heiligste Sakrament bey der heiligen Messe wandeln: die heilige Kommunion wäre es wohl werth, daß ihr dabey Alle, wie lauter Priester, in den schönsten Meßgewanden erschienet; aber da die Apostel, als sie das erstemal kommunizirten, auch nur gemeine Kleider anhatten, wird wohl unser Herr zufrieden seyn, wenn wir wenigstens ehrbar bekleidet an seiner himmlischen Tafel erscheinen. Nur müssen wir uns dabey auch dem Leibe nach ehrerbiethig betragen. Mit aufgehobenen Händen und niedergeschlagenen Augen müssen wir züchtig, sittsam und ordentlich zum Tische des Herrn hin- und wiedergehen, uns betragen wie lauter Engel und Heilige, weil Derjenige bey uns einkehret, den alle Engel und Heilige im Himmel anbethen.

2) Was gehört aber zur Vorbereitung der Seele? Sie sey — wie ihr selbst aus einem alten Katechismus zu sagen pfleget — von Sünden rein, an Tugend fein. Jesus kömmt zu uns als Bräutigam unsrer Seele; die Seele muß also, wie eine himmlische Braut, von allen Mackeln der Sünde gereiniget, und mit allen jenen Tugenden gezieret seyn, an denen der Heiland ein besonderes Wohlgefallen hat. Der Glaube an Alles, was Jesus geredet hat; die Hoffnung alles Dessen, was Jesus versprochen hat; eine vollkommene Liebe gegen Gott und den Nebenmenschen; eine tiefe Demuth und ein starkes Verlangen mit Christo vereiniget zu seyn, diese Tugenden sind es vornämlich, auf welche Jesus bey Denjenigen sieht, die er durch die heilige Kommunion segnen, heiligen und selig machen will.

3) Die

3) Die Gebethe, welche ihr vor, bey, und nach der Kommunion mit möglichster Andacht verrichten sollet, findet ihr in den Gebethbüchern, mit denen ihr, da ihr kommuniziret, ohnehin allezeit versehen seyd. Fehlt es euch an einem guten Buche, oder könnet ihr nicht lesen, so haltet euch nur immer an jene Andachtsübungen, die ihr schon vor eurer ersten Kommunion seyd gelehret worden, und die unser Schulmeister alle Quartal bey der Kinderkommunion so ordentlich vorbethet. Nur vergesset nie, am Tage, wo ihr das heiligste Sakrament empfanget, fleißig an das Leiden und Sterben Jesu Christi zu denken, zu dessen Erinnerung uns der Leib und das Blut Christi mitgetheilet wird; denn der Herr hat selbst befohlen: „Das thuet zu meiner Gedächtniß." Besuchet also am Kommuniontage auch den heiligen Kreuzweg, und lernet von dem demüthig lebenden, geduldig leidenden, und großmüthig sterbenden Jesu, daß wir sein Fleisch und Blut erst alsdann mit wahrem Nutzen empfangen haben, wenn wir nach dessen Genuß demüthiger im Leben, geduldiger im Leiden, und kräftig entschlossen sind, lieber zu sterben, als wieder zu sündigen. Amen.

Ueber

Ueber das zweyte Hauptstück.

Siebente Christenlehre.

Von der Buße.

Was ist die Buße?

Die Buße ist ein Sakrament, darinn ein ordentlicher Priester anstatt Gottes die Sünden nachläßt und verzeiht, wenn der Sünder im Herzen Reue und Leid hat, seine Sünden mit dem Munde beichtet, und eine wahre Buße wirken will.

Das heilige Sakrament der Buße hat unser Herr Jesus Christus nach seiner Auferstehung und damal eingesetzt, als er am heiligen Ostertage auf den Abend in der Stadt Jerusalem durch die verschlossene Thür zu seinen Jüngern kam, und unter andern folgende Worte zu ihnen sprach: „Nehmet „hin den heiligen Geist! Denen ihr die Sünden ver„gebet, denen sind sie vergeben; und Denen ihr sie „behaltet, denen sind sie behalten.“ a) Bey dem zehnten Artikel des christlichen Glaubens, Ablaß der Sünden, haben wir schon verstanden, daß ein jeder ordentliche Priester Gewalt habe, anstatt Gottes die Sünden nachzulassen, und daß es keine Sünde gebe, über die nicht ein jeder Sünder zu allen Zeiten wieder Nachlaß und Verzeihung erlangen könne.

Bey

a) Johann. 20.

Bey dem Sakramente der Buße werde ich also nur noch erklären, was der Sünder thun müsse, der von einem Priester die Nachlassung seiner Sünden erhalten will. Nämlich wie halt unser Katechismus sagt: Der Priester läßt die Sünden nach und verzeiht, wenn der Sünder 1) im Herzen Reue und Leid hat, 2) seine Sünden mit dem Munde beichtet, und 3) eine wahre Buße wirken will. Ueber diese drey wesentlichen Stücke, die auf Seite des Sünders zum heiligen Bußsakramente erfordert werden, will ich dreymal nacheinander Christenlehre halten. Von dem ersten, das ist, von der Reue und Leid sind für heute drey Punkte zu merken: 1) Die Vorbereitung zur wahren Reue und Leid; 2) die Empfindung der wahren Reue und Leid; 3) die Entschließung der wahren Reue und Leid.

Erste Frage: Worinn besteht die Vorbereitung zur wahren Reue und Leid?

Antwort: 1) In der Anrufung des heiligen Geistes, 2) in der Erforschung des Gewissens, und 3) in reifer Ueberlegung des Zustandes, in welchem der Sünder vor der Buße sich befindet.

1) Der heilige Geist, die dritte Person in der Gottheit und wahrer Gott, ist der Lehrer der Wahrheit, der Tröster der Gläubigen, und der Ausspender der Gaben und Gnaden Gottes. Ohne seine Erleuchtung werden wir unsern Sündenzustand nicht recht erkennen, ohne seinen Trost die Verzeihung nicht hoffen, und ohne seine Hilfe die Sünden nicht recht bereuen, nicht recht beichten, nicht abbüßen und ge-

hörig

hörig bessern. Wenn wir also das heilige Sakrament der Buße empfangen wollen, so soll dieß allezeit unser erste Seufzer seyn: „O heiliger Geist! „du wahrer Gott! ich bitte demüthig, verleih mir „deine Gnade, daß ich alle meine Sünden recht erkennen, herzlich bereuen, aufrichtig beichten, abbüßen, und keine mehr begehen möge, durch Christum unsern Herrn. Amen.“ Dazu mag man noch das heilige Vater unser, den englischen Gruß und einen christlichen Glauben bethen. Gebet im Glauben auf den zehnten Artikel wohl Acht: Ablaß der Sünden; im Vater unser auf die fünfte Bitte: Vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unseren Schuldigern; und im englischen Gruße auf die letzten Worte: Jetzt und in der Stunde unsers Absterbens. Denn wer Nachlaß oder Ablaß der Sünden suchet, muß glauben, daß ihm durch Jesum Christum die Sünden vergeben werden; muß Gott um Vergebung bitten, und Denen auch vergeben, die ihn beleidiget haben; und es ist gar gut, sich in der Beichtstunde an die Sterbstunde erinnern, und zu sich selber sagen: Wie leicht kann diese Beicht die letzte deines Lebens seyn?

2) Der heilige Geist wird euch seine Gnade, um welche ihr ihn so demüthig bittet, nicht versagen: „Gott will den Tod des Sünders nicht, sondern daß er sich bekehre und lebe;“ a) aber wir müssen der Stimme Gottes, die uns zur Buße ruft, Gehör geben, und der Gnade des heiligen Geistes mitwirken. Um recht zu wissen, was wir bereuen, beichten und büßen sollen, ist eine genaue Erforschung des Gewissens nothwendig. Gott, „der „die Herzen und Nieren durchforschet,“ b) weis Alles

a) Ezech. 33, 11. b) Psalm 7, 10.

Alles, was wir gesündiget haben, und vor seinem Gerichte werden wir einst Nichts verbergen, Nichts läugnen, Nichts bemänteln können. Der Beichtstuhl ist ein Richterstuhl Gottes, denn der Priester sitzt da anstatt Gottes; besinnet euch also wohl und denket recht fleißig nach, was ihr gesündiget, damit ihr eure Schuld vor Gott ganz bekennen möget. Jede Sünde ist eine bedachtsame, freywillige Uebertretung des göttlichen Gesetzes; durchgehet also alle Gebothe Gottes und der Kirche, und suchet in euerm Gewissen nach, ob und wie oft ihr ein Jedes derselben in Gedanken, Worten oder Werken übertreten habet. Es giebt Todt- oder Hauptsünden; Sünden in den heiligen Geist; Sünden, welche in den Himmel schreyen; fremde Sünden und andere dergleichen, die der Liebe Gottes und des Nächsten widerstreben: über alle diese Sünden sollet ihr nachdenken, bey einer jeden euch selbst fragen, wie sehr und wie oft ihr euch selber schuldig gemacht habet? Es ist aber zur christlichen Gerechtigkeit nicht genug, das Böse nur meiden, sondern man muß auch Gutes wirken: „Denn ein Baum, der nicht gute „Früchte bringt, wird ausgehauen, und in das „Feuer geworfen.“ a) Erforschet euch also zugleich, ob ihr in guten Werken, besonders Bethen, Fasten und Almosengeben nicht zu Wenig gethan? Ob ihr in den Werken der Barmherzigkeit, die beym letzten Gerichte den Ausschlag geben werden, Nichts versäumt habet? Ob ihr die Pflichten eures Standes, als Eheleute, als Eltern, als Vorgesetzte; oder aber als Kinder, als Dienstbothen, als Unterthanen gehörig erfüllet habet? Denn es wird bey Gott einst heißen: „Gieb Rechenschaft von deiner „Haushaltung.“ b)

3) Durch

a) Matth. 7, 19. b) Luk. 16, 2.

3) Durch eine solche Erforschung des Gewissens lernet sich der Mensch bald selbst kennen. Und wie leicht wird es ihm seyn, eine wahre Reue und Leid über seine Sünden zu haben, wenn er jetzt den Zustand reif überlegt, in welchen er durch seine Sünden ist versetzt worden. Ja, bedenke es, o Sünder! zuvor ein Kind Gottes, ein Erbe des Himmels, ein Mitglied Jesu Christi und seiner Heiligen, bist du nun durch deine schwere Sünden der Gnade Gottes, der Freundschaft aller Engel und Heiligen, und des Rechts zum Himmel beraubt, ein Leibeigener des Satans, und der ewigen Strafe schuldig geworden. Du bist ein Sünder, das heißt, ein Uebertreter des göttlichen Gesetzes, hast gesündiget wider Gott: wider Gott, der als Vater gegen dich so liebvoll und barmherzig ist; wider Gott, der als dein Heiland wegen deinen Sünden voll Blut und Wunden ist; wider Gott, der als Richter alles Böse nach der Gerechtigkeit züchtiget, wider einen solchen Gott hast du dich verfehlet, so oft du gesündiget hast. Was hast du für einen Nutzen von allen Ungerechtigkeiten und Schandthaten, über welche du dich schämen würdest, wenn sie nur einem Menschen so, wie dem allwissenden Gott, bekannt wären? Wie würde es dir ergehen, wenn du in deinem Sündenstande heute oder morgen von dieser Welt solltest abgefordert werden? Ich bitte euch, liebste Pfarrkinder! stellet allemal, so oft ihr große Sünden habet, nach der Anrufung des heiligen Geistes und nach der Erforschung eures Gewissens mit euch selbst eine solche Betrachtung an: sie ist eine heilsame Vorbereitung zur wahren Reue und Leid.

Zweyte Frage: Worinn bestehen die Empfindungen der wahren Reue und Leid?

Ant-

Antwort: Sie bestehen 1) in einem innerlichen Schmerzen wegen der Beleidigung Gottes, und 2) in einem großen Abscheu über alle begangene Sünden.

1) Bey der Reu und Leid, meine Christen! kömmt es nicht auf die Worte des Mundes, sondern auf die Empfindungen des Herzens an. Der Publikan im Tempel zu Jerusalem hatte gewiß eine wahre Reue und Leid in seinem Herzen; er sprach aber nur diese wenigen Worte: „O Gott! sey gnädig mir armen Sünder.“ Innerlich muß eure Reue und Leid seyn, im Herzen muß es euch schmerzen und wehe thun, daß ihr Gott beleidiget habet. Also ruft Gott den Sündern durch den Propheten Joel zu: „Bekehret euch zu mir in eurem ganzen Herzen, „in Fasten, Weinen und Klagen, und zerreißet „eure Herzen und nicht eure Kleider.“ a)

Durch die Sünde hat sich unser Herz von Gott abgewendet; die Reue und Leid muß unser Herz durch die Gnade des heiligen Geistes wieder zu Gott wenden, das heißt, unsre Reue und Leid muß übernatürlich seyn. Wir müssen Gott fürchten, der den unbußfertigen Sünder zeitlich oder ewig strafet; wir müssen auf Gott hoffen, der den bußfertigen Sünder um Jesu Christi willen wieder zu Gnaden und in den Himmel aufnimmt; wir müssen wenigstens anfangen Gott als den Urheber aller Gerechtigkeit zu lieben, und darum es herzlich bedauern, daß wir einen so gerechten, so heiligen und barmherzigen Gott mit unseren Sünden beleidiget haben. Je nachdem unsre Liebe zu Gott vollkommen oder

a) Joel 2.

oder unvollkommen ist, wird auch unsre Reue und Leid vollkommen oder unvollkommen seyn. Von der Büßerinn Magdalena sagte unser Heiland: „Ihr „werden viele Sünden vergeben, weil sie viel ge„liebet hat; dem Weniger vergeben wird, der liebet „weniger.“ a) Befleißet euch also, Gott als das höchste Gut wegen seiner selbst über Alles zu lieben, und wegen Gott eure Sünden über Alles zu hassen, dann habet ihr eine vollkommene Reue und Leid.

2) Denn das ist die zweyte Empfindung der wahren Reue und Leid, ein großer Abscheu über alle begangene Sünden. Die Reue und Leid, oder der Abscheu über unsere Sünden muß groß, so groß seyn, daß es uns mehr schmerzet, gesündiget zu haben, als wenn wir Alles in der Welt verloren hätten. Weil Gott das höchste Gut ist, so ist eine jede auch kleinste Sünde, durch welche Gott beleidiget wird, ein weit größeres Uebel, als alle andere Uebel, die in der Welt können erdacht werden. Allgemein muß die Reue und Leid seyn, alle Sünden ohne Ausnahme, eine wie die andere müssen wir herzlich verabscheuen, weil eine jede eine Beleidigung Gottes ist. Und nun, wer oft, und oft schwer gesündiget hat, was für Schmerzen, was für Abscheu soll ein solcher in seinem Herzen empfinden, wenn er eine wahre Reue und Leid in seinem Herzen haben soll? Petrus hatte nur dreymal gesündiget, da er seinen Meister dreymal verläugnete; was that er aber, als er seine Sünden erkannte, und sie zu bereuen anfieng? „Er gieng hinaus, und wein„te bitterlich.“ b) David hatte einen Ehebruch und einen Todtschlag begangen; seine Reue und Leid

a) Luk. 7, 47. b) Matth. 26, 75.

Leid war so groß, daß er sogar sein Brod mit Asche bestreute, und seine Liegerstatt mit Thränen benetzte — Tag und Nacht weinte er. Magdalena war eine Sünderinn in der Stadt, ein freches und ausgelassenes Weibsbild. Sobald sie sich bekehrte, lief sie dem Herrn Jesu nach, öffentlich vor allen Leuten warf sie sich ihm zu Füßen, benetzte sie mit ihren Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren ab. Sehet, Allerliebste! eine solche Reue und Leid empfanden die wahren Büßer; haben wir ihnen im Sündigen nachgefolgt, so müssen wir trachten, daß wir ihnen auch in der Reue und Leid nachfolgen. Aber bey der Reue und Leid ist auch eine gewiße Entschließung, oder ein gewißer Vorsatz nothwendig; und hievon handelt noch kurz die dritte Frage.

Dritte Frage: Worinn besteht die Entschließung der wahren Reue und Leid, oder der steife Vorsatz?

Antwort: Darinn, daß der Sünder sich ernstlich vornimmt, 1) alle Sünden und böse Gelegenheiten zu meiden, und 2) zur wahren Buße und Besserung seines Lebens alle nothwendige Mittel anzuwenden.

1) Die Väter der Kirchenversammlung zu Trient haben erkläret, die wahre Reue und Leid sey ein innerlicher Schmerz und Abscheu über die Sünde, mit dem Vorsatze, künftig nicht mehr zu sündigen; wo es also am Vorsatze, an der Entschließung, nicht mehr zu sündigen, fehlt, da ist keine wahre Reue und Leid, keine wahre Bekehrung: oder wie kann Einer mit Wahrheit sagen, daß ihn seine Sün-

den reuen, so lange er noch Lust hat, wieder zu sündigen? Es sagt aber der heilige Geist: „Wer die „Gefahr liebet, wird darinn zu Grunde gehen;" a) der Sünder also, der nicht will zu Grunde gehen, muß nicht nur die Sünde, sondern auch die Gefahr zu sündigen, das ist, jede böse Gelegenheit zu meiden fest entschlossen seyn. Wer im Spielen oft verloren hat, und nimmer verlieren will, der muß das Spielen selbst aufgeben; und wer bey dieser Person, in jenem Hause, öfters gesündiget hat, muß jenes Haus und diese Person ganz meiden, sonst ist sein Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, ein eitles Blendwerk.

2) Um aber zur wahren Buße und Besserung des Lebens zu gelangen, sind dem Büßer noch folgende Mittel nothwendig. Er muß täglich Gott um Gnade bitten, seinen Vorsatz zu halten, und alle Pflichten seines Standes genau zu erfüllen. Er muß sich sebst überwinden, die Anfechtungen ausschlagen, und seine böse Neigungen unterdrücken. Er muß seinen Feinden verzeihen, und den Schaden gut machen, den er seinen Nebenmenschen an der Ehre oder an zeitlichen Gütern zugefügt hatte. Wer zu allem Diesem fest entschlossen ist, der hat einen wahren Vorsatz; und wer diesen Vorsatz hält, der erfüllet das evangelische Geboth, welches heißt: „Bringet würdige Früchte der Buße." b) Amen.

a) Jes. Sirach 3, 27. b) Matth. 3, 8.

Ueber

Ueber das zweyte Hauptstück.

Achte Christenlehre.

Von der heiligen Beicht.

Die heilige Beicht ist ein reumüthiges Bekenntniß des Sünders, der sich vor einem rechtmäßigen Priester über seine Sünden aufrichtig anklaget, um von demselben anstatt Gottes die Ledigsprechung zu erhalten. Von dieser Beicht rede ich heute, und erkläre davon drey Stücke, nämlich: 1) Die Nothwendigkeit der Beicht; 2) den Nutzen der Beicht; 3) den Gebrauch der Beicht. Merket wieder recht fleißig auf.

Erste Frage: Wem ist die Beicht nothwendig?

Antwort: Die Beicht ist 1) einem jeden Christen nothwendig, 2) welcher nach der Taufe 3) schwer gesündiget hat.

1) Unser liebste Heiland Jesus Christus hat seine Apostel und ihre rechtmäßige Nachfolger, die Priester, über das Gewissen seiner Gläubigen als Richter bestellt. Oder warum sagte er dann nach seiner Auferstehung zu ihnen: „Nehmet hin den „heiligen Geist! Denen ihr die Sünden vergebet, de„nen sind sie vergeben; und Denen ihr sie behaltet, „denen sind sie behalten." a) Merket wohl! nicht einerley, sondern zweyerley Gewalt gab unser Herr seinen

a) Johann. 20.

seinen Priestern: erstens, die Gewalt die Sünden nachzulassen; aber auch, zweytens, die Gewalt die Sünden zu behalten und nicht nachzulassen. Ob nun die Priester die erste oder die zweyte Gewalt brauchen, ob sie nachlassen oder behalten sollen, das hängt erst von einem klugen Urtheile ab: denn sie dürfen ihre Gewalt nicht zum Niederreißen, sondern nur zum Aufbauen, das heißt, nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen der Gläubigen anwenden. Aber unbekannte Sachen kann man nicht klug beurtheilen; und wo kein Kläger ist, da kann kein Richter seyn. Eben darum also, weil der Priester über unsere Sünden nach göttlicher Ordnung urtheilen und richten soll, sind wir nach göttlicher Anordnung schuldig, ihm unsere Sünden zu offenbaren, uns vor ihm anzuklagen, und zu beichten. Der Arzt kann eine Krankheit nicht heilen, die man ihm nicht anzeigt: und so können die Priester den Aussatz unsrer Seele nicht reinigen, wenn wir ihnen unsere Unreinigkeiten, unsere Sünden nicht ordentlich beichten.

2) Es ist dieß aber nur von jenen Sünden zu verstehen, die ein Christ nach der heiligen Taufe begangen hat. Ein Richter kann nur über seine Unterthanen ein Urtheil sprechen; wer noch nicht getauft ist, der ist noch kein Unterthan der christlichen Kirche: denn erst durch die Taufe wird man in die Gemeinschaft der christlichen Kirche aufgenommen; ein Sünder also, der nicht getauft ist, steht nicht unter der Gerichtsbarkeit der christlichen Kirche, und kann in der Beicht von keinem Priester gerichtet werden, darum sagte auch der heilige Paulus: „Was „geht es mich an, Diejenigen zu richten, welche „draußen sind.“ a) Von der heiligen Taufe haben wir

a) 1. Kor. 5, 12.

wir schon gelernet, daß sie das erste Sakrament sey, daß ohne sie kein anderes Sakrament giltig könne empfangen werden: und die Sünden, die ein Erwachsener vor der Taufe begangen hätte, werden sammt der Erbsünde durch die Taufe ausgelöscht. Für Die, welche gesündiget haben, ehe sie Christen waren, hat unser Herr nur die Taufe verordnet; für Jene hingegen, welche die Gnade der Taufe durch Sündigen wieder verloren, ist das Sakrament der Buße, das heilige Beichtgericht eingesetzt. Die als Christen sündigen, nach erkannter christlichen Wahrheit sündigen, verdienen weniger Nachsicht als Andere, die als Ungläubige in der Unwissenheit vor der Taufe gesündiget haben; wir dürfen uns also nicht wundern, daß die getauften Sünder ein härteres Mittel, als die Taufe war, ergreifen müssen, um die Verzeihung wieder zu erlangen. Wer sich als Christ vor dem Beichten fürchtet, der hüte sich nur vor schweren Sünden, so darf er nie beichten.

3) Denn die Beicht ist nur Jenen nothwendig, die nach der Taufe schwer gesündiget haben. „Die „läßlichen Sünden, wegen denen wir von der Gnade „Gottes nicht ausgeschlossen werden, und in die „wir öfters fallen, obschon es recht und wohl ge„schieht, und gar keine Vermessenheit ist, wenn „man sie beichtet, wie der Gebrauch frommer Leute „beweist; so darf man sie doch ohne Schuld ver„schweigen, und es können dieselben durch viele „andere Mittel ausgetilget werden. Weil aber „eine jede Todtsünde, wäre sie auch nur in Gedan„ken geschehen, die Menschen zu Kindern des Zorns „und zu Feinden Gottes macht, so ist nothwendig, „daß man die Nachlassung einer jeden solchen Sün„de durch eine deutliche und schamhafte Beicht von

„Gott

„Gott zu erhalten suche.“ a) So lehret die christliche Kirche von den Sünden, welche nothwendig zu beichten sind. Und ihr könnet diese Lehre leicht begreifen. So lange der Christ keine Todsünde, sondern nur läßliche Sünden auf sich hat, so lange ist er noch in der Gnade Gottes, und ein jedes Bußwerk, das er in der Gnade Gottes übet, ist verdienstlich bey Gott, und kann also immer Etwas von kleinen Sünden abbüßen und auslöschen. Verzaget also nicht, fromme Seelen! da ihr aus menschlicher Schwachheit oft kleine Sünden begehet; machet nur immer gleich wieder Reue und Leid darüber, und seyd fleißig, täglich für eure tägliche Sünden kleine Bußwerke zu verrichten, so werden euch diese nachgelassen, wenn ihr sie auch nicht alle beichten könnet. Aber mit den Todtsünden ist es ganz anders. Wer eine schwere Sünde auf sich hat, der ist aus der Gnade Gottes, und kann ohne Gnade Gottes mit allen seinen guten Werken Nichts abbüßen, Nichts verdienen. Er muß also, um wieder in die Gnade Gottes zu kommen, das Mittel ergreifen, das Christus für solche Sünder verordnet hat; er muß hingehen und sich dem Priester zeigen, er muß sich zur Beicht entschließen, und dem Gerichte der Priester unterwerfen, an welche die Verheißung ergangen ist: „Denen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie „vergeben.“

Zweyte Frage: Was nützet die Beicht?

Antwort: Die Beicht nützet sehr Viel, weil 1) wegen der Beicht viele Sünden nicht begangen werden, und 2) die begangenen Sünden durch die Beicht nachgelassen werden.

1) Ge-

a) Conc. Trid. Sess. 14. cap. 5.

1) Gewiß, es hat seinen großen Nutzen, daß Christus seine Priester in geistlichen Sachen als Richter bestellet hat. Aus Furcht vor dem weltlichen Richter, der die Uebertreter zur Strafe zieht, werden die weltlichen Gesetze besser beobachtet; und aus Furcht vor dem Beichtvater, bey dem man sich anklagen muß, wenn ein Geboth Gottes übertreten worden ist, werden die Gebothe Gottes nur desto fleißiger gehalten. Der einzige Gedanken: Was würde mein Beichtvater sagen, wenn ich ihm mit einer solchen Sünde kommen sollte? hat schon oft den Menschen so erschrecket, daß er die Versuchung ausgeschlagen, die böse Gelegenheit unterlassen und sich vor der Sünde gehütet hat. So nützet die Beicht schon, ehe wir beichten. Wie oft brauchen wir Unterricht in der Unwissenheit, Rath im Zweifel, Trost in der Betrübniß, oder wenigstens kräftige Mittel, um unsere böse Neigungen zu mäßigen, und die bösen Gewohnheiten abzulegen? Gerade nur für uns, ganz so, wie wir es brauchen, finden wir das nicht gleich in einem Buche, hören es nicht in der Predigt und Christenlehre, wo nur Alle insgemein und überhaupt angeredet werden. Aber im Beichtstuhle, wo nur Alles unter vier Augen vorbeygeht, da kann man aufrichtig miteinander reden, da kann man ohne Furcht, verrathen zu werden, die heimlichsten Angelegenheiten seines Herzens offenbaren, und der Priester, der nicht bloß als Richter, sondern auch als Seelenarzt, als Lehrer und Vater da sitzt, muß im Stande seyn, einem Jeden gerade so, wie ers nöthig hat, geistliche Hilfe zu leisten. Sehet, so nützet die Beicht, da wir wirklich beichten. Und wenn ein Beichtkind den guten Rath nicht annehmen, der guten Ermahnung nicht folgen, und sein sündiges Leben nicht bessern will, wer kann

ihn

ihn kräftiger zwingen, als der Beichtvater? Weil er Macht hat, die Sünden nicht nur nachzulassen, sondern auch zu behalten, so versagt er auch Demjenigen die Ledigsprechung, der sich mit seinem Feinde nicht aussöhnen, das fremde Gut nicht zurückstellen, die böse Gelegenheit nicht meiden, die böse Gewohnheit nicht ablegen will. Und was thut der Sünder, der noch um sein Heil besorgt ist? Er will lieber die Gewohnheit aufgeben, die Gelegenheit meiden, mit dem Nächsten gut werden, und das Gestohlene heimgeben, als ohne Ledigsprechung aus dem heiligen Beichtgerichte fortgehen. Sehet, so nützet die Beicht, und bessert den Menschen nach der Beicht. Die ganze Welt hätte Ursache, Christo zu danken, weil er das Beichtgericht eingesetzt hat: denn die Beicht allein, wenn alle Menschen recht daran glaubten, wäre im Stande, alle Sünden und Unordnungen in der Welt zu verhüten.

2) Wir zwar, liebste Christen! müssen um die Beicht immer froh seyn. Daß wir sündigen, oft schwer sündigen können, das wissen wir; daß aber unsere Sünden wieder nachgelassen seyen, das wüßten wir nicht, wenn die Beicht nicht wäre. Wenn wir unsere Sünden reumüthig und mit ernstlichem Vorsatze beichten, so spricht uns der Priester davon los; und das gilt so Viel, als hätte uns Gott selbst davon losgesprochen, weil Christus selbst gesagt hat: „Alles, was ihr auflöset auf Erden, wird auch „im Himmel aufgelöset seyn.“ a) — „Denen, „ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben.“ b) Nach der Beicht sind wir also keine Kinder des Zorns, keine Feinde Gottes mehr; sind nimmer Leibeigene des Satans, dürfen uns nimmer

so

a) Matth. 18. b) Johann. 20.

so ängstlich fürchten vor dem Tode, vor dem Gerichte, vor dem Fegfeuer und der Hölle: Gott hat uns verziehen, er hat uns wieder zu Gnaden angenommen, wir sind wieder Mitglieder Christi und Freunde der Heiligen geworden, und zum Lohne für unsre Buße wartet der Himmel auf uns. Ach, wie froh ist der Schiffmann auf dem Meere, wenn er, da der Sturm sein Schiff zerrissen, nur noch ein gutes Brett ertappet, auf welchem er noch glücklich an das Ufer hinausschwimmt. Da wir auf dem Meere dieser Welt Schiffbruch gelitten, durch eine schwere Sünde in Gefahr gekommen, ewig zu Grunde zu gehen, da reichet uns die Beicht noch ein sicheres Brett, an das wir uns nur fest halten dürfen, so werden wir unser Heil noch gewiß finden: wir dürfen nur mit wahrer Reue recht beichten, so ist uns wieder geholfen. Was könnte also nützlicher seyn, als die Beicht? — Aber wie kann man recht beichten? Oder

Dritte Frage: Worinn besteht der rechte Gebrauch der heiligen Beicht?

Antwort: Darinn, daß wir mit reumüthigem Herzen dem Priester unsere Sünden 1) ganz, 2) kurz, und 3) klar entdecken, und uns darüber also anklagen, wie wir uns vor Gott im Gewissen schuldig wissen.

Allerliebste! beobachtet bey euren Beichten nur euer Lebtag Dasjenige, was ihr als Kinder schon vor der ersten Beicht seyd gelehret worden. Fanget eure Beicht an mit der offenen Schuld, und beschließet sie mit der Reue und Leid nach der Form, wie

wie im Katechismus geschrieben steht. Die Beicht selbst, das ist, die Erzählung eurer Sünden sey ganz, kurz, klar. — Ganz, daß ihr wissentlich keine schwere Sünde verschweiget, und aufrichtig ansaget, in was für Stücken, und wie oft beyläufig ihr euch möget versündiget haben. — Kurz, daß ihr nur Sünden, und nur eure Sünden beichtet. Was keine Sünde ist, oder nicht zur Sünde gehört, soll als eine unnöthige Erzählung wegbleiben. In der Beicht müsset ihr euch, und nicht andere Leute verklagen; dürfet also nur sagen, wie ihr Gott beleidiget habet, aber nicht, wie ihr von Andern seyd beleidiget worden: habet ihr euch über fremde Sünden anzuklagen, so nennet andere Leute nie beym Namen, denn der Name ist keine Sünde.— Klar endlich soll eure Beicht seyn, das ist, redet so, daß euch der Priester versteht, redet mit deutlichen, jedoch ehrbaren Worten, saget für gewiß, was ihr gewiß wisset, und wo ihr nur zweifelt, da klaget euch auch nur unter einem Zweifel an. Beschreibet eure Sünden so, daß der Beichtvater, ohne erst lange zu fragen, verstehen kann, ob eure Sünde groß oder klein, einfach oder vielfach gewesen sey.

Zum Beschluße des heutigen Unterrichtes bitte und beschwöre ich euch, liebste Pfarrkinder! daß ihr ja aus Furcht oder Schamhaftigkeit niemal in der Beicht eine schwere Sünde verschweiget. Beichten ist keine Schande, nur Sündigen ist eine Schande. Habet ihr euch nicht geschämet, vor Gott, der Alles sieht, zu sündigen, warum sollet ihr euch schämen, eure Sünde vor einem Priester an Gottes statt demüthig zu bekennen? Fürchtet doch den Beichtvater nicht: er ist ja auch ein Mensch, der sich eigener Schwachheiten bewußt, Ursache hat, mit euch Mitleid

leid zu haben. Er darf nicht über euch zörnen, wenn ihr euch bekehren wollet; sondern er freuet sich mit den Engeln im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, mehr, als über neun und neunzig Gerechte, welche die Buße nicht brauchen. Und endlich ist er ja unter einer schweren Sünde, unter den größten zeitlichen und ewigen Strafen verbunden, über Alles, was er in der Beicht erfährt, das strengste Stillschweigen zu halten. Beichtet recht: es ist ja gewiß leichter, seine Sünden einem einzigen Diener Gottes in Geheim bekennen, als in Sünden unruhig leben, unglückselig sterben, und am jüngsten Tage vor der ganzen Welt zu Schanden werden. Amen.

Ueber das zweyte Hauptstück.

Neunte Christenlehre.

Von der Buße und Genugthuung nach der Beicht.

Ich kann es euch nicht oft genug sagen, meine liebe Pfarrkinder! und ihr dürfet es niemal vergessen, was euer Katechismus vom Sakramente der Buße lehrt: nämlich Dieß, daß der Priester in der Beicht nur alsdann die Sünden nachlassen und verzeihen kann, wenn der Sünder im Herzen Reue und Leid hat, seine Sünden mit dem Munde beichtet, und eine wahre Buße wirken will. Von der Reue und Leid zwar, und von der Beicht seyd ihr in den zwey letzten Christenlehren genugsam unterrichtet worden; aber von der Buße, die man nach der Beicht

wirken

wirken soll, muß ich heute mit euch noch besonders reden. Die heutigen Hauptfragen lauten also: 1) Was heißt nach der Beicht eine wahre Buße wirken? 2) Warum müssen wir noch Buße wirken, auch nachdem Jesus Christus für unsere Sünden schon genug gethan? 3) Was für Bußwerke sollen wir nach der Beicht besonders verrichten?

Erste Frage: Was heißt nach der Beicht wahre Buße wirken?

Antwort: Es heißt, 1) nach der Beicht ein neues gutes Leben führen, und 2) für das alte böse Leben dem beleidigten Gott die gehörige Genugthuung leisten.

1) Wahre Buße wirken heißt so Viel, als sich wahrhaft bekehren; bekehrt aber ist der Sünder erst alsdann, wenn er, wie der heilige Paulus schreibt, „den alten Menschen mit seinen Werken auszieht, „und einen neuen anzieht nach dem Ebenbilde Dessen, der ihn erschaffen hat.“ a) Ein Rock, der nur umgewendet wird, ist noch der alte Rock; und ein Sünder, der sich in der Beicht nur anstellet, daß er sich bessern und bekehren wolle, ist noch der alte Sünder, wenn er kein anderes neues Leben anfängt. Dieß spricht Gott der Herr bey dem Propheten Ezechiel von der wahren Buße: „Wenn der „Gottlose Buße wirket, und sich bekehret von allen „seinen Sünden, die er begangen hat, und hält „alle meine Gebothe, und thut Recht und Gerechtigkeit, so soll er leben und nicht sterben. Ja, „ich werde an alle seine Missethaten, die er gethan „hat, nicht mehr gedenken.“ b) Gutes thun also, da

a) Koloss. 3, 9. b) Ezech. 18, 21.

da man zuvor Böses gethan; die Gebothe Gottes halten, da man sie zuvor übertreten hat; mithin ein neues gutes Leben führen, das heißt, zum ersten, nach der Beicht wahre Buße wirken.

2) Dabey ist aber noch nothwendig, daß man für das alte böse Leben dem beleidigten Gott die gehörige Genugthuung leiste. Wenn wir nur einen Menschen beleidiget, und ihm seine Ehre geraubt haben, so fordert er von uns Genugthung, oder Satisfaction. Durch eine jede Sünde haben wir Gott beleidiget, und seine höchste Majestät verunehret; es ist also nicht genug, daß wir unsere Sünden im Herzen nur bereuen, und mit dem Munde vor dem Priester bekennen; sondern wir müssen durch die That selbst, das ist, durch heilige Bußwerke Gott die Ehre wieder zurückstellen, die wir ihm durch sündhafte Werke abgenommen haben. a) Gott ist gerecht, und kann das Böse nicht ungestraft lassen; und die bösen Menschen würden nur kecker und verwägener zum Sündigen werden, wenn sie glauben dürften, Gott werde ihnen jede Sünde ohne alle Züchtigung, ohne Genugthuung wieder verzeihen. Gott hatte dem Adam und der Eva bereits wieder durch den künftigen Erlöser seine Gnade verheißen, aber dennoch wegen der begangenen Sünde alle Mühseligkeiten dieses Lebens und den Tod selbst zur Buße auferlegt. b) David erhielt wirklich von dem Propheten Nathan die Zusage, daß der Herr seine Sünde weggenommen hätte; aber zur nämlichen Zeit kündigte Nathan dem büßenden Könige noch zur

a) 2. Petr. 1, 9.

b) 1. B. Moys. 3. Buch der Weish. 10, 2.

zur Buße die Strafen Gottes an. a) Lernet hieraus, liebe Christen! daß Gott nicht allezeit mit der Sünde auch alle verdiente Strafen nachlasse; lernet, daß ihr auch für die Sünden, die euch Gott nachgelassen, euch noch selbst züchtigen, euch selbst strafen sollet, damit ihr jenen Strafen bevorkommet, welche sonst in dieser oder jener Welt auf eure Sünden warten. Die ewigen Strafen, die Strafen der Hölle, läßt uns Gott zwar in der Beicht mit den Sünden nach: weil er uns da wieder zu Gnaden aufnimmt, hebt er eben darum das Urtheil auf, uns ewig zu verdammen; und dadurch offenbart er seine Barmherzigkeit. Allein, seiner Gerechtigkeit muß auch genug geschehen; und damit diese besänftiget werde, züchtiget er uns durch zeitliche Strafen, entweder jetzt im Leben, oder einst im Fegfeuer. Lasset es aber nicht darauf ankommen, daß uns Gott strafen muß; strafen wir uns lieber selbst durch strenge Uebung der Buße. Da die Niniviten mit Fasten und Trauren Buße thaten, verschonte sie Gott wieder, auch nachdem er ihnen durch den Propheten Jonas den Untergang der Stadt bereits hatte ankünden lassen b); auch uns wird Gott um so mehr verschonen, je weniger wir uns selber schonen. Gewiß, man hat in der Kirche Gottes allezeit dafür gehalten, um die bevorstehende göttliche Strafe abzuwenden, sey kein sicherer Weg, als daß die Menschen mit wahrer Reue des Herzens sich in den Werken der Buße fleißig üben. c)

Zweyte Frage: Warum müssen wir noch Buße wirken, auch nachdem Jesus Christus schon für unsere Sünden genuggethan?

Ant-

a) 2. Buch der Könige 12. b) Jonas 3.
c) Conc. Trid. Sess. 14. cap. 8.

Antwort: Auch nachdem Jesus Christus für unsere Sünden schon genuggethan hat, müssen wir noch Buße thun, 1) damit wir Christo nachfolgen, 2) seiner Genugthuung theilhaftig werden, und also 3) mit seiner Gnade durch unsre Buße den Himmel verdienen.

1) Ja, Christus ist für alle Menschen gestorben, er ist das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinweggenommen hat: „Er ist die Versöhnung für unsere Sünden, und nicht nur für die „unseren, sondern auch für die Sünden der ganzen „Welt." a) Unterdessen, obschon der Werth seines Leidens unendlich groß, und hinreichend ist, alle Sünden der ganzen Welt abzubüßen, so hat er doch für unsere Sünden nicht so gelitten, daß wir gar Nichts mehr dafür leiden sollten. Vielmehr fordert er ausdrücklich: „Wenn Jemand nach mir kommen „will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz „auf sich, und folge mir nach." b) Darum sagt auch der heilige Petrus: „Christus hat für uns ge„litten, und euch ein Beyspiel gegeben, auf daß „ihr seinen Fußstapfen nachfolget." c) Christus, unser Herr, der niemal eine Sünde gethan, hat so Viel ausgestanden für die Sünden, die wir begangen haben; welche Unbilligkeit wäre es, wenn wir Knechte besser seyn wollten, als der Herr, und Nichts wissen möchten vom Leiden und Bußewirken? Als Christen müssen wir Nachfolger Christi seyn: und Das ist der Wille des himmlischen Vaters, sagt der heilige Paulus, „daß wir dem Ebenbilde sei-

a) Johann. 2, 2. b) Matth. 16, 24.

c) 1. Petr. 2, 22, 21.

„seines Sohnes gleichförmig werden;“ a) wir müssen also, wenigstens nach unseren Kräften, durch eine wahre Buße auch genugthun für unsere Sünden, obschon Christus für dieselben genuggethan hat.

2) Nämlich, wir müssen auch Buße wirken, damit wir an der Genugthuung Christi theilhaftig werden. Christus hat uns erlöset ohne uns; doch will er uns nicht selig machen ohne uns, ohne unsre Mitwirkung. Christus hat für uns gebethen; doch will er, daß wir auch bethen. Christus hat für uns gelitten; doch will er, daß wir auch Etwas leiden: obschon er also für unsere Sünden genuggethan hat, so will er doch, daß auch wir für dieselben genugthun sollen. Durch unsere Bußwerke müssen wir erst verdienen, daß uns Christus die Verdienste seiner Genugthuung mittheile und zu Nutzen kommen lasse. Je eifriger wir daran sind, Buße zu thun, desto sicherer wird das Unterpfand, „daß wir, da wir mit „Christo leiden, auch mit ihm in die Herrlichkeit „kommen werden.“ b)

3) Jene zwar, die vor der Taufe gesündiget haben, wenn sie, ohne wieder gesündiget zu haben, nach der Taufe sterben, kommen gleich in den Himmel. Wer aber nach der Taufe gesündiget hat, muß seine Sünden nicht nur bereuen und beichten, sondern auch darüber Buße thun, sonst wird er ohne Fegfeuer nicht in den Himmel eingehen. Nämlich, Das hat Gott geoffenbaret, daß durch die Taufe die Sünde sammt der Strafe nachgelassen werde; daß aber auch in der Beicht mit der Sünde alle Strafen nachgelassen werden, das hat Gott nirgends geoffenbaret. Es ist auch billig, daß Diejenigen von Gott an-

a) Röm. 8, 29. b) Röm. 8, 17.

anders zu Gnaden wieder aufgenommen werden, die vor der Taufe aus Unwissenheit gesündiget haben; und anders die Anderen, welche, da sie von der Knechtschaft der Sünde und des Teufels schon einmal erlöset und mit der Gnade des heiligen Geistes versehen waren, sich dennoch nicht gescheuet haben, den Tempel Gottes wissentlich zu verunehren, den heiligen Geist zu betrüben, und mit ihren Sünden aus ihren Herzen zu vertreiben. Die Buße tilget die Sünden, wie die Taufe; aber bey der Buße kostet die Tilgung der Sünden mehr Mühe, als bey der Taufe, weil die Sünden nach der Taufe weit sträflicher sind, als vor der Taufe; darum haben unsere Väter die Buße eine mühesame, beschwerliche Taufe genannt. Da wir uns aber Mühe geben, nach der Beicht Buße zu thun, so können wir das nicht aus unseren Kräften: denn von uns können wir Nichts; wir können es nur mit der Kraft Dessen, der uns stärket, nur mit der Gnade Christi; daß also der Mensch keine Ursache hat, sich wegen seiner Buße zu rühmen, sondern unser ganzer Ruhm bezieht sich auf Jesum Christum, in welchem wir leben, in welchem wir verdienen, in welchem wir Buße wirken. Wir bringen würdige Früchte der Buße, die aber nur von Christo ihre Kraft haben, von Christo dem himmlischen Vater aufgeopfert werden, und durch Christum vom himmlischen Vater angenommen werden. Welchen Dank sind wir deßhalben unserm Heilande schuldig, der für unsere Sünden überflüßig genug gethan hat, und uns selber noch Kräfte giebt, daß auch wir dafür genugthun können?

Dritte Frage: Was für Bußwerke sollen wir nach der Beicht besonders verrichten?

Antwort: Solche Bußwerke, durch welche wir 1) in einem neuen guten Leben uns erhalten; aber auch 2) für unser altes böses Leben gestraft und gezüchtiget werden.

1) Von den Bußwerken, durch welche wir nach der Beicht in einem neuen frommen Leben müssen erhalten werden, giebt uns der heilige Gregor folgende Regel: „Gleichwie bey der Arzneykunst die „Hitze durch Kälte, und die Kälte durch Hitze geheilet wird; also hat unser Herr für die Sünden „lauter entgegengesetzte Heilsmittel bestimmt, so, „daß er den Unzüchtigen die Keuschheit, den Neidigen die Freygebigkeit, den Zornigen die Sanftmuth, den Hoffärtigen die Demuth vorgeschrieben „hat.“ a) Eben jene Tugend, wider welche wir uns zuvor am allermeisten versündiget haben, müssen wir jetzt, da wir zur Buße greifen, am fleißigsten üben, und die alten bösen Gewohnheiten gerade durch umgekehrte gute Gewohnheiten austilgen. Es geht anfangs freylich hart her; aber wir müssen bedenken, „das Himmelreich leidt Gewalt und die „Gewalt brauchen, reißen es davon.“ b) Mit der Gnade Gottes, um die wir täglich bethen müssen, läßt sich Alles überwinden. Nur im Anfange tapfer gestritten: frisch gewagt ist schon halb gewonnen, und der erste Sieg wird nicht leicht der letzte seyn.

2) Um die Sünden des alten bösen Lebens abzubüßen, ist nothwendig, daß man jenes Gebeth, jenes Fasten, jenes Almosen, oder andere gute Werke, welche der Priester zur Buße auferlegt, nicht nur demü-

a) Homil. 12. b) Matth. 11, 12.

demüthig annehme, sondern auch getreu, und so bald es möglich ist, mit herzlicher Andacht entrichte. Es sey aber die Buße des Beichtvaters noch so groß, so hätten wir doch mit unseren vielen und großen Sünden gemeiniglich weit Mehr verschuldet. Ein wahrer Büßer ist darum mit der Buße, welche ihm in der Beicht ist auferlegt worden, nicht zufrieden, er entrichtet dieselbe nicht nur einmal, sondern so oft, als es ihm Zeit und Gelegenheit gestattet, vielleicht alle Tage, bis er wieder beichtet; oder er bethet Mehr, fastet öfter, giebt größere Almosen, als es ihm vom Priester anstatt Gottes befohlen wurde. Einmal seine Sünden recht gebeichtet zu haben, ist genug; aber nur einmal Buße thun, ist gemeiniglich nicht genug, um die alten Sünden mit der Wurzel auszureuten, um sein Gewissen ganz zu beruhigen, um bey dem Absterben vor den Strafen in der andern Welt sicher zu seyn. Wie groß aber ist die Barmherzigkeit Gottes! Nicht nur durch die Bußen, welche uns entweder der Priester auferlegt, oder die wir selbst freywillig verrichten, sondern auch durch die Widerwärtigkeiten und zeitlichen Plagen, welche von Gott verhängt und von uns mit Geduld übertragen werden, können wir bey Gott dem Vater durch Jesum Christum für unsere Sünden Genugthuung leisten. Widerwärtigkeiten und Plagen habet ihr alle Tage, meine Liebe! opferet sie nur im Namen Jesu dem himmlischen Vater für eure Sünden auf: das ist die beste Buße, was ihr mit Geduld leidet. Und wirklich soll einem Christen, der oft und Viel gesündiget hat, keine Plage zu groß, kein Kreuz zu schwer seyn. Der wahre Büßer spricht immer zu sich selbst:

Leid und schweig, und trag's mit Geduld:
Denk', du hast es wohl verschuldt. Amen.

Ueber das zweyte Hauptstück.

Zehnte Christenlehre.

Von den Ablässen.

Vielgeliebte! welche von den fünf Christenlehren in dieser heiligen Fastenzeit hat euch wohl am meisten erschreckt? Ich glaube die allerletzte von der Genugthuung oder Buße, die man nach der Beicht zu wirken hat. Gewiß! wenn wir bedenken, wie Viel dazu erfordert werde, bis die Sünden wieder nachgelassen, und die verdienten Strafen der Sünden durch würdige Buße abgezahlt werden, so wird es Jedermann einsehen, daß es weit leichter sey, mit der Gnade Gottes sich vor aller schweren Sünde zu hüten, als nach der Sünde eine wahre, hinlängliche Buße zu wirken.

Unterdessen soll aber kein Sünder muthlos werden, oder verzweifeln. Gott verlangt auch vom Sünder, welcher Buße thut, nicht Mehr, als was in seinen Kräften steht; Gott stärket den Büßer mit seiner Gnade: der nämliche Gott, der uns die Schulden der Sünden durch die heilige Beicht nachgelassen hat, ist barmherzig genug, uns auch die Strafen unserer Sünden zu mildern durch die heiligen Ablässe, welche auch ein gutes Mittel sind, nach der Beicht für die zeitlichen Strafen genug zu thun.

Ich hoffe nicht, daß ich bey euch einbüße, wenn ich heute, anstatt einer andern Palmpredigt, euch eine Christenlehrpredigt von den Ablässen halte: vielmehr werdet ihr am Ende froh seyn, wenn ihr auch einmal recht wisset,

wisset, 1) was die Ablässe sind, 2) wer Ablässe verleihen, 3) wer Ablässe gewinnen könne.

Erste Frage: Was ist ein Ablaß?

Antwort: Ein Ablaß ist 1) so Viel, als ein Nachlaß der zeitlichen Strafe, 2) welche der Büßende nach der priesterlichen Ledigsprechung, 3) entweder in diesem oder im künftigen Leben für seine Sünden noch auszustehen hätte.

1) Was das Wort Nachlaß sagen wolle, verstehet ihr in zeitlichen Dingen ganz wohl: was ist dem Bauersmann lieber, als wenn man zu ihm von Steuernachlaß, von Gültnachlaß, von Schulden- oder Strafnachlaß spricht? Unsere geistliche Schulden, unsere Schulden bey Gott, sind unsere Sünden; darum bethen wir alle Tage zum Vater im Himmel: „Vergieb uns unsere Schulden," und bekennen im zehnten Artikel des Glaubens Ablaß der Sünden, welches eben so Viel bedeutet, als Nachlaß der Sünden, Vergebung der Sünden. Gleichwie aber zwischen der Sünde und zwischen der Strafe der Sünde ein Unterschied ist: also ist auch ein Unterschied zwischen dem Ablaß der Sünden, und zwischen dem Nachlaß der Strafen für die Sünden. Die ewigen Strafen oder die Strafen der Hölle werden zwar dem Büßer gleich mit den Sünden selbst nachgelassen; zeitliche Strafen aber hat derselbe noch zu gewarten, wenn ihm seine Sünden schon vergeben sind. Und sehet! eben der Nachlaß dieser zeitlichen Strafen wird in der katholischen Kirchensprache ein eigentlicher Ablaß genannt: und zwar ein

vollkommener Ablaß, wenn alle zeitliche Strafen nachgelassen; ein unvollkommener Ablaß, aber wenn nur ein Theil der zeitlichen Strafe geschenkt wird, die wir für unsere Sünden noch zu leiden hätten.

2) Den eigentlichen Ablaß oder den Nachlaß der zeitlichen Strafen erlangen wir gemeiniglich nicht in der Beicht: denn der Beichtvater spricht uns nur von Sünden los; und wenn schon durch die Vergebung der Sünden in der Beicht die ewige Verdammung, die Höllenstrafe aufgehoben wird, so sind wir deßwegen doch nicht frey gesprochen, der göttlichen Gerechtigkeit wenigstens durch zeitliche Strafen noch genug zu thun: diese zeitlichen Strafen gehören zu der Buße, welche der Sünder nach der Beicht noch wirken muß.

3) Was versteht man unter den zeitlichen Strafen, von denen wir uns durch die Ablässe befreyen wollen? Man versteht überhaupts theils die Widerwärtigkeiten dieses Lebens, theils die Peinen des Fegfeuers, welche nach den gerechten Urtheilen Gottes zur Abbüßung der Sünden über uns verhänget werden; besonders aber versteht man unter diesen zeitlichen Strafen jene Kirchenbußen, welche in der alten Christenheit nach sehr strengen Gesetzen für jede Sünde bestimmt worden. Je seltener bey den alten Christen das Sündigen war, desto strenger waren die Bußen, welche damals von den Vorstehern der Kirche den Sündern auferlegt wurden. Um der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, um die Strafen Gottes abzuwenden, welche hier oder dort auf die Büßer warten möchten, hat die christliche Kirche ihre Büßer selbst bestraft, hat ihnen strenges Fasten bey Wasser und Brod auf 40 und mehrere Tage, und viele andere harte Bußen auf 5 oder 7

oder 10 und mehrere Jahre, oft nur für eine einzige Sünde, auferlegt. Wenn uns die christliche Kirche diese strengen Bußen nachläßt, so giebt sie uns einen Nachlaß, das ist, sie verleiht uns einen Ablaß. Merket also! Wenn irgend auf ein gutes Werk ein Ablaß von 40 oder mehreren Tagen gesetzt ist, so heißt das: die christliche Kirche läßt Denen, die dieses gute Werk verrichten, von der zeitlichen Strafe so Viel nach, als sie würden abgebüßt haben, wenn sie nach der alten Kirchenzucht so viel Tage Buße gethan hätten. Wer einen Ablaß von 5, von 7, oder 10 Jahren gewinnt, der hat an seiner verdienten Sündenstrafe so Viel abverdient, als hätte er durch eben so viele Jahre nach der alten Kirchenordnung öffentliche Buße gewirket. Endlich nützet ein vollkommner Ablaß so Viel, daß Demjenigen, welcher einen vollkommnen Ablaß gewinnt, gar alle Kirchenbuße nachgelassen wird, als hätte er alle die Bußen verrichtet, die ihm vor Alters hätten sollen aufgegeben werden. Wie Viel aber ein Ablaß von 40 Tagen, oder 10 Jahren an unseren Sündenstrafen bey Gott auslösche, das müssen wir den Urtheilen seiner göttlichen Gerechtigkeit überlassen. Daß uns der gütige Gott durch einen vollkommnen Ablaß alle zeitliche Strafen schenken werde, können wir wenigstens alsdann hoffen, wenn wir uns Mühe geben, nach unseren Kräften durch eigene Bußwerke unsere Sünden gehörig abzubüßen.

Zweyte Frage: Wer kann Ablässe verleihen?

Antwort: 1) Nur der Papst und die Bischöfe können 2) anstatt Gottes 3) aus den Verdiensten Christi und seiner Heiligen Ablässe verleihen.

1) Zum heiligen Petrus, welcher der erste Papst gewesen, sprach der Herr Jesus: „Dir will ich die „Schlüssel zum Himmelreiche geben, und Alles, „was du binden wirst auf Erden, wird auch im „Himmel gebunden seyn; und Alles, was du auf „Erden auflösen wirst, wird auch im Himmel auf„gelöset seyn." a) Zu allen Aposteln aber, welche die ersten Bischöfe oder Vorsteher der christlichen Kirche waren, hat der nämliche Heiland ein andersmal gesagt: „Was ihr immer auf Erden binden werdet, „wird auch im Himmel gebunden seyn; und was „ihr immer auf Erden auflöset, wird auch im Him„mel aufgelöset seyn." b) Der Papst und die Bischöfe können also nicht nur binden, sondern auch auflösen; sie können nicht nur den Sündern die zeitlichen Strafen zur Buße bestimmen, sondern können diese Strafen den Büßern, aus billigen Ursachen, auch wieder mildern oder ganz nachlassen, das heißt: Papst und Bischöfe können Ablässe ertheilen.

2) Und das können sie anstatt Gottes: denn Christus Jesus, der Mensch und zugleich wahrer Gott ist, hat ihnen diese Gewalt gegeben; und jeder Ablaß, den uns die christliche Kirche schenkt, gilt auch bey Gott im Himmel nach seinen Worten: „Was ihr immer auflöset auf Erden, wird auch „im Himmel aufgelöset seyn." Ganz billig haben also die katholischen Bischöfe in der Kirchenversammlung zu Trient folgenden Ausspruch gethan: „Da die „Gewalt, Ablässe zu ertheilen, der Kirche von Christo „ist verliehen worden, und die Kirche diese ihr von Gott „gegebene Gewalt von den ältesten Zeiten her aus„geübet hat, so lehret und befiehlt die heilige Ver„sammlung, daß der Gebrauch der Ablässe, der „dem

a) Matth. 16. b) Matth. 18.

„dem christglaubigen Volke höchst nützlich, und „durch das Ansehen der heiligen Kirchenräthe bestätiget ist, in der Kirche beybehalten werde; und sie „verdammet Diejenigen, welche behaupten, die Ablässe seyen unnützlich, oder sagen, die Kirche habe „nicht Macht, Ablässe zu verleihen."

3) Aber woher kann uns ein Papst oder ein Bischof einen Ablaß verleihen? Das können sie aus den Verdiensten Christi Jesu und seiner Heiligen. Wer fremde Schulden bezahlen kann, der muß ein übriges Vermögen haben: das versteht ihr wohl. Wenn also der Papst oder der Bischof uns einen Ablaß giebt, und dadurch gleichsam die Schulden unserer noch ausständigen Bußen abzahlet, woher nehmen sie diese Bezahlung? Sehet! sie bezahlen für uns aus dem Kirchenschatze, der aber nicht in Gold und Silber, sondern in den Verdiensten Christi und seiner Heiligen besteht. Das wisset ihr: die Verdienste Jesu Christi unsers göttlichen Erlösers sind unendlich groß, und klecken, alle mögliche Sündenschuld der ganzen Welt abzuzahlen; und Das glaubet ihr gewiß, daß die lieben Heiligen oft mehr Gutes gethan, und mehr Buße gewirkt haben, als sie schuldig waren. Nun, den unendlichen Werth der Verdienste Christi, und den Ueberfluß der Verdienste seiner Heiligen opfert der Papst oder Bischof dem himmlischen Vater für uns arme Sünder auf, und im Vertrauen auf jenen Schatz der Verdienste lassen sie uns mit der Gewalt, so ihnen von Christo gegeben ist, jene Strafen unserer Sünden nach, die wir wegen menschlicher Schwachheit abzuzahlen nicht im Stande wären; und das heißt: der Papst oder der Bischof verleiht uns aus den Verdiensten Christi und seiner Heiligen einen Ablaß. Dieß ist die

die gewöhnliche Auslegung unserer Schriftlehrer. Vielleicht begreifet ihr aber die Sache noch besser, wenn ich euch sage: Gleichwie von Christus als der Quelle alles Heils die Lossprechung von den Sünden kommt, so kommt von ihm auch die Gnade aller Ablässe; und wie die Fürbitten, die Verdienste der Heiligen Gott überhaupt sehr angenehm seyn müssen, so sind sie es zu unserm Besten besonders alsdann, wenn wir durch sie Ablässe zu gewinnen beflissen sind.

Dritte Frage: Wer kann Ablässe gewinnen?

Antwort: 1) Ein jeder christglaubige Mensch, 2) wenn er ein wahrer Büßer ist, und 3) Alles fleißig thut, was zur Gewinnung der Ablässe vorgeschrieben wird, kann Ablässe gewinnen.

1) Durch Ablässe werden die Kirchenbußen und zeitlichen Strafen der Sünden nachgelassen; gleichwie also ein jeder katholische Christ durch das heilige Sakrament der Beicht die Verzeihung der Sünden erlangen kann: also kann auch ein jeder solche Christ durch die Ablässe einen Nachlaß der verschuldeten Strafen erlangen. Oder anders: Gleichwie ein jeder Christglaubige von der christlichen Kirche wegen seinen Sünden kann gestraft werden, so kann er auch von dieser von den Kirchenstrafen wieder frey gesprochen werden durch die Ablässe: als ein Unterthan der Kirche kann er vom Papste und Bischofe als geistlichem Richter gebunden und gelöset werden.

Hier müsset ihr merken: Die armen Seelen im Fegfeuer sind eigentlich keine Unterthanen des Pap-

stes oder Bischofes, die nur über die Lebendigen als Richter bestellet sind; es giebt also keinen Ablaß, durch welchen eine solche Seele gewiß und unfehlbar könnte erlöset werden: die Ablässe, wenn sie auch für Verstorbene verliehen sind, können denselben nur fürbittweise zu Nutzen kommen, da wir die guten Werke, welche wir um die Gewinnung eines Ablasses verrichten, für die Ruhe ihrer Seelen Gott aufopfern. Christus hat es nirgends versprochen; aber von seiner unendlichen Barmherzigkeit ist zu hoffen, er werde die Fürbitten seiner geliebten Braut, der christlichen Kirche, für ihre verstorbene Angehörige annehmen und erhören.

2) Wer aber für sich oder für die Verstorbenen einen Ablaß gewinnen will, der muß nothwendig ein wahrer Büßer seyn. Durch den Ablaß werden nicht die Sünden selbst; sondern nur die zeitlichen Strafen jener Sünden nachgelassen, welche schon zuvor durch eine reumüthige Beicht und durch die priesterliche Lossprechung sind vergeben worden; Wer sich also noch nicht wahrhaft von seinen Sünden bekehret hat, der darf nicht hoffen, daß ihm die Gnade eines Ablasses werde zu Theil werden. Vom Anfange der Christenheit bis hieher hat die christliche Kirche niemal daran gedacht, einem Sünder einen Ablaß zu geben, der sich nicht zur wahren Buße zuvor entschlossen hätte. Die Kirche will auch mit ihren Ablässen jenes Geboth Gottes nicht aufheben, welches allen Sündern zuruft: „Bringet „würdige Früchte der Buße?“ a) vielmehr will die Kirche selbst durch ihre Ablässe den Geist der Buße in uns erwecken, und mit Ablässen den Eifer belohnen, mit dem wir nach der Beicht noch allerley

a) Luk. 3, 8.

ley Bußwerke verrichten. Wir müssen durch Bethen, Fasten, Almosengeben, durch Geduld in Kreuz und Leiden, durch gute Meynung bey unseren Berufsgeschäfften, durch Abbüßung unserer Sünden selbst Soviel thun, als in unseren Kräften steht; was wir aber nicht vermögen, das will die Kirche mit ihren Ablässen ersetzen. Nein! die Ablässe sind kein Ruhpolster der Lauigkeit und Trägheit; sondern nur ein Ersatz Dessen, was unsrer Schwachheit im Bußwirken mangelt.

3) Desto besser ist es für uns, daß die Kirche von uns gemeiniglich nicht gar Viel fordert, wenn wir einen Ablaß gewinnen wollen. Die tägliche Uebung der göttlichen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe; der Engel des Herrn, den wir Morgens, Mittags, und Abends bethen; die Anhörung einer Predigt oder Christenlehre sind sehr gemeine Werke der christlichen Gottseligkeit, und durch ein jedes derselben gewinnen wir einen heiligen Ablaß. Wie viele Abläße können wir alle Jahre, alle Quatember, alle Tage nur als Pflegkinder jener schönen Bruderschaft gewinnen, welche in unsrer Pfarrkirche aufgerichtet ist? Leset mit Fleiße, wenn ihr heute nach Haus kommet, euren Bruderschaftszedel, und sehet, wie Viel ihr verlieret oder gewinnet, wenn ihr die guten Werke versäumet, oder thuet, auf welche bey unsrer Bruderschaft ein Ablaß verliehen ist. Ich sage nun noch Das: Seyd gute Christen, fromme Pfarrkinder, und eifrige Pflegkinder unsrer Bruderschaft, so gewinnet ihr euch gewiß Ablässe genug. Amen.

Ueber das zweyte Hauptstück.

Eilfte Christenlehre.

Von der heiligen letzten Oelung.

Was ist die letzte Oelung?

Die letzte Oelung ist ein Sakrament, darinn durch das heilige Oel und Christi Wort die Gnade Gottes dem Kranken zur Wohlfahrt der Seele, und etwa auch des Leibes gegeben wird.

Hier müssen wieder drey Stücke erkläret werden, nämlich: 1) Was für ein Sakrament ist die letzte Oelung? 2) Wie geschicht die letzte Oelung? 3) Wie wirkt die letzte Oelung?

Erste Frage: Was für ein Sakrament ist die letzte Oelung?

Antwort: **Die letzte Oelung ist 1) ein wahres Sakrament des neuen Testaments, 2) welches der katholische Chrtst in einer jeden gefährlichen Krankheit, und zwar 3) mit möglichster Vorbereitung empfangen soll.**

1) Noch bey Lebzeiten Christi haben seine Jünger, da sie von ihrem göttlichen Meister zum Bußpredigen ausgesandt waren, „viele Kranke mit Oele gesalbet, und gesund gemacht." a) Und der heilige Apo-

a) Mark. 6, 13.

Apostel Jakobus schreibt an alle Christen: „Ist Je„mand unter euch krank, so rufe er die Priester „der Kirche zu sich; diese sollen über ihn bethen, „und ihn im Namen des Herrn mit Oele salben. „Das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken „helfen, der Herr wird ihn erleichtern, und wenn „er in Sünden ist, werden sie ihm vergeben wer„den.“ a) Aus diesen apostolischen Nachrichten lehrte die katholische Kirche zu allen Zeiten, daß die letzte Oelung ein wahres Sakrament sey. Die Salbung mit dem heiligen Oele ist ja gewiß ein sichtbares Zeichen; die Hilfe, die dabey dem Kranken zu Theil wird, beweist, daß dieß Zeichen auch kräftig sey; und der heilige Jakobus hätte dem priesterlichen Gebethe und der Salbung mit dem Oele keine göttliche Erleichterung, vielweniger die Vergebung der Sünden versprechen können, wenn er solches nicht aus der Verordnung und Einsetzung des Herrn Jesu selbst gelernet hätte.

2) Weil es in der Bibel heißt: „Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester“ u. s. w. so liegt am Tage, daß dieß Sakrament nur für die Kranken verordnet worden. Diejenigen werden nicht mit der heiligen Oelung versehen, welche ohne Krankheit etwa im Kriege den Tod vor Augen sehen. Wie man öfters gefährlich krank werden kann, so darf dieß heilige Sakramrnt, das nur zum Heile der Kranken eingesetzt ist, auch öfters empfangen werden. Es wird dasselbe nicht deßwegen die letzte Oelung genannt, als gienge mit derselben Alles auf die Letzte, als müßte man jetzt gewiß sterben, sobald man die heilige Oelung bekömmt, wie oft Einige gar thöricht dafür halten; sondern dieß Sakrament

a) Jakob 5, 14.

ment heißt die letzte Oelung, weil sie unter allen heiligen Salbungen, die der Herr unser Heiland seiner Kirche anbefohlen hat, auf die Letzte zu reichen ist, obschon dieselbe oft selbst dazu hilft, daß der Kranke besser und wieder gesund werde.

3) Obwohl die letzte Oelung als ein heiliges Sakrament durch die göttliche Einsetzung in sich selbst die Kraft hat dem Kranken zu helfen, so müssen wir doch, um dasselbe mit Nutzen zu empfangen, uns dazu mit möglichster Andacht vorbereiten. Dieß Sakrament gehört für die Kranken, und nicht bloß für die Sterbenden; man muß also nicht warten, bis Einem der Tod schon auf der Zunge sitzt; sondern, wo es immer mit einer Krankheit gefährlich aussieht, soll bey Zeiten, und, wo möglich, bey gutem Verstande dieß kostbare Heilsmittel empfangen werden. Die göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, eine vollkommene Reue und Leid, ein festes Vertrauen auf die Verdienste unsers gekreuzigten Erlösers, eine gänzliche Ergebenheit in den göttlichen Willen, sind die beste Vorbereitung eines Kranken, der die heilige Oelung empfangen soll. Wie wird er sich aber in diesen Tugenden gehörig üben, wenn er nimmer bey Sinnen, oder wegen großen Schmerzen zu schwach ist, nur einen guten Gedanken zu schöpfen?

. Es sagt der heilige Jakob von dem Kranken, der die letzte Oelung empfängt: „Wenn er in Sünden „ist, werden sie ihm vergeben werden.“ Weil nun die Sünden eines Christen eigentlich nur in der Beicht nachgelassen werden, so können wir aus den Worten des Apostels abnehmen, daß die heilige Oelung in Etwas auch die Kraft des heiligen Sakraments der Buße habe, und daß sie als ein An-

hang oder als die Vollendung der Buße anzusehen sey. Wenn es möglich ist, muß man also vor der heiligen Oelung allezeit zuerst das Sakrament der Buße empfangen; da man aber nimmer beichten könnte, müßte man wenigstens eine wahre Reue und Leid, und den Willen haben zu beichten, wenn es seyn könnte: alsdann würde die heilige Oelung den Mangel der Beicht ersetzen, und auch ohne Beicht die Sünden nachlassen. Gott helfe uns, Allerliebste! daß wir nicht des schnellen und unversehenen Todes sterben; aber gewöhnen wir uns daran, alle Tage unsere Sünden zu bereuen, und immer den Wunsch zu erneuern, daß wir nicht ohne heilige Sakramente sterben wollen. Dadurch sind wir allezeit bereit, auch wenn uns Gott schnell von der Welt hinwegnehmen wollte, wenigstens durch die letzte Oelung die Nachlassung unserer Sünden zu erlangen.

Zweyte Frage: Wie geschieht die letzte Oelung?

Antwort: Die letzte Oelung geschieht 1) durch das heilige Oel, und 2) Christi Worte, welche 3) der Priester nebst anderen Gebethern bey der Oelung sprechen muß.

1) Das Oel, womit die Kranken gesalbet werden, muß alle Jahre vom Bischofe selbst am grünen Donnerstage frisch geweihet werden, also am Tage, wo Jesus Christus sein Leiden anfieng, von welchem die Kraft der letzten Oelung und aller heiligen Sakramente ursprünglich herkömmt. Es sind auch Einige der Meynung, Christus habe am grünen Donnerstage seine Apostel unterwiesen, was

für

für einen Gebrauch dieselben, zum Heile der Gläubigen, mit dem Oele und Chrysam machen sollten. Es wird aber der Kranke mit dem heiligen Oele an beyden Augen und Ohren, an der Nase, an dem Munde, an den Händen und Füßen gesalbet, weil die Sünde gemeiniglich mit und durch die Sinne begangen wird. Das Oel taugt überhaupt zum Brinnen, zum Heilen, und zum Stärken: durch dieß sichtbare Zeichen des Oels wird also angedeutet, wie der Kranke, der die letzte Oelung erhält, durch die Gnade Gottes erleuchtet, geheilet und gestärkt werde. Liebe Zuhörer! bewahret doch immer eure fünf Sinne von Sünden rein, sehet und höret, riechet und schmecket, nehmet und ergreifet niemal Etwas, was Gott verbieth: dann werdet ihr auf euerm Krankenbette nicht sehr erschrecken dürfen, da eure fünf Sinne mit dem heiligen Oele gesalbet werden.

2) Bey einer jeden Salbung eines jeden Sinnes werden von dem Priester diese Worte gesprochen: „Durch diese heilige Salbung, und durch seine „gütigste Erbarmung wolle dir der Herr Alles ver„zeihen, was du mit den Augen, Ohren, durch „den Geruch, durch den Geschmack und mit Re„den, durch Anrühren und durch Gehen gesündi„get hast. Im Namen des Vaters, und des Soh„nes, und des heiligen Geistes.“

Diese Worte, die der Katechismus Worte Christi nennet, sind so kräftig, als wären sie von Christo selbst ausgesprochen, weil sie entweder von Christo, oder doch von der Kirche Christi mit der Gewalt, welche sie von Christo hat, bey der letzten Oelung sind vorgeschrieben worden.

3) Daß Niemand, als die Priester, die heilige Oelung ertheilet, kömmt daher, weil es in der Bi-

bel

bel ausdrücklich heißt: „Ist Jemand unter euch krank, „so lasse er die Priester der Kirche zu sich kommen" u. s. w. Nämlich die Priester sind, wie sie der heilige Paulus nennet, „die Sachwalter Christi und „die Ausspender der Geheimnisse Gottes," dergleichen auch die heilige Oelung Eines ist. Die christliche Kirche will einem jeden Christen, da er zum Sterben krank ist, mit mütterlichem Beystande zu Hilfe kommen; sie schicket also ihren Abgesandten, den Priester, zu ihm, der im Namen der ganzen Kirche für ihn zu Gott bethen muß. Gleich beym Eintritte in das Krankenzimmer spricht er: „Der „Friede sey mit diesem Hause, und mit allen Denen, „die darinnen wohnen." Also soll man besonders auf dem Krankenbette allen Verdruß, alle Feindschaft ablegen, und sich miteinander versöhnen, ehe es zum Sterben kömmt. Der Priester besprenget den Kranken und alle Umstehende mit geweihtem Wasser, und bethet aus dem fünfzigsten Psalm die Worte: „Besprenge mich, o Herr! mit Isopen, damit „ich rein werde; wasch mich, damit ich weißer „werde als der Schnee." Also muß man zuerst sich darum bewerben, ein gutes reines Gewissen zu haben, wenn man Gottes Gnade, einen guten Tod, oder auch nur die vorige Gesundheit durch die letzte Oelung erlangen will. Der Priester bethet die offene Schuld, und die Litaney von allen Heiligen für den Kranken; also soll man zuerst Gott um Verzeihung bitten, und alle Auserwählte im Himmel als Fürbitter anrufen, wenn man durch die heilige Oelung bey Gott wieder in Gnaden kommen will. Wenn der Seelsorger dem Kranken die Hand auflegt, und ihn so oft mit dem heiligen Kreuze bezeichnet, erinnert er ihn dadurch, daß das Kreuz Jesu Christi der Schild sey, womit er sich bedecken soll,

und daß er, mit diesem Schilde bedecket, sich in dem Todeskampfe nicht fürchten soll.

Dritte Frage: Was nützet oder wirket die letzte Oelung?

Antwort: Sie wirket, daß dem Kranken 1) die Gnade Gottes 2) zur Wohlfahrt der Seele, und 3) etwann auch des Leibes gegeben wird.

1) Wenn wir schon in der Gnade Gottes sind, da wir die letzte Oelung empfangen, so vermehret dieses heilige Sakrament die Gnade Gottes in uns, und machet, daß wir noch gerechter, heiliger und Gott gefälliger werden. Hätten wir aber eine schwere Sünde auf uns, die wir ohne unsre Schuld nicht beichten könnten, so verträte die Oelung die Stelle der Buße, und brächte, wie das Sakrament der Buße, auch die verlorene heiligmachende Gnade Gottes in uns wieder hervor. Weil der heilige Jakob von dem Kranken sagt, der die letzte Oelung empfängt: „Wenn er in Sünden ist, werden sie ihm „vergeben werden,“ so haben wir zu glauben, daß durch diese heilige Oelung nicht nur die läßlichen, sondern auch jene schwere Sünden nachgelassen werden, welche der Kranke aus unschuldiger Vergessenheit oder Unvermögenheit nicht gebeichtet hat.

2) Wie wohl muß es aber einer Seele seyn, wenn sie von Sünden gereiniget und der Gnade Gottes versichert, der Ankunft ihres lieben Heilandes entgegen sieht? Die Wohlfahrt der Seele aus der letzten Oelung zeiget der Apostel deutlich an, da er sagt: „Der Herr wird ihn erleichtern.“ Gott wird also einem solchen Kranken das Gewissen leicht machen,

chen, und ihn befreyen von den bösen Folgen der Sünden und derer Ueberbleibseln. Er wird ihn stärken, um den Anfällen und Versuchungen des Teufels desto leichter zu widerstehen. Er wird ihm helfen, sich leicht darein zu geben, und wegen des herannahenden Todes und des bevorstehenden Gerichtes keine allzugroße Angst zu haben. Wohl also der Seele aus der heiligen Oelung!

3) Aber auch manchmal wohl dem Leibe! Wie die heiligen Apostel mit Gebeth' und Oele viele Kranke geheilet haben: a) so machet die letzte Oelung jetzt noch auch den Leib gesund, wenn die Gesundheit zum Seelenheile des Kranken dienlich ist. Denn der Priester bethet da im Namen der ganzen Kirche auch um leibliche Besserung; und der heilige Jakob versichert, „das Gebeth des Glaubens werde „dem Kranken helfen.“ Die beständige Erfahrung macht auch die Probe, daß der Kranke, der mit würdiger Vorbereitung die heilige Oelung empfängt, wenigstens etwas Linderung, Trost, oder Ruhe darnach empfinde, wie ich es selbst schier bey allen meinen Kranken beobachtet habe.

Allerliebste! bethet oft, und jetzt gleich unter der Vesper um die Gnade Gottes, daß ihr einst, da ihr krank werdet, die heilige Oelung würdig und mit Nutzen empfangen könnet. Amen.

a) Mark. 6, 13.

Ueber

Ueber das zweyte Hauptstück.

Zwölfte Christenlehre.

Von der Priesterweihe.

Wie Maria und Joseph für den Knaben Jesus besorgt gewesen, so sollen alle Eltern für ihre Kinder sorgen; und wie das Kind Jesus seiner Mutter Maria und sogar dem Nährvater Joseph unterthänig war, so soll ein jedes Kind dem Vater und der Mutter gehorsam seyn. Dieß haben wir Vormittag in der Predigt gehört. Ehe wir Nachmittag die Christenlehre anfangen, sollen wir aus dem heutigen Evangelium noch bedenken, was das sey, daß der zwölfjährige Jesus, als ihn seine Eltern im Tempel fanden, „mitten unter den Lehrern saß, denen er „zuhörte, und Fragen an sie stellte?" a) Wie! der Sohn Gottes geht zu den Menschen gleichsam in die Kinderlehre, und der selbst die ewige Wahrheit und unfehlbare Weisheit ist, würdiget sich von Judenpriestern einen Unterricht anzunehmen? Gewiß! das ist ein schönes Beyspiel für alle Christen, wie auch sie ihre Priester ehren, und ihren Unterricht fleißig besuchen sollen. Eure Priester, liebe Christen! sind freylich auch Menschen, die fehlen und sündigen können, sonst müßten sie nicht, sogar auf bischöflichen Befehl, alle Monate wenigstens einmal beichten; allein, wenn von Verehrung der Priester die Rede ist, so ist es nicht so gemeynt, als wären die Priester als Menschen Mehr werth, als andere Men-

a) Luk. 2.

Menschen: nur wegen Gott, der die Priester erwählet, und wegen ihrem heiligen Berufe sollen die Priester vor andern Leuten in Ehren gehalten werden. Um diese Gesinnung euren Herzen einzuprägen, erkläre ich euch jetzt das heilige Sakrament der Priesterweihe durch die zwey folgenden Hauptfragen: 1) Woher kommt die Priesterweihe? 2) Was wirket die Priesterweihe?

Erste Frage: Woher kömmt die Priesterweihe?

Antwort: Die Priesterweihe kömmt von Christo dem Sohne Gottes selbst her, wie wir 1) aus den deutlichen Sprüchen der heiligen Schrift, und 2) aus dem unfehlbaren Zeugniße der christlichen Kirche überzeuget werden.

1) Die Priester- oder Geistlichenweihe ist ein Sakrament; also muß sie ein sichtbares kräftiges Zeichen, und von Gott selbst eingesetzt seyn. Ja, so ist es. Oder wer waren dann die ersten Priester? Die heiligen Apostel. Und wer hat sie dazu geweiht? Jesus Christus, der in Ewigkeit hochgelobte Gott selbst. Als er am grünen Donnerstage beym letzten Abendmahle durch seine Allmacht Brod und Wein gesegnet, und in sein heiliges Fleisch und Blut verwandelt hatte, sprach er: „Nehmet „hin und esset, Das ist mein Leib — nehmet hin und „trinket, Das ist mein Blut. — — Das thuet zu „meinem Andenken.“ a) Da gab er also auf eine sichtbare Weise den Jüngern die Kraft und Macht, auch Brod und Wein zu verwandeln, und dem himm-

a) 1. Kor. 11.

himmlischen Vater aufzuopfern, wie er gethan: „Das thuet zu meinem Andenken." a) Und was that er am heiligen Ostertage nach seiner Auferstehung, als er durch die verschlossene Thüre zu ihnen hinein kam? Kaum hatte er ihnen den Gruß gegeben und den Frieden gewunschen, so sagte er: „Wie „mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch." Und als er dieses gesagt hatte, hauchte er sie an, und sprach: „Nehmet hin den heiligen Geist! Denen „ihr die Sünden vergeben, denen sind sie verge„ben; und Denen ihr sie behaltet, denen sind sie „behalten." Wollen wir ein sichtbares Zeichen bey der Priesterweihe? Das giebt uns Jesus, da er die Apostel anhauchet. Wollen wir ein kräftiges Zeichen? Das giebt uns Jesus, da er den Jüngern durch seinen allmächtigen Hauch den heiligen Geist mittheilet. Wollen wir eine göttliche Einsetzung? Die macht Jesus, da er als Gottes Sohn den Aposteln die Gewalt, Sünden zu vergeben, und die nämliche Sendung zukommen läßt, die er selbst von Gott dem Vater bekommen hatte.

2) Es ist auch Das ein Ausspruch Christi des Herrn: „Wer die Kirche nicht höret, soll für einen „Heyden und Publikanen gehalten werden." b) Nun aber hat die christliche Kirche von den Apostelzeiten an bis hieher durch ihre Lehrer und Vorsteher bezeuget, die Priesterweihe sey ein wahres von Gott selbst eingesetztes heiliges Sakrament. So lesen wir in den uralten Büchern der heiligen Väter, als, des heiligen Cyrillus von Alexandria, des heiligen Hieronymus, des heiligen Augustin, des heiligen Leo und Anderer. So hat es der große Papst Eugen für die Christen von Armenien erklärt; so hat endlich

a) Johann. 20. b) Matth. 18.

lich die ganze Kirche in der Versammlung zu Trient den Luther und Andere als Ketzer verurtheilt, welche lehrten: „Die Priesterweihe sey kein wahres eigenthümliches, von Christo dem Herrn eingesetztes Sakrament.“ a) Wir wollen keine Ketzer seyn, wollen glauben, was Christus gesagt, und seine Kirche uns zu glauben vorträgt, wollen also glauben, daß die Priesterweihe und die priesterliche Würde von Gott herkömmt.

Sobald man aber dieß glaubt, darf man den Priestern die Ehrerbiethung nimmer versagen, die ihnen wegen Gott gebührt. Man ehret den Untervogt wegen dem Obervogt; ehret den churfürstlichen Beamten wegen dem Churfürsten: weil man glaubt, man würde den Obern beleidigen, da man den Niedern nicht achtet. Auf gleiche Weise sollen die Priester geehret werden wegen Gott: „Der Mensch betrachte uns,“ sagt der heilige Paulus, „als Sachwalter Christi und als Ausspender der Geheimnisse Gottes.“ b) Die Priester sind wahrhaftig die Vögte Christi des Herrn, die Beamten Gottes des Allerhöchsten. Und weil Gott schon im alten Gesetze zu den Juden sprach: „Vergreifet euch nicht „an meinen Gesalbten.“ c) an meinen Priestern; und Christus der Herr seine Jünger so deutlich versichert; „Wer euch höret, der hört mich; wer euch „verachtet, der verachtet mich;“ d) so liegt am Tage, daß jede Beleidigung, welche einem Priester als Priester zugefügt wird, von Gott aufgenommen werde, als wäre sie ihm oder seinem göttlichen Sohne zugefügt worden. — Ich rede das nicht, liebe Pfarrkinder!

a) Conc. Trid. Sess. 23. cap. 4. can. 3.

b) 1. Kor. 4, 1.

c) Psalm 104, 15.

d) Luk. 10, 16.

kinder! als wäre ich von euch jemal beleidiget worden: nein! ich Armseliger bin der Ehre lange nicht werth, welche ich unter euch genieße. Aergeret euch nur nicht, wenn ihr manchmal sehen oder hören müsset, daß von Leuten, die keinen Glauben mehr haben, auch die Priester aufs Aeußerste verachtet und verfolget werden. Leute, die schlechter sind als eure Priester, die können eure Priester nicht schlecht machen. „Der Knecht ist nicht besser als sein „Herr." a) Haben sie Christum verfolget, so mögen sie seine Diener auch verfolgen. Wir niedere Geistliche müssen dem heiligen Vater Papst Pius dem Sechsten nachfolgen, der den Franzosen Alles verziehen hat, auch da sie ihm Alles genommen haben. So muß es gehen, damit wir selig werden; denn der Herr Jesus hat zu den ersten Priestern schon gesagt: „Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen „wegen meiner schmähen, verfolgen, Böses nach„reden und lügen werden. Freuet euch und frohlo„cket; denn euer Lohn ist groß in dem Himmel." b)

Zweyte Frage: Was wirket die Priesterweihe?

Antwort: Die Priesterweihe macht, daß 1) eine geistliche Gewalt und sonderbare Gnade 2) den Priestern und andern Dienern der Kirche gegeben wird, daß sie 3) ihren Dienst und geistliche Aemter recht und wohl verrichten mögen.

1) Gleichwie Christus der Herr gesagt: „Mein „Reich ist nicht von dieser Welt," c) also hat er auch seinen

a) Joh. 13, 16. b) Matth. 5. c) Joh. 18, 36.

seinen Priestern durch die Priesterweihe keine weltliche Macht über Land und Leute zu regieren, sondern nur eine geistliche Gewalt übergeben, das ist, eine Gewalt nicht über die Leiber, sondern über die Seelen zu gebiethen, und dadurch die Menschen nicht zeitlich, sondern ewig zu beglücken. Wie Christus am Kreuze sich selbst für das Heil der Welt geopfert hat, so giebt er den Priestern Gewalt, täglich sein Fleisch und Blut für das Heil der Menschen zu opferen: „Das thuet zu meinem Andenken.“ Wie Christus gekommen ist, „zu suchen und selig zu machen, was „verloren ist:“ a) so erhalten die Priester durch die Weihung die Gewalt, die Sünder mit Gott auszusöhnen: „Denen ihr die Sünden vergebet, denen „sind sie vergeben.“ Wie Christus von sich selbst versichert: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Him„mel und auf Erden,“ b) so spricht er auch zu seinen Priestern: „Alles, was ihr bindet auf Erden, „wird auch gebunden seyn im Himmel; und Alles, „was ihr auflöset auf Erden, wird auch aufgelöset „seyn im Himmel.“ c) Welcher Fürst giebt seinen Beamten so viel Macht, als Christus seinen Priestern gegeben? Wenn endlich Christus zu den Priestern sagt: „Wie mich mein Vater gesandt hat, so „sende ich euch. — — Gehet hin in die ganze „Welt, lehret alle Völker, taufet sie — und leh„ret sie Alles halten, was ich euch gebothen habe,“ d) so muß man erkennen, daß im Glauben, in den heiligen Sakramenten, und im geistlichen Unterrichte die ganze Welt der priesterlichen Gewalt unterworfen sey.

Deßwegen aber dürfen die Priester gar nicht stolz seyn: denn die geistliche Würde ist eine Bürde, da-

vor

a) Luk. 19. b) Matth. 28.
c) Matth. 18. d) Matth. 28.

vor auch englische Schultern sich fürchten sollen. Betrachtet man die schwere Verantwortung, welche die Priester auf sich haben, so müßten sie verzweifeln, wenn sie nicht wüßten, daß sie durch die Priesterweihe auch eine sonderbare Gnade Gottes bekommen haben. Die ersten Jünger Christi, ehe sie das Apostelamt in der ganzen Welt antraten, bekamen zuvor den heiligen Geist vom Himmel herab; und diesen heiligen Geist erhalten auch die Priester durch die Weihe: „Nehmet hin den heiligen Geist.“ Der heilige Geist aber vermehret bey den Priestern nicht nur die heiligmachende Gnade, sondern giebt ihnen als Tröster und Lehrer der Wahrheit so viel göttlichen Beystand, daß sie als geweihte Priester dem Amte ihres Standes gewachsen sind, dem sie sonst als schwache Menschen unterliegen müßten.

2) Ja, die sonderbare Gnade des heiligen Geistes ertheilet die Priesterweihe den Priestern und anderen Dienern der Kirche noch zu unseren Zeiten. Wie Christus die Apostel, so haben die Apostel ihre Nachfolger mit der Gnade des heiligen Geistes erfüllet, und zu Priestern geweihet. So schreibt der heilige Paulus an den Timotheus, den er geweiht hatte: „Versäume die Gnade nicht, die in dir ist, „welche dir ist gegeben worden durch die Auflegung „der Hände des Priesterthums.“ a) So haben die Apostel zu Jerusalem sieben Diakonen, das ist, geringere Diener der Kirche geweiht, die zwar noch keine Priester waren, aber einen Theil des priesterlichen Amtes verwalten mußten, wie noch jetzt in der katholischen Kirche die jungen Geistlichen öfters geweiht werden, ehe sie zum Priesterthume ganz ausgeweiht werden. Von den Aposteln angefangen, ist

a) 1. Timoth. 4.

ist die geistliche Gewalt und sonderbare Gnade der Priester und anderer Kirchendiener immer von einem Geschlechte auf das andere durch die Priesterweihe fortgepflanzt worden; und so wird es gehen bis an das Ende der Welt. Durch die ewige Dauer des von ihm gestifteten Priesterthumes bleibt Christus „ein ewiger Priester nach der Ordnung des Melchi„sedech,“ a) und seine Verheißung wird erfüllet: „Ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der „Welt.“ b)

3) Fürchtet euch also nicht, liebe Christen! es kann euch nicht fehlen: durch die Priesterweihe sorget Gott schon, daß die Priester ihren Dienst und ihre geistliche Aemter recht und wohl verrichten mögen. Es sind die Priester freylich nur Menschen, die euch durch das Taufwasser zu Kindern Gottes machen; durch die Firmung euch das Wachsthum der Gnade mittheilen; in der heiligen Messe Brod und Wein in den Leib Christi zur Nahrung eurer Seelen verwandeln. Ja, nur Menschen sind es, die euch in der Beicht die Nachlassung der Sünden, in der letzten Oelung eine himmlische Stärkung, und bey der Ehe den göttlichen Segen mittheilen; aber diese Menschen sind Gott geweihte Priester, versehen mit der Gewalt Gottes, unterstützt von der Gnade des heiligen Geistes: so muß ihr Dienst und geistliches Amt allezeit recht und wohl verrichtet werden. Danket Gott für die Priesterweihe; bethet auch für eure Priester — und folget ihren Ermahnungen, damit sie mit Freuden euer Heil besorgen. Amen.

a) Psalm 109, 5.
b) Matth. 28.

Ueber das zweyte Hauptstück.

Dreyzehnte Christenlehre.

Von der Ehe.

Was ist die Ehe?

Die Ehe ist ein Sakrament, durch welches zwey ledige, christliche, unversprochene Personen, Mann und Weib sich ordentlicher Weise zusammen verheirathen, dazu ihnen Gott durch dieses Sakrament die Gnade giebt, daß sie in ihrem ehelichen Stande bis in den Tod gottselig verharren, und ihre Kinder christlich auferziehen.

Von der Ehe, welches das letzte unter den sieben heiligen Sakramenten ist, habe ich folgende Hauptfragen vorzubringen: 1) Woher kommt die Ehe? 2) Wer darf die Ehe antreten? 3) Wie soll man die Ehe antreten? 4) Was haben die Eheleute für Pflichten? Alle vier Fragen in einer Christenlehre zu beantworten, würde euch zu lange werden: ihr werdet heute mit den zwey ersten zufrieden seyn; die zwey letzten wollen wir uns auf den nächsten Sonntag vorbehalten. Ich fange an im Namen Jesu.

Erste Frage: Woher kömmt die Ehe?

Antwort: Die Ehe kömmt von Gott her, der dieselbe 1) gleich im Anfange der Welt eingesetzt, und 2) im neuen Testamente zu einem heiligen Sakramente erhoben hat.

1) Die Ehe ist schon so alt, als das menschliche Geschlecht. Der nämliche allmächtige Gott, der die ersten Menschen, den Adam und die Eva, erschaffen, hat eben diese zwey Personen, noch ehe sie gesündiget, schon im Paradiese zur Ehe, das ist, zu einer unauflöslichen Verbindung, zusammen gegeben, und verordnet, daß sie miteinander gesellschaftlich leben sollten, um Kinder zu erzeugen und aufzuziehen. So heißt es gleich im ersten Buche Moyses: „Einen Mann und ein Weib schuff er sie, „und Gott segnte sie, und sprach: Wachset und vermehret euch, und erfüllet die Erde." a) Und schon früher, ehe die Eva aus einer Rippe des Adams gebildet wurde, sprach der liebe Gott: „Es ist nicht „gut, daß der Mensch allein sey; lasset uns ihm „eine Gehilfinn geben, die ihm gleich ist." Die Ehe kömmt also von Gott her; ist also keine böse und verächtliche Sache, und hat kein anderes Ziel und Ende, als daß die miteinander verbundenen Eheleute in den Mühseligkeiten dieses Lebens einander Gehilfen abgeben, das menschliche Geschlecht unter Gottes Segen fortpflanzen, Kinder erzeugen, dieselben in der Furcht Gottes erziehen, und die Zahl der Heiligen Gottes voll machen mögen. Welche Ehre ist das für die rechtmäßigen Eheleute, daß sie von Gott erwählt sind, die Werkzeuge seiner Allmacht zu seyn, um das Geschlecht der Menschen, das

a) 1. B. Moys. 2, 24.

das er im Anfange erschaffen hat, zu erhalten, zu zu vermehren, zu beglücken?

2) Noch ehrwürdiger muß uns die Ehe jetzt unter den Christen vorkommen, nachdem dieselbe im neuen Gesetze sogar zu einem heiligen Sakramente von Christus dem Herrn ist erhoben worden. Dieses glauben wir wegen der Lehre der unfehlbaren Kirche, welche die Ehe der Christen von den Zeiten der Apostel her immer für ein wahres von Jesu Christo eingesetztes Sakrament des neuen Bundes gehalten hat.

Die Ehe der Juden im alten Testamente war bis auf die Zeiten Jesu Christi noch kein eigentliches Sakrament, sondern nur ein gemeiner bürgerliche Vertrag. Es kamen nämlich Mann und Weib vor der Obrigkeit, oder sonst vor anderen gesetzmäßigen Leuten zusammen, und versprachen sich, daß sie miteinander leben und ihre Kinder gemeinschäftlich erziehen wollen; bey so einem Vertrag erhielten die Eheleute noch keine besondere übernatürliche Gnade Gottes. Allein, Jesus Christus, der alle hochwürdige Sakramente eingesetzt, hat auch den Ehestand noch weit vollkommner gemacht, als er sonst war: durch seine Leiden hat er uns auch die Gnade erworben, durch welche die natürliche Liebe der Eheleute vollkommen gemacht, die unauflösliche Einigkeit derselben befestiget, und sie selbst geheiliget würden. Dieß zeigt der heilige Apostel Paulus an, da er schreibt: „Ihr Männer! liebet eure Weiber, wie „Christus seine Kirche geliebt, und sich selbst für „sie dargegeben hat, damit er sie heiligte.“ a) —— „Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen

a) Ephes. 5.

„lassen und seinem Weibe anhangen, und es wer„den Zwey in Einem Fleische seyn. Dieß ist ein „großes Sakrament, aber ich sage, in Christo und der „Kirche.“

Ein Sakrament, wie ihr aus dem Katechismus wisset, ist ein sichtbares, kräftiges Zeichen, von Gott selbst eingesetzt. Ihr sehet es oft, wenn die Leute den Ehestand antreten. Sie pflegen vor den Priester in die Kirche zu kommen, und versprechen einander, in des Priesters und anderer Zeugen Gegenwart, Treue und Liebe bis in den Tod. Der Priester giebt ihnen darnach den Segen, und verbindet sie anstatt Gottes, daß sie künftig immer miteinander leben sollen; sehet! das ist das sichtbare Zeichen, und zugleich ein kräftiges Zeichen, weil sie dabey von Gott die unsichtbare Gnade erhalten, die Beschwernisse ihres Standes leichter zu tragen. Daß endlich die Ehe von Christo dem Herrn eingesetzt sey, und durch göttliche Einsetzung eine solche Gnade den Eheleuten mittheile, dieß glaubet die christliche Kirche nach der Erblehre, welche durch die heiligen Väter von den heiligen Aposteln her auf uns gekommen ist.

Und zwar, daß die Leute, welche in den Ehestand treten, Gottes Segen und Gnade gar wohl brauchen, sieht Jedermann leicht ein. Oder was meynet ihr, haben nicht die Eheleute gemeiniglich viele Beschwernisse in ihrem Stande? müssen sie nicht mit großer Mühe und vielem Kummer für ihre Kinder sorgen? müssen sie nicht Viel arbeiten, bis sie dieselben groß erzogen haben, und dabey oft sauer genug ihr Brod suchen? Und sehet! damit die Eheleute diese Beschwernisse desto leichter ertragen, damit sie ihre Kinder wohl und christlich erziehen,

und

und alle Pflichten ihres Standes besser erfüllen, dazu giebt ihnen Gott bey ihrem Ehevertrage eine übernatürliche Hilfe.

Wie bereitwillig aber unser göttliche Erlöser sey, Denen, die in seinem Namen in die Ehe zusammentreten, seinen Segen zu geben, zeigte er gar schön bey der Hochzeit zu Kana in Galiläa: er würdigte sich, diese Hochzeit mit seiner Gegenwart zu beehren; er wirkte dabey sein erstes Wunder; verwandelte Wasser in Wein. Und was lernen wir aus seinen heiligen Worten, welche er zur Beschämung der Pharisäer von dem unauflöslichen Bande der Ehe einst gesprochen hat, da er sagte: „Was „Gott zusammen gebunden hat, soll ein Mensch nicht „auflösen." Geben diese Worte nicht klar zu verstehen, daß die Ehe von Gott selbst geknüpft werde, mithin Alle, welche die Ehe würdig antreten, von Gott gesegnet und geheiliget werden?

Aus Allem, was ich bisher sagte, haben wir zu merken, daß das heilige Sakrament der Ehe auch vorzüglich zum Besten der Kinder von Christo eingesetzt wurde. Wie oft solltet ihr nicht, liebe Kinder! euch dieser Wohlthat dankbar erinnern? Wie oft solltet ihr dem Erlöser dafür danken, daß er euern Eltern, als sie heiratheten, die Gnade ertheilet hat, euch zu brauchbaren und glücklichen Menschen zu erziehen. Denn gewiß, liebe Kinder! was ihr immer Gutes lernet, oder sonst zu euerm Nutzen von Vater oder Mutter erhaltet, das habet ihr dem lieben Gott durch sie zu verdanken. Da ihr aber auch wisset, und zur andern Zeit noch hören werdet, daß eure Eltern für euch sorgen und arbeiten müssen, und daß sie noch sonst viele andere Beschwernisse zu ertragen haben, so müsset ihr nie durch Ungehorsam

und

und Nachläßigkeit ihren Stand noch schwerer machen, sondern denselben viel lieber durch Folgsamkeit und Fleiß zu erleichtern, und euern Eltern viele Freude zu machen immerhin suchen. So werden sie euch auch immer als ihre Kinder lieben, und in aller Noth und Bedürfniß euch zu Hilfe kommen.

Zweyte Frage: Wer darf die Ehe antreten?

Antwort: Die Ehe dürfen nur 1) zwey, 2) ledige, 3) christliche, 4) unversprochene Personen, Mann und Weib, miteinander antreten.

1) Es dürfen nur zwey Personen, ein Mann und ein Weib, ein Adam und eine Eva, zusammen heirathen. Den Pharisäern, die von der Ehe ganz besondere Zweifel vorbrachten, gab unser gute Heiland die Antwort: „Habet ihr nicht gelesen, daß Derjenige, „welcher den Menschen im Anfange erschaffen, sie als „Mann und Weib erschaffen habe?“ — a) „Und es „werden Zwey in Einem Fleische seyn.“ Wir haben auch schon zuvor gehört, daß durch die eheliche Verbindung der Christen die gnadenvolle Vereinigung Christi und seiner Kirche geistlicher Weise angedeutet werde: gleichwie also nur ein Christus, und nur eine wahre Kirche Christi ist, so darf in der Ehe der Christen nur ein Mann und ein Weib seyn.

Mann und Weib dürfen einander zur Ehe nehmen; sie müssen also keine Kinder mehr seyn, sondern müssen den nothwendigen Verstand, das gesetzmäßige Alter, und von Natur aus solche Fähigkeit haben, damit sie auch im Stande sind, die Pflichten des Ehestandes recht zu erfüllen.

2) Die

a) Matth. 19, 4.

2) Die zwey Personen, die einander zur Ehe nehmen, müssen, zweytens, ledige Personen seyn. Ledig seyn heißt da so Viel, als noch mit keiner andern noch lebenden Person verheirathet seyn: denn wer schon mit Jemanden giltig vermählet ist, kann, so lange die Ehe besteht, nicht wieder anders heirathen, weil sonst mehr als zwey Personen in eine Ehe kämen, das nicht seyn darf.

Ledig seyn heißt auch noch so Viel als frey seyn, frey von Zwang und Gewalt; frey von Betrug und Irrung; frey von Sklaverey oder Leibeigenschaft; frey von absichtlicher Entführung; frey endlich von allen Banden der Blutsfreundschaft, der Schwagerschaft, der Gevaterschaft, der vollkommnen Pfleg- oder Vormundschaft. Von Allem, was ich da gemeldet habe, müssen die Leute, die giltig zusammen heirathen sollen, ganz frey seyn, weil sie nicht nur nach ihrem eigenen freyen Willen, sondern auch nach dem gesetzlichen Willen der christlichen Kirche in die Ehe treten müssen; die Kirche aber läßt keine Ehen gelten, wo Zwang oder Irrung dazwischen kömmt; welche in der Leibeigenschaft oder in der Entführung geschlossen; welche in einer leiblichen, geistlichen, oder bürgerlichen Verwandschaft eingegangen werden. Wem von sich selbst oder von Andern, die heirathen wollen, ein dergleichen Hinderniß bekannt ist, hat die Pflicht auf sich, solches in Zeiten offenbar zu machen, damit die Heirath unterlassen, oder durch die höhere geistliche Obrigkeit mittels gehöriger Dispensazion geholfen werde.

3 Drittens, die Personen, welche einander heirathen wollen, müssen christliche Personen seyn, das ist, Beyde müssen giltig getauft seyn, denn die heilige Taufe ist das erste Sakrament, ohne wel-

welches kein anderes Sakrament, mithin auch das Sakrament der Ehe nicht giltig kann empfangen werden. Eine Ehe zwischen Personen, die zwar Beyde getauft, aber Eine davon katholisch, die Andere unkatholisch ist, besteht zwar als giltig, und ist im deutschen Reiche unter den drey geduldeten Religionspartheyen von weltlichen Gesetzen auch nicht verbothen; allein, wegen der Gefahr, in welche der Glaube des katholischen Ehetheiles und seiner Kinder dabey kommen könnte, ist es der Wunsch der katholischen Kirche allezeit, daß ihre Glaubensgenossen ohne höchste Noth sich niemals an andere, als katholische P rsonen verehelichen mögen.

4) Endlich müssen Die, welche einander zur Ehe nehmen wollen, auch unversprochene Personen seyn, das heißt, sie müssen weder Gott, weder einem Menschen jemals ein solches Versprechen gemacht haben, das bey der Ehe nicht bestehen, nicht erfüllet werden könnte. Nicht nur die Priester und Klosterleute, welche bey Antretung ihres Standes Gott und der Kirche sich verloben in städer Keuschheit zu leben, sind deßwegen unfähig, eine giltige Ehe zu schließen; sondern auch alle andere Christen, die ein Gelübd gemacht haben, in der Jungfrauschaft zu bleiben und niemal zu heirathen, begehen, da sie doch heirathen, eine große Sünde, wenn sie sich ihr Gelübd nicht vorher vom Papste auflösen lassen.

Wer einmal mit einer Person giltig und öffentlich versprochen ist, kann, ehe das erste Versprechen aufgehoben ist, ohne Sünde sich mit keiner andern Person mehr verheirathen. Ja, die Ehe mit einer andern Person, die mit dem vorigen Bräutigame oder mit der vorigen Braut im ersten Grade befreundet ist, wird von der christlichen Kirche des

öffent-

öffentlichen Wohlstandes halber niemal als giltig zugelassen.

Um die Sünde jener gottlosen Eheleute zu bestrafen, welche bey Lebzeiten ihres ersten Ehetheiles einer dritten Person die Ehe versprechen, und mit derselben entweder einen Ehebruch begehen, oder wohl gar werkthätige Versuche machen, den ersten Ehetheil um das Leben zu bringen, so ist, um solche Laster zu verhüten, von der christlichen Kirche festgesetzt, daß zwischen solchen boshaften Personen, auch nach dem Absterben des unschuldigen Ehetheiles, niemals eine giltige Ehe kann geschlossen werden.

Die Ehe ist von Gott selbst eingesetzt, und nur zwey ledige, christliche, unversprochene Personen können miteinander die Ehe antreten, das haben wir heute gelernet. Wie man aber die Ehe antreten, und was man darinn halten müsse, werdet ihr im nächsten Unterrichte hören. Amen.

Ueber das zweyte Hauptstück.

Vierzehnte Christenlehre.

Fortsetzung von der Ehe.

Wenn der Segen Gottes und die Gnade unsers Herrn Jesu Christi nicht mit allen christlichen Eheleuten ist, wie mit jenen Hochzeitleuten zu Kana in Galliläa, von denen wir vor acht Tagen geredet haben, was wird wohl dessen die Ursache seyn? — Wollte ein jeder Mann, ein jedes Weib seine Schuld

bekennen, so dürfte Eines oder das Andere, oder gar alle Beyde an die Brust klopfen, und nicht bloß aus Demuth, wie der fromme Hauptmann im heutigen Evangelium, sondern mit Ernst und Wahrheit sagen: „O Herr! ich bin nicht würdig, daß du „eingehest unter mein Dach." Daß unsre Ehe nicht gesegnet, nicht begnadiget, nicht beglücket ist, dürfen wir Niemanden die Schuld geben, als uns selbst und unseren Sünden, mit denen wir den Ehestand angefangen und fortgesetzt haben. Wir haben die Ehe nicht gut angetreten, und die Schuldigkeiten der Eheleute niemal recht beobachtet; es ist also kein Wunder, daß Gott mit seiner Gnade bey unsrer Hochzeit nicht erschienen, daß er bis jetzt in unser Haus mit seinem Segen nicht gekommen ist.

In wie weit man also zu reden Ursache habe, will ich zu verstehen geben, indem ich die zwey Fragen beantworte, welche uns bey der letzten Christenlehre übrig geblieben sind. Sie lauten also: 1) Wie soll man die Ehe antreten? 2) Was für Schuldigkeiten haben die Eheleute zu beobachten?

Erste Frage: Wie soll man den Ehestand antreten?

Antwort: Der Katechismus sagt: Die zwey Personen, welche das Sakrament der Ehe empfangen, sollen sich ordentlicher Weise zusammen verheirathen. Um aber ordentlicher Weise zu heirathen, muß man die Ordnung fleißig halten, welche 1) von Gott dem Herrn selbst, und 2) von der christlichen Kirche beym Heirathen vorgeschrieben wird.

1) Und

1) Und was für eine Ordnung schreibt Gott Denjenigen vor, welche zur Ehe schreiten wollen? Er will, sie sollen *a.* mit guter Wahl, *b.* mit guter Meynung, *c.* mit gutem Gewissen den Ehestand antreten.

a. Bey der Wahl, was für eine Person zu nehmen wäre, soll man, so viel möglich, seines Gleichen suchen, und nicht so fast auf die Schönheit, als auf die Tugend und Rechtschaffenheit sehen. Als Gott dem Adam ein Weib geben wollte, sprach er: „Lasset uns ihm eine Gehilfinn machen, die seines „Gleichen ist." a) Ja! Gleich und Gleich gesellt sich gerne; aber Vorwürfe, Eifersucht und Zwietracht trifft man gemeiniglich in solchen Ehen an, wo zwey Personen zusammen kamen, die entweder am Alter, oder am Vermögen einander ziemlich ungleich waren. — Es steht auch geschrieben: „Die „Holdseligkeit ist betrüglich, und die Schönheit eitel; ein Weib, das Gott fürchtet, die wird gelobt „werden." b) Eine gottesfürchtige, tugendhafte Person taugt also weit mehr, als eine andere, wenn sie auch die Schönste wäre, da sie dabey thöricht und lasterhaft ist. Der weise Salomon sagte: „Ein „schönes und thörichtes Weib ist wie ein Schwein „mit einem goldenen Ringe an dem Rüssel." c) Folget also, junge Leute! da ihr heirathen sollet, nicht bloß der sinnlichen Neigung und Liebe, denn die Liebe ist blind, sondern fraget Gott um Rath, und bethet lange und viel, daß euch Gott jene Person zuschicke, mit der ihr zeitlich und ewig glücklich werden möget. Gute Ehen werden im Himmel geschlossen.

b. Der

a) 1. B. Moys. 2, 18. b) Sprüchw. 31, 30.
c) Sprüchw. 11, 22.

b. Der Ehestand, wie wir zum Theile neulich schon gehört haben, ist von Gott eingesetzt zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes, zur gemeinschäftlichen und wechselweisen Hilfe der Eheleute, und zum Mittel wider die unordentliche Begierlichkeit des Fleisches. a) Die Absicht und Meynung, welche Gott bey Einsetzung der Ehe hatte, müssen Alle haben, die nach dem Willen Gottes, das ist, mit guter Meynung heirathen wollen. Als der heilige Engel Raphael dem jungen Tobias den Antrag machte, daß er die Tochter Raguels, Sara mit Namen, zur Braut begehren sollte, antwortete der fromme Jüngling: „Ich höre, sie habe „schon sieben Männer geheirathet, die alle gestorben sind; und Das habe ich auch gehört, daß sie der „Teufel umgebracht habe." b) — Dann sprach der Engel Raphael zu ihm: „Höre mich an, und ich „werde dir anzeigen, wer Diejenigen sind, über „welche der Teufel Macht habe; Diejenigen nämlich, welche die Ehe so antreten, daß sie Gott von „sich und ihrem Gemüthe ausschließen, und ihrer „Wohllust also abwarten, wie ein Pferd oder Esel, „die keinen Verstand haben. Du aber, wenn du „sie heirathen, und in ihre Schlafkammer kommen „wirst, sollst dich drey Tage von ihr enthalten, und „Nichts mit ihr thun, als bethen. — Wenn aber „die dritte Nacht vorüber ist, sollst du die Jungfrau in der Furcht des Herrn zu dir nehmen, mehr „von Kinderliebe als Wohllust angetrieben, damit „du in Abrahams Saamen den Segen in Kindern „erlangest."

c. Aus dieser englischen Ermahnung erhellet klar, daß man die Ehe nicht nur mit guter Meynung, son-

a) 1. Kor. 2, 5. b) Tob. 6.

sondern auch mit gutem Gewissen empfangen müsse. Da man die Ehe empfängt, erscheint man vor Gott: denn „Gott knüpft die Ehen zusammen;" a) welche Vermessenheit wäre es, wenn Brautleute im Stande einer schweren Sünde vor Gott erscheinen wollten? Christus hat befohlen: „Man soll das Heiligthum nicht den Hunden geben." b) Die Ehe als ein heiliges Sakrament ist ein großes Heiligthum; Diejenigen also, welche es unwürdig, wie die Hunde, empfangen, begehen einen Gottesraub, und werden statt des Segens den Fluch Gottes davon tragen. Die beste Vorbereitung zur Ehe ist ein frommes und unschuldiges Leben, mit welchem Jünglinge und Jungfrauen, wie Tobias und Sara, ihren ledigen Stand zubringen. Fehlt es aber an der Unschuld, so ist nothwendig, daß man vor der Ehe durch eine wahre Buße sich mit Gott aussöhne, wie geschieht, wenn man vor der Hochzeit nach der Vorschrift der Kirche eine wahre vollkommne Beicht — etwa gar vom ganzen ledigen Stande, reumüthig ablegt.

2) Um ordentlicher Weise zu heirathen, muß auch die Ordnung gehalten werden, die von der christlichen Kirche vorgeschrieben ist: und diese besteht darinn, daß die Ehen *a.* öffentlich versprochen, *b* öffentlich verkündet, *c* öffentlich vom eigenen Pfarrer eingesegnet werden.

a. Es ist recht und wohl geschehen, daß die heimlichen Eheversprechungen sowohl von geistlicher als weltlicher Obrigkeit nicht nur verbothen, sondern auch ganz aufgehoben sind, und für je und allezeit als ungiltig angesehen werden. Nein, junge Leute! das gilt Alles Nichts mehr, wenn ihr bey der Nacht und

a) Matth. 19, 6. b) Matth. 7, 6.

und in einsamen Schlupfwinkeln, ohne Wissen und Willen der Eltern, ohne obrigkeitliche Einwilligung, ohne Beystand des Pfarrers und zweyer Zeugen einander die Ehe verspréchet. Gott! wie manche Unschuld wurde zur Sünde verführt, da man solchen geheimen Versprechungen noch Etwas glauben durfte? — Heirathen wollen, sich auf ewig mit einer noch wenig erkannten Person in eine unauflösliche Verbindung einlassen, und dabey sein zeitliches und ewiges Glück aufs Spiel setzen, das ist das wichtigste Geschäfft des Menschen in seinem ganzen Leben. Ganz heilig ist also das Geboth der Kirche, daß man vor der Hochzeit sein Eheversprechen (die Stuhlfeste, den Festwein) öffentlich bey seinem Seelsorger machen soll, der es ohne Bewilligung der Eltern, ohne Erlaubniß der Obrigkeit nicht annimmt, und jetzt die Gelegenheit benützen muß, durch strenges Examen seine Brautleute zu prüfen, ob sie vom heiligen Gesetze Jesu Christi so Viel verstehen, als nothwendig ist, um selbst gottselig zu leben, und die Kinder christlich zu erziehen.

b. Das dreymalige öffentliche Verkünden des gemachten Ehevérspechens hat ebenfalls seine gute Absichten. Bis sie dreymal verkündet werden, haben die Brautleute noch Zeit, sich ernstlich zu besinnen, ob sie zur wirklichen Ehe schreiten wollen oder nicht; oder sie haben Zeit, durch Gebeth und Buße sich zum würdigen Empfange der Ehe zu bereiten. Alle Pfarrkinder, denen eine Hochzeit verkündet wird, werden dadurch ermahnet, daß sie für das christliche Brautpaar fleißig bethen, und die Ehehindernisse, welche zwischen denselben etwa vorwalten möchten, bey Zeiten ihrem Seelsorger offenbaren sollen.

c. End-

c. Endlich muß die Ehe öffentlich vom eigenen Pfarrer wenigstens in Beyseyn zweyer Zeugen eingesegnet werden. Ja die Ehe ist ganz und gar ungiltig, wenn sie anders, als in Gegenwart des eigenen Pfarrers oder eines andern Priesters, der aber vom Pfarrer oder vom Bischofe selbst die Erlaubniß haben muß, und noch zweyer oder dreyer Zeugen, geschlossen worden. Diese Verordnun ghat die christliche Kirche deßwegen gemacht, um die vielen Sünden und Laster zu verhindern, welche geschehen würden, wenn das Heirathen und Kopulieren auch heimlich und überall giltig wäre; vornehmlich aber deßwegen, damit keine Person, die vielleicht schon anderswo heimlich geheirathet hätte, noch mit einer zweyten oder dritten Person eine gottesräuberische Ehe eingehen kann.

Zweyte Frage: Was für Schuldigkeiten haben die Eheleute zu beobachten?

Antwort: Die Eheleute, nachdem sie sich ordentlicher Weise zusammen geheirathet haben, müssen diese Schuldigkeiten beobachten, daß sie, wie im Katechismus steht, 1) in ihrem ehelichen Stande bis in den Tod gottselig verharren, und 2) ihre Kinder christlich auferziehen.

1) Um in dem Ehestande gottselig zu verharren, müssen die Eheleute überhaupt Gott und ihre ewige Seligkeit in allen Dingen vor Augen haben. Zuerst muß Eines dem Andern beständig dazu helfen, damit Beyde besser Gott dienen, Beyde sicherer

rer miteinander in den Himmel kommen, als es geschehen würde, wenn Jedes nur allein wäre. Die erste Regel für alle Christen ist auch die erste Regel für alle christliche Eheleute: „Suchet," sagt Christus, „zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das Uebrige wird euch zugegeben werden." a)

Wenn Mann und Weib diese allgemeine Christenpflicht niemals vergessen, so werden sie die besondern Schuldigkeiten ihres Standes gewiß allezeit genau erfüllen, die Schuldigkeiten, welche ihnen der Priester vorhielt, der ihre Ehe gesegnet hat. Denn zum Bräutigam sprach der Pfarrer: „Ich befehle „euch aus Befehle Gottes, daß ihr dieser eurer ehelichen Hausfrau getreulich vorstehet, und „sie wie euren eigenen Leib ernähren und bewahren, „ihr auch eheliche Treue und Glauben halten, und, „wie Christus seine Kirche liebt, auch sie lieben wollet, also, daß euch Beyde nichts Anders „als der Tod scheide." Zu der Braut ist aber gesagt worden: „Ich befehle euch aus Befehle „Gottes, daß ihr diesem eurem Manne mit ehelicher Treue, Glauben und Liebe unterthänig seyd, „ihm Gehorsam, Ehre und Hilfe erzeiget, gleichwie die Kirche Christo ihrem Haupte unterthänig „ist, also, daß euch Beyde nichts Anders als der „Tod scheide." Wohlgemerkt! was da der Priester den Eheleuten gebiethet, das befiehlt er ihnen nicht aus sich selbst, sondern aus Befehle Gottes, weil Alles, was er sagt, aus dem Worte Gottes genommen ist; weil das Nämliche den Eheleuten in der heiligen Schrift, in der Bibel selbst, so vorgeschrieben ist.

Die

a) Matth. 6, 33.

Die Eheleute sollen halt in ihrem Stande verharren, wie sie am Altare angefangen haben. Sie vermählten sich da miteinander, das ist, Eines verkaufte sich dem Andern; Eines übergab sich dem Andern als ein wahres Eigenthum: sie begehen also eine große Ungerechtigkeit, da sich Eines dem Andern entzieht, oder Eines dem Andern untreu wird. Sie vermählten sich miteinander durch einen Ring, der ein Zeichen der Einigkeit und ein Sinnbild der Ewigkeit ist: Friede und Einigkeit, und zwar in Ewigkeit muß zwischen den Eheleuten seyn, also, daß sie nicht nur Ein Fleisch, sondern auch, und zwar beständig Ein Sinn, Ein Herz, Eine Seele seyn sollen. Sie vermählten sich miteinander im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; und in diesem Namen wurden sie auch vom Priester eingesegnet: darum sollen sie auch nur im Namen Gottes miteinander leben und hausen, Alles so anstellen, daß Gott durch sie geehret, und niemal beleidiget werde. Dieß wird geschehen, wenn sie in der Liebe Gottes und des Nächsten vollkommen sind: darum hat man ihnen zuletzt den Johannes-Segen, den gesegneten Liebestrunk zu verkosten gegeben mit den Worten: „Trink die Liebe des heiligen Johannes u. s. w.

2) Die Eheleute müssen aber nicht nur gegen einander selbst, sondern auch gegen die Kinder ihre Schuldigkeit beobachten, müssen ihre Kinder christlich auferziehen. Dieß ist ja ihr Beruf, daß sie der Welt gute Menschen, dem Vaterlande gute Bürger, der katholischen Kirche gute Christen, dem Himmel selige Einwohner herstellen. „Ein Baum, der nicht „gute Früchte bringt, wird ausgehauen und in das „Feuer

„Feuer geworfen.“ a) Der Stammenbaum des menschlichen Geschlechtes ist der Ehestand; die guten Früchte der Ehe müssen also gute Kinder seyn. Wehe den Eheleuten, die aus ihrer Schuld die Zahl der bösen Menschen auf Erden, und den Haufen der Verdammten in der Hölle vermehren helfen. Hievon habe ich einmal vier ganze Predigten gehalten. Ich beschließe meinen Unterricht von der Ehe mit dem Wunsche, daß doch in meiner Pfarrey lauter gute Eheleute seyn möchten! dann wären gewiß auch die Kinder gut; die ganze Pfarrey wäre gut. Amen! Amen.

a) Matth. 7, 19.

Stadtbibliothek Augsburg

Druckfehler im ersten Bande.

Seite.	Zeile.	anstatt.	lies.
3	14 u. 15	dürstet	— dürfet
20	27	niemal	— hat niemal
—	28	werde.	— würde.
21	27	allgemein, ist,	— allgemein,
—	28	ausgebreitet.	— ausgebreitet ist.
26	28	bey den ersten Fragen	— bey der ersten Frage
28	26	heute werde ich	— heute rede ich
44	22	Paulus	— Johannes
61	33	eingehen.	— eingehen: sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, derselbe wird in das Himmelreich eingehen.
64	1	nicht wider	— nicht sündiget wider
66	13	Aber wie?	— Oder wie?
93	1 u. 2	das Wort Gottes	— Der Sohn Gottes
—	2 u. 3	der Sohn Gottes.	— Das Wort Gottes.
106	28	in den Tempel	— in den Tempel, lernte von den Menschen noch, da er doch
120	16	niederstieg	— zur Hölle niederstieg —
137	19	bey euch bleiben	— bey euch ewig bleiben —
147	6 u. 7	2. und durch ein	— 2. und durch ein einziges, und durch einerley Glauben, durch die nämlichen Sakramente und durch ein einziges sichtbares
147	22	dieses Haus, das	— dieses Haus da
—	28	2. Wir machen	— 2. Wir machen aber alle
154	9	aufopfert	— aufgeopfert
156	7	einig, allgemein,	— einig, heilig, allgemein
172	31	der Ablaß	— den Ablaß
184	22	Da die Seele	— 2. Da die Seele
185	26	2. Ja,	— 3. Ja,
187	22	wenn er	— wenn es
193	7	entweder von euch selber,	— entweder selbst kommen, —
195	letzte	Wunder niemal	— Wunder Christi einmal
196	1	niemal wirklich	— Christi einmal wirklich
204	18 u. 19	verbundene Kraft	— verbundene göttl. Kraft

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Königsdorfer, Martin,

Katholische Christenlehren von einem Dorfpfarrer im Bißthume Augsburg nach dem kleinen Schulkatechismus bearbeitet und seiner Pfarrgemeinde vorgetragen
Bd.: 1

Augsburg 1805

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1391
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291074-9